P. o. germ. 672 am
45

Jahrbuch

Digitized by Google

Poorum 672

Jahrbuch

deutscher Bühnenspiele.

Herausgegeben

von

F. W. Gubitz.

Fünfundvierzigster Jahrgang, für 1866.

Berlin. 1866.

Vereins-Buchhandlung.

(F. W. Gubitz.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erklärung.

Nach Uebereinkommen mit mir und dem Verschiedenen, was ich noch zu thun wünsche und hoffe, ende ich mit raschem Entschluß dies

„Jahrbuch deutscher Bühnenspiele."

Den freundlichsten Dank weihe ich Allen, die mich unterstützten bei einem Unternehmen, das mancherlei Mithülfe bezweckte, wobei meinerseits auf Gelderwerb aber nicht gerechnet werden durfte. Der Aufwand von Zeit, Bemühungen und Kosten erlaubte niemals, an bedeutenden Gewinn zu denken, denn die geringe Auflage hat sich bisher nur bei wenigen Jahrgängen vergriffen. Von den meisten sind noch Bestände vorhanden, und jetzt, da keine Fortsetzung zu erwarten ist, wird das Bestreben, dies „Jahrbuch" in den Bücher-Sammlungen vollständig zu besitzen, wahrscheinlich etwas lebhafter und umfänglicher: es ist eine alte Erfahrung, daß Viele erst am Ende wissen, was im Anfange das Rechte gewesen wäre. — Wie Dem sei, ich gehorche nun der, von mir lange unterdrückten Einsicht, daß ich Zeit und Kräfte ersprießlicher zusammenhalten und sparen muß, um nächst der steten Sorgsamkeit für meinen „Volks-Kalender" Anderes, besonders auch die Handschrift meiner „Erlebnisse" zu fördern.

Berlin, im letzten Vierteljahr 1865.

F. W. Gubitz.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Der Freigeist. Lustspiel in fünf Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing. (Für die Darstellung neu bearbeitet von F. W. Gubitz.) 1

Die Hütte am See. Schauspiel in einem Aufzug von K. Tenner 79

Bianca Cenci. Schauspiel in vier Aufzügen von A. E. Brachvogel 111

Der Lotterie-Berechner. Lustspiel in drei Aufzügen von J. C. Erhardi 171

Die Preis-Aufgabe. Lustspiel in drei Aufzügen von G. F. Nahrd 225

Digitized by Google

Der Freigeist.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Gotthold Ephraim Lessing.

Für die Darstellung neu bearbeitet.

Digitized by Google

Perſonen.

Sidor, Gutsbeſitzer.
Juliane, **Henriette**, } ſeine Töchter.
Draſt, Doctor der Philoſophie.
Theonn, Predigtamts-Candidat.
Raspe, Theonn's Vetter.
Hillner, Wechsler.
Johann, im Dienſte Draſt's.
Martin, im Dienſte Theonn's.
Liſette, im Dienſte bei Sidor.

Ort: Saal in einer Stadtwohnung.
Zeit: In zweiter Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Saal im Hause Sidor's.
Mittelthür. Zwei Seitenthüren. Tische und Stühle.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Theonn, Draſt (kommen durch die Mittelthür).

Theonn.

Werden Sie es übel nehmen, Draſt, wenn ich mich endlich über Ihren ſtolzen Kaltſinn beklage? Seit Monaten treffen wir uns in demſelben Hauſe, warten auf gleiches Glück, das wir zwei liebenswürdigen Schweſtern verdanken ſollen. Können wir noch dringender aufgefordert werden zu brüderlicher Freundſchaft? — Wie oft kam ich Ihnen damit entgegen —!

Draſt.

Wiſſen Sie, was Freundſchaft iſt?

Theonn.

Ich denke, daß ich's weiß!

Draſt.

Aber meine Art zu denken, und die Ihrige —

Theonn.

Sollen wir deshalb Feinde ſein?

Digitized by Google

Draſt.

Muß denn der Menſch Eines von Beiden, haſſen oder lieben? Gleichgültig bleiben wir einander, das wünſchen Sie ſelbſt; lernen Sie wenigſtens Aufrichtigkeit von mir.

Theonn.

Bereit wär' ich dazu! Würden Sie mir einen Verſuch mit der Aufrichtigkeit erlauben?

Draſt.

Recht gern!

Theonn.

Sagen darf ich, von jeher hab' ich einigen Werth auf meine Freundſchaft gelegt, bin vorſichtig, ja karg damit geweſen; Sie ſind der Erſte, dem ich ſie anbot, der Einzige, dem ich ſie aufdringen will, und Ihre abweichende Geberde ſtört mich nicht in dem Glauben, es werde mir gelingen. Ihr eigen Herz iſt mir Bürge, Ihr eigen Herz, das viel beſſer iſt, als es Ihr Witz, der ſich in erhaben ſcheinende Meinungen des Tages verliebte, vielleicht wünſcht.

Draſt.

Zuwider ſind mir Lobſprüche, beſonders ſolche, die man meinem Herzen zum Nachtheil meines Verſtandes hinwirft. Nur Schwachheiten können es ſein, weshalb Ihnen mein Herz ſo wohlgefällt; kenn' ich ſie, würd' ich nicht ruhen, bis ſie durch den Verſtand überwunden wären.

Theonn.

Meine Aufrichtigkeit erregt Sie jetzt ſchon leidenſchaftlich, — ich werde nicht weit kommen.

Draſt.

So weit Sie wollen; ſprechen Sie nur immerzu!

Theonn.

Wirklich? — Nun dann: Ihr Herz iſt zu gut für eine Gedankenrichtung, die, vom Neuen, vom Kecken geblendet, Sie hinreißt, für einen Hervorragenden gelten zu wollen. Nennen Sie es Freidenker, ſtarker Geiſt, Gottleugner, ja, nennen Sie es Philoſoph, in der Wahrheit iſt es ein Wahnbild. Und Sie, den die Natur zu einer Zierde der Menſchheit beſtimmte, der nur ſeinem Selbſtempfinden folgen dürfte, um es zu ſein, Sie ſtürzen ſich mit Bedacht aus Ihrer Höhe herab, um einen Ruhm zu erlangen,

Digitized by Google

für den ich lieber die Schmach vom geistigen Pöbel ertragen möchte.

Draſt.

Wenn ich Sie nicht unterbreche, meinen Sie endlich gar, Sie ſtänden an dem Platz, wo Ihresgleichen ganze Stunden ungeſtört ſchwatzen dürfen.

Theonn.

Sie unterbrechen Keinen, der Ihnen überläſtig werden will. Sie unterbrechen einen Freund — wider Ihren Willen nenne ich mich ſo — der von ſeiner freimüthigen Aufrichtigkeit Zeugniß geben ſoll.

Draſt.

Und ein Zeugniß von Schmeichelei gab, einer Schmeichelei, die Bitterkeit annimmt, um nicht Schmeichelei zu ſcheinen. Wenn Sie wüßten, was Freimüthigkeit iſt, hätten Sie nach Ihren Anſichten gradhin mich als Ruchloſen geſcholten, der ſich dem Freiſinn nur deshalb zuwandte, um deſto feſſelloſer ſeinen Lüſten zu folgen.

Theonn.

Ich erſtaune — was für Begriffe!

Draſt.

Ich weiß, was ich weiß, habe längſt gelernt, die Larve vom Geſicht zu unterſcheiden.

Theonn.

Wollen Sie meinem Geſicht die Gerechtigkeit gönnen, es für keine Larve zu halten — machen Sie mich zu ihrem Freunde — ſtellen Sie mich auf die Probe —!

Draſt.

Sachte! — Die Probe käme zu ſpät, wenn ich Sie bereits zum Freunde angenommen hätte.

Theonn.

Es giebt Grade in der Freundſchaft — ich verlange nicht gleich die vertrauteſte.

Draſt.

Kurz: auch zu dem niedrigſten Grade können Sie nicht fähig ſein.

Theonn.

Ihnen iſt wohl nichts Freundſchaft als jene angeborene

Digitized by Google

Uebereinstimmung der Gemüther, jener heimliche Zug zu einander, der zwei gleichdenkende Seelen zu gleichem Willen verknüpft?

Draſt.

Ja, nur dies iſt mir Freundſchaft!

Theonn.

Nur dies? — Ich ſehe, Sie brauchen Zeit zum Unterdrücken des Empfindlichen, was der Kampf gegen einen Lieblingshang natürlicher Weiſe erregt. — Ich will Sie verlaſſen; vorhin erfuhr ich, daß ein Verwandter hier angekommen iſt, ich werde die Ehre haben, ihn vorzuſtellen, wenn Sie es erlauben. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Draſt. (Dann) Sidor.

Draſt (allein).

Daß ich ihn nie wiederſehen dürfte! Kanzelredner ſtürzten mich in's Unglück; ſie haben mich bedrückt, verfolgt, trotz dem, daß ſie mir Verwandte ſind! Muß ich denn auch hier in ſolche Sippſchaft gerathen? Er, dieſer Schleicher, dieſer Verleugner ſeines Verſtandes, ſoll mein Schwager werden — durch Julianen! Grauſames Geſchick! Der alte Freund meines verſtorbenen Vaters trägt mir eine ſeiner Töchter an, ich eile herbei und muß doch zu ſpät kommen! Sie, der bei dem erſten Anblick mein ganzes Herz gehört, mit der allein ich glücklich leben könnte — Juliane, die ich liebe, iſt ſchon verſprochen, und begnügen ſoll ich mich mit einer Schweſter, die ich nicht liebe! O Juliane! — Und dieſer ſcheinheilige Duckmäuſer iſt es, der mir die Seligkeit auf Erden raubt; — ich haſſ' ihn, und werd' ihn haſſen, ſo lang' ich athme!

Sidor (kommend).

Da haben wir's! Schon wieder allein, Draſt? Müſſen die Philoſophen ſo zu Winkel kriechen? Und wenn ich recht gehört habe, ſprechen Sie wohl gar mit ſich ſelber? Nu, nu, es iſt wahr: Ihr Herren Grillenfänger könnt mit keinem Klügeren reden, als

Digitized by Google

mit euch selber. Aber Unsereiner ist auch kein Hohlkopf; ich schwatze Eins mit, es mag sein von was es will.

Draft.

Verzeihen Sie! —

Sidor.

Was verzeihen? Sie thaten mir ja noch nichts zuwider. Ich hab's gern, daß die Leute lustig sind, und ich will kein ehrlicher Mann sein, wenn ich mir nicht eine rechte Freude darauf einbildete, Ihn Wildfang, wie Er sonst zu Hause genannt wurde, zum Schwiegersohn zu haben. Freilich ist Er seitdem groß gewachsen, hat auf Reisen Land und Leute gesehen; daß Er aber so gewaltig verändert wäre, hätte ich mir nicht einfallen lassen. Da geht Er nun herum und spintisirt von Dem, was ist, was nicht ist, von Dem, was sein könnte, und wenn es sein könnte, warum es doch wieder nicht sein könnte; von der nothwendigen Nothwendigkeit und der nicht nothwendigen Nothwendigkeit; von den A — den Ato — hilf' doch ein, Draft!

Draft.

Von den Atomen, wollen Sie sagen.

Sidor.

Richtig, von den Atomen; so heißen sie, weil man ihrer ein ganzes Tausend mit einem Athemzug hinunterschlucken kann.

Draft (lachend).

Ha, ha, ha!

Sidor.

Er lacht? Ja, mein gutes Bürschchen, Du mußt nicht glauben, daß ich von den Sachen ganz und gar nichts verstehe. Wenn Ihr Beide, Er und Theonn, Euch in den Haaren liegt, fällt mancher Brocken für mich ab. Das Eine nehm' ich von Dir' das Andere von Theonn, und aus Allem mach' ich mir hernach ein Ganzes.

Draft.

Sie verbinden Tag mit Nacht, wenn Sie meine Gedanken mit denen Theonn's verbinden.

Sidor.

Je nu! dann wird eine angenehme Dämmerung daraus. Und überhaupt ist es nicht einmal wahr, daß Ihr so sehr unterschieden wär't; wie oft hab' ich euch Beiden zugleich Recht ge-

Digitized by Google

geben? Ich wette, seid ihr nur erst Schwäger, kein Ei wird dem andern ähnlicher sein können.

Draſt.

Als ich dem Theonn und er mir?

Sidor.

Der Verwandtschaft wegen wird Der einen Daumen breit und Der einen Daumen breit nachgeben, und ich bin ein Schelm, wenn ihr mehr als zwei Daumen breit auseinander seid. Nichts in der Welt könnte mich aber so vergnügen, als daß meine Töchter vortrefflich für Euch passen. Juliane ist eine geborne Pastorsfrau, und Henriette — in ganz Deutschland findet sich kein Mädchen, das Ihn, den düstern Grübler, besser erheitern könnte; sie singt, spielt, tanzt, kurz, sie ist meine leibhafte Tochter. Juliane dagegen ist die liebe, heilige Einfalt —

Draſt (ihn rasch unterbrechend).

Juliane? Sagen Sie das nicht! Ihre Vollkommenheiten werden vielleicht minder schnell sichtlich, ihre Schönheit blendet nicht, bewegt aber das Herz. Ihre sanften Reize siegen, man beugt sich mit Bedacht in ihre Fesseln, die uns Andere in fröhlicher Unbesonnenheit überwerfen möchten; sie spricht wenig, aber ihr geringstes Wort hat Vernunft —

Sidor.

Ei, Henriette —?

Draſt.

Unzweifelhaft, Henriette weiß sich lebhaft und witzig zu benehmen; würde es aber Juliane nicht auch können, wenn sie nicht Gefühl und Wahrheit dem prahlenden Schimmer vorzöge? Alle Tugenden scheinen sich in ihrer Seele vereint zu haben —

Sidor.

Und Henriette —?

Draſt.

Es sei fern, daß ich ihr irgend eine Tugend absprechen sollte. Aber Julianens ruhige Anmuth, ihre so ungezwungene Bescheidenheit, ihre innige Freude, ihre —

Sidor.

Doch Henriette —?!

Draſt.

Henriettens Uebermuth und kecke Heiterkeit sind ein beluſti-

Digitized by Google

gender Gegensatz zu den gründlichen Eigenschaften ihrer Schwester, indeß Juliane —

Sidor.

Aber Henriette —!?

Draſt.

Verliert dabei nichts, nur daß Juliane —

Sidor (hitzig einfallend).

Hoho! — Herr Doctor, ich will nicht fürchten, daß Sie auch krank sind an der Narrheit, wodurch die Leute nur für gut und schön erkennen, was für sie nicht zu bekommen ist! Welcher Satan hat Sie denn gedungen, Julianen über Alles hinaus zu rühmen?

Draſt (betroffen).

Ich wollte nur zeigen, daß mich die Liebe zu Henrietten für die Vorzüge ihrer Schwester nicht blind macht.

Sidor.

Wenn's das ist, mag's hingehen! — Sie ist auch ein gutes Kind, die Juliane, der Augapfel ihrer Großmutter, und die gute altersschwache Frau sagt alle Tage, die Freude über ihr Julchen hielte sie noch am Leben.

Draſt (aus tiefer Brust).

Ach!

Sidor.

Das war ja ein schwerer Seufzer! Zum Geier, was ficht Ihn an? Ein junger, gesunder Mann, will eben eine Frau nehmen, der jammert? Spar' Er Sein Seufzen, bis er die Frau hat! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann (durch die Mittelthür eintretend, von fern).

Pst! Pst!

Sidor.

Zugleich. Nu? Nu?

Draſt.

Was giebt's?

Digitized by Google

Johann (näher).

Pst! Herr Draſt!

Draſt.

So komm' her!

Johann.

Im Vertrauen, Herr Draſt!

Sidor (auf ihn zugehend).

Was ſoll denn Dein Pſt! Pſt! Was willſt Du?

Draſt.

Komm' endlich näher und kram' aus!

Sidor.

Ja, kram' aus! Der Schwiegerſohn hat nichts, was der Schwiegervater nicht hören dürfte.

Johann.

Ei, Herr Draſt! (Zieht ihn am Aermel bei Seite).

Sidor.

Der Spitzbube will, ich ſoll und muß vom Platze. Ah, rede nur, rede, ich weiche ſchon.

Johann.

O, Sie ſind gar zu höflich! Wenn Sie nur einen Augenblick dort in die Ecke treten wollten —.

Draſt.

Bleiben Sie, ich bitte!

Sidor.

Na, wenn Ihr meint — (kommt auf ſie zu).

Draſt.

Jetzt ſage, was willſt Du?

Johann (merkend, daß Sidor nahe ſteht).

Nichts!

Draſt.

Nichts?

Johann.

Nichts, gar nichts!

Sidor.

Willſt Du wohl heraus mit der Sprache?

Johann.

Potz tauſend! Iſt das der Eckwinkel?

Digitized by Google

Sidor.

Er ist näher gerückt —

Johann.

Nein, der ist noch an rechter Stelle!

Draft.

Jetzt, ohne Umschweife, rede, oder —!

Johann.

Sehen Sie, Herr Sidor, mein Herr wird böse!

Draft.

Vor Herrn Sidor hab' ich nichts Geheimes —!

Johann.

D'rum hab' ich auch gar nichts für Sie!

Sidor.

Galgenstrick! — Er besteht auf seinen Willen. Draft, Sie finden mich in meinem Zimmer. — (Zu Johann, ihm drohend.) Hab's gemerkt, Halunke! (Geht.)

Draft.

Ich werd' Ihnen gleich folgen!

Vierter Auftritt.

Draft. Johann.

Johann.

Endlich ist er fort!

Draft.

Was hast Du mir zu sagen? Gewiß eine Lumperei, und der Alte wird sich einbilden, es sind Halssachen.

Johann.

In aller Kürze: wir sind verloren! — und das sollte noch ein Anderer hören?

Draft.

Verloren? — Erkläre Dich!

Johann.

Solch ein Streich!

Draft.

Wie lange willst Du mich noch martern! — was für ein Streich?

Digitized by Google

Johann.

Das vor dem künftigen Schwiegervater sagen, dem wäre die Lust vergangen, es zu werden —

Drast.

Frecher Schlingel —!

Johann.

Hoho! — Wenn ich's nur frischweg vor dem Alten gesagt hätte, da wollten wir sehen —!

Drast.

Daß Dich Dieser und Jener —!

Johann.

Haha! Nach Diesem und Jenem wird nicht mehr gefragt. Sie meinen Teufel und Satan, die doch gar nicht vorhanden sind. Ich müßte wenig von Ihnen gelernt haben, wenn ich nicht der ganzen Hölle ein Schnippchen schlagen wollte!

Drast.

Ich glaube, Du spielst den Freigeist? Den ehrlichen Mann möchte Grauen befallen, wenn jeder Narr Freigeist sein will. Jetzt verbiet' ich Dir, noch irgend ein Wort zu sagen; ich merke, Du treibst Tollheit!

Johann.

Nur Geduld! Sie erinnern sich doch wohl, wie Ihre Sachen zu Hause stehen?

Drast.

Ich mag nichts wissen —!

Johann.

Ich sagt' Ihnen auch noch nichts! — Sie erinnern sich ja wohl noch der Wechsel, vor Jahr und Tag von Ihnen an Herrn Raspe gegeben?

Drast.

Schweig', ich mag nichts davon hören!

Johann.

Wenn Sie nur dadurch bezahlt würden! — nun sind sie aber längst fällig —.

Drast.

Darum hast Du Dich nicht zu bekümmern!

Digitized by Google

Johann.

Auch das verbeiß' ich! Wenn ich nun aber Herrn Raspe vor einer Viertelstunde vom Postwagen steigen sah —?

Draft

Wie? Was? Ich erstaune —!

Johann.

Bin auch erstaunt, als ich Herrn Raspe erkannte.

Draft.

Du hast Dich geirrt — gewiß!

Johann.

Bewahre! Ihre und meine Gläubiger erkenn' ich auf den ersten Blick.

Draft (nach kurzem Sinnen).

Ich bin verloren!

Johann.

Das war ja auch mein Wort!

Draft.

Was ist zu thun?

Johann.

Wir packen schnell auf, und ziehen weiter —

Draft.

Unmöglich!

Johann.

Nun, so machen Sie sich gefaßt, zu bezahlen.

Draft.

Unmöglich! — die Summe ist zu groß.

Johann.

Das Bezahlen war mir auch kein Ernst. — Sie überlegen?

Draft.

Wer weiß, ob Raspe meinetwegen hergekommen ist, er kann andere Geschäfte haben.

Johann.

Hm! — so wird er das Geschäft mit Ihnen nebenbei betreiben. Wir sind jedenfalls in der Patsche.

Draft.

Du hast recht! ich möchte rasend werden über das ungerechte Schicksal! Doch murren — wogegen? Wider taubes Ungefähr, wider blinden Zufall, der uns überstürzt? Nichtswürdiges Leben!

Digitized by Google

Johann.

O laſſen Sie mir das Leben ungehudelt! Solch einer Kleinigkeit wegen ſich mit ihm zu überwerfen, das fänd' ich kindiſch.

Draſt.

So gieb Rath, wenn Du dies Unheil Kleinigkeit nennſt!

Johann.

Fällt Ihnen wirklich kein Mittel ein? Bald werd' ich Sie gar nicht mehr für den großen Geiſt halten, für den Sie ſich immer gehalten haben. Einpacken wollen Sie nicht, bezahlen können Sie nicht, was bleibt?

Draſt.

Mich ausklagen laſſen —.

Johann.

O pfui! Es bleibt übrig, woran ich gleich denken würde, ſelbſt wenn ich bezahlen könnte —

Draſt.

Und das wäre —?

Johann.

Schwören Sie den Bettel ab!

Draſt (mit bitterer Verachtung).

Schurke!

Johann.

Wie? Was bin ich? — für meinen brüderlichen Rath —?

Draſt.

Ja wohl, ein brüderlicher Rath Leuten Deinesgleichen!

Johann.

Sind Sie Draſt? Hört' ich Sie nicht oft das Schwören verſpotten?

Draſt.

Das Schwören als Schlendriansbrauch, nicht als Bekräftigung ſeines Worts. Dieſe Bekräftigung muß dem ehrlichen Manne heilig ſein, wenn auch weder Gott noch Strafe zu fürchten iſt. Schämen würd' ich mich, meine Unterſchrift verleugnet zu haben, ohne Selbſtverachtung nie mehr meinen Namen ſchreiben können!

Johann.

Aberglauben über Aberglauben! — zu einer Thür haben

Digitized by Google

Sie ihn hinausgejagt, und zur andern laſſen Sie ihn wieder herein.

Draſt.

Schweig! Dein läſterliches Geſchwätz iſt unerträglich. Ich will Raspe aufſuchen, will Aufſchub begehren, von meiner Heirath ſprechen, will Zins auf Zins bieten! Ich treff' ihn wohl noch im Poſthauſe?

Johann.

Vielleicht! (Draſt entfernt ſich haſtig.) Da geht er, der Großprahler! Im Reden ein gewaltiger Held, und wenn es darauf ankommt, mit Thaten zu beweiſen, was er glaubt, gleich zittert das alte Weib. Wohl Dem, der auch nach ſeiner Ueberzeugung thun und handeln kann, ſo hat er doch 'was davon. Ich ſollt' an ſeiner Stelle ſein, der Raspe zöge ab mit langer Naſe. — Aber jetzt muß ich doch ſehen, wo mein aufgeblaſener Herr zittert!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Juliane. Henriette. Liſette.

Liſette.

Vor allen Dingen, liebe Mamſells, ehe ich Ihre Streitigkeit ſchlichte, iſt feſtzuſtellen, welcher von Ihnen ich heute zugehöre; Sie wiſſen, Ihre Herrſchaft über mich iſt umzechig. Denn dieweil es unmöglich, zweien Herren zu dienen, was natürlich noch

Digitized by Google

viel unmöglicher ist bei zwei Mamsells, so hat Ihr hochweiser Papa — knicksen Sie gebührend! — so hat, sag' ich, Ihr hochweiser Papa mir nicht zugemuthet, Unmögliches möglich zu machen. Jede von Ihnen bestimmte er einen Tag um den andern zu meiner hauptsächlichen Gebieterin; demnach muß ich den einen Tag der sanften Juliane zahmes Mädchen, den andern der muntern Henriette wilde Lisette sein. Aber seitdem die fremden Herren im Hause sind —

Henriette.

Unsere Anbeter meinst Du —.

Lisette.

Die bald Ihre anbefehlenden Eheherrn sein werden, ja! — Seitdem, sag' ich, diese im Hause sind, geht Alles drunter und drüber, und ach! unsre schöne Ordnung liegt mit dem Nähzeuge, das sie seit demselben Seitdem nicht angesehen haben, im Argen. Ehe ich mein unparteiisches Urtheil fälle, muß ich wissen, woran ich mit Ihnen bin.

Henriette.

Das ist leicht auszurechnen; Du besinnst Dich wohl des letzten Sonntags, da Dich meine Schwester mitschleppte in die Nachmittagspredigt, wie gern Du mit mir auf unser Vorwerk fahren wolltest. Du war'st damals sehr strenge, Juliane!

Lisette.

Richtig, an den Sonntag gedenk' ich! Er war der letzte Tag in unsrer Ordnung, denn Abends kam Theonn wieder an.

Henriette.

Also, mit Erlaubniß meiner Schwester, bist Du heut mein.

Juliane.

Ohne Widerrede.

Lisette (in jubelnder Bewegung).

Juchhei! Ich bin heut die wilde Lisette, hurrah!

Juliane.

Ist das Dein Losungswort unter Ihrer Fahne?

Lisette.

Keine Umschweife! Berichten Sie nun Ihre Streitigkeit, unterdeß leg' ich mein Gesicht in richterliche Falten.

Digitized by Google

Juliane.

Streitigkeit? Ihr seid Beide Schäkerinnen — ich will nichts mehr davon hören.

Henriette.

Ei, Du willst keinen Richter? Ein klarer Beweis, daß Du Unrecht hast. — Merk' auf, Lisette! Wir haben über unsre Anbeter — ich nenne sie so, mag zuletzt d'raus werden, was da will — wir haben uns über unsre Anbeter gezankt.

Lisette.

Ahnt' ich's doch! Ueber was sonst könnten sich zwei gute Schwestern zanken? Es ist freilich aufreizend, hört man sein künftiges Haupt verachten!

Henriette.

Du geh'st weit fehl! Unser Zank entstand, weil Eine der Andern Anbeter — schon wieder dies mißbrauchte Wort! — allzu sehr erhob.

Lisette.

Wahrhaftig eine neue Art Zanks!

Henriette.

Ist's nicht so, Juliane?

Juliane.

Verschone mich damit!

Henriette.

Kein Verschonen, wenn Du nicht widerruf'st! — Sprich, Lisette, hast Du unsre Männerchen schon einmal verglichen? Juliane macht Ihren Theonn herunter, als wär' er einem Ungeheuer ähnlich.

Juliane.

Muthwillige Schwester, wann hätt' ich's gethan? Mußt Du einer flüchtigen Bemerkung solche Schwere anhängen?

Henriette.

Eine flüchtige Bemerkung? Warum stritteſt Du denn über ihre Gründlichkeit?

Juliane.

Du hast närrische Ausdrücke! Fingst Du nicht den ganzen Handel selbst an? Ich glaubte, es würde Dir angenehm sein, wenn ich Deinen Draft den wohlgestaltetsten Mann nannte, den ich jemals gesehen. Das verdiente eher Dank als Widerspruch.

Digitized by Google

Henriette.

Wie konnt' ich mehr danken, als wenn ich den unhaltbaren Lobſpruch auf Deinen Theonn zurückſchob?

Liſette.

Sie hat recht!

Juliane.

Nein, ſie hat nicht recht! — denn eben dies verdroß mich. Sah ſie mich dadurch nicht gleichſam für ein kleines ſpielendes Mädchen an, das zu ihr geſagt hätte: Deine Puppe iſt die ſchönſte, und dem ſie nun, um es nicht böſe zu machen, antworten müßte: Nein, Deine iſt die ſchönſte?

Liſette.

Nun hat ſie recht!

Henriette.

O geh'! — Du biſt eine zweizüngige Richterin! Haſt Du ſchon vergeſſen, daß Du heut mir angehörſt?

Liſette.

Ich halt' es ſtets mit der Partei, die zuletzt ſpricht, ſonſt fall' ich in Disciplinar-Strafe!

Juliane.

Glaube mir, ich ſchätze an dem Mann beſſere Eigenſchaften als ſeine Geſtalt, und es iſt genug, daß ich dieſe beſſeren Eigenſchaften an Theonn finde. Sein Geiſt —

Henriette.

Von dem iſt ja nicht die Rede; wir ſprachen vom Ausſehen, und das iſt an Theonn ſchöner, Du magſt ſagen, was Du willſt. Draſt iſt beſſer gewachſen: gut! Er hat einen ſchöneren Fuß: ich geb' es zu! Das Geſicht aber —

Juliane.

So ſtückweiſe hab' ich ihn nicht beurtheilt.

Henriette.

Das eben iſt Dein Fehler! — Welcher Stolz, welche Verachtung aller Andern blickt dem Draſt aus jeder Miene! Du magſt es Adel nennen, wird es dadurch ſchön? Seine Geſichtszüge, ja, ſind regelmäßig: Eigenſinn und Spottluſt haben jedoch Falten hineingezogen, die mein Auge häßlich findet. Nun, ich will ſie ihm herausbringen, laß nur erſt die Flitterwochen vor-

Digitized by Google

bei sein! Dein Theonn dagegen hat das liebenswertheste Gesicht, eine Freundlichkeit, die sich nie verleugnet.

Juliane.

Das hab' ich so gut bemerkt als Du; nur ist seine Freundlichkeit nicht sowohl Eigenthum seines Gesichts, als Folge seiner inneren Ruhe. Die Schönheit der Seele bringt auch in ungestaltete Körper Reize, so wie der Seele Häßlichkeit dem vortrefflichsten Aeußeren — ich weiß nicht was — eindrückt, das unerklärbaren Verdruß erregt. Wenn Draft eben so einig mit sich wäre, wie Theonn, er wäre ein Engel unter den Menschen, da er jetzt kaum ein Mensch unter den Menschen ist. Zürne nicht, Henriette, daß ich so von ihm rede, vermöge seines Geistes kann er noch Alles werden, was er sein will —

Henriette (spöttisch).

Kann ich nicht sagen, daß Du nun mich für das kleine spielende Mädchen ansiehst? Draft ist, wie er ist, gut genug für mich, und viel anders wird er wohl nicht werden. Mich nach ihm zu richten, soll mein einziger Kunstgriff sein, uns das Leben erträglich zu machen. Nur seine verdrießlichen Mienen muß er abschaffen, und da werd' ich ihm das Gesicht Deines Theonn empfehlen.

Juliane.

Schon wieder Theonn!

Lisette.

Still, Mamsell —!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Theonn.

Henriette (rasch Theonn entgegen).

Kommen Sie, Theonn, kommen Sie! Können Sie glauben, daß ich mich Ihrer habe annehmen müssen gegen meine Schwester? Bewundern Sie meine Uneigennützigkeit! Ich erhob Sie in den Himmel, da ich doch weiß, daß Sie meiner Schwester bestimmt sind, die Ihren Werth schmälert, indem Sie behauptet, Draft wäre schöner als Sie, was ich bestreite. Ich

Digitized by Google

sehe Draſt mit den Augen einer in Hoffnung Verliebten an, mach' ihn mir alſo ſchöner als er iſt; dennoch übertrifft er Sie, meines Bedünkens, durchaus nicht. Sie meint zwar, hinſichtlich des Geiſtes hätten Sie Vorzüge, aber wir Mädchen, was verſtehen wir von Geiſt!

Theonn.

Ich dank' Ihnen, freundliche Henriette, für Ihre Vertheidigung, danke um ſo mehr, je feſter ich überzeugt bin, daß Sie eine Sache vertheidigten, die nicht zu gewinnen iſt.

Henriette.

Ja ſo! — von Ihnen iſt's nicht zu verlangen, daß Sie mir recht geben ſollen, aber Juliane —

Juliane.

Laſſen Sie mir Gerechtigkeit widerfahren, Theonn; Sie kennen hoffentlich meine Geſinnung —

Theonn.

Gehen Sie nicht mit mir um, wie mit einem Fremden. Bei Büchern, in enger, ſtaubiger Studirſtube vergißt man leicht des Körpers; Draſt iſt in der großen Welt erzogen, er eignete ſich Alles an, was dort beliebt macht —

Henriette.

Wenn es auch Fehler ſein ſollten!

Theonn.

Jedenfalls habe ich dieſe Anmerkung nicht machen wollen. Geduld nur! nicht in ihm dauern können Fehler des Draſt bei ſeinem unleugbar mächtigen Verſtande. Ich bin ſeiner Umkehr gewiß, lieb' ihn deshalb ſchon voraus.

Henriette.

So edel ſpricht Draſt niemals von Ihnen —!

Juliane.

O liebe Schweſter, was ſoll das? Immer iſt's beſſer, man erfährt nicht, wer etwa übel von uns ſpricht. Die Kenntniß der uns irrig Beurtheilenden wirkt auch im großmüthigſten Herzen ſo, daß eine Ausſöhnung erſchwert wird.

Theonn.

Sie entzücken mich, Juliane; aber fürchten Sie nichts, meine Genugthuung ſoll darin beſtehen, daß ich Draſt zwinge, mich richtiger zu beurtheilen. Ueberlaſſen wir dies der Zeit, und

Digitized by Google

erlauben Sie, daß ich einen mir nahen Verwandten Ihnen anmelden darf —.

Juliane.

Einen Verwandten?

Henriette.

Wer ist es?

Theonn.

Raspe.

Juliane.

Raspe?

Henriette.

Ah, willkommen! Wo ist er, warum noch nicht hier?

Theonn.

Er hat versprochen, mir bald nachzufolgen.

Henriette.

Weiß es der Vater schon?

Theonn.

Wahrscheinlich noch nicht.

Henriette.

Ei, Schwesterchen, diese erfreuliche Nachricht müssen wir ihm und der kranken Großmutter zuerst bringen. — Du bist mir doch nicht böse?

Juliane.

Wer kann Dir Wildfang böse sein — komm' nur!

Theonn.

Erlauben Sie, daß ich ihn hier erwarte.

Henriette.

Bringen Sie ihn aber geschwind, recht geschwind! (Beide Schwestern ab.)

Dritter Auftritt.

Theonn. Lisette.

Lisette.

Ich bleibe noch, Herr Theonn, um Ihnen als kleines großes Kompliment zu sagen: hätte Herr Sidor noch zwei Töchter, dann wären deren viere in Sie verliebt.

Digitized by Google

Theonn (ausweichend).

Wie versteht Liſette das?

Liſette.

So versteh' ich's: daß, wenn viere in Sie verliebt ſein würden, zwei es ſein müſſen.

Theonn (lächelnd).

Noch dunkler!

Liſette.

Das beſtätigt Ihr Lächeln nicht! — Sollten Sie aber wirklich Ihre Verdienſte nicht kennen, ſind Sie deſto liebenswerther. Juliane liebt Sie, das wäre in der Ordnung: ſie iſt Ihre Braut; ſchade nur, daß daneben dieſe Liebe Julianens gar zu vernünftig iſt. Was ſoll ich aber von Henrietten ſagen? Auch ſie liebt Herrn Theonn, und — nun kommt das Schlimme! — ſie liebt — aus Liebe. Könnten Sie nur auch Beide heirathen!

Theonn.

Hm! Liſette meint es ſehr gut!

Liſette.

Ohne Zweifel! Deshalb ſollten Sie mich noch obenein behalten.

Theonn.

Liſette hat auch Verſtand —.

Liſette.

Verſtand? Da weiß ich eigentlich nicht zu antworten. Auf die Redensart: Liſette iſt ſchön, hab' ich ungefähr die Antwort gelernt: Mein Herr, Sie ſcherzen! Vielleicht ſchickt ſich dieſe Antwort auch hierher.

Theonn.

Ohne Rückhalt! — Liſette kann mir einen Dienſt erzeigen, wenn ſie mir ihre wahre Meinung über Julianen entdeckt. Es giebt Verhältniſſe, wo ein weibliches Auge ſchärfer ſieht als hundert Männeraugen.

Liſette.

Gaben Sie Acht auf meine Reden, iſt Ihnen offenbar, was ich hinſichtlich Julianens meine. Sagt' ich nicht: ihre Liebe ſcheint mir gar zu vernünftig? Ueberlegung, Pflicht, vorzügliche Schönheiten der Seele — gegen ſolche Worte aus eines Mädchens Munde darf ein Liebhaber etwas mißtrauiſch ſein. Nütz-

Digitized by Google

lich ist dann noch die kleine Beobachtung, daß Juliane mit den schönen Worten weit sparsamer war, ehe Draft ankam —.

Theonn.

Gewiß!?

Lisette (gedehnt, ihn scharf betrachtend).

Herr Theonn — Herr Theonn! Sie betonen Ihr „gewiß" so seltsam — doch, ich will mich nicht stören lassen. — Seit Draft im Hause ist, wollt' ich sagen, wechseln Draft und Juliane manchmal Blicke —

Theonn.

Blicke? — Sie beunruhigt mich, Lisette.

Lisette.

Ei! — das Beunruhigen können Sie so ruhig aussprechen, so ruhig! Nun denn, ja, eben solche Blicke, wie zuweilen zwischen Henrietten und einem Vierten —

Theonn (betroffen).

Welchem Vierten?

Lisette (knicksend).

Wenn ich Sie den Vierten nenne, bleiben Sie doch der Erste!

Theonn (seitab leise).

Die Schlaue! (Laut.) Sie beschämt mich für meine Neugier, mir geschieht nach Gebühr. Aber, Sie irrt sich, Lisette, gewaltig irrt Sie sich —.

Lisette.

Ach! Sie waren vorhin zu artig wegen meines Verstandes, ich müßte aber nicht den geringsten Verstand besitzen, wenn ich so gar gewaltig mich irrte.

Theonn (ausweichend).

Aber wo bleibt er denn?

Lisette.

Mein Verstand? wo er will! — Nicht wegzuleugnen ist, mit Draft steht es bei Henrietten schlecht, wie sehr sie sich zu fügen scheint. Sie kann Alles ertragen, nur gering geschätzt zu werden, das erträgt sie nicht. Sie weiß für was uns Draft ansieht: für Geschöpfchen, die nur da sind zum Vergnügen der Männer, und das ist doch sehr beleidigend gedacht. — Nu, Sie hören mir nicht mehr zu, Herr Theonn — sind zerstreut?

Digitized by Google

Theonn.

Wo nur mein Vetter bleibt! —

Liſette (lächelnd).

Wahrſcheinlich mehr bei ſich ſelber als Sie!

Theonn.

Ich muß ihm wieder entgegen geh'n. — Adieu, Liſette! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Liſette. Nachher Johann und Martin.

Liſette.

Kurz abgebrochen! — Der weiß, was er nicht wiſſen will! — Ihm gönnt' ich alles Gute, und was dazu nöthig wäre, iſt mir auch klar. (Indem ſie abgehen will.) Wer kommt denn da im Flurgang? Ei, Die ſind's! Ein Paar greuliche Schlingel! Draſt's Johann und Theonn's Martin, nachgeahmte Bilder ihrer Herren nach häßlicher Seite hin! Aus Freigeiſterei iſt Johann ein Spitzbube, aus Frömmelei Martin ein Dummkopf. Es mag mir eine Luſt ſein, ſie zu belauſchen. (Sie verbirgt ſich hinter einen Fenſtervorhang. Johann und Martin treten ein. Dieſer hat einen Rock über dem Arm, einen Ausklopfſtock in der Hand, legt beides auf den Tiſch.)

Johann (ſichtlich angetrunken).

Mein Herr, ja! — Atheiſt, der Draſt!

Martin.

Du ſiehſt mich für ſehr dumm an. Dein Herr ein Atheiſt? Sieht ja aus wie ich und Du! hat Hände und Füße, red't wie ein Meinſch, ißt und trinkt wie ein Menſch — und ſoll ein Atheiſt ſein?

Johann.

Nun? ſind denn die Atheiſten keine Menſchen?

Martin.

Menſchen? Hahaha! Du weißt alſo ſelber nicht, was ein Atheiſt eigentlich iſt.

Digitized by Google

Johann.

Zum Henker! Du wirſt es mir wohl erſt beibringen. Belehre doch Deinen unwiſſenden Nächſten.

Martin.

Hör' zu! — Ein Atheiſt iſt eine Höllenbrut, die ſich, wie der Teufel, tauſendmal verſtellen kann. Bald iſt's ein liſtiger Fuchs, bald ein grauſamer Bär; bald iſt's ein Eſel, bald ein Kannibal oder ein Philoſoph. Kurz, es iſt ein Unthier, das ſchon bei lebendigem Leibe in der Hölle brennt.

Johann.

Nicht wahr, es hat Bocksfüße, Hörner und Schwanz?

Martin.

Das kann ſchon ſein! Es iſt ein Wechſelbalg, den die Hölle in Unzucht mit der Weisheit erzeugt hat; ich hab's von der Kanzel.

Johann.

Einfältiger Schöps! Sieh' mich doch einmal an —

Martin.

Nu?

Johann.

Was ſiehſt Du an mir?

Martin.

Nichts, als was ich zehnmal beſſer an mir ſehen kann.

Johann.

Findeſt Du Erſchreckliches, Abſcheuliches an mir? Bin ich nicht ein Menſch wie Du? Haſt Du jemals geſehen, daß ich ein Fuchs, ein Eſel oder ein Kannibal geweſen wäre?

Martin.

Den Eſel laß weg, wenn ich Dir antworten ſoll, wie Du gerne willſt. — Aber, warum fragſt Du ſo?

Johann.

Weil ich ſelbſt ein Atheiſt bin, das will ſagen: ein ſtarker Geiſt, wie es ein ehrlicher Kerl nach neuſter Mode ſein muß. Du faſelſt, ein Atheiſt brenne lebendig in der Hölle; nun riech' einmal: riechſt Du Brand an mir?

Martin.

Drum eben biſt Du kein Atheiſt.

Digitized by Google

Johann.

Ich wäre keiner? Solche Schande willſt Du mir anthun? Pfui! Aber aus Mitleid unterdrück' ich den Grimm: Du biſt zu beklagen, armer Tropf!

Martin.

Arm? Wollen 'mal ſehen, wer in dieſen Tagen das meiſte Trinkgeld gekriegt hat. (Greift in die Taſche.) Du biſt freilich ein Lüdrian, verſäufſt Alles —.

Johann.

Laß ſtecken! Ich rede von einer viel erbärmlicheren Armuth, von der Geiſtesarmuth, die ſich mit verſchimmelten Brocken des Aberglaubens nährt, mit Lumpen der Dummheit kleidet. Wär'ſt Du gereiſt, wie ich —

Martin.

Gereiſt biſt Du? Wo biſt Du denn geweſen?

Johann.

Ich bin geweſen — in Frankreich —

Martin.

Mit Deinem Herrn?

Johann.

Ja, mein Herr war mit. Bei den Franzoſen bin ich erſt klug geworden.

Martin.

Haſt Du denn auch Frankreichſch gelernt?

Johann.

Franzöſiſch heißt es — vollkommen!

Martin.

O, rede 'mal!

Johann.

A vous servir, maraud, carogne, coquin, racaille —

Martin.

Das klingt ſchnak'ſch! Sag' 'mal, was heißt das auf Deutſch?

Johann.

Das plumpe Deutſch! Solche feine Gedanken können nur franzöſiſch ausgedrückt werden.

Martin.

Blitz! — Nu, wo biſt Du weiter geweſen?

Digitized by Google

Johann.

Wetter? In England —

Martin.

Da kannſt Du wohl auch Engländ'ſch?

Johann.

Was werd' ich nicht!

Martin.

Rück' 'mal vor mit Engländ'ſch —

Johann.

Pah! — es iſt eben wie das Franzöſiſche — verſteh' mich, es iſt Franzöſiſch, auf Engliſch ausgeſprochen, was hörſt Du d'ran! Kommen wir auf den Atheiſten zurück, das iſt kein ſo ſchrecklich Ding, wie Du faſelſt; ein Atheiſt iſt nichts weiter als ein Menſch, der keinen Gott glaubt.

Martin.

Keinen Gott? Herr Je, das iſt ja noch viel ärger! Keinen Gott? — was glaubt er denn?

Johann.

Nichts! Ich und mein Herr theilen uns in dieſes Nichts. Wir ſind geſchworne Feinde aller Sorg' und Mühe. Der Menſch iſt in der Welt, luſtig zu leben; Freude, Lachen, Schmauſen, Trinken, Liebſchaften haben, das ſind ſeine Pflichten. Die Mühe iſt dieſen Pflichten hinderlich, demnach iſt's nothwendige Pflicht, die Mühe zu fliehen: das war ein Schluß voller Gründlichkeit!

Martin.

Was hat man aber in der Welt ohne Mühe?

Johann.

Alles was man erbt und erheirathet. Mein Herr erbte von ſeinem Vater und zwei Vettern große Summen; ich hab' ihm das Zeugniß zu geben: er hat ſie als braver Kerl durchgebracht. Jetzt nimmt er ſich ein reich Mädel, und iſt er klug geblieben, fängt er's wieder an, wo er's gelaſſen hat. Auch Dein Glück bring' ich zum Blühen, Martin!

Martin.

Was blüht mir denn für Glück durch Dich?

Johann.

Paſſ' auf! Da mein Herr heirathet, muß er noch einen Diener annehmen. Spendirſt Du eine Kanne Wein, haſt Du

Digitized by Google

den Vorzug. Du vertrockneſt bei Deinem ſcheinheiligen Theonn, bei Draſt haſt Du mehr Lohn, auch mehr Freiheit, und außerdem mach' ich Dich zu Einem, der es mit dem Teufel und ſeiner Großmutter aufnimmt, wenn ſie nur erſt da wären.

Martin.

Was? — erſt da wären? Hoho! Keinen Gott glauben, und obendrein keinen Teufel, das iſt zu fürchterlich! — ich laufe davon —! (Will fort.)

Johann (ihn zurückhaltend).

Halt! Du Schleicher fürchteſt Dich noch mehr vor der Kanne Wein, die Du geben ſollſt, als vor dem Teufel. Aber doch laß ich Dich nicht ſtecken in ſolchem Aberglauben. Ueberlege nur: der Teufel — Hahaha! — ſo was Lächerliches —! Hahaha!

Martin.

Mir iſt's gar nicht lächerlich! Du aber biſt wohl ſchon mit dem Teufel in die Schule gegangen —

Johann.

Da müßt' ich in Deiner Narrenſchule geweſen ſein. Hahaha! Herbei, Teufel, hervor aus Deiner Hölle! Hahaha!

Martin.

Entſetzlich! Mich überläuft die Gänſehaut —!

Johann.

Die Eſelshaut überläuft Dich! Denn nur ein Eſel glaubt ſo dummes Zeug. Soll ich's Dir zuſchwören, daß es weder Hölle noch Teufel giebt? Ich will ein Hundsfott ſein —!

Martin.

Pah! — das ändert nichts an Dir!

Johann.

Nun, ſo mag mich der Schlag rühren —! (Liſette kommt ſacht hervor, winkt dem Martin, indem er ſpricht, und ergreift raſch den Stock.)

Martin.

Herr Je, fordere nicht des Himmels Zorn heraus!

Johann.

Schwachkopf! Ja, wenn es Höll' und Teufel giebt, auf der Stelle ſoll mich der Schlag rühren! (Liſette ſchlägt ihn in den Nacken und duckt ſich raſch hinter dem Tiſch; ihn durchfährt Schreck.) Martin, alle Wetter — Martin! — der Schlag!

Digitized by Google

Martin (verſtellt pfiffig).

Nu, weshalb der Zeterſchrei?

Johann.

Es fuhr mir durch alle Glieder — ich breche zuſammen! (Er ſinkt auf einen Stuhl.) Mein läſterlicher Schwur wird erfüllt, beſtraft — Martin, Hülfe, Hülfe!

Liſette (ſich erhebend, giebt ihm noch einen Schlag).

Du frecher Schlingel!

Martin (in vollem Lachen).

Etſch! Etſch! Hahaha!

Johann.

Ach! — ich komme wieder zu mir! — Liſette — Pfui! (Er ſteht mühſam auf.)

Liſette (den Stock weglegend).

Biſt Du Großmaul ſo leicht in's Bockshorn zu jagen?

Martin.

Hahaha! Das iſt zum Kranklachen!

Johann (noch zitternd).

Lacht nur, lacht! Glaubt wohl gar, ich hätt's nicht gemerkt? Ihr ſeid dumm genug dazu! (Seitab.) Schleichkröte! ſolch einen Schreck! (Laut.) Erzdummes Pack! Pfui, Schlange! (Geht ſchwankend ab.)

Martin.

Lach' Sie doch, Liſettchen, lach' Sie doch! Hahaha! Das hat Sie prächtig gemacht, ſo ſchön, ſo ſchön, ich möcht' Sie gleich küſſen. (Sich ihr nähernd.)

Liſette.

Weder gleich noch jemals, ſcheinfrommer Tölpel!

Martin.

Komm' Sie, will Sie mit der Kanne Wein tractiren, um die mich der Schurke prellen wollte.

Liſette.

Mit Ihm wäre der ſüßeſte Wein bitterſauer! Eilen will ich, meinen Mamſells den Spaß zu erzählen.

Martin (die Sachen vom Tiſch nehmend).

Ja, und ich meinem Herrn. — Aber der Teufel iſt doch da! — den Johann holt er ſich noch, wenn er ihm nicht gar zu ſchlecht iſt!

Digitized by Google

Liſette.

Na, um Einen von Euch beiden Schelmen ſpannt der Teufel nicht an, er fährt mit Euch gemeinſam in's hölliſche Feuer.

Martin.

Hoho!

Liſette.

Hu! — ich wittre ſchon den Schwefelpfuhl! — fort mit Ihm aus der Nähe meiner reinen Unſchuld! (Sie drängt ihn zur Thür.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Theonn. Raspe.

Raspe.

Was ich Ihnen ſage, lieber Vetter! Das Vergnügen, Sie zu überraſchen, bei Ihrer Verbindung anweſend zu ſein, iſt freilich Haupturſache meiner Ankunft, die einzige iſt es nicht. Ich hatte endlich erfahren, wo Herr Draſt ſich jetzt aufhält, und ſo konnt' ich, wie man zu ſagen pflegt, zwei Würfe mit einem Stein thun. Die Wechſel des Draſt ſind verfallen, und ich habe nicht die geringſte Luſt, ihm Nachſicht zu gönnen. Zwar bin ich erſtaunt, ihn im Hauſe Ihres künftigen Schwiegervaters zu finden, aber auch wenn er mir verwandt würde —

Theonn.

Ich bitte Sie, übereilen Sie nichts —!

Digitized by Google

Raspe.

Ei, Sie wissen, Theonn, ich bin sonst nie der Mann, der seine Schuldner grausam drückt —.

Theonn.

Das weiß ich, desto eher —.

Raspe.

Hier laß ich kein „desto eher" gelten. Drast, dieser Hoffährtige, der sich eben so unsinnig als ruchlos von andern Menschen zu unterscheiden sucht, muß die Vorrechte nicht genießen, die ein redlicher Mann jedem Bedauernswerthen zugesteht. Einem spöttischen Freigeist, der uns alle Hoffnung eines höheren Lebens zunicht machen möchte, vergilt man noch lange nicht Gleiches mit Gleichem, wenn man ihm das gegenwärtige Leben ein wenig sauer macht. Und diese Heirath! — wär' es mir nur um mein Geld zu thun, diese Heirath müßt' ich fördern helfen, er bekäme doch wieder Baarschaft — aber nein! — und wenn ich Alles erwäge, so glaub' ich, ihm eine Wohlthat zu erweisen. Schlechtere Umstände bringen ihn vielleicht zu besserer Ueberlegung, vielleicht ändert sich, was oft geschieht, sein Charakter durch Mangel und Noth.

Theonn.

Ich ließ Sie ausreden, Sie werden so billig sein, mich nun auch zu hören —.

Raspe.

Das werd' ich, obschon ich verwundert bin. Mein gottesfürchtiger Vetter Vertheidiger des Drast!

Theonn.

Er ist, wie ich fest überzeugt bin, einer jener Freigeister, die Besseres zu sein verdienten. Dann bleibt man es nur so lange, bis der reifere Verstand die Aufwallungen abkühlt. Auf diesem Wendepunkte steht Drast, aber noch schwankend. Ein Unglück, wie jetzt Sie ihm drohen, würde ihn betäuben, er würde glauben, Ursache zu haben, sich nicht zu bekümmern um die Ansichten Derer, die sich kein Bedenken machten, ihn zu Grunde zu richten —.

Raspe.

Das ist Etwas, aber —.

Digitized by Google

Theonn.

Für einen Mann Ihrer Denkungsart muß dies sehr viel sein. Lernen Sie aber auch durch mich Draſt unparteiiſcher kennen; er fängt an, auf die Beweiſe, die man ihm entgegenſetzt, zu antworten, ſchämt ſich, wenn er nur halb darauf antworten kann. Dieſe Scham ſucht er noch unter Verachtung zu verſtecken, doch nur Geduld! Es iſt ſchon bedeutſam, daß er dieſe Verachtung nicht mehr auf die Sache, ſondern nur auf deren Vertheidiger fallen läßt.

Raspe.

Iſt das wahr, Theonn?

Theonn.

Sie werden Gelegenheit haben, ſich ſelbſt davon zu überzeugen. Mich bringt er nicht auf, ich will ihn nicht mit gleicher Münze bezahlen, will ihm vielmehr ſeine Freundſchaft abzwingen —.

Raspe.

Wenn Sie bei perſönlichen Beleidigungen ſo großmüthig ſind —.

Theonn.

Wir wollen es nicht Großmuth nennen; es kann Eigennutz, es kann Ehrgeiz ſein, durch mich ſein Vorurtheil zu vernichten. Es ſei aber, was es wolle, ich hoffe, Sie werden mir nicht im Wege ſtehen: Draſt würde es unfehlbar für ein abgekartetes Spiel halten, wenn ihn mein Vetter ſo ſcharf behandelt. Nicht gern möcht' ich, er könne mit einigem Schein von Wahrheit auf mich Verdacht werfen.

Raspe.

Hm! Das erregt mir allerdings Bedenken. (Zieht ſein Taſchenbuch.) Hier ſind die Wechſel, machen Sie damit, was Ihnen gefällt.

Theonn.

Erlauben Sie, ich würde nicht frei damit ſchalten dürfen, wenn ich ſie nicht in gehöriger Art an mich gebracht habe.

Raspe.

Mein nächſter Blutsfreund, mein einziger Erbe — was iſt denn unter uns die gehörige Art, als daß ich gebe und Sie nehmen? Aber gut, Sie ſchreiben mir einen Revers, daß Sie die Summe

Digitized by Google

dieſer Wechſel nach meinem Hinſcheiden nicht nochmals fordern wollen. Wunderlicher Vetter! ich thue ja nichts weiter, als daß ich auf Abſchlag bezahle —!

Theonn.

Sie verwirren mich —!

Raspe (reicht die Wechſel hin).

Baſta! Laſſen Sie mich die Wiſche nicht länger halten.

Theonn (ſie empfangend).

Nehmen Sie unterdeß meinen Dank dafür an.

Raspe.

Verlorne Worte! Stecken Sie hurtig ein, da kommt Draſt!

Zweiter Auftritt.

Theonn. Raspe. Draſt.

Draſt (erſtaunend).

Herr Raspe, Sie hier, mit —.

Theonn.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen in Herrn Raspe meinen Vetter vorzuſtellen.

Draſt (betroffen).

Wie? Ihr Vetter?

Raspe.

O, wir kennen uns ſchon. Es iſt mir angenehm, Herr Draſt, Sie hier zu ſehen.

Draſt.

Ich bin bereits durch die ganze Stadt gerannt, ich wollte Ihnen die Mühe erſparen, mich aufzuſuchen.

Raspe.

Wäre nicht nöthig geweſen, von unſerer Angelegenheit ſprechen wir ein andermal, einſtweilen hat Theonn ſie übernommen —

Draſt.

Theonn? — Ha, nun iſt es klar —.

Theonn.

Was iſt klar —?

Digitized by Google

Draſt.

Ihre Falſchheit, Ihre Liſt —.

Theonn (zu Raspe).

Wir halten uns zu lange hier auf, lieber Vetter; Herr Sidor wird Sie mit Sehnſucht erwarten. (Zu Draſt.) Darf ich bitten, daß Sie einen Augenblick hier verweilen? — ich bin gleich wieder bei Ihnen.

Raspe.

Iſt Ihnen zu rathen, Herr Draſt, ſo ſag' ich: ſein Sie nicht ungerecht gegen meinen Vetter —.

Theonn.

Er wird es nicht ſein; kommen Sie nur! (Theonn und Raspe gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Draſt. Nachher Johann.

Draſt (bitter).

O gewiß, ich werde nicht ungerecht ſein! Dieſer Theonn iſt unter allen ſeines Gleichen, ſo viel ich ihrer gekannt habe, der Haſſenswürdigſte! Er hat den Raspe meinetwegen kommen laſſen, es iſt unleugbar; — mir iſt's aber doch lieb, daß ich ihm nie einen Tropfen redlichen Bluts zugetraut, ſeine ſüßen Reden ſtets für giftig gehalten habe. —

Johann (kommend).

Nun, haben Sie den Raspe gefunden?

Draſt (noch in derſelben Stimmung).

Ja!

Johann.

Geht's gut?

Draſt.

Vortrefflich!

Johann.

Wo aber iſt Raspe?

Draſt.

Bei Sidor.

Digitized by Google

Johann.

Bei Sidor? Raspe?

Draſt.

Ja, Theonn's Vetter.

Johann.

Aber —

Draſt.

Aber ſiehſt Du denn nicht, daß ich raſend werden möchte? Was plagſt Du mich noch? Du hörſt ja, Theonn und Raspe ſind Vettern.

Johann.

Welche Entdeckung! Deſto beſſer; unſre Wechſel bleiben in der Freundſchaft, und Ihr baldiger Herr Schwager wird dem alten Herrn Vetter zureden —.

Draſt.

Dummkopf! — biſt Du ſo albern, es für Zufall anzuſehen, daß Raspe hier iſt? Siehſt Du nicht ein, Theonn muß erfahren haben, wie ich mit ſeinem Vetter ſtehe? Daß er dem Raspe Nachricht gegeben von meinen Umſtänden, ihn gezwungen hat zu der weiten Reiſe, eilend, um ja nicht die Gelegenheit zu verſäumen, meinen Ruin an den Tag zu bringen, mir die letzte Zuflucht, die Gunſt Sidor's zu vernichten —?

Johann.

Verdammt! — Sie haben recht. — Kann ich denn nicht gleich an das Allerboshafteſte denken, wenn von einem Stockgläubigen die Rede iſt? Der Eine hat uns um manches Tauſend Thaler gebracht, das war der ehrwürdige Gemahl Ihrer lieben Schweſter. Der Andere —

Draſt.

Fange nicht an, mir meine Unglücksfälle vorzuzählen! — ſie müſſen nun zu Ende ſein: denn was will mir das Glück noch nehmen, wenn ich nichts mehr habe!

Johann.

Was es Ihnen noch nehmen kann, wenn Sie nichts mehr haben? Das iſt raſch geſagt: mich wird's Ihnen noch nehmen.

Draſt.

Ich verſtehe Dich, Schuft!

Digitized by Google

Johann.

Verſchwenden Sie Ihren Zorn nicht an mir; hier kommt Einer, gegen den er ſich beſſer anwenden läßt.

Vierter Auftritt.

Draſt. Theonn. Johann.

Theonn.

Da bin ich wieder, Draſt. Ich vernahm vorhin die Worte Falſchheit und Liſt —.

Draſt.

Ich ſprach ſie mit Vorſatz und Ueberlegung aus.

Theonn.

Aber eine Erklärung —.

Draſt.

Die fordern Sie nur von ſich ſelbſt.

Johann (ſeitab, leiſe).

Hier muß ich hetzen! (Laut.) Ja, ja, Herr Theonn, es iſt bekannt, mein Herr iſt Ihnen ein Dorn in den Augen.

Theonn.

Draſt, haben Sie ihm befohlen, ſtatt Ihrer zu antworten?

Draſt.

Schweig!

Johann.

Ich ſollte? —

Draſt (drohend).

Kein Wort mehr!

Theonn.

Nun darf ich wohl die Bitte um eine Erklärung wiederholen; ich weiß ſie mir ſelbſt nicht zu geben.

Draſt.

Erklären Sie ſich denn gern näher?

Theonn.

Mit Vergnügen, ſobald es verlangt wird.

Digitized by Google

Draſt.

Nun, was bedeutet denn Raspe's Aeußerung: einſtweilen hat Theonn unſre Angelegenheit übernommen?

Theonn.

Darüber ſollte ſich eigentlich Raspe erklären, doch weil ich kann, thu' ich's auch; er wollte ſagen, daß er mir Ihre Wechſel zur Beſorgung anvertraute.

Draſt.

Und was werden Sie damit thun?

Theonn.

Sie ſind Ihnen ja noch nicht vorgezeigt worden, und das wäre gewiß vor Allem unerläßlich.

Draſt.

Sie ſpotten!

Theonn.

Ich bin nicht Draſt!

Draſt.

Setzen Sie den Fall — und Sie können ihn ſicher ſetzen — daß ich nicht zahlen könnte, was thun Sie dann?

Theonn.

Für ſolchen Fall iſt noch nichts beſchloſſen.

Draſt.

Was aber würde beſchloſſen?

Theonn.

Das kommt auf Raspe an; doch bin ich überzeugt, eine einzige freundliche Vorſtellung könne bei einem Mann wie Raspe viel bewirken. Mir wär's willkommen, Ihnen durch meine Vermittelung einen geringen Dienſt zu leiſten.

Draſt.

Und Sie meinen, daß ich Sie mit demüthiger Miene, mit kriechender Liebkoſung darum erſuchen ſoll? Nein, ich will Ihre Schadenfreude über mich nicht vermehren; Sie würden mit wehmüthiger Miene wiederkommen, bedauern, daß Ihre angewandte Mühe umſonſt war, und ſich ergötzen an meiner Verwirrung.

Theonn.

Sie verweigern mir alſo die Gelegenheit, Ihnen das Gegentheil zu beweiſen? — nur ein Wort ſoll es Ihnen koſten.

Digitized by Google

Draſt.

Auch dieſes Wort will ich nicht verlieren! Denn kurz — und hier haben Sie meine Erklärung — Raspe würde, ohne Ihr Anſtiften, nicht hierher gekommen ſein. Führen Sie Ihr Werk aus!

Theonn.

Ich erſtaune nicht über Ihren Verdacht; aber dennoch iſt es gewiß: ich wußte eben ſo wenig, daß Raspe Ihr Gläubiger ſei, als Sie wußten, daß er mein Vetter iſt.

Draſt.

Es wird ſich zeigen —!

Theonn.

Zu Ihrem Vergnügen, hoff' ich. Heitern Sie Ihr Geſicht auf, und folgen Sie mir zur Geſellſchaft.

Draſt.

Ich mag ſie nicht wiederſehen.

Theonn.

Welch ein Entſchluß! Ihren Freund, Ihre Geliebte —

Draſt.

Wird mir wenig koſten, ſie zu verlaſſen. Sorgen Sie aber nicht, daß es eher geſchieht, als bis ſie befriedigt ſind; ich will Ihren Verluſt nicht, und ſogleich noch das Letzte verſuchen. (Wendet ſich.)

Theonn.

Bleiben Sie, Draſt; lernen Sie meinen Vetter beſſer kennen (indem er die Wechſel hervorzieht), und glauben Sie, wenn Sie nun einmal von mir Nichtswürdiges vermuthen, daß wenigſtens er ein Mann iſt, der Ihre Achtung verdient. Er will Sie nicht anders als mit dem ſorgloſeſten Geſicht ſehen, giebt Ihnen deswegen Ihre Wechſel zurück. (Er reicht ſie hin.) Sie ſelbſt ſollen Sie verwahren, bis Sie ihn nach Ihrer Bequemlichkeit befriedigen können.

Draſt (ſchroff abweiſend).

Mit welchem neuen Fallſtrick drohen Sie mir? Die Wohlthaten eines Feindes —

Theonn.

Unter Ihrem Feinde verſtehen Sie mich, was aber hat Raspe mit Ihrem Haß zu thun? Er iſt es, nicht ich, der Ihnen

Digitized by Google

dieſe geringe Wohlthat erzeigen will, wenn eine unbedeutende Gefälligkeit dieſen Namen verdient. — Was überlegen Sie? Hier, nehmen Sie Ihre Handſchrift zurück!

Draſt.

Ich werde mich hüten —!

Theonn.

Laſſen Sie mich nicht unverrichteter Sache zurückkehren zu einem Manne, der es mit Ihnen gewiß redlich meint. (Indem er die Wechſel nochmals hinreicht, entreißt ſie ihm Johann.)

Johann.

Haha! Mein Herr, in weſſen Händen ſind die Wechſel nun?

Theonn (gelaſſen).

In den Deinigen, ohne Zweifel; bewahre ſie für Deinen Herrn.

Draſt (wüthend auf Johann zugehend).

Bube! Frecher Geſell —!

Theonn.

Nicht ſo hitzig, Draſt!

Draſt.

Augenblicklich gieb ſie zurück! (Er nimmt ſie ihm.) — Mir aus den Augen!

Johann.

Ich wollt' Ihnen —.

Draſt.

Keine Minute verziehe! (Er ſtößt ihn fort.)

Fünfter Auftritt.

Theonn. Draſt.

Draſt.

Schämen muß ich mich, Theonn; Sie werden nicht ſo weit gehen, mich mit meinem Diener zu vermengen. Nehmen Sie zurück, was man Ihnen rauben wollte.

Theonn.

Es iſt in der Hand, in der es ſein ſoll.

Digitized by Google

Draſt.

Ich verachte Sie viel zu ſehr, als daß ich Sie hindern ſollte, eine niedrige That mehr zu begehen.

Theonn.

Das iſt zu empfindlich! (Er nimmt die Wechſel zurück.)

Draſt.

Sie wieder in meine Hände zu bringen, werde ich anſtändigere Mittel finden; find' ich ſie nicht, mögen Sie ſich freuen, mich zu Grunde zu richten, und ich werde mich freuen, Sie aus tiefſter Seele haſſen zu können.

Theonn.

Es ſind doch wirklich Ihre Wechſel, Draſt? (Sie ihm einzeln zeigend.)

Draſt.

Fürchten Sie etwa, daß ich Sie verleugnen werde?

Theonn.

Das kommt mir nicht in den Sinn, ich wollte nur durch Sie ſelbſt Gewißheit haben. (Er zerreißt ſie.)

Draſt (betroffen).

Was ſoll ich davon denken? — was thaten Sie?

Theonn (die Stücke bei Seite werfend).

Ich vernichtete ein Nichts, das einen Mann, wie Draſt, zu ſo unziemlichen Reden verleiten konnte.

Draſt.

Aber ſie gehörten nicht Ihnen —.

Theonn.

Ich that, was ich verantworten kann; — beſteht Ihr Verdacht noch? (Schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Draſt. Dann Henriette.

Draſt (allein, ihm nachſehend).

Iſt das zu glauben? Unter den Seinen iſt er der Erſte, der mich mit einer Larve der Großmuth täuſchen will. Entweder, er ſucht mich zu beſchämen, oder zu gewinnen; keins von beiden gelingt ihm. Ich erinnere mich zu gutem Glück eines hieſigen Wechslers, mit dem ich ſchon früher in Verbindung

Digitized by Google

ſtand; ich will ihn aber nicht zum Bock machen, über deſſen Hörner ich aus dem Brunnen ſpringe: ich habe noch Gutsbeſitz, den ich mit Vortheil verkaufen kann, wenn mir nur Zeit gelaſſen wird; ſchnell ſuch' ich ihn auf! (Er wendet ſich zum Abgehen, Henriette kommt ihm entgegen.)

Henriette.

Wo waren Sie denn, Herr Draſt? — man hat ſchon zwanzigmal nach Ihnen gefragt. Muß ich Sie ſuchen zu einer Zeit, wo Sie mich ſuchen ſollten? Sie ſpielen den Ehemann zu früh, doch getroſt! vielleicht ſpielen Sie dafür den Verliebten noch dann, wenn ihn Andere nicht mehr ſpielen.

Draſt.

Erlauben Sie, Mademoiſelle, ich habe noch etwas Nöthiges außer dem Hauſe zu thun.

Henriette.

Was können Sie jetzt Nöthigeres zu thun haben, als um mich zu ſein?

Draſt.

Sie ſcherzen.

Henriette.

Ich ſcherze? — Ein allerliebſtes Compliment!

Draſt.

Ich mache nie Complimente.

Henriette.

Hu! — dies mürriſche Geſicht! — Wiſſen Sie, daß wir uns über ſolche mürriſche Geſichter zanken werden, noch ehe uns die Trauung dazu die Erlaubniß ertheilt?

Draſt.

Wiſſen Sie, daß ein ſolcher Einfall in Ihrem Munde nicht der artigſte iſt?

Henriette.

Vielleicht, weil Sie glauben, daß leichtſinnige Einfälle nur aus Ihrem Munde kommen dürfen? Sie haben aber doch wahrſcheinlich kein Privilegium darüber?

Draſt.

Sie benehmen ſich ſehr empfehlend; ein Mädchen, das ſo zungenfertig antworten kann, iſt viel werth.

Digitized by Google

Henriette.

Wohl wahr; denn wir ſchwachen Geſchöpfe wiſſen gewöhnlich den Mund am wenigſten zu gebrauchen.

Draſt.

Wollte Gott!

Henriette (lachend).

Das von Ihnen? Ihr treuherziges „wollte Gott!“ bringt mich zum Lachen, obſchon ich mir vorgenommen hatte, recht böſe zu ſein. — Nun, ich bin ſchon wieder gut, Draſt!

Draſt.

Sie ſehen noch einmal ſo reizend aus, wenn Sie böſe ſein wollen; es kommt doch höchſtens bis zur Ernſthaftigkeit, und ſie läßt Ihrem Geſicht um ſo ſchöner, je fremder ſie in ihm iſt. Beſtändige Munterkeit, ſtets anhaltendes Lächeln wird unſchmackhaft.

Henriette (ernſt).

O mein Herr, ich kann Ihnen Unſchmackhaftes ſteigern —

Draſt (hofmeiſternd).

Ich wollte wünſchen — denn noch hab' ich Ihnen nichts vorzuſchreiben —

Henriette (ſpitz).

Dies Noch iſt mein Glück! — Doch was wollten Sie denn wünſchen?

Draſt.

Daß Sie ſich ein wenig mehr nach dem Beiſpiel Ihrer älteren Schweſter richten möchten. Ich verlange nicht Julianens ganze ſittſame Art, wer weiß, ob ſie Ihnen ſo anſtehen würde —?

Henriette.

St! Die Pfeife verräth das Holz, woraus ſie geſchnitten iſt; hören Sie, ob mein Ton dazu ſtimmt.

Draſt.

Ich höre!

Henriette.

Es iſt ſehr gut, daß Sie des Kapitels von Beiſpielen erwähnen, ich habe Ihnen auch einen kleinen Vers daraus vorzupredigen.

Digitized by Google

Draſt.

Welch eine Ausdrucksweiſe —!

Henriette.

Hm! Sie meinen, weil Sie nichts vom Predigen halten? — ich aber bin Liebhaberin davon. Alſo hören Sie! (Seinen Ton nachahmend.) Ich wollte wünſchen — denn noch hab' ich Ihnen nichts vorzuſchreiben —

Draſt.

Und werden es auch niemals haben —!

Henriette.

Ja ſo! — ſtreichen Sie alſo das weg. — Ich wollte wünſchen, daß Sie ſich ein wenig mehr nach dem Beiſpiel des Herrn Theonn richten möchten. Ich verlange nicht ſeine ganze gefällige Art, weil ich nichts Unmögliches verlangen mag; aber etwas davon würde Sie um ein gut Theil erträglicher machen. Dieſer Theonn, der nach viel ſtrengeren Grundſätzen lebt, als die Grundſätze eines gewiſſen Freigeiſtes ſind, iſt allzeit heiter und geſprächig. Seine Tugend, und noch etwas, worüber Sie lachen werden, ſeine Gottesfurcht — Sie lachen nicht —?

Draſt.

Laſſen Sie ſich nicht ſtören, reden Sie weiter; ich will unterdeß den nöthigen Gang beſeitigen, dann gleich wieder hier ſein. (Entfernt ſich ſchnell.)

Henriette (anfangs nachrufend).

O, o! Sie können ſich Zeit nehmen! Kommen Sie, wann es Ihnen beliebt! — Welche Grobheit! Soll ich mich darüber erzürnen? — (Lächelnd.) Ei, das eilt nicht — ich denk' an das Sprüchwort: Erſt beſinn's, dann beginn's! — (Mit einer Verbeugung nach der Seite, wo Draſt abging.) Mein Herr Uebermuth, ich will's mit dem Beſinnen verſuchen — recht reiflich, recht lange, ſollt' ich auch darüber — Bu! — eine alte Jungfer werden! (Sie geht haſtig ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Juliane. Henriette. Liſette.

Henriette.

Sage was Du willſt, ſein Betragen iſt nicht zu entſchuldigen!

Juliane.

Um es beurtheilen zu können, müßt' ich erſt ſeine Gründe hören. Aber, liebe Henriette, willſt Du mir eine ſchweſterliche Ermahnung nicht übel nehmen?

Henriette.

Das kann ich nicht voraus verſprechen; ſollte ſie bezwecken, was ich mir einbilde —.

Juliane.

Ja, wenn Du mit Deinen Einbildungen vorweg kommſt —

Henriette.

O, ich bin mit meinen Einbildungen zufrieden, ſie haben mich auch jetzt nicht irre geführt —.

Juliane.

Was meinſt Du damit?

Henriette.

Muß man denn immer etwas meinen? Du weißt ja, Henriette ſchwatzt gern in den Tag hinein, und erſtaunt ſelbſt, trifft ſie von ungefähr ein Pünktchen, das man nicht gern möchte treffen laſſen!

Juliane.

Nun hör' einmal, Liſette!

Henriette.

Ja, Liſette, hilf mir die ſchweſterliche Ermahnung hören.

Digitized by Google

Juliane.

Es wäre thörig, wenn ich Dir jetzt das Geringste sagen wollte —

Henriette.

O, ich bitte —!

Juliane.

Laß mich!

Henriette.

Die Ermahnung, Schwesterchen, bitte!

Juliane.

Du verdienst sie nicht!

Henriette.

So ertheile sie mir ohne mein Verdienst.

Juliane.

Du machst mich böse —!

Henriette.

Und ich — ich bin es schon — aber nicht über Dich, ich bin es über den Draft, und was mich ihm unversöhnlich macht, ist, daß Seinetwegen meine Schwester gegen mich ungerecht sein muß.

Juliane.

Du weißt es, Lisette, was ich gesagt habe —.

Lisette.

Ja, es war nichts als eine Lobrede für Herrn Draft, an der ich nur bedenklich fand, daß sie Mamsell Henrietten eifersüchtig machen mußte.

Juliane (erregt).

Eine Lobrede für Draft?

Henriette (ebenso).

Mich eifersüchtig?

Lisette.

Nicht so stürmisch! — So geht's, will man mit der Wahrheit gerade durch, man macht es Niemand recht.

Henriette.

Mich eifersüchtig? Auf Draft eifersüchtig? Ich werde den Himmel um nichts brünstiger anflehen, als um Errettung von diesem Manne.

Digitized by Google

Juliane.

Ich? Eine Lobrede für Draſt? Iſt's eine Lobrede, wenn ich ſage, ein Mann könne nicht in jeder Stunde bei Gleichmuth ſein, daß an Draſt die Bitterkeit, über die meine Schweſter klagt, nicht natürlich iſt, ſie ihm durch einen argen Verdruß müſſe erregt ſein; daß ein Mann, wie er, der ſich mit tiefem Nachdenken nur zu ſehr beſchäftigt —. (Draſt tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Draſt. Juliane. Henriette. Liſette.

Henriette (ſich Draſt nähernd).

Wie gerufen, Herr Draſt! Sie verließen mich vorhin, unhöflich genug, in Erhebung des Theonn; das hindert mich aber nicht, Ihnen die Verherrlichung Ihrer werthen Perſon zu gönnen. Sie ſehen ſich um, gewiß nach Ihrer Lobrednerin? Ich bin es nicht, wahrhaftig nicht, Juliane iſt es. Eine Betſchweſter Lobrednerin eines Freigeiſtes! — wunderlicher Widerſpruch! Entweder Ihre Bekehrung oder meiner Schweſter Umkehrung muß im Anmarſch ſein.

Juliane.

Wie ausgelaſſen ſie wieder iſt!

Henriette.

Stehen Sie doch nicht ſo unbeholfen da!

Draſt.

Ich nehme Sie zur Zeugin, ſchönſte Juliane, wie verächtlich ſie mich behandelt.

Henriette.

Komm', Liſette, wir wollen ſie allein laſſen. Herr Draſt braucht unſere Gegenwart weder zu ſeinem Dank, noch zu meiner Anklage.

Juliane.

Liſette ſoll hier bleiben —.

Henriette.

Nein, ſie ſoll nicht!

Digitized by Google

Liſette (zu Julianen).

Sie wiſſen, ich gehöre heut Mamſell Henrietten.

Henriette.

Sieh' Dich aber vor, Schweſter! Wenn mir Dein Theonn begegnet, wer weiß, was geſchieht. Sie, Herr Draſt, dürfen nicht denken, daß ich dies ſage, um Sie eiferſüchtig zu machen —.

Draſt.

Mich eiferſüchtig zu machen, könnte Ihnen auch ſchwerlich gelingen.

Henriette.

Vortrefflich, wenn Sie mir hierin ähnlich wären, unſre Ehe würde dann eine ſehr glückliche. Freuen Sie ſich! — wie ſchnöde wollen wir gegenſeitig ſein! — in der That, ich fange an, Sie zu haſſen. Du willſt antworten, Schweſter? — Fort, Liſette, fort! (Beide raſch ab.)

Dritter Auftritt.

Draſt. Juliane.

Juliane.

Draſt, Sie werden Geduld haben müſſen mit ihr, ſie verdient es auch; Henriette hat das beſte Herz, ſo verdächtig es wird durch ihre Zunge.

Draſt.

Zu gütige Juliane, ſie hat das Glück, Ihre Schweſter zu ſein, doch wie wenig ſchätzt ſie dies Glück! Ich entſchuldige jedes Mädchen, das ohne merkliche Fehler nicht aufwachſen konnte, weil es ohne Erziehung und Beiſpiel aufwachſen mußte; aber ein Mädchen zu entſchuldigen, das eine Juliane zum Muſter gehabt, und eine Henriette geworden iſt: bis dahin reicht meine Nachgiebigkeit nicht.

Juliane.

Sie ſind aufgebracht, wie könnten Sie billig ſein!?

Digitized by Google

Draſt.

Ich weiß nicht, was ich jetzt bin, aber ich weiß, daß ich aus meinem Gefühl ſpreche.

Juliane.

Das zu heftig iſt, um dauernd zu ſein!

Draſt.

Sie prophezeien mir mein Unglück!

Juliane.

Mein Gott! — vergeſſen Sie, in welchem Verhältniß Sie mit meiner Schweſter ſtehen?

Draſt.

Ach, Juliane, warum muß ich Ihnen bekennen, daß ich kein Herz für Ihre Schweſter habe!

Juliane.

Sie erſchrecken mich —!

Draſt.

Und ich ſagte Ihnen nur die kleinſte Hälfte von dem, was ich Ihnen ſagen muß.

Juliane.

Erlauben Sie, daß ich die größere Hälfte mir erſpare. (Will gehen.)

Draſt (ihr ſchnell voran).

Wohin? Ich hätte mich Ihnen aus dem tiefſten Innern entdeckt, und Sie wollten meine Gründe dazu nicht anhören? — wollten mich entlaſſen im Verdacht, ich ſei ein Unbeſtändiger, ein leichtſinniger Flattergeiſt?

Juliane.

Nicht ich, mein Vater, meine Schweſter haben ein Recht auf Ihre Erklärungen, halten Sie mich nicht länger —!

Draſt.

Einen einzigen Augenblick! Der größte Verbrecher wird gehört —.

Juliane.

Von ſeinem Richter: ich bin nicht Ihr Richter —.

Draſt.

Ich beſchwöre Sie, es ſein zu wollen. Ihr Vater und Ihre Schweſter werden mich verdammen; Ihnen allein traue ich die Gerechtigkeit zu, die mich beruhigen kann.

Digitized by Google

Juliane (seitab, für sich).

Soll ich gehen, soll ich bleiben? (Laut.) Nun wohl, was hat Sie gegen meine Schwester so eingenommen?

Draſt.

Henriette selbst; — sie ist zu wenig, was sie sein soll: weiblich. Welche Keckheit, welch ein Wortstrom — und was ist das für ein Geist, der diesen Strom in Fluß erhält! Sagen Sie nicht, daß vielleicht Rede und Geist bei ihr wenig oder keine Verbindung haben, desto schlimmer! Sind ihre gestachelten Spöttereien, ihre kränkenden Ausfälle deshalb nicht übel zu deuten, weil sie es, wie man zu trösten pflegt, nicht so böse meint, darf man ja wohl das, was sie Gefälliges äußert, auch für leeren Schall annehmen, bei dem sie es nicht so gut meint? Soll der Schluß von der Rede auf die Gesinnung in dem einen Falle nicht gelten, warum in dem andern? Sie spricht mit dürren Worten aus, daß sie anfange, mich zu hassen, und ich soll glauben, daß sie mich liebe? — dann muß ich auch glauben, daß sie mich hasse, wenn sie sagen wird, daß sie anfange, mich zu lieben.

Juliane.

Sie betrachten Henriettens Neckereien zu strenge; sie kann der Uebereilung täglich zehnmal schuldig werden, und von der Falschheit doch immer entfernt bleiben. Aus den Thaten der Schwester müssen sie erkennen, daß sie im Grunde die freundschaftlichste und zärtlichste Seele hat; — ich darf es verbürgen.

Draſt.

Ach, Juliane! Wie ist zu vermuthen, daß vorsichtig und gut handeln könne, wer nicht einmal vorsichtig und gut zu reden weiß? Henriettens Zunge verschont nichts, auch nicht, was ihr das Heiligste sein sollte. Pflicht, Tugend, Anständigkeit, Religion, Alles überschüttet Sie mit ihrem Spott.

Juliane.

Still, Draſt! Eine solche, obenein höchst übertriebene Bemerkung zu machen, sollten Sie der Letzte sein.

Draſt.

Wie so?

Juliane.

Wie so? — Darf ich aufrichtig sprechen?

Digitized by Google

Draſt.

Als ob Sie anders ſprechen könnten —!

Juliane.

Wie, wenn das Betragen meiner Schweſter nur ſeit der Zeit Ihres Hierſeins ſo ausartete?

Draſt.

Sie meinen doch nicht —?

Juliane.

Ich will nicht behaupten, daß Sie ihr zum ſchlimmen Beiſpiel wurden, aber — wozu verleitet uns die Luſt, zu gefallen? Wenn Sie Ihre Geſinnungen auch minder geäußert hätten — es geſchah deutlich genug — Henriette würde Sie doch errathen haben, und ſo war der Entſchluß, ſich durch Annahme gleicher Geſinnungen bei Ihnen beliebt zu machen, für ein lebhaftes Mädchen ſehr natürlich. Wollen Sie ihr nun als Verbrechen anrechnen, was Sie ihr als Beweis von Zuneigung danken ſollten?

Draſt.

Ich dank' es Niemand, meinetwegen ſeinen Charakter zu verlaſſen, mich für den Thoren zu halten, dem nur ſeine Art gefalle. Würde meine Richtung die allgemeine, ich wäre der Erſte, der ſie aufgäbe und die gegneriſche annähme.

Juliane.

Sie ſuchen alſo nur das Sonderbare?

Draſt.

Nein, ich ſuche das Wahre, das bei dem Glauben der Vielen nicht zu finden iſt. Was als Wahrheit unter allen Völkern herumſchleicht, iſt nicht Wahrheit; man darf ſie nur enthüllen, und man hat den gräßlichſten Irrthum in aller Blöße.

Juliane.

Wie elend wären die Menſchen, wie ungerecht ihr Schöpfer, wenn Sie recht hätten! Es giebt entweder gar keine Wahrheit, oder ſie muß von den Meiſten, ja von Allen, wenigſtens im Weſentlichſten, empfunden werden können.

Draſt.

Daß es nicht ſo iſt, liegt keineswegs an der Wahrheit, ſondern an den Menſchen. Wir ſollen in der Welt glücklich leben, dazu einzig und allein ſind wir erſchaffen; doch nur wenige

Digitized by Google

Geiſter finden ihr Glück in der Wahrheit an ſich. Man laſſe daher der gedankenloſen Menge ihre Irrthümer: man laſſe ſie ihr, weil ſie ein Grund ihres Glücks und Stütze des Staats ſind, in welchem dieſe Menge Sicherheit, Ernährung und Freude für ſich findet. Dem ſchönſten Theil des menſchlichen Geſchlechts aber iſt die Religion eine Art von Zierde, wie dort eine Art von Zügel; das Religiöſe giebt der Schönheit Edles, Geſetztes und Hingebendes —.

Juliane.

Gemach, Herr Draſt! Sie erweiſen unſerm Geſchlecht eben ſo wenig Achtung als der Religion. Sie werfen uns mit der gedankenloſen Menge, wie fein auch Ihre Wendung war, in eine Klaſſe, machen für uns die Religion höchſtens zu einer Art von Schminke. — So iſt's nicht! Die Religion iſt Zierde für Alle, muß ihre wertheſte Zierde ſein, die von Ihnen, Herr Draſt, aus Stolz, aus falſchem Stolz verkannt wird. Was kann uns im Elend mehr erheben, was kann uns zu beſſeren Menſchen, zu aufrichtigeren und treueren Freunden machen als die Religion? — Doch faſt ſchäm' ich mich, mit Ihnen ſo ernſtlich zu reden; es iſt ohne Zweifel nicht der Ton, der Ihnen an einem Mädchen gefällt, obſchon der entgegengeſetzte Ihnen eben ſo wenig zu gefallen ſcheint. Sie könnten dies Alles beredter und eindringlicher von Theonn hören —.

Vierter Auftritt.

Henriette. Juliane. Draſt.

Henriette (öffnet eine Thür, bleibt lauſchend ſtehen). St!

Draſt.

Sagen Sie mir nichts vom Theonn; ein Wort von Ihnen hat mehr Inhalt, als ſtundenlanges Geſchwätz von ihm. Sie wundern ſich? Kann es bei der Macht, die Sie über mich haben, anders ſein? Ja, Sie verehr' ich, Sie lieb' ich, Sie bet' ich an. Das Wort drang hervor, frei iſt mein Geheimniß, deſſen

Digitized by Google

Verſchweigen mich ewig gequält hätte, von deſſen Entdeckung ich aber nichts, gar nichts hoffe.

Juliane.

Welche Aeußerung? — es kann nur Täuſchung ſein! —

Draſt.

Laſſen Sie mich heiligſt beſchwören, daß Sie Wahrheit hörten! Sie lieb' ich, Juliane, werde Sie ewig lieben; nun liegt mein Herz offen vor Ihnen. Vergebens wollte ich mich und Andere bereden, meine Gleichgültigkeit gegen Henriette ſei Wirkung an ihr entdeckter mißfälliger Eigenſchaften, da ſie doch nur Wirkung einer ſchon unüberwindlichen Neigung zu Ihnen war. Ach! — die liebenswürdige Henriette hat vielleicht keine andern Fehler, als daß ſie eine noch liebenswürdigere Schweſter hat. —

Henriette (laut).

Bravo, Bravo! — Zu dieſer Scene muß Theonn herbei! (Schnell verſchwindend).

Fünfter Auftritt.

Juliane. Draſt. Nachher Theonn.

Draſt (betroffen).

Wer ſprach hier?

Juliane.

Himmel! — es war Henriettens Stimme.

Draſt.

Ja, ſie war es! Neugier, Vorwitz — nein, nein, ich habe nichts zu widerrufen; ſie hat alle Fehler, die ich ihr zuerkannt, und noch weit mehr!

Juliane.

O mein Gott, welche Peinlichkeit haben Sie mir zugezogen!

Draſt.

Sorgen Sie nicht! Ich werde Ihnen alle Pein durch meine plötzliche Entfernung verjagen.

Juliane.

Durch Ihre Entfernung?

Digitized by Google

Draſt.

Ja, ſie iſt feſt beſchloſſen. Nach meinen Umſtänden würde ich die Güte Sidor's mißbrauchen, wenn ich länger bliebe; auch will ich lieber mich verabſchieden als verabſchiedet werden.

Juliane.

Von wem ſollte dies erfolgen? Sie überlegen nicht —.

Draſt.

Ich kenne die Väter, kenn' auch die Theonn's! Ach, wenn ich mir ſchmeicheln könnte, daß Juliane — eitle Rede! nein, ich will mir mit keiner Unmöglichkeit ſchmeicheln. Nein, nach Dem, was geſchehen, werden Sie mich haſſen —:

Juliane.

Ich haſſe Niemand.

Draſt.

Sie haſſen mich, denn Nichtlieben iſt hier Haſſen; — Sie lieben Theonn. — Nun, da iſt er ſelbſt!

Juliane (ſeitab leiſe).

Was wird er ſagen? — was werd' ich antworten?

Draſt.

Ich kann's mir denken, wer Sie herſchickte. Was glaubt ſie damit zu erreichen? Mich zu verwirren, mich wieder an ſich zu ziehen? Wie paſſend, Herr Theonn, für Ihren amtswürdigen Charakter, das Werkzeug weiblicher Eiferſucht zu ſein! Oder wollen Sie mich zur Rede ſtellen? Ich beſtätige Alles, bin noch ſtolz darauf.

Theonn.

Wovon ſprechen Sie? — Ich verſtehe kein Wort!

Juliane.

Erlauben Sie, daß ich mich entferne. Theonn, ich bin überzeugt, daß Sie einige Achtung für mich haben, Sie werden nichts ungerecht deuten, werden glauben, daß ich meine Pflicht kenne, und daß ſie mir zu heilig iſt, um ſie auch nur in Gedanken zu verletzen.

Theonn.

Bleiben Sie! — Ich verſtehe Sie ſo wenig, als ich Herrn Draſt verſtanden habe.

Digitized by Google

Juliane.

Es ist mir lieb, daß Sie aus einem unschuldigen Ereigniß nichts Gefährliches machen wollen; — aber lassen Sie mich —! (Geht.)

Sechster Auftritt.

Draft. Theonn.

Theonn.

Ihre Geliebte schickte mich hieher: ich würde hier nöthig sein, sagte sie. Ich komme, und vernehme nichts als Räthsel —.

Draft.

Meine Geliebte? — Ei, wie fein! — Sie könnten Ihre Vorwürfe nicht kürzer fassen.

Theonn.

Meine Vorwürfe? Was hab' ich Ihnen denn vorzuwerfen?

Draft.

Wollen Sie etwa das Geständniß von mir selber haben?

Theonn.

Sagen Sie mir nur: was ist zu gestehen? Ich bin völlig im Dunkeln.

Draft.

Zu weit treiben Sie Ihre Verstellung; daß sie Ihnen nicht zu schwer wird, zwing' ich Sie, die Larve abzulegen. Ja, wahr ist Alles, was Ihnen Henriette verrathen hat; sie war keck genug, uns zu behorchen. — Ich liebe Julianen, und hab' ihr meine Liebe gestanden.

Theonn.

Sie lieben Julianen?

Draft.

Und was dabei am schlimmsten ist: ohne Herrn Theonn um Erlaubniß gefragt zu haben.

Theonn.

Deshalb können Sie sich beruhigen —.

Draft.

Ihre Gelassenheit ist nicht sonderlich merkwürdig, Sie sind

Digitized by Google

Ihrer Sache gewiß — und ach! könnt' ich doch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit meinem Geständniß hinzufügen: daß Juliane mich liebe. Eine Wonne wäre mir das Erschrecken, das Ihr Gesicht verrathen würde.

Theonn.

So könnte Sie wohl kein Glück entzücken, ist es nicht mit dem Unglück eines Andern gewürzt? Ich bedauere Sie! Alle ihre verderbliche Uebermacht muß die Liebe an Sie verschwendet haben, weil Sie so ungeziemend reden.

Draft.

Wohl! An dieser Miene, an dieser Wendung erinnere ich mich, was ich bin. Ihr Schuldner bin ich, und gegen seine Schuldner hat man das Recht der Großthuerei. Doch Geduld! — es hat sich noch ein ehrlicher Mann gefunden, der mich dieser Verlegenheit entreißt. Seinem Versprechen gemäß hätte er bereits mit dem Gelde hier sein sollen, — ich werde ihn holen.

Theonn.

Noch wenige Worte, Draft! — Sie sollen mein ganzes Herz entdecken —

Draft.

Diese Entdeckung würde mich nicht bereichern; ich gehe, und bald steh' ich Ihnen muthiger gegenüber! (Rasch ab.)

Theonn (allein).

Unbeugsamer Geist! — fast verzweifle ich an meinem Unternehmen; Alles prallt an ihm ab. — Doch nur standhaft, die Verhältnisse müssen sich lichten! — Ah, Henriette naht!

Siebenter Auftritt.

Theonn. Henriette. Lisette.

Henriette.

Nun, Theonn, hab' ich Ihnen nicht zu einer Ueberraschung verholfen?

Theonn.

Sie sind leichtfertig, schöne Henriette. Was meinen Sie

Digitized by Google

mit der Ueberraſchung? — kaum hab' ich mit Noth und Mühe die Hauptſache begriffen.

Henriette.

Schade! — Sie kamen alſo zu langſam, hörten nichts mehr von der feurigen Liebeserklärung Draſt's an Julianen?

Theonn.

Eine Liebeserklärung —?

Henriette.

Leider! Und meine Schweſter ſtand da — ich kann es Ihnen nicht beſchreiben — ſtand da, als wenn ſie gern zuhörte. Sie dauern mich, Theonn! —

Theonn.

Soll ich Sie auch bedauern, mitleidiges Kind?

Henriette.

Mich bedauern? Sie ſollen mich glücklich preiſen!

Liſette.

Nein, nein! es ſchreit um Rache!

Theonn.

Wie meint Liſette, daß man ſich rächen könnte?

Liſette.

Sie wollen ſich alſo rächen?

Theonn.

Vielleicht.

Liſette.

Sie ſich auch, Mamſell?

Henriette.

Vielleicht.

Liſette.

Gut! Das ſind zwei Vielleicht, womit ſich etwas anfangen läßt.

Theonn.

Wir ſind jedoch ſehr ungewiß, ob Juliane Herrn Draſt liebt, und iſt dies nicht, würde ich voreilig an Rache denken.

Liſette (ſpöttiſch).

Ja, mit Chriſtlichkeit überlegt, ob man die Beleidigung dulden, ſich nicht rächen ſoll.

Digitized by Google

Theonn.

Spöttiſche Liſette, es würde hier von einer unſchuldigen Rache die Rede ſein.

Henriette.

Von einer ſehr unſchuldigen.

Liſette.

So überaus unſchuldig, daß man mit gutem Gewiſſen ſich berathen kann. — Haben zwei Perſonen einerlei Weg zu gehen, dann iſt es ja wohl gut, wenn dieſe zwei Perſonen miteinander gehen. Nicht wahr?

Theonn.

Ja; vorausgeſetzt, daß dieſe zwei Perſonen zu einander paſſen.

Henriette.

Das trifft den Punkt!

Liſette (ſeitab, leiſe).

Will Keines aus dem Verſteck? — ich muß ſtärker ſchütteln an dem Buſche. — (Laut.) Es iſt richtig, was vorhin Herr Theonn äußerte, daß es ſehr ungewiß ſei, ob Mamſell Juliane Herrn Draſt liebe, es iſt ſogar auch noch ungewiß, ob Herr Draſt Mamſell Julianen wirklich liebt.

Henriette.

O ſchweig mit Deinen Zweifeln, es ſoll gewiß ſein!

Liſette.

Die Männer bekommen zuweilen Anfälle von einer wetterwendiſchen Krankheit, die aus Ueberladung des Herzens entſpringt.

Henriette.

Aus Ueberladung des Herzens? Doctorliche Wendung!

Liſette.

Eine treffende! Wie Leute, die ſich den Magen überladen haben, nicht mehr wiſſen, was ihnen ſchmeckt oder nicht ſchmeckt: ſo geht es auch Denen, die ſich das Herz überladen haben. Sie wiſſen ſelbſt nicht mehr, auf welche Seite das überladene Herz ſich hinneigt, und daraus entſtehen zuweilen Irrungen in der Perſon. Hab' ich nicht recht, Herr Theonn?

Theonn.

Es iſt zu überlegen.

Digitized by Google

Liſette.

Sie ſind freilich eine Mannsperſon, die ich für zu vorſichtig halte, als daß Sie Ihr Herz ſo überladen ſollten. Aber — wie iſt darüber mit Herrn Draſt und Mamſell Julianen hinter die Wahrheit zu kommen?

Theonn.

Nun —?

Henriette.

O, mir iſt die Wahrheit ſchon offenbar genug —.

Liſette.

Damit ſie Allen offenbar wird, wie wär's, wenn wir blinden Lärm machten?

Henriette.

Was iſt das wieder?

Liſette.

Ein blinder Lärm weckt die Aufmerkſamkeit. Hier zum Beiſpiel: um zu erfahren, ob Draſt Julianen liebe, müßte ſich Herr Theonn anderweitig verliebt ſtellen, und da es unſchicklich wäre, ſtellte ſich Herr Theonn in mich verliebt, und noch unſchicklicher, wenn ſich Mamſell Henriette in ſeinen Martin verliebt ſtellen wollte, ſo wäre, kurz und gut, mein Rath, Sie Beide ſtellten ſich ineinander verliebt. Ich rede nur — merken wir uns das genau! — ich rede nur von verliebt ſtellen, ſonſt könnte der blinde Lärm Augen kriegen.

Theonn (ſeitab, leiſe).

Wenn ich jetzt nicht gehe, müßt' ich verrätheriſch werden. (Laut.) Der Anſchlag iſt ſo ſchlimm nicht, aber —.

Liſette.

Sie ſollen ſich ja nur ſo ſtellen —.

Theonn.

Das eben iſt es, was mir dabei nicht gefällt.

Liſette.

Und Sie, Mamſell?

Henriette.

Mir iſt es ebenſo!

Liſette.

Beſorgen Sie etwa Beide, daß der Schein zu viel Natür-

Digitized by Google

liches haben könnte? — Was ſtehen Sie ſo auf dem Sprunge, Herr Theonn? Was ſtehen Sie ſo in Gedanken, Mamſell?

Henriette.

Geh', o geh'! — es wäre in meinem Leben das Erſtemal —.

Theonn.

Ich muß mich auf Augenblicke beurlauben, ſchönſte Henriette —.

Liſette.

O, gar nicht nöthig! Sie ſollen mir nicht nachſagen, daß ich Sie weggeplaudert habe. — Kommen Sie, Mamſell! —

Henriette.

Dein Plaudern iſt wirklich manchmal zum Aergern; — komm'! — Theonn, ſoll ich ſagen, daß Sie nicht lange weg bleiben werden?

Theonn.

Wenn ich bitten darf —!

(Henriette und Liſette gehen durch eine Seitenthür; indem Theonn durch die Mittelthür fort will, tritt Hillner ein.)

Achter Auftritt.

Theonn. Hillner.

Hillner.

Sie werden verzeihen! — ich möchte nur ein paar Worte mit Herrn Draſt ſprechen.

Theonn.

Eben jetzt iſt er ausgegangen. Wollen Sie mir es auftragen?

Hillner.

Wenn Sie es mir geſtatten, ſehr gern. — Er hat eine Summe Geldes bei mir aufnehmen wollen, die ich ihm auch Anfangs verſprach. Ich fand aber Bedenklichkeiten, und will es ihm nun abſagen. Das iſt Alles.

Theonn.

Bedenklichkeiten, mein Herr? Was für Bedenklichkeiten? Doch wohl keine in Bezug auf Draſt?

Digitized by Google

Hillner.

Warum nicht?

Theonn.

Ist er nicht ein Mann, der Credit verdient?

Hillner.

Mein Herr, Sie werden wissen, was Credit ist; heute kann ihn Einer haben, ohne gewiß zu sein, daß er ihn morgen haben wird. Die jetzigen Umstände — genug, ich ziehe mich zurück. —

Theonn (seitab, leise).

Das darf nicht kund werden, ich muß das Möglichste thun! (Laut.) Sie werden Irriges erfahren haben; — kennen Sie mich?

Hillner.

Von Person nicht; vielleicht, wenn ich Ihren Namen höre —.

Theonn.

Theonn, Verwandter des Herrn Sidor —.

Hillner.

Zwei Namen, von denen ich stets das Beste hörte —.

Theonn.

Wenn Sie Herrn Draft die verlangte Summe nicht auf seine Unterschrift geben mögen, wollen Sie es auf die meinige thun?

Hillner.

Mit Vergnügen!

Theonn.

Haben Sie also die Güte, mich auf mein Zimmer zu begleiten. Ich will Ihnen die nöthige Sicherung ausstellen, wobei es nur noch darauf ankommt, diese Bürgschaft vor Draft selbst geheim zu halten.

Hillner.

Vor Draft selbst?

Theonn.

Allerdings; — um ihm den Verdruß über Ihr Mißtrauen zu ersparen —.

Hillner.

Sie sind ein sehr großmüthiger Freund —!

Digitized by Google

Theonn.

Zögern wir nicht, ich werde entschädigt. — Theilt man das Herz mit Freund und Feind, theilt Gott mit uns den Himmel! (Gehen Beide ab).

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Draſt (von der einen Seite). Dann Hillner (von der andern).

Draſt (für ſich).

Verdammt, daß ich den Hillner nicht finden konnte!

Hillner (für ſich).

So laſſ' ich's mir gefallen!

Draſt.

Ah, mein Herr, treff' ich Sie hier? Wir ſind ohne Zweifel Beide fehl gegangen. Ich kann mich doch auf Sie noch verlaſſen?

Hillner.

Nunmehr, ja.

Draſt.

Nunmehr? Was bedeutet das?

Hillner.

Nichts. Ja, Sie können ſich auf mich verlaſſen.

Draſt.

Ich will nicht fürchten, daß Sie Mißtrauen wider mich hegen Wir hatten bereits miteinander zu thun, und Sie ſollen auch künftig an mir den ehrlichen Mann erkennen.

Digitized by Google

Hillner.

Bin ohne Sorgen.

Draſt.

Es liegt meiner Ehre daran, Leute zu beſchämen, die boshaft genug ſind, meinen Credit zu ſchmälern.

Hillner.

Man thut das Gegentheil.

Draſt.

O nein; ich weiß, daß ich Feinde habe —.

Hillner.

Aber auch Freunde —.

Draſt.

Höchſtens dem Namen nach. Es iſt mir, offen geſtanden, nicht lieb, daß Sie in meiner Abweſenheit in dies Haus kamen —

Hillner.

Es müßte Ihnen lieb ſein.

Draſt.

Zwar iſt es das Haus, von dem ich nur Gutes erwartete, aber eine Perſon, hätten Sie mit dieſer geſprochen —

Hillner.

Die Perſon, bei der ich mich nach Ihnen erkundigte, bezeugte die freundlichſte Ergebenheit für Sie.

Draſt.

Ich kann es wohl ſagen, wer es iſt, damit Ihnen, wenn Sie Nachtheiliges von mir hören ſollten, der Urheber nicht unbekannt blieb. Ich nenne Ihnen Herrn Theonn —

Hillner (erſtaunt).

Herrn Theonn?

Draſt.

Ja, Theonn. Er iſt mein Feind —

Hillner.

Er Ihr Feind?

Draſt.

Sie erſtaunen?

Hillner.

Mit vollſter Urſache —.

Digitized by Google

Draſt.

Wahrſcheinlich, weil Sie glauben, daß ein Mann ſeines Standes nur edel ſein könne —.

Hillner.

Mein Herr —!

Draſt.

Er iſt der gefährlichſte Heuchler —.

Hillner.

Mein Herr —!

Draſt.

Giebt ſich alle Mühe, mich zu ſtürzen —.

Hillner.

Ich bitte Sie —!

Draſt.

Vielleicht kennen Sie ihn nur hinſichtlich des Vermögens: er iſt reich. Aber mich aus dieſem Hauſe zu bringen, wendet er Ränke an, Ränke, denen er ein ſo unſchuldiges Anſehen giebt, daß ich ſelbſt darüber erſtaune —.

Hillner.

Das iſt zu arg! — länger kann ich's nicht ertragen. Mein Herr, Sie hintergehen ſich in frevelnder Art —.

Draſt.

Ich! — mich?

Hillner.

Ja, Sie! Ich kam hieher, mein Ihnen gegebenes Wort zurück zu nehmen; ich hatte in ſicherer Weiſe — nicht von Herrn Theonn — Umſtände erfahren, die mich zur Vorſicht nöthigten. Ich fand hier Herrn Theonn, glaubte, es ihm ohne Rückhalt ſagen zu dürfen —

Draſt.

Ha, wie wird es ſeine Tücke ergötzt haben —!

Hillner.

Tücke? Ergötzt? Er hat mit der wohlwollendſten Entſchiedenheit für Sie geſprochen, und kurz, wenn ich Ihnen mein Verſprechen halte, geſchieht es nur Seinetwegen.

Draſt.

Nur Seinetwegen? — Wie das?

Digitized by Google

Hillner.

Er gab mir schriftliche Bürgschaft für Sie. Zwar hat er mir verboten, irgend Jemand davon zu sagen; es war aber nicht zu dulden, daß ein rechtschaffener Mann so entsetzlich verlästert wird. Die verlangte Summe können Sie von mir abholen lassen, und werden mir hoffentlich den Gefallen thun, im Uebrigen zu schweigen. Leben Sie wohl! (Ab.)

Draft (allein).

Ein neuer Streich — es ist nicht auszuhalten! — Verachtung, Beleidigung in dem Gegenstande, der ihm der Liebste sein muß, Alles ist umsonst. Was kann ihn so verhärten? — doch nur die Begierde, seine Rache reif werden zu lassen; o, wen könnte Der nicht täuschen! Er bringt mir seine Wohlthaten mit einer Art auf — aber verwünscht sind seine Wohlthaten und seine Art! Und wenn keine Schlange unter diesen Blumen läge, ich würde ihn doch hassen, werde ihn hassen, auch wenn er mir das Leben rettete. Er hat mir geraubt, was kostbarer ist als das Leben: das Herz Julianens; ein Raub, den er nicht ersetzen kann, auch wenn er sich mir zu eigen schenkte! (Theonn kommt.)

Zweiter Auftritt.

Draft. Theonn.

Theonn.

Draft, schon wieder seh' ich Sie in heftiger Aufregung?

Draft.

Sie ist Ihr Werk!

Theonn.

Dann muß sie eines jener Werke sein, die wider unsern Willen entstehen, wenn wir nach dem Gegentheil streben. Ich wünschte Sie ruhig, damit Sie kalten Bluts mit mir reden könnten von einer Angelegenheit, die für uns Beide die nächste und höchste ist.

Draft.

Nicht wahr, es ist der unermeßlichste Grad von Schlauheit

Digitized by Google

weiß man ſeine Streiche ſo zu ſpielen, daß Die, denen man ſie ſpielt, nicht einmal wiſſen, ob und was für Vorwürfe ſie uns machen ſollen?

Theonn.

Ohne Zweifel.

Draſt.

Sie Glücklicher! — Sie haben dieſen unermeßlichen Grad erreicht.

Theonn.

Was ſoll das wieder?

Draſt.

Ich verſprach Ihnen, die bewußten Wechſel zu bezahlen; (ſpöttiſch) ich bedaure, jetzt kann es nicht ſein. Ich will Ihnen, anſtatt der zerriſſenen, andere ſchreiben.

Theonn (auch ſpöttiſch).

Freilich; ich zerriß ſie ja in keiner andern Abſicht, als neue von Ihnen zu bekommen.

Draſt.

Ob's Ihre Abſicht geweſen, ob nicht: ich gebe neue Wechſel. — Erfahren Sie aber nicht gern, weshalb?

Theonn.

Nun?

Draſt.

Weil ich Bürgſchaften nicht liebe.

Theonn.

Bürgſchaften? (Seitab.) Der Wechsler ſchwieg nicht!

Draſt.

Sie verſtehen mich doch?

Theonn.

Nicht mit Gewißheit.

Draſt.

Ich gebe mir die äußerſte Mühe, Ihnen auf keine Weiſe verpflichtet zu werden; weshalb bringen Sie mich in den Verdacht, als ob ich trotzdem Urſach hätte, Ihnen verpflichtet zu ſein?

Theonn.

Ich bewundere Ihre Geſchicklichkeit, Alles in das Schlimmſte zu drehen.

Digitized by Google

Draſt.

Ich bewundere Ihre Geſchicklichkeit, dieſes Schlimmſte ſo vortrefflich zu verbergen. Noch weiß ich ſelbſt nicht, was ich davon zu denken habe.

Theonn.

Weil Sie das Natürlichſte nicht denken wollen.

Draſt.

Dies Natürlichſte wäre vielleicht, wenn ich dächte, Sie hätten dieſen Schritt aus Großmuth zum Schutz meines guten Rufs gethan? Das wäre, mit Ihrer Erlaubniß, hier das Unnatürlichſte.

Theonn.

Für ſich haben Sie recht. Ihnen iſt's ja unnatürlich, daß ein Mann meines Standes menſchliche Geſinnungen haben könnte!

Draſt.

Laſſen Sie uns einmal Ihren Stand vergeſſen —.

Theonn.

Sollten Sie das können?

Draſt.

Geſetzt alſo, Sie wären Keiner von Denen, die, das Weſen der Frömmigkeit zu behaupten, ihre Leidenſchaft möglichſt geheim halten müſſen; die Anfangs aus Vorſicht heucheln lernen, endlich die Heuchelei als zweite Natur beibehalten; geſetzt, Sie wären Keiner von Denen: ſind Sie nicht wenigſtens ein Menſch, der Beleidigungen empfindet? Und nun Alles in Allem zu ſagen: ſind ſie nicht ein Liebhaber, der Eiferſucht fühlen muß?

Theonn.

Es iſt mir angenehm, daß Sie endlich dies Verhältniß zur Sprache bringen.

Draſt.

Ich werde ohne irgend eine Mäßigung davon ſprechen —.

Theonn.

So will ich verſuchen, deſto mehr Mäßigung zu haben.

Draſt.

Sie lieben Julianen, und ich — was ſuch' ich nach milderem Worte! — ich haſſe Sie wegen dieſer Liebe, obgleich ich kein Recht habe auf den geliebten Gegenſtand, und Sie, der Sie ein

Digitized by Google

Recht darauf haben, ſollten mich, der ich Sie um dieſes Recht beneide, nicht auch haſſen?

Theonn.

Gewiß, ich ſollte nicht, nach meinen Begriffen. — Aber, unterſuchen wir zunächſt das Recht, das Sie und ich auf Julianen haben.

Draſt.

Wenn dieſes Recht ſich auf die Stärke der Liebe ſtützte, würde ich es Ihnen ſtreitig machen; ein Glück für Sie, daß es ſich auf die Einwilligung eines Vaters und den Gehorſam einer Tochter ſtützt.

Theonn.

Darauf will ich es durchaus nicht gründen: die Liebe nur ſoll entſcheiden, nicht nur unſre, ſondern vorwaltend des Mädchens Liebe, in deren Beſitz Sie mich glauben. Wenn Sie mich überzeugen können, daß Sie von Julianen geliebt werden —.

Draſt.

Dann wollen Sie vielleicht Ihre Anſprüche aufgeben?

Theonn.

Das müßt' ich!

Draſt.

Wie höhniſch! Sie ſind eben überzeugt, daß Sie bei dieſer Prahlerei nichts gefährden.

Theonn.

Sie können mir alſo nicht ſagen, ob Juliane Sie liebt?

Draſt.

Wenn ich Ja ſagen könnte, würde ich unterlaſſen, Sie mit dieſem Vorzuge zu peinigen?

Theonn.

Still! Sie machen ſich unmenſchlicher als Sie ſind. — Nun wohl! — jetzt will ich, ich will es Ihnen ſagen, daß Juliane Sie liebt.

Draſt (freudig überraſcht).

Was ſagen Sie, was? — Doch faſt hätt' ich über das Entzückende dieſer Aeußerung vergeſſen, von wem ich ſie hörte. Recht ſo, recht ſo! — man muß über ſeine Feinde ſpotten. Dieſe Spöttereien vollkommen zu machen, vertrauen Sie mir auch, daß Sie Julianen nicht lieben!

Digitized by Google

Theonn.

Mit Ihnen vernünftig zu ſprechen, das iſt unerreichbar! (Will gehen.)

Draſt (ſeitab, leiſe).

Er wird zornig? (Laut.) Bleiben Sie, Theonn: die erſte aufgebrachte Miene, die ich endlich an Ihnen ſehe, reizt mich, dies Vernünftige zu erfahren.

Theonn (zürnend).

Und ich bin endlich Ihres ſchimpflichen Betragens überdrüßig!

Draſt (ſeitab, leiſe).

Iſt's Ernſt? (Laut.) Muß ich nicht ungläubig ſein —?

Theonn (noch aufgeregt, einfallend).

Ich will mich beeifern, daß Sie den Theonn ſo finden ſollen, wie Sie ihn ſich vorſtellen. (Wendet ſich.)

Draſt (ihn hindernd).

Verweilen Sie! — Ich finde Ihren Trotz aufrichtiger, als jemals Ihre Freundlichkeit.

Theonn.

Verſchrobener Menſch! Muß man ſich Ihnen gleich ſtellen, ebenſo ſtolz, ebenſo argwöhniſch, ebenſo grob ſein als Sie, um Ihr elendes Vertrauen zu gewinnen?

Draſt.

Der Neuheit wegen werd' ich Ihnen dieſe Sprache vergeben müſſen.

Theonn.

Sie ſoll Ihnen alt genug werden!

Draſt.

In der That — Sie machen mich vollends verwirrt. Was all mein Wohl enthielte, könnten Sie es mir mit heiterem Geſicht ſagen? Ich bitte Sie, zu wiederholen, was ich vorhin als Spötterei aufnehmen mußte —.

Theonn.

Wenn ich es thue, Ihretwegen geſchieht es nicht!

Draſt.

Deſto mehr werd' ich mich darauf verlaſſen!

Digitized by Google

Theonn.

Aber ohne mich zu unterbrechen, das bitt' ich —!

Draſt.

Reden Sie nur —!

Theonn.

Voraus will ich Ihnen den Schlüſſel geben zu Dem, was ich zu ſagen habe. Meine Neigung hat mich nicht minder getäuſcht, als die Ihrige Sie; ich bewundere alle Vorzüge, wodurch Juliane Zierde ihres Geſchlechts iſt, aber — ich liebe ſie nicht.

Draſt.

Sie —?

Theonn.

Gleichviel, ob Sie es glauben oder nicht glauben. — Ich habe mich bemüht, meine Hochachtung in Liebe zu verwandeln; aber eben dabei hatte ich ſehr deutlich zu empfinden, daß ſich Juliane ähnlichen Zwang anthut. Das Herz nimmt keine Gründe an, will ſeine Unabhängigkeit vom Verſtande behaupten; zu zwingen iſt es nicht, nur zu tyranniſiren, und was hilft's, ſich zum Märtyrer ſeiner Ueberlegungen zu machen? Ich ſah mit Vergnügen, daß Juliane zu ohnmächtig war, ihrer Neigung zu widerſtehen, und unterdrückte nicht länger die meinige zu einer Andern, es freilich beklagend, daß Julianens Neigung einem Manne gehörte, der ihrer eben ſo unwürdig, als er unwürdig iſt, einen Freund zu haben. Draſt hätte ſein Glück längſt durchſchaut, wenn er ruhig genug wäre zu richtigen Blicken. Weil aber Juliane ihn liebenswürdig fand, konnte ich mir ihn nicht ſo gar verderbt denken, und ſann auf Mittel, es Beiden begreiflich zu machen, daß ich ihnen kein Hinderniß ſein würde. Dieſe Abſicht trieb mich eben wieder hierher, und was ich jetzt und jemals an Mißhandlung Ihnen genüber aushielt, das geſchah wegen Julianens, der ich aus innigſter Seele gönne, was ſie wünſcht. Mehr hab' ich Herrn Draſt nicht zu ſagen! (Er will gehen.)

Draſt.

Wohin, Theonn? Urtheilen Sie, wie groß mein Erſtaunen ſein müſſe. Es iſt eine menſchliche Schwachheit, ſich leicht deſſen überreden zu laſſen, was man erſehnt. (Seitab, für ſich.)

Digitized by Google

Jetzt fang' ich ihn! (Laut.) Wie können Sie aber zürnen über einen Menschen, der mehr an der Größe seines Glücks als aus Mißtrauen gegen Sie zweifelt?

Theonn.

Ich würde mich schämen, nur einen Augenblick gezürnt zu haben, wenn Sie besonnen sprächen.

Draſt.

Ist es wahr, daß Sie Juliane nicht lieben, hätten Sie sich nicht dem Sidor zu entdecken?

Theonn.

Allerdings.

Draſt.

Und Sie wollen es?

Theonn.

Je eher, je lieber.

Draſt.

Wollten es sogleich?

Theonn.

Sogleich?

Draſt (seitab, leise).

Jetzt hab' ich ihn! (Laut.) Ja, sogleich!

Theonn.

Wollen auch Sie dem Sidor sagen, was von Ihnen in Bezug auf Henrietten zu sagen ist?

Draſt.

Ich brenne vor Verlangen!

Theonn.

Und daß Sie Julianen lieben?

Draſt.

Offen sprech' ich's aus!

Theonn.

Nun wohl! — kommen Sie; nur geschwind!

Draſt (für sich).

Er will wirklich? (Laut.) — Theonn! —

Theonn (indem er voran schreitet).

Nun? — bin ich nicht bereit? — weshalb bleiben Sie zurück?

Digitized by Google

Draſt (tief bewegt).

Theonn! ich bin erſchüttert; — Sie ſind doch wohl ein ehrlicher Mann!

Theonn.

Kein Wort darüber, es hält uns nur auf; wir wollen ja zu Sidor.

Draſt.

Ich ſchäme mich — laſſen Sie mich allein, ich werd' Ihnen bald folgen.

Theonn.

Ich laſſe Sie nicht allein. — Sollte ich durch eine Aufopferung, die mir nicht ſchwer wird, Ihre Feindſchaft gegen mich überwunden haben? Ach, Sie mögen erfahren, wie eigennützig ich dabei bin —: Ich liebe Henrietten.

Draſt.

Himmel! — ſo können wir ja noch Beide glücklich ſein. Warum mußten wir uns nicht früher erklären? Ich hätte Alles heller geſehn, hätte Sie nicht mit der Bitterkeit meines Verdachts, meines Haſſes überſchüttet.

Theonn.

Keine Entſchuldigungen, Draſt! Vorurtheile und hoffnungsloſe Liebe ſind zwei Gewalten, deren eine ſchon hinreicht, den Mann zu einem Andern zu machen, als er iſt. — Aber was zögern wir länger?

Draſt.

Ja, Theonn, eilen wir! — Doch — wenn uns Sidor widerſteht? — wenn Sie über Julianen ſich irrten?

Theonn.

Muth, Muth! — Sidor kommt!

Dritter Auftritt.

Theonn. Draſt. Sidor.

Sidor (eilig).

Ihr ſeid ja Leute, die für mich wie gar nicht in der Welt ſind! Soll ich beſtändig mit dem fremden Vetter allein bleiben?

Digitized by Google

Theonn.

Wir wollten eben zu Ihnen.

Sidor.

Was habt Ihr nun wieder! — aus dem Streiten wird ja doch nichts Kluges. Zum Beiſpiel! (Zu Theonn.) Der ſpricht: Die Vernunft iſt ſchwach, und Der (zu Draſt) ſpricht: die Vernunft iſt ſtark. Jener beweiſt mit ſtarken Gründen, die Vernunft ſei ſchwach, Dieſer mit ſchwachen Gründen, ſie ſei ſtark. Iſt ganz Daſſelbe! Schwach und ſtark, oder ſtark und ſchwach: wo iſt in dieſem Falle der Unterſchied?

Theonn.

Erlauben Sie, wir ſprachen jetzt weder von der Stärke, noch von der Schwäche der Vernunft; — uns beſchäftigte eine Angelegenheit, bei der es hauptſächlich auf Sie ankommt.

Sidor.

Auf mich?

Draſt.

Auf Sie, der Sie unſer ganzes Glück in Händen haben.

Sidor.

Oho! Ihr thut mir einen Gefallen, wenn Ihr es ſo geſchwind als möglich in Eure Hände nehmt; längſt hab' ich es nicht mehr gern behalten. — Der Menſch iſt ein Menſch, eine Jungfer eine Jungfer, und Glück und Glas, wie bald bricht das!

Theonn.

Wir werden nicht dankbar genug ſein können, daß Sie uns einer ſo nahen Verbindung gewürdigt haben; es zeigt ſich jedoch eine große Schwierigkeit —.

Sidor.

Was — ? Nu?

Theonn und Draſt.

Wir müſſen Ihnen geſtehen —

Sidor.

Beide zugleich? Hübſch Einer nach dem Andern! Was geſtehen Sie, Theonn?

Theonn.

Ich muß Ihnen geſtehen, — daß ich Julianen nicht liebe.

Digitized by Google

Sidor.

Alle Wetter! hab' ich recht gehört? Und Ihr Geſtändniß, Draſt?

Draſt.

Ich muß Ihnen geſtehen, — daß ich Henrietten nicht liebe.

Sidor.

Sie nicht lieben, und Sie nicht lieben? Ihr Streitköpfe, noch nie einig, Ihr ſolltet zum Erſtenmal einig ſein, um mir den Stuhl vor die Thür zu ſetzen? Ah, Ihr ſcherzt, nun merk' ich's!

Draſt.

Wir? ſcherzen?

Sidor.

Oder Ihr müßt verdreht im Hirn ſein; die Mädel weinten ſich ja die Augen aus dem Kopf. (Zu Theonn.) Was fehlt denn Julianen, um ſie nicht lieben zu können?

Theonn.

Die Wahrheit zu geſtehen: ihr Herz gehört einem Andern.

Draſt.

Daſſelbe vermuth' ich mit Gründen auch von Henrietten.

Sidor.

Hoho! Da muß ich mir Licht rufen. — Liſette, he, Liſette! Ihr ſeid eiferſüchtig, und wollt drohen!

Theonn.

Drohen? — da wir Ihrer Güte zumeiſt bedürfen?

Sidor.

He da! Liſette!

Vierter Auftritt.

Sidor. Theonn. Draſt. Liſette.

Liſette.

Hier bin ich ja ſchon! Was giebt's?

Sidor.

Sie ſollen gleich herkommen!

Liſette.

Wer?

Digitized by Google

Sidor.

Beide! Beide!

Liſette.

Meine Mamſells? Gleich will ich ſie holen. (Gehend und wieder umkehrend.) Kann ich ihnen nicht vorausſagen, was ſie hier ſollen?

Sidor.

Nein!

Liſette (geht und wendet ſich wieder).

Wenn ſie mich aber fragen? Es iſt wohl etwas Wichtiges?

Sidor.

Willſt Du, Maulaffe, es eher wiſſen als ſie?

Liſette.

Sachte, ſachte! — ich bin ſo neugierig nicht. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Sidor. Theonn. Draſt.

Sidor.

Nur Geduld, ich bringe die Tollheit aus dem Wege! Das wäre mir gelegen, ein Paar andre Schwiegerſöhne zu ſuchen! Ihr war't mir recht nach Wunſch, und ſolche Zwei bekomm' ich nicht wieder zuſammen, wenn ich ſie mir auch beſtelleu lieſſe.

Draſt.

Sie ſich andere Schwiegerſöhne ſuchen? Welch ein Unglück wär' es für uns!

Sidor.

Ihr wollt doch hoffentlich die Mädel nicht heirathen mit Eurer Nichtliebe? Gehorſamer Diener!

Draſt.

Wer ſagt das?

Sidor.

Was habt Ihr denn ſonſt geſagt?

Draſt.

Ich bete Julianen an!

Digitized by Google

Sidor.

Julianen?

Theonn.

Ich liebe Henrietten mit tiefſter Innigkeit!

Sidor.

Henrietten? — Uff! Wird's mir doch wieder ganz leicht. Iſt das der Knoten? Alſo wäre der ganze Plunder mit einem Tauſch gut zu machen?

Theonn.

Wie gütig ſind Sie!

Draſt.

Sie erlauben uns alſo —?

Sidor.

Was ſoll ich thun? Immer beſſer, Ihr tauſcht vor der Hochzeit, als daß Dergleichen nach der Hochzeit vorkommt. Sind es meine Töcher zufrieden, bin ich's auch.

Draſt.

Wir ſchmeicheln uns, daß ſie es ſein werden. — Aber bei dem Wohlwollen, das Sie uns zeigen, iſt noch ein Geſtändniß meine Pflicht.

Sidor.

Noch eins?

Draſt.

Ich würde nicht rechtſchaffen handeln, wenn ich Ihnen meine Umſtände verhehlte —.

Sidor.

Was für Umſtände?

Draſt.

Mein Vermögen iſt ſo geſchmolzen, daß mir nach Bezahlung meiner Schulden wenig oder nichts übrig bleibt.

Sidor.

Hab' ich ſchon nach Deinem Vermögem gefragt? Ich weiß, Du biſt ein lockerer Zeiſig geweſen, haſt Alles durchgebracht; aber eben deswegen geb' ich Dir meine Tochter, damit Du wieder 'was haſt. — Still, da ſind ſie! — laßt's mich anfaſſen!

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Juliane. Henriette. Liſette.

Liſette.

Hier bring' ich ſie, Herr Sidor! Wir ſind äußerſt begierig —

Sidor.

Seht entzückt aus, Mädels, ich meld' Euch das Freudigſte: Morgen ſolls richtig werden!

Liſette.

Was ſoll richtig werden?

Sidor.

Für Dich wird nichts richtig! — Luſtig, ihr Töchterchen, Hochzeit! Hochzeit! — Nu? Ihr ſeht ja aus zum Erbarmen! Was fehlt Dir, Julchen?

Juliane.

Sie ſollen mich allzeit gehorſam finden, nur diesmal — es iſt übereilt — o mein Gott! — morgen?

Sidor.

Und Du, Jettchen?

Henriette.

Ich bin morgen todſterbenskrank!

Sidor.

Verſchieb' es bis übermorgen!

Henriette.

Das leidet meine Geſundheit nicht; Herr Draſt kennt die Urſache.

Draſt.

Ich weiß, ſchönſte Henriette, daß Sie mich abweiſen.

Theonn.

Und Sie, liebſte Juliane, Sie wollen gehorſam ſein? — Wie nahe ſchein' ich meinem Glück, und wie weit bin ich davon entfernt, wenn ich bekennen muß, daß ich der Ehre Ihrer Hand

Digitized by Google

unwerth bin! — daß ich bei aller Hochachtung, die ich für Sie hege, doch nicht das empfinde, was ich nur für eine Einzige empfinden kann und will.

Liſette.

Es iſt empörend, daß auch Männer Körbe austheilen; — alſo muthig, Julianchen, heraus mit der Sprache!

Theonn.

Nur eine Eitle könnte meine Offenheit beleidigen; Juliane iſt über ſolche Eitelkeit erhaben. —

Juliane.

Ach, Theonn, Sie haben zu ſcharfe Blicke in mein Herz gethan —.

Draſt.

Sie ſind nun frei, ſchönſte Juliane, — was darf ich hoffen?

Juliane.

Beſter Vater? — Draſt? — Theonn! — Schweſter! (Sie nähert ſich Draſt, giebt ihm die Hand.)

Theonn.

Aber Sie, liebſte Henriette — iſt Draſt nicht ein Ungetreuer? Ach, wenn Sie einen Getreuen annehmen wollten! — Wir ſprachen vorhin von einer unſchuldigen Rache —.

Henriette (ihm die Hand reichend).

Topp! Theonn, ich räche mich!

Sidor.

Aber, Jettchen, die Krankheit, kommt ſie morgen?

Henriette.

Ich laſſe mich verleugnen, wenn ſie kommt!

Sidor.

Wunderliches Volk Ihr! Wollte Jedem zu ſeinem Rock ähnliches Futter geben, aber Euer Geſchmack iſt bunt. Alles umgekehrt! Die Fromme will zum Freigeiſt, die Weltluſtige zum Frommen. Werdet Ihr Euch nun vertragen?

Draſt (Theonn's Hand ergreifend).

Theonn, wenn ich überall ſo irre, wie bei Ihnen, bin ich ein Abſcheulicher —!

Digitized by Google

Theonn.

Sie ſind beſſer, als Sie glauben; Friede mit uns!

Sidor.

Hab' ich's nicht geſagt? Das iſt der rechte Anfang Aber nun keinen Tauſch weiter, keinen Tauſch!

Liſette.

Am ſchlimmſten ſteht's mit Unſereins, das nichts zu tauſchen hat als — ein ſehnſüchtig Herz!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die Hütte am See.

Schauspiel in einem Akt

von

K. C. Tenner.

Digitized by Google

Perſonen.

Arnold, ein Fiſcher.
Rösli, **Seppi**, } ſeine Kinder.
Maria Hellmuth, Wittwe, ſeine Schweſter.
Toni, ihr Sohn.
William Bickerſtaff, ein reiſender Engländer.
Hans Grimmel, Gaſtwirth zum Aal.
Aenni, Schenkmädchen.

Scene: Ufer mit der Ausſicht über den See auf die jenſeitigen Berge. Im Vordergrunde zur Linken des Zuſchauers Grimmel's Wirthshaus; unterhalb deſſen eine Bank zwiſchen Geſträuch am Fuße eines Hügels. Im Vordergrunde rechts, vor einer ſich nach hinten ziehenden Felſengruppe, Arnold's Hütte mit einem Fenſter nach der Vorbühne. Nah ein Tiſch mit einigen Stühlen. Ueber die Anhöhen auf beiden Seiten ſchlängeln ſich Pfade herab.

Digitized by Google

Schweizer-Gegend. Wirthshaus. Fischerhütten.

Erster Auftritt.

Bickerstaff (steht auf der oberen Gallerie des Wirthshauses, mit einem Fernrohr umherschauend). **Rösli.** Dann **Toni.**

(Man hört aus der Ferne den Kuhreigen und die Heerdenglocken.)

Bickerstaff (nachdem die Musik schweigt).

Beautiful! Gar schön, gar sehr herrlich!

Rösli (singt in der Tiefe, unsichtbar).

Es steht e klein's Hüttli am Berge da,
Ja-n, e klein's Hüttli am Berge da,
Und heimelt mi stets so lieblich a,
Ja, ja, so lieblich, so lieblich a.

Bickerstaff.

Very fine!

Rösli (kommt in einem Kahn auf dem See).

Such' wie du willst hier am schöne See,
Wie du willst hier am schöne See,
Find'st so-n e schön's Hüttli nimm rmeh,
Nimmermeh, nimmermeh, nimmermeh!

Bickerstaff.

Most magnificent!

(Toni erscheint auf dem hinteren Felsen und blickt voll Bewunderung auf Rösli hernieder.)

Rösli (steigt aus und geht mit einem Korb Fische der Hütte zu).

Ach, muß i verlasse, lieb's Hüttli, die,
O du lieb's, o du lieb's Hüttli, die,

Digitized by Google

Da werd' ich gar traurig, traurig sy!
Ja, ja, gar traurig, traurig sy!

Bickerstaff (Rösli beifällig zuwinkend).

Scharmant, vortrefflich, süßer Schatz! — Auf dieser Zaubermusik ich werd' halten mein Mittagsschlaf wie ein Gott! (Verläßt die Gallerie.)

(Toni verschwindet auf dem Felsen.)

Rösli.

Wie ein Gott? — Ich wünsch' Dir's von Herzen, du b'sonderbar's Mannli. — Ach! könnt' ich nur auch wieder schlafen wie sonst!

Zweiter Auftritt.

Rösli. Maria Hellmuth (tritt an einem Stabe aus der Hütte).

Rösli (da sie die Muhme gewahr wird, für sich).

Heiter, Rösli! (Hüpft auf sie zu.) Lug, Mühmi, was ich g'fangen hab'!

Maria.

Der Tusig, was schöne Fischli! Die werden dem Bruder heut Abend g'schmecken!

Rösli (den Korb auf den Tisch stellend).

Und will's hoffen, auch Dir! — Zwar bei 'nem Stückli Fleisch kämst wohl eh' wieder zu Kräften.

Maria.

Ah was! ich bin ja wieder so g'sund, wie der Fisch im Wasser —

Rösli.

Dem Himmel sei Dank!

Maria.

Und Eure Lieb' wird mich schon stärken, daß ich den Stecken bald in'n Winkel werfen kann.

Rösli.

Meinst? (Sich an sie schmiegend.) O, da will ich Dich recht, recht lieb haben! — Könnt' unsre Lieb' nur auch Dich wieder

Digitized by Google

froh machen! — Doch dies wird schon ein Andrer thue! — Ja, ja, Mühmli! Dein Toni wird's thue (indem sie ihr mit der Schürze die Thränen abtrocknet), und solche Tröpfli in Freudeperln verwandeln. Glaub' mir's!

Maria.

Du lieber Engel, Du! — Bisweilen kommt mir's auch so vor; aber wenn ich denk', daß ich noch kein Sterbeswörtli von ihm g'hört hab', seit er fort ist — ach! morgen werden es just zwölf Jahr'!

Rösli.

Thut nichts, thut nichts! — Hat Dir nicht sein ausländ'scher Herr versprochen, wie ein Vater für ihn zu sorgen?

Maria.

Das hat er freilich, ja! — Zeitlebens werd' ich nicht vergessen, was der gute Mann mir beim Abschied g'sagt hat. — Aber g'siehst, das ist ja eben, was mir meine Sorgen vermehrt! — Wär' mein arm's Würmli nicht verunglückt mit seinem Herrn, so hätt' wohl zum wenigst Der in so langer Zeit etwas von sich g'hören lassen.

Rösli.

Man muß nit gleich das Schlimmste denken, sagt der Vater. — Des Tischmachers sein Gredi hat in zwanzig Jahr' nicht ein Sylbly von seinem Sohn g'hört. Es hat ihn längst für todt g'halten; — aber wer ist an einem guten Tag plötzlich als ein reicher Mann ang'fahren kommen? — Sein Jostli — mit einem nußbraunen Wybli und drei allerliebsten braunen Knäbli!

Maria.

O Rösli! vom Reichthum wollt' ich ja gern nichts wissen, und noch wen'ger von der braunen Sippschaft, wenn ich nur wüßt' —

Rssli.

Gieb Dich zufrieden! So ein brav's Mütterli, wie Du, sieht sein Kindli wieder.

Maria (mit einem Blick zum Himmel).

Ja — ja — da oben!

Rösli (lebhaft einfallend).

Nein, nein! noch hier unten in unserm Schwyzer-Paradies!

Digitized by Google

— Verlaß Dich drauf! — Komm! sitz in's Gärtli und sei munter! Wenn ich in der Küche fertig bin, komm' ich zu Dir.

Maria.

In's Gärtli? — Nein! Vor Allem muß ich mein' Kunkel abspinnen.

Rösli.

Aber der Doktor —.

Maria.

Ist mir ein lieber Mann! aber ich will auch einmal etwas für Euch thun — für Euch, die Tag und Nacht an meinem Bett g'sessen und mich pflegt haben, die —

Rösli.

Schon gut, schon gut, lieb's Mühmi! (Sie küssend.) Thue mir den G'fallen, und komm' recht bald in's Gärtli — das Wetter ist heut so schön! (Hüpft, den Korb vom Tische mitnehmend, in die Hütte.)

Maria (ihr nachsehend).

So machen sie mir's immer —: der Bruder — das Maidli — das Bübli! — Bei meinem Schwager Konrad in Meyringen — Gott hab' ihn selig! — hab' ich so viele Jahr' nicht g'nug werken können; und als er kaum im Grab hat g'legen, haben mir die Kinder zum Lohn — wie früher ihr Vater mein'm Knäbli — den Laufpaß geben. — Hier in der Hütte bei den Engelsseelen — ach, wie ganz anderst ist es da! — O gütiger Gott, wie gut hast's bei all meinem schweren Kummer mit mir g'meint! (Folgt dem Mädchen.)

Dritter Auftritt.

Toni (mit einer Reisetasche und einer Zither, schreitet den unteren Felsenweg herab.) Von anderer Seite Seppi. Dann Rösli, bald nachher Maria.

Toni (biegt um die Felsenecke).

Hier steht noch das Bänkli, auf dem ich einst so traurig gesessen habe, eh mein guter Herr sich des armen, grausam in die Welt gestoßenen Knaben liebevoll angenommen — und dort

lacht mir seit Jahren die Hütte wieder entgegen, aus der damals das mitleidig Kindli zu mir gehüpft ist! — Gewiß ist ein wunderlieb Wesen aus dem Kindli geworden! (Setzt sich auf die Bank, wo er vom Vordergrunde aus nicht zu sehen ist.)

Seppi (einen Tragkorb auf dem Rücken, kommt den Hügel herunter).

Hallihoh!

Toni (bei Seite).

Ei! das ist ja mein kleiner Gesellschafter von Thun!

Seppi (indem er sich den Tragkorb abnehmen will).

Grüß' Gott, Rösli!

Rösli (eilt aus der Hütte und hilft ihm).

Wart! wart! — Du kommst ja heut gar vergnügt heim!

Seppi.

Warum nit? — Zwar geht mir noch viel im Kopf ume — absonderlich der saubere Nachbar, der uns droht hat, die Hütte zu verkaufen, wenn Du nicht sein' Frau werden willst —. Doch, — e Bürschli wie-n i, muß lustig sy! (Indem er ihr aus dem Korb einen Blumenstrauß giebt.) Von der Frau Schulmeisterin!

Rösli.

Ach, was ein herrlich's Strüßli!

Seppi.

Gell?

Rösli.

Dänke! danke! (In die Hütte springend). Dem will ich gleich 'nen frischen Trunk geben.

Seppi (eilt mit dem Korb an das Hüttenfenster und klopft an).

Grüß' Gott, Mühmi!

Maria (drinnen).

Schon wieder da? (Oeffnet das Fenster). Hast den Flachs nit vergessen?

Seppi.

Das wär' schön! (Nimmt ihn aus dem Korb und hält ihn in die Höhe.) Hier! — Aber heut wird nix meh damit ang'fangen! Selb will ich mir ausbitte!

Maria.

Ja, ja, Narrli! Gieb nur her! (Seppi giebt ihn.)

Digitized by Google

Seppi (zieht einen Krug aus dem Korb und reicht ihn ihr).

Hier ſchickt Dir die Frau Hauptmännin ein Krügli Medizin! — Du möchſt alle Tag' ein Gläsli davon einnehmen. — Wenn's leer wär', könnt'ſt wieder ein Tänzli machen.

Maria.

Ich glaub', die gute Frau iſt nicht bei Troſt!

Seppi.

Und daß Dir gleich das erſt Gläsli beſſer g'ſchmeckt (indem er in den Korb greift), hab' ich Dir ein Küchli dazu kauft. (Drückt es ihr in die Hand.) Geſegn' Dir's Gott!

Maria.

Was ſind das für Sachen!

Seppi.

Kannſt ohne Anſtand das Krügli ausbichſen — (freudig) 's iſt guter, alter Wein!

Maria (ihm die Wange klopfend).

Spitzbub! — Die Medizin wollen wir Deinem Vater überlaſſen.

Seppi (indem Maria das Fenſter zumacht und ſich entfernt).

Nit! nit! Sie iſt für Dich allein! G'hörſt?

(Rösli kommt wieder.)

Seppi.

Schätzli — jetzt ein ernſt's Wort!

Rösli (auf ihn zueilend).

Was denn, Seppeli?

Toni (bei Seite).

Das wird doch nicht ihr Schatz ſein?!

Seppi.

Zu 'ner Frau Gaſtwirthin zum Aal (aufs Wirthshaus deutend) — haſt alſo kein' Luſt?

Rösli.

O ſtill, Brüderli! —

Toni (bei Seite).

Ah, ein Himmelswort!

Rösli.

So 'nen wüſten Menſchen kann ich nit heirathe, wenn wir auch das Hüsli verlaſſen müßt!

Digitized by Google

Seppi.

Du ſollſt ihn auch nit heirathe — und wenn Du's thun wollt'ſt, ich thät's nun und nimmermehr zugeben! — Du mußt 'nen ganz andren Mann haben!

Rösli.

'Nen ganz andren? — Ich mag gar keinen, Seppi.

Seppi.

Was?

Rösli.

Ich hab' ja Dich!

Seppi.

Natürlich haſt mich! Aber Dein Mann kann ich ja nit ſein!

Rösli.

Selb iſt freilich wahr! — (Sich traulich an ihn ſchmiegend.) Duli! — Wenn ich nit Dein' Schweſter wär' — wollt'ſt Du mich zu Dein'm Weib haben?

Seppi (ſeine Arme um ſie ſchlagend).

O Herzli, kein' Andre auf der ganzen Welt, als Dich!

Rösli.

Und ich — wollt' kein'n Andren, als Dich!

Toni (bei Seite).

Gott, welch Kindesunſchuld!

(Im Wirthshaus ſchellt es zweimal nacheinander.)

Rösli.

'S iſt doch verdrießlich, daß wir Geſchwiſter ſind!

Seppi.

Aber, Rösli — können wir uns nit heirathe — der Hans ſoll Dich nit haben, und ſollt' drüber auch die ganze Welt zu Grund geh'n!

Rösli.

Seppli! mußt Dich nit verſünd'ge!

Seppi.

Und will er uns partout aus dem Hüttli jagen —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Grimmel. Gleich darauf Aenni.

Grimmel (der bei den letzten Worten, einen Tisch vor sich her tragend, in die Thür getreten).

He ja, partout aus dem Hüttli jagen! Das hab' ich ja gar nit im Sinn! —

(Aenni kommt mit einem Wasserkrug den unteren Felsweg herab.)

Grimmel (ruft ihr zu, indem er den Tisch in den Vordergrund links stellt).

Weidli, Aenni, weidli! — Der Gentelmann hat zweimal g'schellt. — Das bedüt't (nachahmend): Ich will trink mein Thee in der frei Natur.

(Aenni läuft ins Haus.)

Grimmel (zu den Geschwistern).

Will Rösli mich heirathe, so isch d'Hütte seine, und's kann damit mache, was es will — 's isch mir eithue!

Rösli (sich Grimmel nähernd).

Hans — ich weiß nit, warum Ihr's g'rad auf mich packt habt.

Grimmel.

Weil Du'n e fubres Püppli bist; weil Du brav — weil Du fleißig bist; weil Du hübsch singe kannst; kurz — weil ich just so'n e Wybervölkli, wie Du, in mei Wirthschaft bruche kann.

Rösli.

Im Städli sind ja ganz andre Maidli als ich —

Grimmel.

Just deretwege hab' ich mein Aug' auf Dich g'worfe.

Rösli.

Hübsche Maidleni, die Batzen haben —

Grimmel.

Ja, ja! feine Dämli, die All's verbutze für Röckli, Hütli, Bändli —

Seppi (indem er sich breit vor Grimmel stellt).

Hans! — Wenn ich Euch g'seh so vor mir steh'n, kann ich mir plattdings nit vorstellen, daß Ihr mein Schwester heirathen wollt!

Grimmel.

Warum nit?

Seppi.

So ein blutjung's Persönli — und so ein alter, übernächt'ger Mann!

Grimmel.

Was? Ich en alter, übernächt'ger Mann? — Ich bin freilich kei grüner Kindskopf meh, wie Du — aber ich en alter, übernächt'ger Mann?

Seppi.

Nichts für ungut — ja! der eh' an's Scheidestündli, als an's Weiben denken soll. — Und kurz und gut — Ihr kriegt's doch nit!

Grimmel.

Nit? — Rösi, was sagst Du dazu?

Rösli.

Man muß doch erst Einen lieb haben —

Grimmel.

Das wird schon komme, wenn's noch nit da is! — Sei nur erst mei Wyb — ich versprich Dir, Du sollst mich noch auf d'Hände trage.

Seppi.

Dri Centner? — Selb wird's blybe lah! — Ihr mögt thun, was Ihr wollt, 's ist glatt vergebens — mein Vater giebt's Euch nit. Punktum!

Grimmel.

Nit? — He nu', so g'hört in drei Tag' d'Hütte der alte Strüble. — Gell, so hat ja vorgester Euer Vater das Krüter Kätti g'heiße?

Rösli.

Gerechter Gott! — Hans! Euer Bruder selig hat uns gleich mit Vergnügen die kleine Wohnung eing'räumt, als mein Vater zu ihm kommen ist, und sein' Noth klagt hat. — Hans — bitt' Euch — seid so barmherzig, wie Euer braver Bruder!

Digitized by Google

Grimmel.

Kann ich denn anderſt? — Am verwichene Sonntag hat der Krämer-Michel bei ſeinem Schöppli Wyn zu mir g'ſagt: Einfalt, gib dir kei Müh, der Fiſcher gibt Dir ſei Tochter nit, ob Du gleich e rycher Geldſack biſt, und er e Bettelmann —

Seppi (auffahrend).

So weit ſind wir noch nit!

Grimmel.

Und was hab' ich drauf g'ſagt? — Superwitz'ger! — hab' ich g'ſagt — ich bin meiner Sach' ſo g'wiß, daß ich d'Hütte drübe für fünfzig Gulde verkaufe will, wenn dem Arnold ſei Maidſchi nit in acht Tag' mei Braut iſch, hab' ich g'ſagt.

Rösli.

Mein Gott, wo ſollen wir in ſo kurzer Zeit —?

Seppi (Rösli's Wange ſtreichelnd).

Sey ruhig, lieb's Täubli! Mach' Dir kein' Sorg'!

(Im Wirthshaus ſchellt es einmal.)

Grimmel (aufhorchend).

Einmal! — Das bedüt't (nachahmend): Der Herr Wirth beliebe herauf zu ſpatzier. (Will fort.)

Seppi (hält ihn).

Hans! — Wenn ich nun in drei Tag' die fünfzig Gulden bring' — He?

Grimmel.

Du?

Seppi.

Vielleicht noch eh' — vielleicht ſchon heut?

Grimmel.

Schon hüt? — Ha ha ha!

Seppi (zieht ein Beutelchen hervor und zeigt ihm den Inhalt).

Lugt! 'nen halben Gulden hab' ich ſchon.

Grimmel.

De g'ſehen ich — aber wo ſtecke d'andre? — Seppel! wenn ich hüt auch die noch g'ſeh' — dann iſt d'Hütte Deine!

Seppi.

Wirklich? — Mit dem Gärtli?

Digitized by Google

Grimmel.

Mit Allem, was dazu g'hört! — Magst Dir auch noch e Würstli aus dem Schornstein länge. Ha ha ha!

Seppi.

Hans! ist das Euer Ernst?

Grimmel.

Mei blutiger Ernst!

Seppi (ihm die Hand entgegen streckend).

Schlagt ein!

Grimmel (einschlagend).

Topp! Es gilt!

(Wieder einmaliges Schellen.)

Grimmel (gegen das Haus).

Jes, jes! Ich komm' schon! — (Zu Rösli.) Rösli! Dei Vater wird sich schon b'sinne, und Du — sey kei Narrche! G'hörst? (Im Hineingehen.) Ha ha ha! schon hüt! — Selb wär' nit übel g'fehlt! —

Seppi (ihm nachsehend).

Lach' nur, Du alter Löffel Du! Ich will Dir schon 'nen Strich durch die Rechnung mache!

Fünfter Auftritt.

Toni. Rösli. Seppi.

Rösli.

Seppli, was hast vor? Du willst doch nit stehle?

Seppi.

Aeh, Maidli, was denkst von mir? — Seppi und stehle!

Rösli.

Wie kannst denn auf anderm Weg noch heut so viel Geld auftreibe?

Seppi.

Po! ist mir 'ne helle Kleinigkeit! — Gieb Acht! — Du weißt, wie gut's droben in der Waldstraß' das reich Wybli mit

Digitized by Google

mir meint. Aber was meinſt, was es mir heut für 'nen Antrag g'macht?

Rösli (ſcherzend).

Nu — es will Dich doch etwa nit heirathe?

Seppi (ihr die Wange klopfend).

G'ſpaßvögli! — „Los, Bübli!" — hat's zu mir g'ſagt — „Wenn Du mir myni Geiße hüte willſt, ſo gieb i Dir jed's Jahr füf Gulde, und für dyni Liebli ſöllſt au no mänchs Bätzli extra ha." — Sobald der Vater von Meyringen z'ruck iſt, lauf' ich, was ich laufen kann, zu mein'm Wybli, und giebt's mir den ganzen Lohn voraus — da bin ich zehen Jahr' ſein Geißbub, und ſing' ihm gleich wenn's g'ſunge ſey ſoll. (Toni geht hinter das Wirthshaus.)

Rösli.

Du liebe Seel' —!

Seppi.

Freilich — werd' ich dann ſo vor Euch ſteh'n und ſagen: „Vater, Mühmi, Schweſterli, b'hüt' Euch Gott — b'haltet Euer Seppi lieb!" — da wird mir wohl manch's Thränli d'Backen abrinnen —

Rösli.

Sey ſtill, ſey ſtill, mach' mir's Herz nit ſchwer!

Sechster Auftritt.

Rösli. Seppi. Toni. Später Aenni.

Toni (kommt den unteren Hügelweg herab).

Bin g'gange weit uſe wohl über das Meer,
Hab' durchzoge die Länder in Kreuz und in Quer;
Doch um und um hab' i kei Maidli noch g'ſeh,
Wie's liebroſi Maidli hier unten am See.

Seppi.

Potz Himmeltürk! was g'ſeh'n ich! (Springt Toni freudig entgegen.) Willkommen, willkommen in Gott, lieber Zitherbub!

Digitized by Google

Toni (indem er mit Seppi vorwärts kommt).

G'ſchau! mein munter's Knäbli auch hier?

Seppi.

Ja freilich! Bin ja hie z'Haus! (Auf die Hütte zeigend.) Da wohn' ich!

Toni.

Das g'freut mich! (Zu Rösli.) Grüß Gott, ſchön's Kindli!

Seppi.

Schweſter! Der liebe Burſch, mit dem ich vorgeſtern in Thun ein Schöppli hab' ausſtechen müſſen!

Rösli.

Der Dir die hübſchen Liedli geben hat?

Seppi.

Freilich! — Jetzt, Fründli, mach' ich Dir's wie Du mir's neulich g'macht haſt!

Toni.

Bin's zufrieden! Kann doch heut nit meh weiter.

Seppi.

Und morgen mußt auch noch dableiben. Kannſt Dir was Schön's verdienen hie!

Toni.

Glaubſt? Aeh! da iſt's ja gut, daß ich auf meiner Reiſ' ein paar Wochen bin aufg'halten worden!

Seppi.

Kommſt juſt zur rechten Zeit! — Seit Sonntag logirt ein reicher Engländer hier im Aal —

Toni.

Das wär' nicht übel, wenn's nicht einer von den Kargen iſt.

Rösli.

Nein, g'wiß nein!

Seppi.

Im Gegentheil! — Jeden Tag muß ihm ein Hirt auf den Felſen dort umeſpazieren, und auf dem Alphorn ſich faſt die Seel' aus dem Leib auſeblaſen. — Und weißt, was er ihm jed's-mal giebt? —

Toni.

Nun?

Digitized by Google

Seppi.

Zwei blanke Dukaten!

Toni.

Das laß ich mir g'fallen! (Indem er Tasche und Zither an die Hütte hängt.) Na, da hätt' ich wohl Lust, mein Glück zu versuchen!

(Aenni kommt mit einem Stuhl aus dem Wirthshaus).

Seppi.

Aenneli!

Aenni.

Seppi! (Springt, nachdem sie den Stuhl an den Tisch links gestellt hat, zu ihm.)

Seppi (indem er ihr Geld giebt).

E Schöppli Dreibatziger! Lauf!

Aenni

Du weißt, für Dich lauf' i gern!

(Eilt zurück.)

Rösli.

Und ich will ein Käsli dazu holen.

Seppi (indem Rösli in die Hütte eilt).

Natürli!

Toni (Rösli nachsehend).

Sappermost! was hast ein scharmant's Schwesterli!

Seppi.

Gell, das ist ein nett's Dirnli? — Findst weit und breit sein Gleiches nit im ganzen Schwizerland! — Aber weißt, was mir am besten an ihm g'fallt? — Wenn's nit jeden Tag von unserm Bißli 'nem armen Menschen was mittheilen kann, meint's — es hätt' nit g'lebt.

Aenni (kommt mit Wein, giebt ihn Seppi).

G'se Gott!

(Eilt zurück.)

Seppi (nachdem er eingeschenkt).

I bring' Dir's, Brüderli! (Trinkt und reicht das Glas dem Toni.)

Rösli (kommt mit dem Essen; Toni anbietend).

Deine Liedli haben mir schon recht viel Vergnügen g'macht. Der Schulmeister hat sie uns eing'lernt; fast alle Stund' sing ich eins.

Digitized by Google

Toni.

O, wie gern hör' ich ſolche Wörtli aus Deinem ſüßen Mund!

(Aenni kommt mit Thee, ſtellt ihn auf den Tiſch, und geht wieder ins Haus.)

Seppi (zu Toni, wie er Aenni eintreten ſieht).

Aufgepaßt! — Unſer Mann kommt ang'ruckt!

(Zieht ſich mit Toni und Rösli nach der Hütte zurück).

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bickerſtaff (kommt mit Grimmel aus dem Wirthshauſe).

Bickerſtaff (im Heraustreten zu Grimmel).

Euer Fiſch mir ſchmeckt gut — Euer Wein mir löſcht vollkommen der Durſt — aber daß Euer Fliegenvolk mich abermals hat gebracht um mein Mittagsſchlaf, das will mir ſchmecken böſ'.

Grimmel.

Nit möglich, gnäd'ger Herr! — Hab' ich doch hüt ſelber am Tüfelsvieh triebe, bis mir die helli Schweißtröpfli von der Stirn abe g'loffe ſind.

Bickerſtaff.

Well, well! — Das war ein geſunde Motion für ſo ein Schmerbauch.

Grimmel.

Der Tüfel auch!

Bickerſtaff.

Keine Alteration! — Alles in der Welt iſt eingericht't auf's beſt'! — Hätt' das Fliegenvolk mehr Sinn für die ſchön Natur — es würd' uns im Haus nicht ſo viel ſitzen auf der Naſ'; aber —

Toni (ſchlägt die Zither an, die er unterdeß zur Hand genommen).

Bickerſtaff.

Ei, ſieh da, ein Zitherſpieler! — Das iſt hier in die Schweiz ein Seltenheit.

Digitized by Google

Toni (zu Bickerſtaff).

A good Day, my dear Sir!

Bickerſtaff.

Lo! You speak english?

Toni.

A little, Sir.

Bickerſtaff.

Well, well! — Doch ein Freund von die Deutſch, ich ſprech' hier gern Deutſch: denn — es geht bei mir noch horribel ſchlecht mit die Deutſch! (Sich zu Grimmel kehrend.) Rucket mir näher ein'n Sitz!

Grimmel.

Unterthänſt zu Dienſt, gnäd'ger Herr. (Schiebt einen Stuhl herbei.)

Bickerſtaff.

Well! — Aber der „Gnädig" laſſet weg in Zukunft — nur Herrgott ſei'n gnädig.

Grimmel.

Wie Sie befehlen, gnäd'ger (ſich verbeſſernd) Herrrr —

Bickerſtaff (zu Toni).

Ich hoff', Deine Gegenwart wird mir machen heut der Tag noch mehr angenehm.

Toni.

Es ſoll mich freuen, Sir, wenn ich mit meinem Geſang etwas dazu beitragen kann.

Bickerſtaff.

Ohn Zweifel! Denn ich bin ein großer Amateur von die National-Sang. — Wo ich hör' ſo ein Sang, was mir gefällt, ich ſuch' gleich zu beſitzen davon die Noten — o, ich hab' ſchon feine Songs von viele Nations! — Geſtern ich hab' erhalten eben noch ein Lied von der Kammermädchen von ein Paris Lady. (Zieht es hervor und lieſt daraus.) „Compère Guilleri — Carabi, Carabo, Carabi." (Indem er es wieder einſteckt, und ſich an den Tiſch ſetzt.) Ein drollig klein Lied! — Doch ich lieb' mehr die zarten ſchmelzenden Melodies von die Alpsbewohner. (Schenkt ſich Thee ein.)

Toni.

Da möchten dem Herrn vielleicht die Lieder gefallen, die ich

Digitized by Google

unterwegs gesammelt habe. (Ein Heft hervorziehend und es ihm überreichend.) Mit Vergnügen geb' ich Ihnen eine Abschrift.

Bickerstaff (den Titel lesend).

„Sechs der schönsten Schweizer-Volkslieder." (Voll Freude ausrufend.) O heavens! halb ein Dutzend! — I thank you very much! — (Schlägt ein Blatt um und trällert einige Takte.) Schön! Schön! — Willst Du mir die Güte haben, das zu singen? (Nimmt die Tasse.)

Toni.

Sehr gern, Sir! — Aber vorweg muß ich bemerken: von diesen Liedern sing' ich kein's unter fünf Pfund.

Bickerstaff (indem er erstaunt vom Sitze auffährt, und die Tasse, die er eben zum Munde führen wollte, zu Boden fallen läßt).

Not under five pounds?!

Toni.

Yes, Sir! not under five pounds.

(Grimmel holt eilig eine andere Tasse.)

Seppi (zu Rösli).

Fünf Pfund! — Rösli, das muß ja grausam viel Geld sein!

Rösli.

Ich weiß es nit.

Bickerstaff.

God dam, ich da bin sehr verwundert, daß Du noch nicht bist gestorben vor Hunger! — Oder glaubst Du, ich wär' ein Krösus?

Toni.

Das wohl nicht, Sir! Aber ich halte Sie für einen edlen Herrn, dem es nicht darauf ankommen wird, heute einen armen Zitherspieler mit einer Gabe von fünf Pfund zu beglücken.

Bickerstaff.

Hm! Hm! — Ich hab' einmal geboten einem liebenswürdig französisch Kind hundert Pfund für ein Kuß, der ich for all that nicht hab' bekommen — was doch gewiß war in Frankreich ein groß Wunder — — ich trag' in meinem Herz eine ganz besondere Inclination für das brav Schweizervolk — (Nähert sich Toni.) Well! — Du sollst haben von mir fünf Pfund! — (Ihm auf die Achsel klopfend.) Prithy — sing!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Toni (nachdem er vergnügt einen Griff in die Saiten gethan, singt).

Luftig über Fluh und Grat
Nach den Alpen obe;
Dort hat ihre goldne Thron
Für de brave Schwyzersohn
Freiheit schön erhobe.

Luftig über Fluh und Grat
Aus dem Thalgetriebe;
In der Berge Sonneschy
Ladet schönres Leben y,
Wohnt am liebste Liebe!

Luftig über Fluh und Grat
Auf zur grüne Weide;
Dort im kleine Hirtehus
Wandlen Engel yn und us:
Freiheit, Liebe, Freude!

Bickerstaff.

Delicious! (Indem er Toni seine Börse reicht.) Hier, mein Freund! — Mög' es Dir zu keiner Zeit fehlen an solchen Gentlemen, die Dir bezahlen ein Lied mit so viel!

Toni.

Innigen Dank, Sir! —

Bickerstaff (aufstehend).

Nix Dank! — Jetzt will ich bringen mein neu Heft Lieder in die Sicherheit, auch in die Kenntniß. (Geht in's Wirthshaus, Grimmel folgt ihm.)

Achter Auftritt.

Toni. Rösli. Seppi.

Seppi (zu Toni).

Gell — was hab' ich g'sagt! — Gratulir'!

Toni.

Das ist uns herrlich g'lungen! (Seppi die Börse in die

Digitized by Google

Hand drückend.) Da! Lauf, und bring's dem Wirth! (Wendet sich um und will fort.)

Seppi (verdutzt).

Wa — wa — was ist denn —? (Nacheilend.) Halt! Halt! — Der Gottswille, was hast vor? — Das kann ja nit und nimmer nit angeh'n! —

Toni, (indem ihn Seppi zurückzieht).

Warum nit? — Seppi, brauch' Verstand! — Der größt' Antheil gebührt ja Dir und Deiner Schwester! — Ihr gabt den Rath!

Seppi.

Was? — Mir und meiner Schwester? — Was denkst? (Bickerstaff wird auf der Gallerie des Wirthshauses sichtbar.)

Toni.

Mach' nit lang' Federlesen, Bürschli! Trag' die fünfzig Gulden 'nüber! — Das Andre magst mir z'ruckgeben!

Seppi.

Nein aber nein! so was ist mir in der Welt —

Toni (ihn forttreibend).

Fort! fort! Eil' Dich!

Seppi.

Aber der tusig Gottswille, wie weißt —?

Toni.

Ich weiß, daß der Unflath drüben nach Deiner Schwester die Angel ausg'worfen hat — ich weiß, daß er Euch die Hütte verkaufen will, wenn sich's Rösli nicht fangen läßt — kurz, ich weiß Alles! Fort! fort!

Rösli (bei Seite).

O mein Gott, was ist das für ein Bubi!

Seppi (sich vor Toni stellend, treuherzig).

Brüderli — wie heißt?

Toni.

Was soll mein Name dabei thun? — Toni.

Rösli (lebhaft).

Toni?

Seppi.

O, ein doppelt lieber Name!

Digitized by Google

Rösli (bei Seite).

Ach, wär das unſer Toni!

Seppi.

Lieber Toni! — So ein Menſch, wie Du, iſt mir noch nit vorkommen! — Weißt was? — Ich will Dein Geld in Gottsnamen annehme! — Aber — ich darf Dir's wiederbringen, wenn ich 'mal ein g'machter Mann bin?

Toni.

Ja, meinethalb! — Pack' Dich nur endlich!

Seppi (ihm die Hand reichend).

Na, der Himmel wird ſeinen Segen dazu geben! — Rösli! Jetzt weiß ich, was ich thue! (Indem er fröhlich in's Wirthshaus ſpringt.) Juchhe!

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Seppi.

Rösli (eilt auf Toni zu und faßt bewegt ſeine Hand).

Gott vergelt's Dir, Du guter Menſch! — Ach! ich möcht' Dir ſo gern 'was zum Andenken an die Stund' geben — aber ich hab' leider gar nichts von b'ſonderm Werth, als das Halsbändli da von meinem lieben Mütterli ſelig —

Toni.

Von dem ſollſt auch Dein Lebtag nicht ſcheiden! — Ich wüßt' wohl etwas anders!

Rösli.

Was denn? — I bitt' Dich, ſag' mir's! —

Toni.

Ein Küßli! — (Indem Rösli verſchämt zurückweicht.) Aber — Du mußt mir's gern geben — ſo von Herzen gern, wie Du mir's erſte geben haſt.

Rösli.

Das erſte? — Mein Gott! ich hab' ja noch kein' andre Seel' küßt, als —

Toni (raſch einfallend).

Glaub' Dir's — glaub' Dir's! — Aber auch mich, Rösli!

Digitized by Google

— Erinnerst Dich noch, wie vor Jahren ein hungriger Knab' dort auf der Bank g'seſſen und g'weint hat, und aus der Hütte hie ein Engelskindli auf ihn zukommen iſt, und ſein Abendbrot mit ihm theilt, und ſeine Backen g'ſtreichelt, und — ihm ein Küßli geben hat? — Erinnerſt Di noch? (Bickerſtaff tritt von der Gallerie zurück.)

Rösli.

Wie? — Du biſt —?

Toni.

Ja, ich bin ſelbiger Knab' g'weſen! — O, an das Stückli Brot, das Du mir damals geben haſt, denk' ich, ſo lang' ich leb'! — Es hat 'nen beſſ'ren Menſchen aus mir g'macht! — Denn wo ich auf der Welt bin herum kommen, und 'nen Menſchen im Elend g'ſeh'n habe — da hab' ich Dich, Engeli, mit dem Brötli vor mir g'ſeh'n —.

Rösli (fliegt auf ihn zu und giebt ihm einen herzlichen Kuß.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bickerſtaff.

Bickerſtaff (aus dem Wirthshaus kommend).

Bravo! Bravo! — (Indem er auf Toni zueilt.) Ich will ſehen, ob ich erwiſche noch etwas davon! (Nimmt ihn beim Kopf und küßt ihn.) — Wenn ich hätt' gewußt früher den Zuſammenhang von die Sache, mein lieber Burſch, mit Freuden ich hätt' gegriffen auf der Stell' in die Taſche! — (Zu Rösli.) Recht! recht! — (Die Hand ihr unter das Kinn haltend.) Es wär' aber auch Jammerſchade, wenn (nach dem Wirthshauſe deutend) von ſo einem Schöps von Wirth gepflückt würde eine ſo holde Roſenknospe! (Sich ſchnell zu Toni wendend.) Nicht eiferſüchtig, Freund! — Ich werd' mir geben alle Mühe, daß ich Deinem ſüßen Herzen gegenüber nicht untreu werde meiner Braut. — (Indem er zwiſchen Beide tritt und ſie bei der Hand faßt.) Wißt Ihr was? In drei Tagen kommt meine Braut. Wir wollen dann — miteinander Hochzeit halten!

Toni.

Sir —!

Digitized by Google

Rösli.

Der Herr treibt seinen Scherz zu weit mit 'nem armen Maidli!

Bickerstaff.

Scherz? — Nein! — Arm? — O, wenn nur wären alle Menschen so lieb arm, als Du und Dieser da! — Ich bin reich, sehr reich — aber wenn ich nicht thät besitzen (auf's Herz klopfend) hier etwas — ich wär' ein Lump mit all mein Banknoten und Pounds! Yes! Doch, Kinderchen, ich will nicht stören länger! (Toni die Hand schüttelnd.) Wir müssen näher bekannt werden mitnander! — Auf Wiedersehen! (Geht nach dem Wirthshause zurück.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Grimmel. Gleich darauf Seppi. Zuletzt Arnold.

Grimmel (unter der Hausthür).

Wenn's so ausg'schaut — da muß ich freilich d' Segel stryche!

Seppi (von innen).

Ja, Aenneli, ja! (Stürzt, Grimmel von der Thür wegstoßend, mit einem Blatt Papier in der Hand aus dem Wirthshaus.)

Grimmel.

No, no! nur g'mach, Bürschli, in Dein'm Freude-Dusel!

Seppi (zu Toni und Rösli, auf Grimmel deutend).

Hat lang' g'währt bei Dem da mit den paar Zeilen! (Rösli das Blatt reichend.) Guck' yne!

Grimmel (halblaut, mit einem finsteren Blick auf Toni).

Der ist mir vertüfelt zur Unzyt komme!

Seppi (während Rösli liest).

He? — Was sagst dazu?

Rösli (indem sie vergnügt die Schrift zurückgiebt).

Seppi — das hast gut g'macht!

Digitized by Google

Seppi.

Das will ich meinen! — (In freudiger Aufwallung.) Jetzt — g'hört dem Mühmi die Hütte! — Jetzt — wohnen wir bei ihr! — Jetzt, (nach der Hütte hin) prost Mahlzyt! kannst nit meh fort — kannst nit meh sagen: „Laßt mich geh'n, Kindleni! Ihr habt ja selber kaum z'leben!" (Indem er nach dem Fenster springt.) Juchhe! (Stößt das Fenster auf und reicht das Blatt hinein.) Fraueli! — Sä! — Lies!

Arnold (aus der Ferne).

Kindeli's!

Seppi und Rösli (zugleich).

Der Vater! (Sie eilen ihm freudig entgegen.)

Toni.

Ich brauch' Einsamkeit, um im Stillen für diesen Tag Gott zu danken!

(Geht unterhalb des Wirthshauses ab.)

Zwölfter Auftritt.

Arnold kommt im Gespräch mit den Kindern aus dem Hintergrunde links. Gleich darauf Grimmel. Dann Maria Hellmuth.

Seppi (mitten auf der Bühne im Vorwärtsgehen zum Vater).

Gell — i bin e gescheidte Kerli?

Arnold.

E g'walt's Mannli! (Indem Grimmel mit einem leeren Faß aus seinem Hause tritt.) Aber jetzt, Kinder, g'freut Euch mit mir!

Grimmel.

Das ist ja, bei meiner arme Seel', en Spektakel um e Bagatell —

Arnold.

Bagatell?

Grimmel.

Als wenn Ihr en Schatz g'hobe hättet!

Digitized by Google

Arnold.

Das hab' ich auch, Herr Nachbar!

Grimmel.

Was?

Arnold (auf ſeine Rocktaſche klopfend).

Da ſteckt er! Ja! — Ich gieb ihn Euch nit für ſo ein ganz Faß voll Doublone! —

Grimmel (indem er das Faß neben den Eingang ſtellt).

Der Tunner und der Tüfel!

Maria (indem ſie, auf ihren Stab geſtützt, mit dem Papier in der Hand aus der Hütte kommt).

Aber was ſoll ich denn leſe? — Ich kann mein' Brille nit finden!

Grimmel (während Arnold mit den Kindern zu ihr eilt).

Wenn ſelb wahr iſch mit dem Schatz, ſtürz' ich mich von der Jungfrau und laß mich hſalze! (Geht wieder hinein.)

Seppi (beinahe zugleich zur Muhme).

Daß das Hüttli da Dein iſt! — Das ſollſt leſen!

Rösli.

Ja, Mühmi, ja!

Maria.

Was ſind das wieder für Sachen!

Arnold.

Bis auf den letzten Kreutzer bezahlt!

Seppi (das Blatt der Muhme in's Bruſttuch ſteckend).

Sä! Heb's ſorgfältig auf im Schränkli!

Arnold.

Aber, Schweſter — noch 'ne freudigere Nachricht — Dein Toni —

Maria.

Vater im Himmel — was iſt's?

Arnold (indem er ſie in die Arme nimmt und auf die Stirne küßt).

Mili — ich bitt' Dich — ſtirb mir nit vor Freud'! — Dein Toni — lebt noch!

Rösli (hebt dankend die Hände gen Himmel).

Seppi (jauchzt laut auf).

Juchhe!

Digitized by Google

Maria.

Gott! mein Toni —?

Arnold.

Ja, Mijeli! — lebt! — komt z'ruck — iſt vielleicht nit weit!

Maria.

Nit weit? (Wankt mit ausgebreiteten Armen nach hinten, und ruft nach verſchiedenen Seiten.) Toneli! — Kindli! — Dein' Mutter ruft!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Toni (hervorſtürzend).

Toni.

Welche Stimme! — (Seine Mutter erkennend.) Himmel! — (Indem er auf ſie zueilt.) Mutter!

Maria (in ſeine Arme ſinkend, indem ihr der Stab entfällt). Toneli!

Rösli.

Herr der Gnad'!

Seppi (aufjauchzend).

Holadiho!

Maria (in Toni's Armen).

Kindli! (Indem ſie ſich aufrichtet und ihn anſieht.) Biſt's denn wirklich? — Ja, ja, Du biſt's! — Gott! Gott! (die Arme um ihn ſchlingend) ich drück' mein lieb's, lieb's Kind wieder ans Herz!

Seppi.

Holadiho!

Toni.

Komm, Mütterli, ſitz' nieder!

Maria (indem er ſie nach dem Tiſch führt und ſich neben ſie ſetzt).

Bruder! — Ich hab' mein Kindli wieder!

Toni.

Wie? — das iſt —?

Digitized by Google

Maria.

Dein braver Vetter Arnold von Rapperswyl —

Toni.

Und Rösli — Seppi —? O guter Gott, was haſt Du mich heut ſo glücklich gemacht!

Maria.

Rösli! haſt recht g'habt! Kein Sterbeswörtli g'ſchriebe — und doch —

Arnold (unterbricht ſie).

Schweſter! Jed's Jahr hat er Dir g'ſchriebe — jed's Jahr Dir 'nen ſchönen Batzen aus Oſtindien g'ſchickt —

Maria.

Aber um's Himmelswillen —!

Arnold.

Aber Dein Schwager Konrad hat 'nen Dieb an Dir g'macht! (Zieht eine Schachtel hervor und giebt ſie Marien.) G'ſchau! Da ſchickt Dir der G'vattermann ein Schächtli, wo'n er in einem Schrank aus Konrads Vergantung funden hat. Es liegen alle Brief' von Deinem Sohn drin — auch der letzte, worin er Dir ſein' Heimkehr vermeld't —

Toni.

Was muß ich hören!

Arnold.

Selb iſt dem gottloſen Mann wahrſcheinlich ſo g'waltig in die Glieder g'fahren, daß ihn der Schlag g'rührt hat.

Maria.

Barmherz'ger Gott, vergieb ihm ſeine Sünd'!

Toni.

Jetzt kann ich mir manches aus ſeinen Antworten enträthſeln, (zu ſeiner Mutter) die er mir in Deinem Namen geſchrieben hat! (Seine Arme um ihren Nacken ſchlingend.) Ach, Du arm's Weibli! Ich hab' gedacht, Du wärſt ſo zufrieden — Du lebteſt daheim ſo glücklich —

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Gleich darauf Bickerstaff. Dann Aenni.

Bickerstaff (indem er mit einem Brief in der Hand aus dem Hintergrunde links hereinstürzt, und Grimmel überrennt).
Wo ist er — wo ist der Sänger?

Seppi.

Hier — in den Armen seiner Mutter!

Bickerstaff (auf Toni zueilend).

Desto besser!

Grimmel (aus dem Wirthshaus tretend).

Was soll denn selb bedüte?

Bickerstaff, (indem er Toni den Brief vorhält).

Ist dieser Brief an Dich? „To Master Anthony Hellmuth."

Toni.

An Niemand anders, Sir! — Er hat sich ohne Zweifel in die Lieder geschoben —

Bickerstaff.

Desto besser! — (Entfaltet ihn hastig und deutet auf die Unterschrift.) Und „John Bickerstaff" —?

Toni.

Ist mein lieber Herr und zweiter Vater gewesen! Ich hab' ihn leider in diesem Jahr plötzlich durch den Tod verloren!

Bickerstaff.

Excellent! (Zu Grimmel.) Champagner — in die größte Quantität!

Zugleich.
Seppi.
Wo will denn Der h'naus?
Arnold.
Ist das Herrli verruckt?
Rösli.
Mein Gott! was ist denn das?

Digitized by Google

Grimmel (zu Aenni, die am Fenster erscheint).

Weidli, Aenni, weidli! Die Kelchgläsli! (Geht zurück in's Haus.)

Bickerstaff (wendet sich lebhaft zu Maria).

Mütterchen! Ohne Deinen braven Sohn hier ich hätt' vielleicht noch heut kaum zu brechen und zu beißen —

(Grimmel und Aenni kommen mit dem Wein. Auf einen Wink von Bickerstaff füllt Grimmel die Gläser, und läßt sie durch Aenni herumreichen.)

Toni.

Sir, ich begreife nicht —

Bickerstaff.

Hat Dein Herr Dir in die Ostindien nicht zu verdanken sein Leben, bevor ihn begünstigt das Glück —?

Toni.

O, ich hab' ihm mehr als das Leben zu verdanken!

Bickerstaff.

Hat er nicht sein Reichthum vorzüglich erlangt durch Dein treue Beistand?

Toni.

Ich bitte, Sir —

Bickerstaff (lebhaft einfallend).

Yes! yes! my dear friend! — Ich hab' von ihm Alles Schwarz auf Weiß!

Toni.

Wie? — Sie sind doch nicht etwa —

Bickerstaff.

Yes! yes! ich bin kein Andrer, als der Neffe Deines Herrn — William Bickerstaff! der sich freut, endlich gefunden zu haben den Bursch, wegen dem er hat durchstrichen die ganze Schweiz, als er kaum erfahren, daß er in die Heimweh wär' zurückgesegelt in sein Vaterland. (Stößt mit Allen an, leert und schwenkt das Glas.) Anthony Hellmuth! Huzza!

Digitized by Google

Seppi (trinkt, und schwenkt ebenfalls das Glas).

Huzza! (Springt auf Toni zu, und fällt ihm um den Hals.) Brüderli!

Toni.

Master Bickerstaff —

Bickerstaff (ihn rasch unterbrechend).

Ich bin noch nicht fertig! — Ein Testament, wie Du weißt, hat sich nicht funden vor; aber (indem er einen Brief hervorzieht) hier, ich besitz' ein Schreiben, das gilt dem gerechtschaffenen Mann so viel, als ein Testament. (Entfaltet das Schreiben und liest) „I have" — doch ich will's sagen deutsch, damit Ihr All' es versteht — „Ich bin gesonnen, nächstens niederzuschreiben mein letzten Willen. Dich ich werde setzen ein zu meinem Universalerben — meinen treuen Anthony ich werde dankbar bedenken mit einem Legat von tausend Pfund" —

Toni.

O Herr, zu viel — ich bin bestürzt —

Bickerstaff.

Noch viel mehr! Treue Dienste man kann nicht genug belohnen. (Eilt auf Rösli und liest halblaut weiter.) — „Und der Jungfrau, die er einst, früh oder spät, führen sollte zum Altar, ich werde verehren ein Brautgeschenk von tausend Pfund."

Rösli.

Heiliger Gott! — Dafür kauft sich die Welt!

Bickerstaff (mit der Hand nach ihrem Mund).

Still! — Ihr Beide braucht nicht die Welt, um glücklich zu sein mitnander! Aber — nicht wahr? — es ist auch schön, wenn man hat noch etwas, von dem man helfen kann die Mißglückten?!

Rösli.

O hei! — es ist allzeit das Herzigste! und hab'n wir so im

Ueberfluß, mögen alle Weg' und Steg' die Armuth zu unserm Hüttli führen.

Seppi.

Holadiho! — jetzt reich,
Für die Armuth zugleich!
Holadiho! Holadiho!
Geben macht seelenfroh!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Bianca Cenci.

Schauspiel in vier Aufzügen,

von

A. E. Brachvogel.

Ist als Manuscript zu betrachten und bei etwa bezweckter Aufführung hat man sich zuvor mit dem Verfasser zu einigen.

Digitized by Google

Perſonen.

Marco Farſetti, Doge von Venedig. (60 Jahre alt.)
Lattanzio Farſetti, ſein Sohn, Procurator. (30 Jahre alt.)
Bianca Cenci.
Marqueſa **Cleopatra Sagredo,** Wittwe.
Andrea de Gabianca, Comthur der Johanniter auf Korfu. (75 Jahre alt.)
Francesco Barbolano, Unterfeldherr der Republik.
Molina, Offizier der Flotte.
Roncana,
Valmabranca,
Manfredini,
} Senatoren und Glieder des Raths der Zehn. (Meiſt Fünfziger.)
Lorenzo D'Alliaga, Freund Barbolano's und der Sagredo.
Aſcanio Calveyra, Lattanzio's Begleiter.
Beppo, Lattanzio's Diener.
Bedreddin, Barbolano's muſelmänniſcher Sclave.
Donato, alter Haushofmeiſter
Claudia, alte Wärterin
} Bianca's.
Ein Verbannter.
Ein Offizier.
Senatoren, Edle Herren und Damen, Offiziere und Soldaten der Republik, Masken, Sbirren.

Ort der Handlung: Venedig, im ſechszehnten Jahrhundert.

Rechts und links vom Schauſpieler.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Venedig. (Sechzehntes Jahrhundert.)

Hafenplatz in der Darſena.

(Ausſicht auf's Meer und die Schiffe. Offiziere, Soldaten und Nobili bei einem Abſchiedstrunk. Beſonders rechts um einen Tiſch ſind Barbolano, Lattanzio, Calveyra, Molina und D'Alliaga, theils ſtehend, theils ſitzend gruppirt. Links im Vordergrunde Weinfaß, aus welchem Bedreddin die Trinkenden am Tiſch verſorgt. Verſchiedene Soldaten- und Matroſengruppen an Schenktiſchen und Fäſſern im bunten Durcheinander. Kurz vor und während des Aufziehens der Gardine tumultuariſches „Hoch!"

Erſte Scene.

Barbolano. Lattanzio. Calveyra. Molina. D'Alliaga. Bedreddin. Nobili. Soldaten und Matroſen.

Molina (mit erhobenem Glaſe).

Ein Glas dem Leu'n des heiligen Markus!

Alle.

Hoch! —

D'Alliaga.

Das Meer durchſauſend ſoll er den verdammten Halbmond zerreißen, damit wir Korfu's Verluſt vergeſſen!

Alle (wild durcheinander).

Nieder mit den Türken! Es lebe Venedig! Hoch! Huſſa!

(Sie ſtoßen untereinander an und trinken.

Digitized by Google

Bedreddin (für sich).

Salzwasser dafür in Eure Gurgeln!

Barbolano.

Nicht mehr wie vorig' Jahr lauert Verrath in unsʼren Reihen. Mag Barbolano's Name aus Venedig's gold'nem Buch gelöscht sein, wenn ich nicht Alles, was Vittore Cenci den Heiden schimpflich preisgab, zurückerobere, Korfu und die bedrängten Johanniter entsetze, ja bis Kandia unsern Namen trage!

Bedreddin (für sich).

Hab' ich Dich Giaur nur erst auf offenem Meere!

Lattanzio.

Zu dieser frohen Aussicht wünsch' ich Glück. Doch besser wär's immer, Sie kämen erst siegreich zurück und sprächen so!

Bedreddin (für sich).

Beim Eblis, er soll's nimmer! Ein Christenhund verräth den andern, ich aber Alle! (Bringt mehrere gefüllte Kannen an den Tisch und bedient die Trinker.)

Barbolano (pikirt).

Ist es Ihr Wunsch, Herr Prokurator, die Gemüther mit Mißtrauen zu erfüllen? — Barbolano wird siegen, (hämisch) wenn auch Bianca Cenci's Augen ihm nicht wie allen Andern zur Ermuthigung strahlen! —

Lattanzio (zuckt zusammen, dann ruhig).

Unsers braven Heeres Begeisterung will ich am wenigsten erlahmen, doch giebt's ein Ding, Signor, das über den Muth hinausgeht, Uebermuth! — Ist auch Vittore's Asche geschmäht und sind Sie geehrt, er war einst Sieger in vier Schlachten, da einem Gewissen kaum Bart um's Kinn stand! So wenig Sie Ihrem Sclaven Bedreddin hier einen Becher Chierwein einzwingen, weil seine Sitte sich dagegen sträubt, so wenig halt' ich die Sarazenen für schwach, weil Sie, mein Feldherr, nun die Flotte führen!

Barbolano (gereizt).

Sanct Theodoro zum Zeugen! Wie ich den Becher Wein dem Bedreddin einzwinge, (Bedreddin fährt zurück und zittert) zwing' ich den Türken auf den Grund der See und Ihnen Achtung meiner Thaten ab! Trink', Bedreddin! — (Reicht Bedreddin seinen Becher, den dieser nicht nehmen will.)

Digitized by Google

Alle (lachend, außer Lattanzio). (Sehr rasch durcheinander.)
Hahaha! Laßt uns trinken! Ja, er muß trinken!

Molina (einwerfend).
Auf aller Heiden Untergang!

Bedreddin (flehend).
Herr, mein Gesetz verbietet's! Ewig bin ich verflucht, wenn —!!

Barbolano (wüthend).
Bei Sanct Markus Gebeinen, am höchsten Maste sollst Du hängen, wenn Du nicht trinkst!

Bedreddin
(der zitternd den Becher faßt, voll Angst).
Ich kann nicht!! — Bei Eurer Mutter Ehre, habt Mitleid!! —

Barbolano (winkt den Soldaten).
Hängt den braunen Schuft!!
(Soldaten packen Bedreddin.)

Bedreddin (aufschreiend).
Ich trinke!! (Man läßt ihn los, er trinkt. Viele lachen.)

Barbolano (befehlend).
Auf aller Heiden Untergang!

Bedreddin.
Auf — aller Heiden — Untergang! (Für sich, mit zum Himmel erhobenen Augen.) Allah, il Allah! (Trinkt, schaudert, speit im Ekel aus und läßt entsetzt den Becher fallen. — Allgemeines Gelächter.)

D'Alliaga.
Thut doch das Thier, als ob der Wein es brenne!

Bedreddin (geht zum Faß, wüthend, für sich).
Ihr sollt mir brennen, Schiffe, Mann und Maus!

Lattanzio (spöttisch).
Nun brauchen Sie nur noch dem Glücke und den Sarazenen mit Hängen zu drohen, dann kann Ihnen der Sieg nicht fehlen!

Barbolano (aufbrausend).
Daß Sie, des Dogen Sohn, so wenig die alte Freundschaft für Vittore Cenci verbergen können, bewundere ich doch!

Digitized by Google

Lattanzio.

Ich aber bewundere nicht den Haß, den Sie von jeher Ihrem Vorgesetzten Vittore gezeigt, noch weniger Ihre wilde Freude, das, ein Entehrter, Bianca's Bruder, von der mastlosen Flotte wich. O edler Muth, der, im Gefühl der Sicherheit, den Namen des Nebenbuhlers durch den Koth zieht, dessen Haupt den Mördern preisgegeben ward und der im Elend fern von der Heimath starb!

Calveyra (kalt, einfallend, secundirend).

Wo sind Beweise, daß Vittore vor Korfu die Flotte wirklich dem Muselmann verrieth?

Barbolano.

Beweis genug war seine schmachvolle Flucht! Seit wann denn flieht ein Schuldloser die Strafe?

Lattanzio.

Vittore floh von Korfu, weil gegen ihn der allgemeine Verdacht war, und starb, vom Achtbrief des Senats gehetzt, im Elend! Doch sein Gefährte Giuseppe Lani, der seinen letzten Seufzer auffing, hat im Proteste, den man nachmals im Löwenrachen fand, nicht nur Vittore's schmählichen Tod gemeldet, nein, mit der Gluth der Wahrheit auch dessen Unschuld beschworen!

Barbolano (hämisch).

Der Senat war selbst der Meinung, daß Lieutenant Giuseppe Lani gemeinsam die Flotte mit Vittore verrieth, da er so gut auf Giuseppe's wie des Cenci's Kopf den Preis gesetzt. Hoho, ein Schuft beschwört des andern Unschuld, wie fein!

(Einige murren.)

Calveyra.

Wenn Giuseppe der Einzige war, der dem Entehrten folgte, sein Schicksal theilte, ihm liebevoll die Augen zugedrückt, ist das ein schönes Zeugniß hoher Treue und Freundschaft. Tugenden verlachen und Todte schmähen ist kein adlig Gewerbe!

Barbolano (ätzend).

Wenn lieber Giuseppe in seinem kläglichen Proteste Vittore's Unschuld bewiesen hätte, statt sie zu beschwören!

Lattanzio.

Er unterließ es vielleicht, weil er zum Schweigen gewicht'ge Gründe hatte —

Digitized by Google

Barbolano (einfallend).

Oder weil er nicht konnte! Wie ſchade, daß Vittore auch gar ſo ungelegen für ſeine Unſchuld ſtarb. Nun, wenn ich nächſtens Herrn Lieutenant Giuſeppe unter den Moslems finde, bring' ich ſein kahlgeſchoren Haupt als Unſchuldszeugniß für Vittore mit und ſend' es Bianca Cenci, — nur um zu ſeh'n, ob ſich das ſtolze Lächeln der Dame dann noch gleich bleibt!!

(D'Alliaga und Verſchiedene lachen.)

Lattanzio (fährt auf).

Signor, Ihr —!! (Bitter umherblickend.) O Meinung der Menſchen, wie wandlbar biſt Du! Cenci, als er noch im Ruhmesglanze von vier ſiegreichen Schlachten prangte, wie hündiſch kroch dieſelbe Meinung nicht vor ihm und zehrte von ſeinem Lächeln. Dem platten Glück allein beugt ſich die Welt!

D'Alliaga (ſpöttiſch).

O, noch weit mehr der Schönheit! Dieſe macht Manchen ſo rückſichtslos zum Sclaven, daß er nicht merkt, wie ſeiner Liebe verborgene, holdſelige Blume jedwedem Sonnenſtrahl entgegen lächelt, ja ſelbſt im Dunkeln manch elendem Glühwurm verſtohlene Düfte ſpendet!!

(Rings Geflüſter.)

Lattanzio (wild aufſpringend).

Blut und Hölle!! —

(Alle ſpringen auf.)

Calveyra (halblaut).

Lattanzio, bezähmen Sie ſich! —

Lattanzio (zitternd vor Zorn).

Sie wagten, D'Alliaga, anzudeuten, was mich im Innerſten beleidigen muß. Da Sie nicht mit dem Heere zieh'n, werden Sie ſich nachher erklären!

D'Alliaga (trotzig).

Was ich behaupte, beweiſe ich!

Lattanzio (ſchäumend).

Und ich züchtige den Erbärmlichen, der ſtatt des Degens die Zunge braucht!

D'Alliaga

(tritt, die Hand am Degen, wüthend vor ihn).

Digitized by Google

Molina (hält ihn zurück).
Signoris! Dort nahet des Dogen Hoheit mit dem Senat!
Alle (wenden sich nach links).

Zweite Scene.

Vorige (entblößen die Häupter. Von links) Doge Farsetti, Comthur Gabianca (und) Senatoren von Sbirren (geleitet). Edle Herren Venedigs.

Doge (tritt feierlich unter sie).
Venetianer! Zu unsrer Trauer, Korfu vorig' Jahr verloren zu haben, gesellt die Scham sich, daß solches Unglück durch Verrath gedieh, Verrath am Christenthum wie Vaterlande! — Den Schuldigen kennt Gott allein! Beweise fehlen!

Bedreddin (für sich).
Hi, Einer hat sie.

Doge.
Auf dem nunmehr gestorbenen Vittore Cenci und seinem Lieutenant Giuseppe Lani, der mit ihm feig entfloh, ruht der Verdacht. Auf jedes ihrer Häupter sind tausend Zechinen gesetzt. — Wenn durch die Meldung von Vittore's Tod uns auch ein Bluturtheil erspart ist, schärf' ich Euch wiederum doch das Gesetz ein. Wer Giuseppe oder Vittore todt oder lebend beherbergt, Kunde ihres Verbleibs verheimlicht, oder was irgend diese Judasthat aufhellen kann, verfällt dem Beil, so will's die tiefgekränkte Majestät Venedigs! — In ihre Hände aber, Signor Franzesco Barbolano, legt der Senat heut des Vittore Amt, das Schicksal der halben Flotte und Armee, und hofft, (überreicht ihm den Kommandostab) Sie werden Sanct Markus an den Heiden rächen! (Barbolano nimmt den Stab und verbeugt sich.) Der Flotte andre Hälfte bleibt für alle Fälle im Lido ankern. Zugleich beschloß der höchste Rath der Zehn, Comthur Andrea de Gabianca hier, (Gabianca tritt vor) den die bedrängten Johanniter von Korfu eben hergesandt, als Kommissarius Ihnen beizugeben!

Digitized by Google

Barbolano (alterirt).

Das klingt wie Mißtrauen, Hoheit! Warum ſoll mein Amt an Zwei getheilt ſein?! — Geht es ſchlimm bei ſolcher Doppelleitung, bitt' ich, nicht mir die Schuld zu geben!

Doge.

Barbolano, Sie ſind in Allem uneingeſchränkt, (ſehr bezüglich) ſo lange Sie redlich, klug und glücklich ſind. Im andern Fall beginnt Gabianca's Amt. Venedig hat genug — verloren! Nehmen Sie dieſes edlen Greiſes Handſchlag! (Gabianca reicht Barbolano die Hand, welche dieſer zögernd ergreift.)

Doge.

Gott und die Heiligen mögen endlich dem hartgeprüften Staate Sieg verleihen, denn bis Obſara wagt ſich ſchon der Sarazene! — Zu Schiff, Ihr Herrn! —

Alle (donnernd).

Zu Schiffe! —

(„Hurrah" des Volks in der Ferne, Glocken von Sanct Markus ertönen. Barbolano, Gabianca, Offiziere und Soldaten links durch den Hintergrund, Doge, Senatoren und Gefolge rechts ab.)

Dritte Sene.

Lattanzio. Calveyra. D'Alliaga.

Lattanzio (heftig).

Weich' endlich, du verhaßter Zwang von mir! — Sie haben, D'Alliaga, vor aller Welt Bianca Cenci's Ehre begeifert! Daß ſich dies mit dem Leben nur bezahlt, begreifen Sie!

D'Alliaga.

Nein! Aber daß ich meine Verdächtigung beweiſen muß. — Sie ſind des Dogen Sohn, ſind Prokurator, Geſetz und Achtung verbieten mir, den Degen gegen Sie zu zieh'n. Ob Sieger, ob Beſiegter im Kampf, bin ich doch Ihres Vaters Rache verfallen. — Mein Untergang hilft nur nicht viel, wird man doch in wenig Tagen auf dem Rialto die Geſchichte erzählen.

Digitized by Google

Lattanzio (wüthend).

Die Klinge führe die Unterhaltung weiter! (Will ziehen.)

Calveira

(fällt Lattanzio in den Arm).

Im Bannkreis von Venedig!! —

Lattanzio

(bitter, stößt den Degen in die Scheide).

O ja doch! Und man müßte nicht seh'n, wo das hinaus will! — Barbolano, als er des Vittore Unterfeldherr noch war, erhob sein Auge zu Bianca, sie wies ihn durch den Bruder ab, und Barbolano haßte seitdem die Cenci und mich, den sieghaften Rivalen, ersann mit Euch und der Cleopatra Sagredo die plumpsten Ränke und Verdächtigungen. Seit jenem Unglückstage von Korfu, wo Barbolano durch Vittore's Fall empor kam, hat sich Dame Sagredo gefliſſentlich an mich gedrängt, o, ich verstehe diese Flammenblicke! Wie Vittore'n das feile Glück, so sollte mein Herz auch Bianca verlassen. Erst wenn dies letzte Gut ihr, mein und meines Vaters Freundschaft, geraubt ist, sind die Cenci ganz vernichtet. Sie aber, Herr, sind Kuppler dieser Feigen!

D'Alliaga.

Billigen Sie etwa Bianca's Benehmen seit einem Jahre? — Stolzer, als wenn uns Vittore ganz Asien erobert hätte, streift sie durch die Straßen, zeigt im höchsten Pomp sich bei der Messe, tanzt auf den Festen der Senatoren, indeß ihr Bruder, einem Bettler gleich, dem Schimpf und allen Nöthen erlag! Sanct Luca, das ist doch 'ne eigne Trauer!

Lattanzio (bitter).

Und Sie, Sie gerade müssen mir das sagen! Haha, wie drollig, daß Barbolano's Freund den Anwalt Vittore's spielt, Bianca's Schwesterliebe zu verdächtigen!

D'Alliaga (trocken).

Zur Sache also! — Sie kennen der Cenci Haus. Die hintere Seite stößt an den Kanal Batello. Da ist's von jeher still und öde. (Pfiffig.) Sechs Ellen etwa vom Wasser erhebt sich ein Balkon, der in Bianca's Zimmer führt. — Da hält seit einigen Tagen alle Nacht um Zwölf verstohlen eine Gondel —

Digitized by Google

Lattanzio
(auffahrend, außer sich).

Lüge!! Nichtswürdige freche Lüge!!

D'Alliaga (süß, spöttisch).

Ein unbekannter Liebling singt Bianca'n dann zum Klang der Laute eine Barcarole, lautlos schwankt die Leiter nieder, er klimmt empor, — -- ein glühendes Umarmen! O, wonnesüße Nacht! — (Lüstern.) Erst kurz vor Tage holt den Glücklichen die Gondel wieder! — Haha! Grad' über in des Färbers Hause hab' ich ein Fenster! Für zwei Piaster leih' ich's von heute an ganz Venedig!! (Pause.)

Lattanzio
(seine Leidenschaft kaum noch bezähmend).

Worte sind's, leere Worte! Erst muß ich's seh'n, es wirklich seh'n und wissen, daß es kein bübisch Blendwerk sei!! — (Geht zitternd umher.)

D'Alliaga.

Wollen Sie mich heut' Nacht um Elf rechts an der Löwensäule treffen, so sollen Sie es seh'n!

Lattanzio (knirschend).

Calveyra ist dabei! (Calveyra nickt zustimmend.)

D'Alliaga.

Die ganze Signoria, wenn Sie befehlen!

Lattanzio (wild).

Ascanio Calveyra, sagt' ich! — Sie schweigen, bis ich mich überzeugte! —

D'Alliaga.

Ich schweige. —

Lattanzio.

Und sind Sie ein Betrüger — —?!

D'Alliaga.

Weiß mich der Prokurator stets zu finden!

Lattanzio.

Heut Nacht um Elf! —

D'Alliaga
(verbeugt sich, höhnisch).

Rechts, an der Löwensäule! (Links ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Lattanzio (und) Calveyra.

Calveyra.

Was brüten Sie, Lattanzio? — Halten Sie's für unmöglich, daß die Sache wahr sei? — Warum gehen Sie hin?

Lattanzio.

Ich habe keinen Frieden mehr in mir, bis ich Gewißheit habe.

Calveyra.

Keinen Frieden mehr, bis Sie —? Lattanzio, wenn ich selbst Ihre Neigung verliere, — Sie werden nicht hingeh'n!

Lattanzio (außer sich).

Ascanio!!

Calveyra (eisern).

Nimmermehr! Ist eine Schurkerei im Spiel, wird sie mein ruhiges Auge viel leichter erkennen; ist Bianca hingegen schuldig, würde Ihr wildes Blut Sie zügellos zu einer That hinreißen, die Ihnen nur Reu' und Schmach bereiten kann! Glauben Sie, das nur will D'Alliaga und die Sippschaft Barbolano's erlangen. Bei unsrer Freundschaft, lassen Sie mich hingeh'n! Mit Argusblicken will ich's prüfen und Sie entscheiden lassen! Sie gehen nicht! Nicht wahr? —

Lattanzio (düster).

Ich fühle, Ascanio, Du hast recht. — Wär' dieses Menschen Geschichte wahr, empfinge sie nächtlich —! Himmel und Hölle, ich würde mich vergessen!! — Sei Du Richter! Geh', — ich warte an der Löwensäule auf Dich. Jenem Färber sag' aber, ich ließe ihn unter die Bleidächer stecken, wenn eine Seele noch aus seinem Fenster sieht!! — (Geht in namenloser Unruhe umher.)

Calveyra.

Scheint Ihnen Bianca's Schuld doch möglich?! —

Lattanzio (tief schmerzlich, qualvoll).

Seh' ich den Abstand zwischen jetzt und einst an ihr, seh' diese Verkehrung jeglichen Gefühls, der tiefsten Trauer in gedan-

Digitized by Google

kenlose Leichtfertigkeit, in kecken Stolz und eitles Prunken, ich könnt' auch Das noch fast für möglich halten! (Verzweifelt.) Nein, und wieder nein! Daß Bianca, die mich so liebte, mich so betrügen könnte, ist Lüge, wüste Lüge, und mit dem Stahl geb' ich dazu mein Amen!! — Nach Haus! Sie ist bei meinem Vater heut' zu Gast! — Aus diesen Engelsaugen will ich's lesen, ob sie Lattanzio verrathen kann!! — (Stürzt rechts ab, Calveyra folgt kopfschüttelnd.)

Verwandlung.

Viola Cenci's Haus. Abend.

(Balconzimmer am Kanal Batello. Mittelalterlicher Baustyl. Im Hintergrunde große geschlossene Glasthür. Durch ihre Scheiben sieht man die funkelnden Sterne und die dunklen Häuser jenseits des Kanals. Rechts an der Seite nach Hinten zu eine Thür, nach dem Publikum zu Kamin mit glimmenden Kohlen. In dessen Nähe Lehnsessel, Tisch mit Büchern, Papiere, Mandoline. An den Wänden Ahnenbilder. — Links Thür. Scene ist dunkel.)

Fünfte Scene.

(Aus der linken Thür) Donato (mit brennender Lampe. Scene wird etwas heller).

Donato.

Sie kommt noch nicht! (Setzt die Lampe hin.) Ist das ein Leben für ein Mädchen! (Geht zum Kamin.) Das Feuer fast ausgebrannt! (Schürt darin.) So mag's noch geh'n! — (Kommt nach vorn.) Dieser Leichtsinn trotz des Bruders kläglichem Ende, trotz der Schande vor aller Welt! — Wenn's die sel'gen Eltern anseh'n könnten! — Und wüßte man erst, daß sie nächtlich Besuch empfängt. — Dennoch kann sie so tugendhaft und stolz thun, wie eine Heilige! — Je weniger ich weiß, desto besser für mich! Einmal legt' ich das Ohr an jene Thür und hörte die Stimme

Digitized by Google

eines Mannes, hörte von ihr den Namen Giuseppe aussprechen. Ist's Giuseppe Lani etwa, der mit dem Bruder von Korfu floh, mit ihm geächtet ward, kostet mich meine Neugier den Hals, geht meine Zunge durch! — (Es klopft von unten her.) Sie ist's! — (Eilt links ab. — Kurze Pause.)

Sechste Scene.

(Durch die Thür links) Donato (mit brennendem Armleuchter; Scene wird hell). Bianca (schwarz gekleidet und in der Mantilla). Lattanzio (und) Claudia (folgen). —

Donato
(setzt den Leuchter auf den Tisch).

Bianca.

Schon Zehn vorüber! — Ihr erlauchter Vater hat daran schuld, er hielt mich zurück und machte Ihnen die Mühe, mich zu begleiten. (Sie tritt zur Glasthür, kommt zurück und legt die Mantilla ab.) Wie doch die liebenswürdigste Unterhaltung uns endlich abspannt! — (Fährt mit der Hand über die Stirn.)

Lattanzio.

Ein deutlich Zeichen, das mich gehen heißt.

Bianca.

Nicht doch, Signor! (Winkt Donato, der links abgeht.)

Lattanzio.

Und doch, ich fühl's. — Treff' ich mit Ihnen im großen Gewühl zusammen, wo uns Menschen und Formen trennen, ist nie Ermüdung an Ihnen zu bemerken. Nur wenn der Zufall uns allein zusammenführt, ich mich aussprechen möchte, sind Sie zerstreut, ermüdet! — Ich bleibe, was ich Ihnen stets gewesen, drum schmerzt's mich um so tiefer, daß ich Sie so ganz — verändert finde! Ich habe für solch' Räthsel keine Lösung!

Bianca.

Sie blieben mir, was Sie mir waren, ich — Ihnen nicht! — Und finden Sie das — unnatürlich? Hat in Lattanzio's beglücktem Leben sich denn das Leiseste geändert? — Ihr Jetzt gleicht Ihrem Einst, ist das bei mir auch so? —

Digitized by Google

Lattanzio.

Nicht die Veränderung fecht' ich an, Madonna, die Art derſelben! Iſt Ihr Kleid auch dunkel ob Vittore's Tod, Ihr Antlitz iſt hell. Der Cenci Ehre liegt im Staube vor ganz Venedig, Sie aber thun, als ſeien Sie glücklich. Den, der ſeither Ihr Herz beſeſſen, vermeiden Sie, doch iſt kein Feſt, an dem Sie fehlten. Des glorreichen Feldherrn Vittore Schweſter hielt ſich einſam, ſchüchtern zurückgezogen, die des Geächteten, elend Geſtorbenen, glänzt, einer Münze gleich, in Jedes Hand! Kaum weiß ich, ob mir ſo viel Recht noch zuſteht, mich weiter zu erklären! —

Bianca.

Ich habe die Erklärung meiden wollen, indem ich Sie vermied. Da es doch dazu kommen mußte, — ohne Umſchweif!

Lattanzio (bittend).

Nur um mich zu beruhigen, Bianca, geſchieht's, um meine Zweifel —

Bianca (haſtig).

Sie können mich noch lieben, und doch zweifeln?! —

Lattanzio (qualvoll).

Da haben Sie die beiden unſel'gen Stücke meines jetzigen Weſens! Ich trage Sie gleich einem Heiligenbilde im Herzen und zweifle dennoch, ach, — verzweifle! O einſt, Madonna, war es anders! Erinnern Sie ſich jenes Sonnenuntergangs auf meines Vaters Villa an der Brenta? Wir ſtanden am Rand der Fluthen, Roſ' und Lorbeer dufteten und blühten, das Abendgold umſäumte Sie mit überird'ſchem Schimmer, — da wagte ich das erſte ſüße Wort der Liebe! —

Bianca (winkt Claudia; Claudia links ab).

Das war einſt! (Sie legt ihre Hand wehmüthig auf Lattanzio's Arm.) Des makelloſen Vittore Schweſter konnte Lattanzio untheilbar innig angehören! Dies Mädchen aber, welches ſo überreich an Schmach und Elend vor Ihnen ſteht, — (heftig) nie! (Flehend.) Lattanzio!! — (Schauert zuſammen, dann energiſch.) Nein! Nicht doch! Was nützt das Sinnen? — Wie Gefahr den Muth, reift Unglück den Charakter der Menſchen! (Wehmüthig.) Was hilft dem Kaufmann, deſſen ganze Habe das Meer verſchlang, mit Wimmern die Stunden zu verlieren? — (Haſtig.) Der einſt nach Indien Galiotten ſandte,

Digitized by Google

nimmt jetzt den Tabuletkram frisch zur Hand und feilscht die Straßen auf und nieder, darbt, ringt und spart, demüthigt sich und lächelt, im Herzen Thränen, trotz Schimpf- und Stachelreden der mitleidslosen Welt! (Feurig.) Glück kommt zur Arbeit; eines Tages kehrt ein blähend Segel mit des Orientes Schätzen für ihn beladen siegreich zurück, auf dem Rialto steht der Kaufmann wieder, wie eh'mals gilt sein Wort als lautres Gold, zu seinem Hause drängt sich Groß und Klein! — (Fein pointirt.) Nur ist der Unterschied von sonst, daß jene Freunde, die seiner bittern Schande sich nicht schämten, (sinnig) er jauchzend an sein Herz preßt, (leise scharf) für die Andern ist er niemals im Hause!! —

Lattanzio.

Versteh' ich Sie denn nicht? Ist dies Benehmen also —?

Bianca (einfallend, düster).

Ich gleiche jenem Kaufmann, der Alles verlor; ging nicht meines Glückes Schiff zu Korfu auf den Grund? — O, an dem Jammer meinte ich, gleich meinem armen Bruder, zu sterben! (Heftig.) Nein, ich lebte! Aus der Verzweiflung Einsamkeit trat ich mit Trotz gewaffnet dem Hohn entgegen, ging von Fest zu Festen, von einem Senator Venedigs zum andern, der Cenci verlorne Ehre mühsam einzulösen! Und wie ich Jedem stolz die Stirne bot, so fest auf meines Bruders Unschuld pochte, daß ich lachte, wenn er verleumdet ward, hab' ich die Leute allgemach doch stutzig gemacht! — Verleumdung bringt man nur durch Stolz zum Schweigen, den Haß durch hoffnungsstarke Fröhlichkeit, — das ist der Tabuletkram!! —

Lattanzio (außer sich).

O Krämerei des Beispiels und der Seele! Verlorne Ehre ist nicht einzulösen! Man glaubt in diesem kecken Trotz, in dem leichtfertigen Entschlagen alles Grämens viel eher das Bewußtsein einer Schuld, die sich verstecken will, als Stärke der Tugend zu erblicken! Niemand glaubt an des armen Cenci Unschuld aufrichtiger als ich, doch die beweisen Sie nicht, so gewiß nicht! Ach, Madonna, ist Wahrheit meine Schuld, — die Liebe ist ein Spiegel aller Wahrheit!

Bianca.

Man glaubt! Nicht, was man glaubt, nein, was Sie glauben, ist hier die Sache! Wer liebt, vertraut! — (Krampf-

Digitized by Google

haſt.) Bianca, ſo wie jetzt, iſt für des Dogen Farſetti Sohn verloren! (Sich ängſtlich umſehend.) Seien Sie barmherzig!

Lattanzio.

Haben Sie keine beſſ're Hoffnung, Vittore's Unſchuld zu erhärten? Durch heimliche Verſtändigung mit Giuſeppe Lani vielleicht den eigentlichen Verräther zu —

Bianca (voll Angſt, einfallend).

O ſtill, um Gotteswillen ſtill! — Dinge giebt es, die man in tiefſter Bruſt verſchließen muß, weil ſie nicht unſer eigen ſind, die ſchon angedeutet tödtlich wirken, die man darum dem liebſten Freund verheimlicht, weil uns ſein Leben, ſeine Ehre noch höher ſteht, als ſein Vertrau'n! Mußt ich allein die Schande tragen, ſei mein allein auch die Gefahr! Giuſeppe iſt gleichfalls geächtet, Tod ſteht auf jeglicher Verſtändigung! (Haſtig.) O geh'n Sie, ich bitte, gehen Sie! Wer lebte wohl und hoffte nicht! (Sie ſchellt.)

Lattanzio (voll quälenden Argwohns).

Bianca, Bianca! Gilt dieſer Tabulettkram auch mir?! Die Sinne ſchwinden mir!

Claudia (tritt von links auf).

Bianca (faßt ſeinen Arm).

Lattanzio! — Nicht wahr, Sie haben kein Mißtrauen? — dürfen's, können's nicht, wenn Sie mich lieben! Sie ſind mein Anhalt, Ihre Neigung iſt meine Stärke! O, fragen Sie in ſtiller Kammer ſich vor Ihrem Gott, ob ſich Vittore's Schweſter, Ihre Bianca — jemals entwürd'gen kann! Verſprechen Sie mir, was auch komme, nie an mir zu zweifeln, Nichts zu glauben, zu thun, was meine — Pläne, unſ're Neigung vernichten könnte! Geben Sie mir Ihr Wort darauf!! —

Lattanzio (giebt ihr die Hand).

Ja, hier iſt mein Wort! — Ich werd' Ihnen vertrau'n, Madonna! Ich will nicht mehr zweifeln! — Ich, — ich war recht thöricht! — Schließen Sie ſich doch ferner nicht ſo von mir ab, gönnen Sie mir doch, Ihre Pläne, Ihre ſtillen Leiden zu theilen! — Wann darf ich Sie wiederſehen?!

Bianca (ungewiß, umherblickend).

Beim erſten Feſtball des Carnevals, hoff' ich, den Ihr Vater in nächſter Woche giebt! (Wendet ſich beklommen.)

Digitized by Google

Lattanzio (in Aufregung, schmerzlich bang).

Vergessen Sie mich nicht ganz! (Küßt ihre Hand, mit Claudia links ab.)

Bianca.

Was meinte er? — Woher dies seltsame Erwähnen Giuseppe Lani's, da er die Härte des Senatsbeschlusses doch kennt? Und dies „Vergessen Sie mich nicht ganz!" (Qualvoll.) Darf ich's denn wagen, Ihm mein Geheimniß zu vertrau'n? — Eidbrüchig mach' ich ihn, wenn er's verschweigt, eidbrüchig wieder, wenn er redet, ich entehr' ihn und den Vater, gebe ihn selber dem Beile preis; — (schaudernd) o nein, nein, kein Hauch meiner Lippe verräth's! Ich bin so tief geschändet, so gesunken, daß mich kein Schlimmeres treffen kann, als Tod! O, Liebe wie Scham gebietet mir zu schweigen! Mag er mir mißtrauen, doch gerettet sein, nicht, daß ihn mein Vertrauen verderbe! Hinein durch Welle, Riff und Sturm, entweder land' ich — oder scheitre!!

Siebente Scene.

Bianca. Claudia (von links).

Claudia (eifernd).

'S ist doch nicht recht! Glaub' mir, es ist nicht gut, Kind, daß Du so mit ihm umspringst. Wenn Du ihn auch nicht mehr liebst, und als den Sohn des Dogen doch warm halten mußt, ihn so zu hintergeh'n, das ist nicht recht! Hätt'st Du's mir wenigstens nicht verborgen, meiner Erfahrung die Sache vertraut, dahin wär's nicht gekommen! Er hat schon Argwohn, glaub' mir's!

Bianca (erschrocken, starr).

Was verberg' ich?! Wohin kam's mit mir?

Claudia.

Du wirst blaß, hu! Nun feuerroth! — Ei, weiß ich doch, was seit zwei Monden allabendlich geschieht, nachdem Du gähnend mich zur Kammer schickst! —

Digitized by Google

Bianca
(in furchtbarem Schreck und voll Empörung).

Claudia!! — Ich sag' Dir, Claudia, Du täuschest Dich! Wer weiß, was Du gesehen und gehört! — Wagst Du je wieder zu denken, was so tief mich kränkt, — hast Du zum letzten Male mich gesehn! — Schick den Donato!

Claudia (erschreckt).

Hülfreiche Mutter! Konnte so meine Bianca sprechen, die ich am Herzen trug?! (Schluchzend.) Ach, Signora! (Geht.)

Bianca (eilt ihr nach).

Herzgute Claudia! (Küßt sie.) Laß mich in Frieden! Bin ich denn nicht geplagt genug? (Streichelt sie.) Geh', geh'! Ich brauche den Donato! Gute Nacht! (Claudia, von ihr fortgedrängt, links ab. Bianca wendet sich, thut einige Schritte, vor sich hinstarrend. Kurze Pause.)

Achte Scene.

Bianca. Donato (von links).

Donato.

Signora!

Bianca (fährt auf).

Tritt näher!

Donato
(tritt näher zu ihr nach rechts).

Bianca.

Wie lange bist Du im Dienste uns'res Hauses? —

Donato.

Vierzig Jahre sind's fast.

Bianca.

Du hast auch meinen Vater auf allen ruhmreichen Zügen begleitet! —

Donato.

Das hab' ich! Gegen die Türken, die Genueser —

Bianca (einfallend).

Kennst Du Gehorsam?

Digitized by Google

Donato.

Auf's Wort! Darauf hielt ſtreng Ihr ſel'ger Vater.

Bianca (düſter).

Denk' heute, Donato, er ſtände leibhaftig vor Dir, (mit zitternder Stimme) bin ich doch nun — die ganze Familie!

Donato.

O Gott, Signora! (Wiſcht ſich die Augen.)

Bianca (ſcharf).

Ein Feigling, wer mit der Wimper zuckt! — Du biſt meine Zuflucht! Ich möchte Dir ein ernſt Geheimniß anvertrauen! (Flüſternd.) Du ſollſt zu einem Plan mir —

Donato

(erſchreckt am ganzen Leibe zitternd).

Um aller Heiligen Willen, nur ja nichts, was gegen Venedigs eiſernes Geſetz und Sitte iſt! — Ihr edler Vater hat nie —

Bianca (bitter).

Schon gut, getreuer Donato! — (Krampfhaft.) Es iſt — nichts gegen Venedig's Geſetz, — nur — (ſich faſſend) Du weiſt, wie ſchwatzhaft und neugierig die Claudia iſt. Merk', was ſie plaudert. Sie darf mit Niemand reden, Du bürgſt dafür! Vor Allem, denke Nichts — und ſchweige! —

Donato (aufathmend).

Das ſoll treu geſcheh'n! — Was ich nicht weiß, kann ich getroſt verleugnen.

Bianca.

Zu Bett!

Donato.

Schlaft glücklich, Signora! (Links ab.)

(Pauſe).

Neunte Scene.

Bianca (allein).

Bianca (ätzend).

O fein Geſetz, das feigen Dienern die Treue ſpart! — Ich ſoll mich einmal offen preisgeben, kein ander Mittel bleibt, als

Digitized by Google

der unſelige Balkon! — (Horcht nach links.) Er iſt fort! (Eilt nach der linken Thür, ſchließt ab, kommt ſinnend an den Tiſch.) Ich vergaß doch nichts, was heut mir wichtig ſchien? — Senator Manfredini wär' gewonnen — und was mir Valmabranca mitgetheilt! Recht ſo! — Die Stimmung hebt ſich mehr und mehr zu unſren Gunſten. Anzeichen, daß Barbolano der Schuldige ſei, ſind da. — Wir werden ſeh'n, was bei Obſara mit den Sarazenen ſich zuträgt. Gott ſei Dank, daß ich es durchſetzte, den Gabianca mitzuſenden! (Oeffnet die Mittelthür ganz. Man erblickt den Balkon, an deſſen Brüſtung eine Strickleiter befeſtigt iſt. Ausſicht auf den Kanal und die Häuſer vom Mond beſchienen. — Kommt zurück.) Wäge ſelbſt Deine einſamen Gedanken, Bianca! Denke ſie halb nur, das nicht ein unbedachtſam Wort in Murmeln Dir entſchlüpfe! — (Düſter.) Was hilft es denn? Einſt kommt der Tag doch, wo's entdeckt wird, meine Feinde den befleckten Mädchenruf bewitzeln, meine Freunde ſich — von mir wenden und — recht behalten! Du aber, Lattanzio!! — (Kurze Pauſe. Schaudert, dann energiſch.) Weg, ihr häßlichen Gedanken! — Am Ende wendet das gütige Geſchick noch Alles, gelingt mir's, das Geheimniß nur zu wahren! Hat doch Natur mir liebend in der Noth ein ſtarkes Herz beſchieden! — Ja ja! (Lächelnd.) Und frohe Bilder ehrenvoller Tage ſoll die ſtille Nacht mir vor die Seele gaukeln. (Liebend zart.) Strahle nicht gar zu hell, Luna, wenn lautlos ſeiner Barke ſchwarzer Fittig über die träumende Welle zieht! Ihr holden Funkellichter thaut Freude in dies arme Mädchenherz, das ſich dem Einzigen ſehnſuchtsvoll entgegen dehnt, der es verſteht mit allen ſeinen Klagen! — Horch, Ruderſchlag! — Er kommt! (Jauchzend.) Ich halt' ihn wiederum in meinen Armen, preſſe an mein pochend Herz das ſeine! (Eilt zur Mittelthür, horcht. Pauſe.)

Stimme

(vom Kanal herauf, gedämpft zur Mandoline ſingend).

„Freundlicher Mond und Du Sternenſchein"

Bianca (antwortet ſingend).

„Sternenſchein!"

Stimme (wie oben).

„Ladeſt mich lockend zum Stelldichein!"

Bianka (wie oben).

„Stelldichein!"

Stimme (wie oben.)

„Heimliche Liebe süßer erwacht,"

:,: „Bei schämiger Nacht!" :,:

Bianca

(eilt auf den Balkon, wirft die Leiter hinab und kommt herein).

Zehnte Scene.

Bianca. Verbannter (steigt über die Brüstung des Balkons, tritt ein, Hut, Mantel und Degen abwerfend).

Verbannter (breitet die Arme aus).

Bianca!

Bianca (sinkt jubelnd an sein Herz).

Ich habe Dich wieder!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

Venedig. Dogenpalast. Acht Tage später.

(Carneval. Die Scene bilden zwei aneinanderstoßende Säle. Der hintere größere Ballsaal ist festlich erleuchtet, der vordere, kleinere etwas matter erhellte Saal dient zum Foyer. Diese beiden Festräume sind durch eine doppelte Säulenreihe, Kolonade, getrennt, welche dunkel ist und nach dem Foyer zu durch Vorhänge abgeschlossen werden kann. Der vordere Saal hat rechts eine Thür.

Digitized by Google

Der allgemeine Ab- und Zugang nach beiden Sälen ist durch die Kolonade. — Musik tönt gedämpft aus dem Ballsaal herüber, welcher dicht mit Masken besetzt ist; man sieht verschiedene Paare eine Art von Menuet oder Polonaise (kleinen Rundtanz) tanzen. Vordere Scene ist ganz leer. Die Ballmusik dauert mit abwechselnden Pausen fast bis zum Ende der siebenten Scene.)

Erste Scene.

Roncana. Manfredini und Valmabranca
(die verlarvt in der Kolonade gestanden, treten durch die Mitte auf, höchst erregt).

Valmabranca (erregt).

Roncana, Ihr Schiffer hat falsch geseh'n! Das wäre zu entsetzlich!

Manfredini und Valmabranca
(nehmen die Larven ab).

Manfredini.

Heut Mittag erhielten Sie die Nachricht? —

Roncana (nimmt die Larve ab).

Gegen Abend, und nichts ist gewisser! Vorgestern Nacht kam meine Armide, von Otranto steuernd, zur Spitze von Obsara. Da sah man lichterloh im Kampfe die Fregatten brennen. Des Türken wegen wagte sich mein Kapitän nicht näher, doch er schwört, er habe Barbolano's Admiralschiff sinken sehen und hörte deutlich durch die Kanonade den Satansjubel der Heiden!

Valmabranca.

Es scheint, der Himmel verläßt Venedig ganz. Das wird ein namenlos Entsetzen geben! Noch kann ich es nicht glauben! — Was sinnen Sie, Manfredini? —

Digitized by Google

Manfredini.

Ueber die Möglichkeit des neuen Unglücks nicht, Valmabranca. Ich ahnte, — ja, faſt wußt' ich es voraus, darum drang ich darauf, dem Barbolano nur die Hälfte der Flotte zu vertrauen. — Iſt dieſes neue Unglück wahr, Senatoren, dann iſt auch Vittore Cenci ſchuldlos. — Wen nicht Bianca's ſtolze Ruhe und Zuverſicht, Den überzeugt nun dieſes neue, höchſt grauenvolle Faktum! Dabei iſt weder Vittore noch Giuſeppe Lani bei der Flotte!

Roncana.

Auch ich halte Vittore nun für ſchuldlos, doch von Bianca, ſeiner Schweſter, ſprecht mir nur nicht. Bis dieſe Stunde nahm ich ihr Betragen für Unſchuld, für offne Zuverſicht, was ſittenloſer Leichtſinn iſt. D'Alliaga hat Lattanzio ſelbſt den augenſcheinlichen Beweis gegeben, daß Signora Cenci allnächtlich einen Mann bei ſich empfängt; Aſcanio Calveyra ſah' ſelber, wie der Amoroſo zu ihr emporſtieg!

Manfredini (empört).

Unerhörte Verleumdung!

Valmabranca (heftig).

Nimmermehr hat Ihnen Lattanzio das geſagt!

Roncana.

Doch die Sagredo erzählt es Jedermann!

Manfredini.

Pfui, die Sagredo, — dieſe Natternzunge! Wie kommt Lattanzio zu D'Alliaga, dem Freunde Barbolano's? Er müßte mir das ſelber ſagen!

Valmabranca.

Wir haben, dächt' ich, Andres zu reden, als ſolch' ſpitzbübiſche Verdächtigungen!

Roncana.

Sie glauben nicht? Genug ſchon, daß man's ſo laut erzählen darf.

Digitized by Google

Valmabranca.

Kommen Sie zum Tanz zurück. Ich will des Dogen Hoheit doch auf die Nachricht vorbereiten.

Manfredini.

Wir dürfen keines Falls das Fest verlassen. Bestätigt sich das Unglück, muß man noch in der Nacht die Zehn zur Sitzung rufen! (Sie legen die Larven an, durch die Mitte in den Ballsaal ab.)

Zweite Scene.

Cleopatra Sagredo und D'Alliaga (verlarvt, von rechts durch die Seitenthür, nehmen die Larven ab).

D'Alliaga (gereizt).

Endlich, Signora, treff' ich Sie. Es scheint, Sie sind mit Absicht niemals für mich zu sprechen!

Cleopatra (lächelnd).

Ich war viel in Gesellschaft, bester Freund.

D'Alliaga (bitter).

Schöne Freundschaft, so mein Vertrau'n zu mißbrauchen! Ich habe Lattanzio mein Wort gegeben, zu schweigen. Sie aber natürlich hatten Nichts eiliger zu thun, als die Geschichte auszuposaunen!

Cleopatra (spöttisch).

Haha! Gab ich Lattanzio mein Wort? Warum erzählten Sie mir's denn wieder? — Sie sind närrisch! Viel eher müßt' ich Sie schelten, daß Ihre Intrigue so schlecht gelang! Hätten Sie's nur verstanden, Lattanzio so zu reizen, daß er selber hinging, seine Schmach zu seh'n, schwämm' jetzt des Amoroso Leiche schon im Kanal, und dieser spröde Farsetti wär' bloßgestellt für

Digitized by Google

alle Zeit, Bianca ganz vernichtet! Drum mußte ich das halb Geſchehene nützen, wie es ging!

D'Alliaga.

Doch, daß ich der beiden Farſetti Rache bloßgeſtellt bin, iſt Ihnen gleich!

Cleopatra.

Ueber den Blindſchleichenmuth! Meinen Sie, ich verſchaffe Ihnen für ein Kinderſpiel Giuletta, Mocenigo's reiche Erbin?

D'Alliaga.

O, einmal mit Ihnen verbündet, reißen Sie mich von einer Gefahr in die andre! Schließlich bin ich doch der Geprellte!

Cleopatra.

Nicht doch, Freund! Iſt erſt Lattanzio von Bianca getrennt, dies Weib von allen Thüren verjagt, wird Giuletta ſicher Ihre Braut. Bianca weiß Etwas, verlaßt Euch darauf! Ihren Bemühungen verdankt man, daß Gabianca mitgeſchickt, der Flotte beſte Hälfte im Lido zurückgehalten ward. Doch kehrt trotzdem Francesco Barbolano ſiegreich nach Venedig, ſoll dieſe Schlange am eig'nen Biſſe ſterben und Lattanzio ſich zu meinen Füßen ſchmiegen, daß ich hohnlachend Stück für Stück ihm allen Schimpf erſtatten kann, den er mir einſt bereitet!!

D'Alliaga.

Vorerſt geh' ich ihm aus dem Wege! (Verlarvt ſich.)

Cleopatra (verlarvt ſich).

Das mögen Sie; ich folg' ihm auf dem Fuße, ſei's nur, mich ſeines Liebesharms zu freuen! Heut muß es zwiſchen Lattanzio und Bianca zu Erörterungen kommen, dann zeig' ich im entſcheidenden Momente der Welt die ganze Schmach der Gleißnerin und Beide ſind getrennt für immer. Nicht Liebe nur, auch Haß iſt Seligkeit!! —

(Beide rechts ab, während:)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Lattanzio und Calveyra (ohne Larve, langſam durch die Kolonaden eintreten).

Lattanzio (bleich, verſtört, fieberiſch).

Faſt Mitternacht! — Sie haben Bianca nicht geſeh'n?

Calveyra (ruhig, kühl, ernſt).

Noch nicht. Und wär' ſie hier, was dann? So lange Sie in dieſer krankhaften Stimmung ſind, kommen Sie doch nimmer zu männlichem Entſchluſſe.

Lattanzio (bitter).

Oho, wie keck das klingt! — Wem's ſo leicht wird, alle höchſten Bedingungen des Lebens abzuſtreifen und doch zu leben, um nur da zu ſein, der habe hier männlichen Entſchluß! Soll ich mit kalter Logik etwa die Schmerzen wegſchwatzen? Mich in's Bachanal des Lebens ſtürzen, die Manneskraft verſchütten in taumelnden Genuß, um zu vergeſſen? Zu ſolchem männlichen Entſchluſſe kämen Sie, nicht ich!

Calveyra.

Iſt dies Schwanken aber Stärke? — Um Ihrer Ruhe Willen hab' ich die Wahrheit ausgemittelt, ſoll Ihnen die Wahrheit ſelber nun tödtlich werden? — Entweder Sie lieben die Dame ſo heiß, daß Ihnen der offenbare Beweis ihrer Entehrung nichts iſt, Sie für tiefſte Schuld Entſchuldigungsgründe finden! Nun, dann ſuchen ſie ſich einen Freund, der Sie mehr — ſchätzen kann, als Ihr Ascanio! — Sehen Sie aber Bianca mit meinen Augen an, ſo reißen Sie dies Götzenbild aus Ihrem Herzen und werden wie ehmals froh. Seitdem Sie in den Netzen der Signora liegen, verloren Sie die ſtolze Löwenkraft, mit der Sie einſt ganz Genua in Furcht geſetzt. Glauben Sie mir, die Liebe iſt eine Kinderkrankheit, die überſtanden ſein will. — Nehmen Sie ein Gegengift! Venedig hat liebenswerthe Frauen genug!

Lattanzio.

Ich kenne eine nur, Bianca! Dieſer Name ſchließt all' mein Glück und Elend ein! Nächtlich einen Mann bei ihr zu wiſſen,

Digitized by Google

o Verworfenheit und Schande! Dies Abbild jeder Erdenschöne, dem ich in Andachtsschauern nur mich nahte, ein trüber Sumpf gemeinsten Lasters! — Und will die Hand sich mir zur Rache ballen, die Lippe schon zum Fluche öffnen, steht ihr Bild im Abendsonnenglanz der Brenta vor mir, schaut mich mit träumerischen Augen klagend an, haucht leis mir zu: Lattanzio, vertraue! (Voll Angst.) Mein Schwur! Mein Schwur! Ich habe ihr ja gelobt, an ihrer Liebe nimmermehr zu irren! — Ascanio, Du sahst es wohl, ich aber kann's nicht glauben!! —

Calvehra (spöttisch).

Dies Versprechen, was sie Ihnen letzthin mit aller Kunst der Circe abnahm, ist eine gar dauerhafte Kette, welche des Dogen Sohn zähmt! Die Signora ist eine feine Diplomatin! Hat sie doch die mächtigsten Senatoren durch alle Hebel der Schlauheit für ihres Bruders Unschuld umzustimmen, Mitleid mit seinem Tode, Bewunderung für Giuseppe Lani's opfermüthige Freundschaft zu wecken verstanden! (Eifern.) Nicht Liebe, nicht der namenlose Reiz der Dulderin ist's, was sie im Unglück schmückt! Ehrsucht, gekränkter Familienstolz, zerbrochener Ruhm, der wie ein rasend Feuer in ihr wühlt, ist einzig ihres Handelns Triebrad! Darum will sie des Dogen Mitleid, darum, Lattanzio, Ihr Herz festhalten mit Eiden und Gaukelkünsten! Nicht um des Bruders Unschuld ist's ihr zu thun, nur um das Ansehen, so er vor Korfu eingebüßt. (Sarkastisch.) Vielleicht ist jener Mann, dem sie so viel gewährt, der Allertauglichste zu ihren Plänen! —

Lattanzio (verzweifelnd).

Tabuletkram! O Tabuletkram! — (Hastig convulsivisch.) Das, das ist's! — Hell steht ihr ganz Gespräch, ihr räthselhaftes, ängstliches Benehmen an jenem Abend vor meinem Gedächtniß! Gewißheit wird's! Ascanio, fast wollt' ich's auf die Hostie beschwören, ich kenne jenen nächtlichen Besucher! —

Calvehra.

Lattanzio! Sie? — Sie kennen ihn?

Lattanzio (fieberhaft).

Wenn alle keuschen Blüthen ächter Liebe in ihr verdorrt sind von den Flammen maaßloser Ehre, der Sucht nach altem Glanz und Ansehen, wär's denn nicht denkbar auch, daß sie um

Digitized by Google

dieſes Ziel ſogar es wagte, ſich mit Giuſeppe Lani zu verſtändigen, der, als Vittore's Begleiter, vielleicht von ſeiner Unſchuld und für den eigentlichen Verräther vor Korfu Beweiſe hat? Ich ſuchte neulich ihr nur dies anzudeuten, ſie erblich und wies es mit einer Angſt ab, als hab' ich ihre geheimſten Seelentiefen ergründet!

Calveyra (haſtig).

Dann iſt er es, den nächtlich ſie empfängt, kein Andrer! Dieſe Furcht iſt grade der ſicherſte Beweis! — Giuſeppe Lani iſt ſchön und tapfer! Alte Freundſchaft knüpft ihn an Cenci's Haus! Er war's, der des Vittore Schmach und Elend theilte, ſeine letzten Grüße an Bianca wahrſcheinlich empfing!

Lattanzio (verzweifelnd).

O mein Gott, bewahre mich vor Wahnſinn! — Ich kann länger im Herzen dies ätzende Gift nicht mehr tragen! — Frage die Diener, Calveyra, ob man ſie geſeh'n, ſuch' ſie im Ballſaal auf! Von ihren Lippen will ich das Geſtändniß der Wahrheit reißen, daß ich nackt und klar das ganze Wehe meines Lebens ſchaue!

Calveyra (energiſch).

Nein, theurer Freund, damit Sie endlich von dieſem Fieber, das Sie mordet, geneſen können!

(Eilt durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Lattanzio

(allein, ſtiert vor ſich hin. Kurze Pauſe. Dann erſchreckt).

Wenn dennoch Bianca ganz rein iſt! Wenn dies Engelsantlitz mit ſeinem Weh, wenn dieſer Feuergeiſt mit ſeinem kühnen Ringen da gerade die höchſte Tugend übte, da am Meiſten anbetungswürdige Bewunderung verdiente, wo ſie am ſchuldigſten erſcheint, und ich, eidbrüchig, ſelber treulos, einſt vor ihr ſtände tief beſchämt!? Wer liebt, vertraut! — Hahaha! Ein Weib,

Digitized by Google

empfängt allnächtlich einen Mann! Wer über dieſen Tabulettkram wegkommt, der dünke ſich weiſe. Blut hat er in ſeinen Adern nicht! (Wendet ſich nach der Mitte.)

Fünfte Scene.

Lattanzio. Bianca (mit abgenommener Larve, blaß, ſcheu, von) Claudia (gefolgt durch die Mitte) Calveyra, (folgt ihr ein wenig ſpäter).

Bianca (abgewendet zur Claudia).

Was bedeutet das Flüſtern im Ballſaal, dies Weichen von allen Seiten?

Claudia (ſchmerzlich).

Ach, längſt hab' ich's befürchtet!

Bianca (ſcheu, beklommen).

Sieh' nach der Barke, wir wollen fort!

Claudia

(wendet ſich nach rechts, ſieht Lattanzio, ſtutzt, dann geht ſie durch die Thür raſch ab. In demſelben Augenblick bemerkt Bianca den Lattanzio. Calveyra, bisher an der Mittelthür, tritt ein).

Bianca

(zuckt bei Lattanzio's Anblick zuſammen).

So muß ich ihm begegnen!

Lattanzio

(tritt zu ihr, bleich, heftig, bewegt).

Endlich! — Nicht lange werd' ich Sie beläſtigen, Signora! Erlauben Sie mir ein paar Worte nur, es ſind die letzten.

Bianca (zitternd).

Lattanzio, dieſer Ton! — Mein Gott, was haben Sie vor?

Lattanzio (winkt).

Calveyra, ſchließen Sie den Vorhang!

Calveyra

(der im Hintergrunde geblieben, zieht die Vorhänge der Kolonade zu und geht durch die Mitte ab. Die Scene iſt nach dem Ballſaal, welchen man nicht mehr ſieht, abgeſchloſſen. Muſik dringt nur ganz abgebrochen und gedämpft herein.)

Digitized by Google

Bianca (erbleichend).

Signor, ich begreife Sie nicht, ich —!?

Lattanzio (zitternd einfallend).

So kühl will ich, will so vernünftig sprechen, wie die Verzweiflung noch vermag! — Ich hielt an Ihnen treu, da Alle wichen, war unwandelbar in meiner Liebe, o, selbst dann, wo Ihnen Keiner traute, weil ich dachte: Bianca kann die Welt, doch nimmer wird sie Lattanzio betrügen! (Aetzend). Und dennoch — konnten Sie's!

Bianca (flehend, voll Furcht).

Ihr Wort, Ihr heilig Wort, nie an Bianca zu zweifeln! — Lattanzio! Willst Du dies heilige Wort, dies Zutrauen, das bisher mein ganzes Glück, im Elend meine Stärke gewesen, in einer verzweifelten Minute brechen?! —

Lattanzio (bitter).

Haha! Doch, daß Sie Ihren Liebesschwur mir brachen, vergessen Sie dabei! Offen soll ich mich betrogen, Sie entwürdigt seh'n und schweigen? An meine Zusage wollen Sie mich, wie Prometheus an den Felsen, schmieden, indeß, o Schande sonder Scheu, der Amoroso allnächtlich zum Balkon empor nach üpp'gem Liebe klimmt!!

Bianca

(bricht entsetzt in's Knie, aufschreiend).

Mutter der Gnade, entdeckt!! — (Bedeckt ihr Gesicht.)

Lattanzio (außer sich).

Es ist entdeckt! Auf dem Rialto bewitzelt man Deine Schande! — (Packt sie wild am Arme.) Bei dieser Stunde voll Höllenqual, bei der Verdammniß Schauern, die sich um's Sterbebett Dir lagern sollen, wenn Du auch jetzt noch lügst, — wer ist der Mann, der nächtlich zu Dir kommt!?

Bianca (flehend, in Todesangst).

Unsinniger! — Unser Leben setzest Du an dies Geheimniß! —

Lattanzio (rasend).

Wahrheit ist besser im Tode, als schmachvoll zu leben! Ich hab' an Dir ein heilig Recht auf Wahrheit! Willst hinter's Schweigen Du Dich verstecken, Gott sei Zeuge, so finde ich den Namen und den Mann!!! —

Digitized by Google

Bianca (unter höchster Seelenfolter).

O Widerstreit — von Liebe, — Furcht und Pflicht! — Erbarmungsloser Du! — Es ist! O Gott! — Es ist — Giuseppe Lani!! —

Lattanzio (läßt sie los).

Hahaha! Giuseppe Lani! Meines Herzens Ahnung betrog mich nicht!!—

Bianca

(erhebt sich, bleich wie der Tod, mit tiefem, bitterem Weh).

So geh'n Sie denn, Signor, die Sbirren, die Creaturen Ihrer Gewalt zu rufen! Lauern Sie jenem Manne heimlich auf und fügen Sie den Mord noch zu der heutigen Großthat. Doch wenn die Reue Ihre Seele zerfleischt, sei sie verdoppelt durch Bianca's Thränen!

Lattanzio

(bitter, mit erkünstelter Kälte).

Fürchten Sie ja nicht, Signora, daß ich mich erniedre. Ich habe für Sie nur ein Gefühl noch! — tief innerste Verachtung! (Wendet sich.)

Bianca (wehklagend).

Lattanzio!

(In demselben Augenblick wird die Gardine in der Mitte geöffnet.)

Sechste Scene.

Marquesa Sagredo. D'Alliaga. Valmabranca. Manfredini. Roncana. (Verschiedene Damen und Herren, sämmtlich verlarvt, treten hastig ein.)

Sagredo.

Seht hier Venedig's stolze Blume, die Tugendstarke, Reine! Läugne sie's vor uns, beweise sie, daß meine Zunge lüge! O widerrufen Sie doch, Signor Calveyra, was jüngst Sie nächtlich am Kanal Batello gesehen! Versichern Sie wenigstens, Herr Procurator, die Unschuld dieser Dame?!

(Todtenstille. Alles wendet sich scheu von Bianca. Lattanzio bedeckt sein Gesicht.)

Digitized by Google

Bianca (mit wankender Stimme).

So ist denn Keiner von Euch Allen, Allen, der für ein armes, unbeschütztes Mädchen ein Wort des Mitleids hätte? — Lattanzio?! — (Verzweifelt.) Steht denn kein Gott mir bei in höchsten Nöthen?! —

Siebente Scene.

Vorige. Molina
(stürzt, gepanzert, den Arm in der Binde, von rechts herein, später Doge und die übrigen Ballgäste).

Molina.

Venetianer! Senatoren! —

Alle (durcheinander).

Molina von der Flotte!

Bianca (stürzt auf ihn zu).

So gieb Du mir den Tod! (Packt ihn, rasend, am Arm.) Sprich, Barbolano hat gesiegt? —

Molina.

Die Flotte des Lattanzio ist — geschlagen!
(Allgemeiner Aufschrei des Entsetzens.)

Bianca.

Geschlagen?! — Hahaha!! — (Sinkt in's Knie.) Ich danke Dir, Gott! Auf den Knien dank' ich Dir! (Erhebt sich.) Nun, Du venetianisches Gezücht, will ich auch in Dein Fastnachtsantlitz schauen!! (Nach den Ballsaal.)

Alle (wild durcheinander).

Weh' über Venedig! — Verrath! — Barbolano sei verdammt! Alles ist verloren! — (Wüstes Durcheinander. Unter Wiederholung obiger Ausrufe strömt die Menge in den Ballsaal zurück. Die Musik schweigt. Unter dem Getümmel ist der Doge, Bianca und Molina sichtbar, natürlich wie Lattanzio ohne Masken und kommen aus dem Hintergrunde. Lattanzio steht links, starr in sich versunken. Während dieses chaotischen Vorgangs zieht Cleopatra Sagredo den D'Alliaga mit sich zur rechten Thür.)

Digitized by Google

Sagredo (haſtig).

Fort! Um Gotteswillen! Die Barke!

(Beide ſtürzen rechts ab, grade als)

Achte Scene.

Gabianca und Offiziere (geharniſcht von rechts eintreten).

Vorige.

Doge (durchdringend).

Ruhe, Signori! Hier kommt Gabianca! Die Masken ab! — (Es wird ſtill. Gabianca wirft ſich bewegt dem Dogen zu Füßen. Alle demaskiren ſich.)

Doge (hebt ihn auf).

Ihr Antlitz, Comthur, beweiſt uns, daß Sie ſchuldlos ſind. Was ward gerettet?

Gabianca.

Kaum die Hälfte des Geſchwaders!

Doge.

Und Barbolano?

Gabianca.

Er ſtarb, — nicht von des Feindes Kugel, getroffen vom Meſſer ſeines Sclaven Bedreddin!

Alle (durcheinander).

Was? — Unerhört! — Wie geſchah das?

Doge.

Legen Sie dem Schmerze männlich Zügel an, Gabianca! —

Gabianca.

Barbolano war zu ſiegesſicher und unbeſonnen dreiſt. Mehrere Tage vom Feinde bei Obſara genarrt, geriethen wir vorgeſtern Abend an ihn. Zum Kampf im Dunkeln gezwungen, in Hinterhalt gelockt — ſind plötzlich wir umzingelt! — Da bricht im untern Raum des Admiralſchiffs Feuer aus! Barbolano ruft entſetzt: „Verrath! Packt den Bedreddin!“ Eh' aber das Schiffsvolk im Gewirr den Sclaven greifen kann, hat ſchon Franzesco des Mohren Meſſer in der Bruſt! „Das für den Chriſtenwein!“

Digitized by Google

— brüllte die Beſtie! — Sterbend geſtand mir Barbolano, daß er, um an den Cenci ſich zu rächen, Vittore's Stelle zu erringen, vor Korfu mit Hülfe Bedreddin's die Flotte an den Muſelmann verrieth. In peinlichem Verhör bekannte der Maure, ſeit Jahren ſchon der Sarazenen Kundſchafter zu ſein, und die Sagredo wie d'Alliaga theilten Franzesco's Pläne.

(Allgemeines Entſetzen.)

Doge.

Wie Barbolano den Vittore, betrog der Maure ſeinen eignen Herrn! —

Molina.

Ich ſteh' mit meinem Leben für den Bericht.

Offiziere (durcheinander).

Wir auch!

Molina.

Franzesco ſchwur in Todesnoth auf Gabianca's Kreuz, daß Cenci rein an Allem ſei, was damals vor Korfu ſich begab.

Doge.

Calveyra und Molina, verhaften Sie d'Alliaga ſammt der Sagredo! — Niemand verläßt das Dogen-Haus!

(Calveyra und Molina rechts ab. Hellebardiere beſetzen die Eingänge.)

Valmabranca (finſter).

Vittore Cenci iſt ſchuldlos!

Alle (durcheinander).

Cenci iſt unſchuldig! Er iſt ſchuldlos!

(Pauſe.)

Manfredini.

Und Vittore Cenci iſt todt.

Bianca

(welche beim Eintritt der Verſammlung aus dem Ballſaal nebſt Claudia unbemerkt unter ihr war und weiter zurückgeſtanden, tritt langſam, während Gabianca's und Molina's Bericht, nach der rechten Seite hin, vor. Man macht ihr Platz und ſieht ſie theilnahmvoll an. Der Doge mit Gabianca ſteht in der Mitte, links Lattanzio, rechts Bianca, dicht hinter ihr Claudia).

Wird's klar in Euren dämmernden Gehirnen? Begreift Ihr,

was das Vaterland an dem Vittore besaß? — Euch waren seine Thaten voll Ruhm, die Wunden Nichts, so er für Euch empfangen, der Schwester Thränen Nichts, die betteln ging von Thür zu Thür um einen schlechten Brosam alter Ehre? Cenci mußte ja vor Corfu schuldig sein, mußte im Elend enden! Hei, Du Marcuslöwe, hast Du Dein eigen Lebensmark zerstört in blut'ger Wolluſt? Schreit und jammert nur nach dem Todten! Helft Euch doch selbst! Wohl kenne ich ein köstlich Mittel Eurer Rettung, wollte ich es nennen, erfüllte Jubel wieder Eure Bruſt! Wohl legte ein gnädigerer Gott in meine schwache Weibeshand, was Ihr mit Schätzen nie erkaufen möget! (Stützt sich krampfhaft auf Claudia.) Doch sollst Du, undankbar und falsch Venedig, Verachtung um Verachtung, Schmach um Schmach, und alle Schmerzen dieser armen Bruſt gleich mir fortan im Uebermaaße tragen!!! (Auf Claudia gestützt, rechts ab.)

(Pause.)

Molina (von rechts eintretend).

Cleopatra Sagredo und D'Alliaga ergriff man eben in der Gondel.

Doge (finster).

Der Rath der Zehn hält Sitzung heute Nacht! Der Karneval ist aus! (Alles zerstreut sich tumultuarisch. Lattanzio bleibt bleich und starr in der Mitte stehen.)

Lattanzio.

Bei der Madonna! Dieses Mädchen berückt inmitten ihrer Laster noch jeglich Herz! O Traum der Liebe! Vorbei!!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Cenci's Haus in derselben Nacht.

(Balkonzimmer. Scene genau wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Balkonthür geschlossen. Es ist ganz dunkel auf der Scene. Kurze Pause. Dann hört man die Thür links aufschließen, sie öffnet sich.)

Erste Scene.

(Durch dieselbe tritt, den brennenden Armleuchter und die Larve in der Hand, vom Karnevalsfeste zurückkehrend) Bianca (sie ist bleich und erregt. Ihr folgt) Claudia (ebenfalls die Larve in der Hand).

Bianca.

Du kannst Dich niederlegen, Claudia. Ich bedarf Deiner heut nicht mehr.

Claudia (besorgt).

O, laß mich bei Dir bleiben, trautes Kind, Du bist sehr krank.

Bianca

(setzt den Leuchter auf den Tisch, fast streng).

Ich will, Du sollst zu Bett gehn! — Wohler wie jetzt hab' ich mich nie gefühlt, nachdem ich dieses Natternvolk so tief be-

Digitized by Google

schämt gesehn, mein volles Herz so entlastet! — — Mach' nur und geh' zur Ruhe, morgen mit dem Hahnenschrei sollst Du das Wichtigste zusammenpacken! — Ich verlasse Venedig!

Claudia (erschreckt).

Die Heimath? Unser Venedig, der Eltern Haus!? Unmöglich, Kind, ich bitte Dich! —

Bianca (einfallend).

Ich bitte Dich zu schweigen und zu gehn. — Du und Donato, ihr bleibt zurück.

Claudia (tief bewegt).

Allein? — Ganz mutterseelenallein willst Du von hier? — Wohin, Bianca?

Bianca (düster).

Dorthin, wo Du nicht folgen kannst! — Ich gehe indeß nicht so allein und schutzlos. Frag' nicht! Laß mich! —

Claudia (weinend).

Ich soll Dich nicht mehr sehn, von Dir getrennt sein! Ich, die Dich nie verließ! —

Bianca (faßt ihre Hand).

Ich hoffe, wir sehen uns wieder. — Geh', sonst muß ich Dir noch kurz vor dem Abschied zürnen!

Claudia (gebeugt).

O, meine Bianca! — (Segnend.) Der Himmel verleih' Dir Frieden!

(Traurig links ab.)

Zweite Scene.

Bianca (allein).

Frieden! — Du gute Alte! — Ja, Claudia, ich glaub' Dir, daß Du Bianca nicht wiederkennst! — Dies zarte Mädchen, das einst verstohlen sich von des Hauses Schwelle wagte, die zwischen Blumen, Liedern und dem Anschauen der majestätischen Adria ihr Leben theilte, auf deren dunkler Woge der Vater einst, der Bruder, fern des Staates Schlachten schlugen, um stets geschmückt von duft'gem Lorbeer heimzukehren, — dies Mädchen hatte Frie-

Digitized by Google

den! — (Sie geht nach der linken Thür, verschließt sie von innen und kommt zurück.) Nicht Gram, nicht Unglück ist das Entsetzlichste im Leben, doch wenn höchstem Glücke sich der Jammer gattet, wenn man ein Glück erkaufen kann und muß, und die Entsagung alles Süßen, was sonst uns schmückte, wenn zerbrochene Liebe der Kaufpreis des so erreichten Glückes ist, sich Wimmern dem Jauchzen mischt, das ist ein Schmerz, der über alle Schmerzen, ein Hohn, der über alles Höhnen geht! — (Tritt zur rechten Thür, horcht.) Still! todtenstill! Nur tiefes Athmen in wonnigem Schlaf! — O, er kann schlafen, wie an der Mutter Brust ein Kind und ahnt nicht, daß die Angst heut ganz Venedig's Augen offen hält! — (Aetzend.) So seid ihr Männer Alle! — Was giebt denn Eurem Charakter die gepriesene Stärke? Selbstsucht! — Eurer Tugend beste ist nur auf Eigenliebe gegründet! — Was macht Euch denn die Frauen verächtlich? — Unsre selbstvergessene Liebe und Eure Eigensucht! O, wir werden auch feil, weil wir so schwach sind, uns unsrer Seele, unsres Leibes zu entäußern, wenn wir lieben!! (Fast schluchzend.) Recht ein elend Geschöpf bist Du, wenn Dich zum Weib der Zufall tückisch formte! Entsagung, unverstandene Liebe, nie bemerkte Tugend und — Thränen sind unseres Lebens Mitgift, und so schleppen wir uns im ew'gen Mägdedienst zum Grabe! — Lattanzio, Du stehst vor Deiner Liebe Paradies als Cherub, schwingst des Argwohn's Flammenschwert, das Eden — vor Dir selber zu bewahren! Armseliger, das wahre Paradies bewacht sich selbst, denn reine Herzen können dort nur wohnen! — (Pause. Sie schreckt auf.) — Tritte! — (Thut ein paar Schritte lauschend nach links. In demselben Augenblicke wird laut und hastig an die linke Thür gepocht).

Bianca (erschreckt).

Himmelsmächte, was bedeutet's? (Wirft scheu einen Blick ringsum, tritt zu der linken Thür.) Wer ist draußen? —

Donatos Stimme.

Oeffnet, Signora! Der Doge schickt Comthur Gabianca in dringenden Geschäften!

Bianca (stutzig).

Der Doge den Gabianca? — (Für sich.) Ist das in guter oder schlimmer Absicht? (Zu Donato.) Ist er allein, Donato?

Digitized by Google

Donato (wie vorher).

Ganz allein und muß Euch eiligst sprechen. —

Bianca (zu Donato).

Vertröst' ihn einen Augenblick nur! (Tritt zurück.) Ich muß ihn wecken, daß er fliehen kann, wenn ja Verrath im Spiel ist! (Eilt nach der rechten Thür und klopft, ruft leise.) Auf! Auf! Steh' auf! Es naht Gefahr, erwache! —

Stimme des Verbannten (hinter der rechten Thür).

Was hast Du, Bianca?

Bianca.

Nimm Dich in Acht, sei auf das Aeußerste bereit! Der Doge schickt Gabianca! Große Dinge sind geschehen!

(Tritt weg.)

Donato (pocht von der andern Seite).

Es hat die größte Eile, Signora! —

Bianca.

Ich komme! (Sie öffnet rasch die mittlere Glasthür und wirft die Strickleiter hinab.) Gott sei gedankt, die Barke ist schon da! (Eilt dann zum linken Eingang und öffnet, kalt und ruhig zurücktretend.) Was soll's? —

Dritte Scene.

Bianca. Donato (mit brennender Lampe. Dann) Gabianca. (Donato entfernt sich wieder durch die linke Thür.)

Gabianca.

Vergebt, Signora, wenn der Ruf des Vaterlandes Euch den Schlummer raubt.

Bianca.

Ich habe kein Vaterland mehr! — Seht Euch doch um in dieser Oede, Herr Andrea! In den Räumen, wo ein glücklich ruhmvolles Geschlecht Jahrhunderte gelebt, steht zwischen finstern Ahnenbildern die letzte Cenci! Ein Weib — entehrt!

Gabianca (ruhig, doch warm).

Mag Euer Schmerz noch so gerecht sein, die Reue hat auch ein Recht im Himmel wie auf Erden, — es heißt: Versöh-

Digitized by Google

nung. Durch Barbolano's Beichte, Bedreddin's Geständniß, durch der Sagredo und D'Alliaga's umfassende Aussage, die sie so eben dem Rath der Zehn gemacht, ist Eures edlen Bruders Unschuld bestätigt. Der neue Morgen wird den Verräthern ihren Lohn am Fuß der rothen Säule bringen. Das Blutdecret Venedig's über Giuseppe Lani und Euren Bruder ward widerrufen! O, was vermag noch sonst Venedig? — Vom Rath der Zehn bin ich gesandt, als Priester an Bianca's Herz, als Krieger an der Cenci alte Ehre, und bitte Euch, wißt Ihr irgend ein Rettungsmittel, wie Eures Schmerzes Uebermaß vorhin uns blicken ließ, nur eine Hoffnung, die bedrohte Christenheit, Eure Vaterstadt zu schützen, sei's durch des Bruders Papiere, oder Kunde von Lani's Aufenthalt, der nach Viktore unser bester Seeheld, eröffnet mir's! Ihr werdet durch Großmuth stolzere Rache üben, als wenn Ihr schweigt!

Bianca (mit verhaltener Bewegung).

Und wenn ich Euch ein Mittel gebe, Andrea, die Republik von dieser Uebermacht der Sarazenen zu befreien, habt Ihr zu jeglicher Bedingung Vollmacht? —

Gabianca.

Ja!

Bianca.

Wie lange braucht's, von Neuem kampfbereit zu sein?

Gabianca.

Im Lido haben wir noch vierzig Segel, zwölf der heimgekehrten sind bald hergestellt. —

Bianca.

Doch zweiundfünfzig Segel! — Wohl! — Ersucht den Rath, Euch diese Flotte zum neuen Kampf zu übergeben, und stecht mit ihr getrost in See. Dann laßt fünfzig Meilen östlich Mola Anker werfen und wartet einen Tag. Ich werde sorgen, daß der Helfer zu rechter Zeit erscheint!

Gabianca.

Giuseppe Lani?! —

(Kurze Pause.)

Bianca (bewegt).

Schwört auf dies Kreuz an Eurer Brust, daß Ihr seinen Namen vor ganz Venedig, es komme wie es mag, verschweigen

Digitized by Google

wollt, bis ich Euch dieses Eures Eides entbinde. Schwört dies, so seht Ihr augenblicks den Mann!

(Kurze Pause.)

Gabianca

(inbrünstig die Hand an der Brust).

Ich schwöre bei meinem Ordenseid, des Mannes Namen, den Ihr senden wollt, geheim zu halten, so lange Ihr es wollt!

Bianca

(eilt zur Thür rechts, öffnet sie, jauchzend).

Hervor zum Licht, Du mein verloren Kleinod! Barbolano's Flotte ist durch Verrath geschlagen!!

Vierte Scene.

Bianca. Gabianca. Verbannter (im Mantel, Hut und Degen hereinstürzend).

Verbannter (außer sich).

Geschlagen? Bianca! —

Gabianca (sieht ihn, schreit auf).

Ew'ger Gott, das ist —!

Verbannter (zurückprallend).

Gabianca!

Bianca (flammend).

Schweigt! Bei Eurem Eide, Gabianca, schweigt! — Nur hohe Thaten dürfen von diesem Manne in Venedig reden! — (Zu dem Verbannten.) In zwei Wochen erwartet unter Andrea Dich die Flotte bei Mola, morgen folg' ich Dir! (Hastig.) Hinweg! Die Barke wartet, der Morgen graut!

Verbannter

(preßt sie glühend an sich, drückt sie zärtlich).

So lebe wohl, Du Edelste und Reinste! — (Hebt den Degen empor.) Du aber, Herr mein Gott, der ihre Thränen geschaut, laß Deine Kraft mir durch dies Eisen wettern, zu Deiner Ehre! Auf Mola denn zu frohem Wiedersehn!

(Er eilt durch die Glasthür und verschwindet an der Strickleiter jenseits des Balkons.)

Digitized by Google

Bianca
(faßt convulsivisch Gabianca's Hand).

Das war der Mann, um den ich Alles wagte! Das ist er, dessen Buhlerin ich vor Venedig bin! O ja, der Cenci Ehre ist gerettet, doch um mein höchstes Glück, — um meine — — (bricht in Gabianca's Armen zusammen) Liebe!!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Venedig. Dogenpalast. (Drei Monate später.)
Gemächer des Dogen.

(Reichverziertes Zimmer. Links sehr großes Bogenfenster, rechts Kamin. Eingang durch die Mitte. Am Fenster ein Sessel und Tisch mit Papieren, Schreibgeräth und einem Erdglobus. Mehrere Sessel umher.)

Erste Scene.

Lattanzio (allein).

Lattanzio
(im Sessel am Fenster, hinausstarrend).

Wie lieb' ich Dich, Du grenzenloses Meer, Du allzerstörend Element, das durch die Hand uns rinnt, will man es fassen! Gleichst Du nicht auf ein Haar des Weibes Seele? — Wie um

Digitized by Google

den Fels, der siegreich Blitz und Donnern trotzt, die Woge spielt, bis sie ihn untergräbt, so, falsche Weiber, umschmeichelt Ihr uns mit Todesküssen, bis wir zerfallen! — Und doch zieht mich's zu Dir, grundlose Fluth, in der sich alle Himmelsleuchten spiegeln! — (Steht hastig auf.) Nein, nein, ich will nicht mehr hinabschauen! Sehnsucht hebt ihr Haupt aus schwanken Wogen, trägt mich auf wilden Schwingen fort, — fern ab zu ihr? Wohin? Weiß ich es denn? — (Geht ein paar Schritte, stützt sich auf einen Sessel.) Verschollen ist Bianca seit drei Monden! — Wo mag sie weilen? Ob sie für immer Venedig mied? — Folgt sie Giuseppe Lani? — (Fährt auf.) Was geht's mich an! Bei Gott, geht mich das an? — Sie kann mich nicht vergessen haben, die Unselige belügt sich selber mit der Neigung für den Lani! Wird ihm auch treulos werden, haha, wie mir! — Ein sonderbar Geheimniß umschwebt dies Mädchen! Ist's nicht, als sei sie Venedigs Schicksal? — Seit der Nacht des Karnevals, wo meiner Liebe Glück verwelkte, nahm Alles andern Umschwung! — Barbolano's Flotte ward geschlagen, — Sie verließ die Stadt! — Die neue Flotte ging unter Gabianca rasch in die See, mich wies man ab vom Kampfe! Gabianca schlug zufolge seiner Nachrichten dreimal die Sarazenen auf's Haupt! — Das hat vom Geisterspuk 'was an sich! (Versinkt in sich, murmelnd leise.) Seit einem Mond blieb weitere Kunde aus! (Seufzt tief schmerzvoll auf, tritt zum Globus und legt die Hand auf ihn.) Ach, Erde, warum kriecht auf Deiner Rinde dies klägliche Doppelgeschlecht der Menschen? Empfingen wir Hirn und Herz deswegen, um mehr zu leiden, wie jede andere Creatur, — welch ärmlich Ebenbild sind wir, zwiefacher Spott des Schöpfers wie des Abbilds! — (Düstrer). In jeder Seele ruhn gute und üble Thaten, die nimmer hienieden gerichtet und verstanden werden. Wie kommt's, daß gerade diese uns am Meisten ängstigen? Ich bin gewiß, ich habe gehandelt, wie ich mußte, dennoch werf' ich mir vor, was ich gethan! Ich hätte den Schwur nicht brechen sollen! — (Unruhig bänglich.) Eine Angst, ein tiefes Grämen wühlt Tag und Nacht mir im Gemüth! (Ausbrechend.) O Liebe, Liebe, Du bist doch alles Lebens Fülle, des Daseins Ziel! (Glühend.) Was haucht die Pflanze mir entgegen? Liebe! Was ist der Thierwelt stumm Geheimniß? Liebe! Aus Deinem Glühen,

Digitized by Google

Sonne, aus den Träumen der seufzerreichen Sternennacht quillt Liebe mir entgegen! (Leidenschaftlich.) Liebe ist Herzschlag der Natur, der Engel Wonne! Ohne sie wär' selbst der Schöpfer nur ein kranker Gott, der sich durch Schaffen die Verzweiflung vertriebe! (Verzweifelt.) Unter Menschen muß ich, barmherziger Gott, nur unter Menschen! Beppo! Beppo! —

Zweite Scene.

Lattanzio. Beppo (durch die Mitte. Kurze Pause).

Lattanzio (hastig).

Hast Du Calvehra lange nicht gesehn?

Beppo.

Seit acht Wochen mit keinem Blick, Signor.

Lattanzio.

Acht Wochen sind es schon! — So recht! — der geistesstarke Herr Logikus gab mich, den Träumer auf! — Wo ist mein Vater? —

Beppo.

In der Darsenna, die flottgemachten Schiffe zu besehen!

Lattanzio.

Erkundige Dich sogleich danach! (Beppo will gehen.) Nein! — Bestell' die Gondel, ich will nach der Giudecca. (Beppo will gehen.) Oder besser noch, lad' einige Freunde zu mir, den fröhlichen Lucardo, Malatesta, den witzigen Genaro, ich will Gesellschaft haben! — (Beppo wendet sich und geht.) Warte! (Beppo bleibt stehen und zuckt die Achseln.) Ich weiß schon, sie bespötteln mich! — Dies platte Lachen, dieser billige Witz des Bechers, — das würde mich nur mehr verstimmen, — laß es! —

Beppo (unbestimmt).

Ich glaube, Signor —

Lattanzio (gallicht).

Ich weiß nicht, was ich will? Haha! — Wer doch nur immer wüßte, was er wollte! — Weißt Du denn immer, was Du willst? —

Digitized by Google

Beppo (verlegen).

Nun, — ich bilde mir's wenigstens ein, Signor.

Lattanzio (spöttisch).

So? — Also was willst Du denn?

Beppo (verlegen lächelnd).

Hm, — nun — was Jeder will! — Sein Glück, Zufriedenheit! —

Lattanzio (ironisch).

Was ist denn Glück? — Was heißt menschliche Zufriedenheit?

Beppo (treuherzig).

Ei, das kommt auf Jeden selber an. Der Eine wünscht viel, der Andere wenig, dieser klug — (zögert)

Lattanzio (spöttisch).

Und Jener dumm! — A ja! Die Weisheit, Freund, ist recht weit her! — Das eben ist die Kunst, 'was Kluges zu wünschen, und hat man's, klug damit zu schalten! — Sieh' her, kennst Du die Kugel? (Tritt zum Tisch und zeigt auf den Globus.)

Beppo (lächelnd, näher tretend).

Das, Signor, ist unsere Erde mit allen Meeren, Städt' und Ländern.

Lattanzio.

Wenn ich Dir nun die ganze Erde zu schenken vermöchte, so hättest Du doch sicher das größte irdische Glück! — Nun da! Was fingst Du damit an? —

(Kurze Pause.)

Beppo (gutmüthig schlau).

Ich wählte mir nur einen einzigen Punkt!

(Kurze Pause.)

Lattanzio (sieht ihn groß an).

Der ist? —

Beppo (naiv).

Venedig, Signor! — Und von Venedig wieder nur einen Punkt!

Lattanzio (stutzig).

Welchen? —

Digitized by Google

Beppo (naiv).

Im Fumeogäßchen das kleine Haus, in dem mein armes Lieb zur Miethe wohnt! (Neckisch). Alles Andere verkauft' ich, Signor, und lebte mit den Meinen von den Zinsen! Ich denk', Das (zeigt an den Globus) langte wohl!

Lattanzio (höhnisch).

O Knechtesseele, Du schlügst die Welt los um ein einzig Weib!

Beppo (mit Wärme, fast rührend).

'S ist einmal doch — die Einzige, die ich mag! Man habe, was man will, sei's noch so glänzend, — auf Weib und Kind läuft's doch am Ende aus!

Lattanzio (bitter).

Wenn Dir Dein Lieb nun treulos wird? —

Beppo (glühend).

Das kann sie nicht! Sie liebt mich!

Lattanzio.

Teufel! — Nun ja, wenn sie Dich liebt. — Doch kann der Tod Dir Weib und Kinder rauben.

Beppo (weich).

Das kann er wohl! (Innig die Hand emporhebend.) Ich komme ja einmal nach!

Lattanzio (erschüttert).

Bei'm ewigen Gott, die Zuversicht ist groß! In Deiner biedern Einfalt, Beppo, wie bist Du zu beneiden!

Stimmen (von außen).

Lattanzio.

Was geht da vor? — Sieh' nach!

Beppo

(öffnet die Mitteltür).

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Doge. Comthur. Gabianca. Roncana. Valmabranca. Manfredini. Senatoren (treten jubilirend rasch ein). Beppo (ab).

Alle (jauchzend durcheinander).

Heil dem Gabianca, dem Retter Venedig's! Gegrüfft sei der Sieger!

Doge (erregt).

Kaum trau' ich den Sinnen! So plötzlich, ohn' Vermuthen, so geräuschlos seid Ihr zurück! Ei, ist das eines Siegers Heimkehr, des Befreiers Venedig's, wenn nicht einmal die Batterien Euch grüßen, die Glocken dem Volk verkünden, daß seine Ehre, wie sein Glaube durch Euch, Herr Gabianca, gerettet ward!

Manfredini (rasch).

Und dreimal wurden die Sarazenen geschlagen, wie Euer letzter Brief gemeldet? —

Valmabranca (rasch).

Ward denn Korfu entsetzt? —

Alle (durcheinander).

O sprecht! Erzählt!

Gabianca (froh bewegt).

Verzeihung, edle Herrn, wenn ich nicht Alle rasch befriedigen kann. — Die Flotte ging vor Servolo vor Anker. Niemand, so lautet mein Befehl, verläßt vor Morgen früh die Schiffe. Wir haben viel Verwundete und ihnen gehört die erste Sorge. — Mit Dankesthränen sprech' ich's aus, wir sind fast wunderbar auf immer von der Heiden Wuth erlöst. Der Halbmond ward durch vier entscheidende Gefechte von der geliebten Adria vertrieben, Dalmatien ist frei, auf Korfu herrscht der Johanniter wieder. (Flammend.) Doch nicht Gabianca's Greisenarm, nein, Gott, der durch Bianca Cenci uns den echten Retter sandte, that Solches! Diesem Heldenmädchen, das seiner eigenen Ehre nicht geschont, verdankt Venedig sein erneutes Glück! Drum

Digitized by Google

weis' ich, edle Senatoren, jeden Dank und jede Ehre von mir ab. Wollt Ihr mir wahrhaft Gunst erzeigen, so laßt uns heute Abend, die Signoria, zu unsrer Retterin Bianca eilen. Sie wird Euch den Sieger zeigen, um den sie tiefe Schmach erlitt!

Lattanzio (außer sich, tritt vor).

Giuseppe Lani ist der Sieger! Ist ihr Geliebter?

Gabianca (ernst).

Bei diesem Kreuz auf meiner Brust hab' ich der Dame Verschwiegenheit gelobt!

Doge (würdevoll).

Und Gerechtigkeit sei gegen Bianca mit der ganzen Freude und Dankbarkeit des Herzens geübt. Heut, Venetianer, darf kein Auge umflort sein, das (zu Lattanzio) nicht Scham verschleiert. Im Saal Pregadi soll augenblicks sich der Senat versammeln, die Himmelsbotschaft zu vernehmen; die Dämmerung aber findet uns im Haus der Cenci, doppelt Unrecht zu sühnen! (Faßt Gabianca an der Hand und wendet sich.)

Lattanzio

(in Verzweiflung sich nicht länger haltend).

Bei Gottes Gnade, Gabianca, gönnt mir ein Wort!

Doge.

Wenn's dringend ist, so sei's! (Tritt zum Sohne, leise und finster.) Lattanzio, ich habe Dich Deinen Weg allein, obwohl mit tiefem Grame, gehen lassen. Welch' Schicksal Du Dir auch bereitet, ich hoffe, Du wirst es — wie ein Mann — ertragen! (Laut.) Entzieh' uns Gabianca nicht zu lange. (Doge und Senatoren, Roncana, Valmabranca und Manfredini ab.)

Vierte Scene.

Lattanzio und Gabianca (allein).

Lattanzio (flehend).

Bei Eurem Schutzpatron Johannes beschwör' ich Euch, focht' Giuseppe Lani bei der Flotte? O, dieses Eine sagt mir nur, daß ich nicht ganz vor Qual vergehe!

Digitized by Google

Gabianca.

Ich gab mein Wort, zu schweigen! Bianca mag Euch selber Venedig's Retter zeigen, um den sie aller Schmerzen größten trug. Eins aber brauch' ich indeß nicht zu verheimlichen, Bianca wird noch heute sich verloben.

Lattanzio (zuckt auf).

Mit Giuseppe Lani! — Fürwahr, sie giebt ihre Hand dem Würdigsten. — O, sehr beredt ist Euer Schweigen! — (Ergreift des Alten Hand.) Habt Ihr je aus tiefstem Grund der Seele ein Weib geliebt? —

Gabianca

(fährt auf, dann wehmüthig lächelnd).

'S ist lange her. — Doch däucht mir immer noch, als wär's von gestern.

Lattanzio.

Und starb sie, da Ihr Johanniter wurdet?

Gabianca (innig).

Sie starb mir zwiefach und doch lebt sie mir.

Lattanzio.

Wie soll ich das verstehn?

Gabianca.

Ich ward geliebt, so meinte ich. Gefangenschaft im Kriege ließ an meiner Rückkehr sie verzweifeln, und sie verlobte sich mit einem andern, höchst würdigen Manne, dem sie heißre Neigung zollte, wie mir vordem! Ich kam zurück und fand sie — eine Braut. Mein Schmerz war endlos, allgewaltig, mein Entschluß war kurz, ich einte ihre Hände und nahm das Kreuz Johannes. (Voll Rührung.) Kaum ein Jahr verfloß, da starb die Süße. Kurz und selig war ihr Glück! — Was will ich Besseres, Lattanzio! Hier eine irdische Geliebte, dieses Kreuz, im Himmel harrt lächelnd schon die andere! Droben trennen der Erde Schatten uns nicht mehr! — Wer mit Entsagung lieben kann und Menschenwohlfahrt baut, der hat genug hienieden Glücks genossen, der Menschen Streben endet ja nicht hier.

(Will gehen.)

Lattanzio

(hält ihn an seinem Mantel, hastig).

Man kann das Schwert Johannes, hört ich sagen, nie verweigern, wenn ein echter Edelmann es fordert?!

Digitized by Google

Gabianca

(sieht ihn groß an, ruhig).

Niemals darf man's verweigern. Es sei denn, daß der Bittende durch einen Schwur und sonstige Verpflichtung beschränkt wird. Freiheit über sich selbst, das ist Bedingung! (Ab.)

(Pause.)

Lattanzio (im stillen Erglühen).

So ziehst Du endlich, lang ersehnter Friede, in meine wilde Brust! — Wie viele Herzen schmachten auf Erden und hoffen auf Freude im Himmel! Wohl auf! Mit diesem Schilde werd' ich mich waffnen! (Schellt.)

Fünfte Scene.

Lattanzio. Beppo (durch die Mitte).

Lattanzio.

Bestelle meine Barke zur Abendstunde. — Beppo! Du bist ein schlichter, rechtschaffener Geselle, — wenn ich die Welt Dir auch nicht geben kann, so doch den Punkt im Punkte, das Haus, in dem Dein armes Liebchen wohnt und was an Erdengütern drinnen ist. Nun mache selbst Dein Glück!

Beppo (stürzt außer sich vor).

Mein großmüthiger, mein edler Herr! — (Will ihm gerührt die Hand küssen.)

Lattanzio (ergriffen).

Nein, nein, nicht mir! (Legt seine Hand auf Beppo's Schulter.) Dank' Gott! dabei kann ich Dir helfen! (Beide durch die Mitte ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Cenci's Haus. Balkonzimmer.

(Abend. Scene wie früher, doch festlich geschmückt von einem Kronleuchter und im Hintergrunde durch zwei Kandelaber erleuchtet. Blumen.)

Sechste Scene.

Bianca (im bräutlichen Gewande, etwas bleich mit) Andrea de Gabianca (von rechts).

Gabianca.

Alles, Signora, was Sie wünschten, ist geschehen.

Bianca (erregt).

Sie sagen, Lattanzio sei sehr erschüttert gewesen? Aber er glaubt an meine Untreue doch?

Gabianca.

Fragen Sie sich selbst, Bianca, ob ihn der Schein nicht täuschen mußte! Haben Sie nicht stets gefürchtet, man würde an Ihre Schande glauben? Finden Sie an ihm so unverzeihlich, was Sie bei Andern doch vorausgesetzt?

Bianca.

Er eben durft' es nie, er brach sein Wort! Wenn Ihr auch hoch betheuert, er liebe mich noch, wer will das meinem Herzen glauben machen? Im großen Unglück stärkt nur groß Vertrauen! Er mußte mir's gewähren, — hat's getäuscht! O, als ich ihn einst heiß beschworen, nie an mir zu zweifeln, als ich ihm mein heimliches Bemühen für unsre Ehre als Tabuletkram eines verarmten Kaufmanns dargestellt, der neu emporringt, wie hat er mir die Fabel nicht mißdeutet! Ihm war mein Handeln nur schlaue Ehrsucht, ein schamlos falsches Spiel um selbstisch Glück! Ständ' unser Recht nicht glückbegünstigt jetzt vor Allen da, die

Digitized by Google

gleißend uns umdrängen, Lattanzio's Liebe wär' dahin! Ich kann ihm nicht mehr glauben! Unerschüttert ist mein Entschluß! Dies Brautkleid soll mich morgen den Nonnen del Redemtore weihen. Ich will nicht mehr die Stätte meiner Leiden, nicht ihn mehr sehen! Fahren Sie dem Dogen zum Empfang entgegen, Andrea, Sie ändern nichts in mir!

Gabianca.

Mag Sie der Schritt niemals gereuen! Sie thun Lattanzio Unrecht, am Meisten sich selber weh! (Links ab.)

Bianca (ätzend).

O, weher nicht, als mir die Menschen thaten!

Siebente Scene.

Bianca. Claudia (von links).

Bianca (hastig).

Nun sag' mir, Claudia, wie seh' ich aus? — Gefall' ich Dir denn jetzt?

Claudia (bewundernd).

Wie eine Fee! So wie die Himmelsjungfrau della Sparga im Festgeschmeide! Nur bleich und viel zu ernst, fast traurig bist Du!

Bianca.

Wenn ich auch gern der Madonna an Glanz weiche, doch keiner Braut. Als Braut erwart' ich heute den Bräutigam, und das ist doch ein Wendepunkt im Leben, der — Ernst erfordert.

Claudia (erstaunt).

Den Bräutigam? Mein Gott und wen? — Doch jenen Mann nicht, der —

Bianca.

Still! — Man kommt! —

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige. Donato (von links).

Donato.

Signor Lattanzio Farfetti naht!

Bianca (fährt auf).

Lattanzio? (Preßt die Hände an's Herz).

Donato.

Als erster Gast. Er wünscht höchst dringend, sich vorzustellen.

Bianca (beklommen).

Was kann er wollen? (Faßt sich.) Führ' ihn her! — Sag', sieht er bleich und düster aus? —

Donato.

Bleich ist er genug, doch freundlich wohl wie sonst.

Bianca (beißt sich auf die Lippen).

Er komme! (Thut ein paar hastige Schritte.) Claudia, entferne Dich!

Neunte Scene.

Vorige. Lattanzio (von links). Claudia (links ab).

Lattanzio

(verbeugt sich. Bianca erwiedert es leicht).

Signora, wenn ich Ihnen nahe, ist's aus dem innersten Bedürfniß, mein Unrecht gut zu machen.

Bianca (gezwungen).

Sie gewähren mir eine Ueberraschung, die uns Beiden peinlich sein muß. Nach der Verachtung, die ich von Ihnen seit

Digitized by Google

jener Fastnacht erwarten mußte, scheint mir dies nachträgliche Bewußtsein Ihres Unrechts, besonders heute, eigenthümlich! Ob Sie damals wirklich glaubten im Recht zu sein, ist mir genau so zweifelhaft, wie dieses heutige Gefühl des Unrechts!

Lattanzio (warm, mild).

Wenn ich in jener Stunde höchster Qual Verachtung mir selber einlog, ist dies mein Kommen nicht der Gegenbeweis? Ist meines Irrthums Eingeständniß denn Ihres Spottes werth? Wenn auch in Ihrem Innern Nichts sich mehr zu meinen Gunsten regt, verachten, Bianca, dürfen Sie mich nicht, Sie können es nicht einmal, denn wer Sie liebte, selbst voll Thorheit geliebt, ist nie verächtlich! Wenn Ihr Herz sich von mir wendete zu Dem, der Ihnen der Bessere, Liebenswerthere ist, und ich ein altes, ein erträumtes Glück mit der Verzweiflung Todesangst festhielt, hatten Sie ein Recht wohl, mich von Ihrem Auge zu verbannen, denn Liebe ist nicht zu erzwingen, mich zu verachten haben Sie kein Recht!

Bianca (erregt von steigender Bitterkeit).

Und dies mir zu gestehen, sind Sie hergekommen? Das *soll mir genügen?* —

Lattanzio (schmerzlich).

Vielleicht genügt es Ihnen doch, zu wissen, mein Leben sei geknickt durch —

Bianca (bitter).

O, durch mich, Signor, durch mich.

Lattanzio (bewegt).

Nein, nein, — durch meine blinde Selbstsucht, meine wahnsinnige Leidenschaft für Sie geknickt, und wird auf Korfu's Wällen verbluten unter'm Kreuz, indeß Sie, reich *beglückt von* Ruhm und Liebe, den wilden Peiniger Lattanzio vergessen! Eins nur für mich hoff' ich, eins würde Ihr Edelmuth gewähren, — Versöhnung! War es doch zu viel gehofft?

Bianca.

Versöhnung? Und dies Alles sagen Sie, mich zu versöhnen? Ist, was Sie hierher treibt, Reue, ist's etwa Liebe? —

Digitized by Google

Lattanzio (glühend).

Ja, Liebe! Jene alte, wahnsinnige Liebe, jene unzerstörbare große Neigung, die der Versöhnung Scheidegruß ja nur erbittet! Diese Liebe, die unter's Johanniterkreuz sich flüchtet und entsagt, soll Ihnen keinen Kummer mehr bereiten, Lattanzio aus Ihren Augen rücken, damit Ihr Glück sich nie umflore!

Bianca (flammend).

Und Liebe wollten Sie mir glauben machen und — entsagen?! Niemals haben Sie mich geliebt, Lattanzio, niemals! — Die Liebe kann bitter Unrecht thun, kann eifersüchtig Schwur wie Vertrauen brechen, kann in Raserei selbst schimpflich und verbrecherisch sich vergessen, sie adelt noch im tiefsten Fall das Herz, weil so zu fehlen Liebe nur vermag! Entsagt hat Leidenschaft noch nie!! O, alles Unrecht, das Sie mir jemals thaten, kann ich verzeihen, daß Sie entsagen konnten — nicht!! —

Lattanzio (ganz wirr).

Bianca!! (Wendet sich). O Gott! Mein Vater — — (Tritt nach dem Hintergrund links).

Zehnte Scene.

Vorige. Donato (öffnet die linke Thür). Doge. Gabianca. Molina. Manfredini. Roncana. Valmabranca. Senatoren. Edle Herren und Damen Venedig's.

(Donato links ab.)

Doge (herzlich, doch würdevoll).

Dem Reuigen und Irrenden, Signora, soll stets des Himmels Pforte offen stehn. Sie werden, (reicht ihr die Hand) ein ächtes Himmelskind, gewiß an uns die gleiche Tugend üben. — Venedig steht heut vor Ihnen, die Pflicht der Ehre und Dankbarkeit zu lösen und in Rührung des todten Vittore zu gedenken,

Digitized by Google

der diesen Freudentag nicht schauen sollte! Mögen Sie in dem Gefühle, Retterin Ihres beschämten Landes zu sein, die schönste Vergeltung finden! (Küßt ihr die Hand.)

Alle

(verbeugen sich vor ihr, indem sie ihr theilnahmsvoll näher treten. Kurze Pause).

Bianca (verbeugt sich, ernst).

Ich danke für den holden Gruß, Signoris. (Alle verbeugen sich.) Lassen Sie sich an eines Mädchens Bewirthung genügen. (Lächelnd.) Vielleicht geruht Euer Hoheit des Wirthes Stelle bei diesen edlen Gästen zu vertreten.

Doge (reicht ihr die Hand).

So sei's! Und in des Hauses Namen heiße ich Sie hoch willkommen!

Bianca (mit zitternder Stimme).

Erlauben Sie nur noch, daß ich mich einer langersehnten Pflicht entledige. (Bewegt.) Der heutige Abend nämlich ist bestimmt, dem allgemeinen Glücke auch mein besonderes zu verflechten. Vergönnen Sie, daß endlich ich den Mann vor Ihnen offen zeige, der sonst nur heimlich sich in stiller Nacht mir nahen durfte! Ich bin Venedig ja dies Geheimniß seit dem Carneval noch schuldig!

(Allgemeines Geflüster.)

Lattanzio

(der links nach dem Vordergrunde gekommen, für sich).

O, das nur, Himmel, laß mich überstehen!

(Tiefe Stille.)

Bianca

(öffnet die rechte Thür, tritt zurück. Pause).

Digitized by Google

Elfte Scene.

Vorige. (Von rechts) Verbannter, (hinter sich einen) Offizier.

Lattanzio (stürzt vor, rasend).

Bin ich erblindet?! —

Alle (aufschreiend).

Vittore Cenci!! Er lebt?! —

Lattanzio
(wie im Traume, schaudernd).

Vittore lebt?! Er war's, der nächtlich zu ihr kam?! —

Bianca
(fällt dem Verbannten um den Hals).

Mein Bruder! (Schluchzt.)

(Allgemeine Erschütterung.)

Gabianca (ernst).

Das ist der Sieger, dem wir danken müssen! Er war für uns nur todt, so lange der Cenci Ehre todt war. Ihn empfing Bianca nächtlich, führte ihn unsrer Flotte und dem Siege zu!

Lattanzio (entsetzt).

O, ewiger Schöpfer! Wer liebt, vertraut! — (Bedeckt sein Gesicht voll Schmerz.)

Verbannter
(ernst, hält sie umschlungen).

Ja wohl, ich war's! Verfehmt und elend, hat die Schwesterliebe nur mich vor Verzweiflung bewahrt! Seht dies Mädchen, das ihres Lebens, ihres Rufs nicht schonte, die letzte Hoffnung auf Ehre, verstohlener Stunden kurzes Glück, mir dem Verstoßnen zu gewähren! Nur weil ich nächtlich bei ihr war, gelang's, des Barbolano Pläne zu durchkreuzen, Venedig's Meinung umzustimmen, ward's möglich, daß ich heute Sieger bin! Gott hat

Digitized by Google

wohl meinem Arme Glück verliehen, Bianca's Schmach errettete Venedig!

(Umarmt sie innig, dumpfe Stille.)

Lattanzio (tritt vor).

Es giebt wohl Keinen unter uns, Vittore, der in Anbetung nicht und Rührung sich solcher Frauenschöne nahte. Doch Einer ist's, den Dein Verachten mit vollem Rechte trifft, ist Einer, der diese holde Weibestugend, der Schwester großes Herz mißkannt, und sie auf's Schmählichste beleidigt. Ich! — Die Sprache hat nicht Worte, dies Vergehn zu mildern, hat nicht Sühne, hat nicht Reue! Weil ich, Du Perle von Venedig, nicht würdig bin zu Dir emporzuschauen, nicht würdig mehr der Wiege meiner Ahnen, sei ich verbannt zur Stunde von Venedig! (Gramvoll.) Leb' wohl, mein Vater, lern' den Sohn entbehren, — mein stolzes Vaterland, leb' wohl! Du aller Mädchen Süßeste, Du Reinste, die ich im wildesten Schmerze noch geliebt, und die zu lieben ewig mir beschieden, ach, der ich unter Todesqualen nun entsagen muß, leb' ewig, ewig wohl! (Er fällt Gabianca zu Füßen, wild.) Das Kreuz Johannes, beim erhab'nen Gott, nun ford're ich's von Dir!!

(Pause. Allgemeines lautes Mitgefühl.)

Doge (verzweifelt).

Mein Sohn! Du meines Lebens Hoffnung! —

Lattanzio (außer sich).

Ich bin Dein!

Gabianca (zieht das Schwert).

Im Namen meines Ordensherrn — (Erhebt das Schwert zum Ritterschlag.)

Bianca (hastig).

Ich thu' Einspruch! (Lattanzio fährt auf, starrt Bianca an. Bianca tritt zu ihm, legt die Hand auf seine Schulter, mit rührendem Liebreiz.) Wer hat wohl an der Brenta einst mir Wort und Liebesschwur gegeben? — Thatest Du's nicht, Lattanzio? Hast Du noch Muth, auch den zu brechen?

Digitized by Google

Lattanzio (erhebt sich traumhaft).

Bianca! Bin ich gestorben und nun neu erwacht im Eden!? Den Mann, der so Dich kränkte, könntest so hoch Du wiederum erheben?! —

Bianca (engelhaft).

Was thut nicht Liebe —, wenn sie vertraut! (Lächelnd.) Gab ich nicht Anlaß genug zum Zweifel? Trag' ich nicht die größte Schuld an Allem?!

Lattanzio (umfängt sie, außer sich).

Bianca! Meine Bianca!!

(Gruppe).

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der Lotterie-Berechner.

Luſtſpiel in drei Aufzügen

von

J. C. Erhardi.

Als Manuſcript zu betrachten und bei etwa beabſichtigter Darſtellung ſich mit dem Verfaſſer (durch die Vereins-Buchhandlung in Berlin) zu einigen.

Digitized by Google

Perſonen.

Siegmund von Horberg, Beſitzer in der Provinz und Reſidenz.
Franz von Horberg, ſein Neffe, Juſtiz-Aſſeſſor, noch ohne Gehalt.
Bertha von Sternburg, ſein Mündel.
Richard von Eſchen, Bank-Beamter.
Gertrud, eine arme Verwandte, Bertha's Dienerin.
Martin, Diener des Herrn von Eſchen.

Ort: Haus des Siegmund von Horberg in der Reſidenz, mit einem Vorbau, der in das Haus und in den Garten führt. Die beiden erſten Aufzüge im Garten; man ſieht im Vordergrunde eine Raſenbank, tief im Hintergrunde eine Laube, innerhalb eine Bank. Der dritte Aufzug in dem zum Aufenthalt eingerichteten Vorbau, gradaus die offene Thür nach dem Garten.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Richard. Bertha.

Bertha (aufgeregt).

Nein, nein! Sie haben mich nie geliebt! Wo das Vertrauen fehlt, fehlt auch die Liebe!

Richard (zerstreut).

Wie ungerecht! Mein ganzes Herz ist Ihnen geöffnet, und könnten Sie mir Ihre Liebe entziehen, ich wäre der Bedauernswertheste auf Erden, selbst bei dem Glück, das mir so nahe glänzt.

Bertha.

Und daraus machen Sie mir ein Geheimniß, da doch gegenseitige Mittheilung uns das Höchste sein sollte!

Richard.

Völlig in Ihre Hand geb' ich dies Glück, und dessen größter Werth wird mir die entzückende Anmuth, mit der Sie es empfangen, mich dadurch beseligen werden.

Bertha.

In der Fülle von Worten ist selten Fülle der Liebe, sie zeigt sich durch Thaten.

Richard.

Eben durch That wünsch' ich Ihrer Liebe würdig zu sein.

Digitized by Google

Bertha.

Wäre dem so, dann dürften Sie durch Verhehlen mich nicht in steter Unruhe lassen.

Richard.

Wenn nun aber Verschwiegenheit dabei bedingt wäre?

Bertha.

Mit Wenn und Aber wollen Sie mir immer ausweichen! Ich mag über Sie keine Zweifel hegen, deshalb verlangte ich diesmal den Beweis Ihres Vertrauens als Beweis Ihrer Liebe.

Richard.

Beides bewieß ich Ihnen mit dem Geständniß, daß ich den größten Theil des von meiner Mutter geerbten Vermögens dazu verwenden mußte, die durch Unglücksfälle entstandenen Schulden meines im vorigen Jahre gestorbenen Vaters zu tilgen. Nur Ihnen hab' ich dies offenbart, denn das gewöhnliche Urtheil ist grausam gegen Unglückliche.

Bertha.

Hab' ich Sie deshalb nicht höher geschätzt? — es war die erste Anregung meines Gefühls für Sie, aber Ihr Vertrauen endete, also auch Ihre Liebe.

Richard.

Wie sehr schmerzt mich dieser Verdacht! —

Bertha.

Nichts kränkt das Herz tiefer als Wankelmuth, und nur in ihm ist die Ursache zu finden, warum ich von Dem, was Sie thun, nichts mehr erfahre.

Richard.

Wenn ich jetzt länger hier unbeschäftigt bliebe, würde ich mein Glück versäumen; nur die Freude, Allen bald sagen zu können: mir ward, was ich für Sie wünsche, erleichtert die Marter, Ihnen mißfällig zu scheinen. Ihre Ueberlegung muß es Ihnen sagen, daß mich eine Angelegenheit erfüllt, die auf unsere Zukunft zielt —.

Bertha (einfallend).

Und nichts bezeugt als Ihren starren Eigensinn!

Richard.

Ein harter Vorwurf! — doch Genugthuung wird mir nicht

mangeln. Sie und mich im reichſten Wohlſein zu wiſſen, iſt mein Beſtreben, und ſelbſt Ihr Unwille iſt nicht mächtig genug, mich dabei zu hindern, oder auch nur zu ſtören. (Er geht, ſetzt ſich in der Laube ſo, daß er Andern nicht ſichtlich iſt, zieht ſeine Brieftaſche, vertieft ſich und ſchreibt zuweilen. Bertha will raſch nach dem Hauſe, von da kommt ihr Gertrud entgegen.)

Zweite Scene.

Bertha. Gertrud.

Gertrud.

Ja, Fräulein, Sie ſind im Garten, da hätt' ich mir das Treppauf, Treppab erſparen können. Die friſche Luft iſt gewiß beſonders geſund, wenn man — (ſich umſchauend.) Aber Sie ſind allein?

Bertha.

Nun, was fehlt Dir wieder? Was willſt Du?

Gertrud.

Der Herr von Eſchen, der hier muthmaßlich hinter einem Baum verſteckt iſt, mag hören, daß ich Ihnen nichts Geheimes zu ſagen habe. Unſer Alter ſchickt mich mit dem Auftrag, Sie ſollen zu ihm kommen. Aber — je mehr ich Sie anſehe — Sie haben gewiß wieder mit Richard gezeifert? Der hat wirklich ſeine liebe Noth! Jetzt brummt der Alte ihn an, oder der Neffe Franz neckt ihn, dann ſchilt ſeine liebe Bertha auf ihn los — haben Sie denn gar kein Mitleid mit dem Geplagten?

Bertha.

Nenn' ihn mir nicht — ich will ihn vergeſſen! Er macht mir Herzenskummer —.

Gertrud.

Hoho! Er iſt ja die liebreichſte Seele auf Erden, iſt es für Jeden.

Bertha.

Die Liebreichen ſind nicht immer die Getreuſten.

Digitized by Google

Gertrud.

Ja so! Sie haben einen Schwindel von Eifersucht, ich merkte schon oft Spuren davon.

Bertha.

Ich, eifersüchtig? Närrin! Soll ich denn gelassen bleiben, wenn er Alles ohne mein Wissen thut?

Gertrud.

Was denn?

Bertha.

Er empfängt stündlich Briefe, schleicht sich aus dem Hause und wieder herein, ist und bleibt wie fremd. Läßt ein so verschlossenes Wesen für die Zukunft Gutes hoffen?

Gertrud.

Was kann's denn sein? Er hat sich für die Klassen-Lotterie ein paar Gewinnzahlen ausgerechnet, und thut sich danach um, ob er sie bekommen kann.

Bertha.

Das ist nichts! — dem Lotteriespiel hat er entsagt.

Gertrud.

Nun eben, weil er laut entsagt hat, wird er's in der Stille treiben. Sie kennen den spottsüchtigen Franz; Dem wär' es Wasser auf seine Mühle, wenn er wüßte, Richard hätte doch Loose. Daß Der es verschweigt, ist recht und klug.

Bertha.

Er könnt' es ihm verschweigen, mir müßt' er es sagen.

Gertrud.

Thut er es nicht, mag er auch darin recht haben; er weiß wahrscheinlich, uns Mädchen entschlüpft zuweilen wider unsern Willen das anvertraute Geheimniß von den Lippen.

Bertha.

Wer hat Dich gedungen, ihn zu vertheidigen? Hier im Hause spricht Niemand so günstig von ihm.

Gertrud.

Weil hier nicht Leute sind, die das Gute loben! Ich sehe noch immer sein freundliches Gesicht, als er mir das Antheils-Loos schenkte; ich gewann damit beinah zwanzig Thaler, und wie vergnügt drückte er mir die Hand bei meinem Dank —.

Digitized by Google

Bertha.

Die Hand hat er Dir gedrückt? — Wenn Du weiter nichts zu rühmen weißt —

Gertrud.

Ja, der angenehme Blick, mit dem es geschah —

Bertha.

Noch nicht genug —!

Gertrud.

Es war sichtlich, daß er mir auch 'was gönnte —.

Bertha.

Wie unverschämt! — ich will es nicht länger anhören —.

Gertrud.

Nun, ich sprach ja nichts Uebles —!

Bertha.

Du sollst gar nicht sprechen, geh'!

Gertrud.

Das kann ich auch — aber seine ganze Art ist doch gefällig! (Ab.)

Bertha (allein).

Nur allzu deutlich, er ist ein Flattergeist — ich ruhe nicht, seine Untreue muß an den Tag! (Siegmund kommt in Hast.)

Dritte Scene.

Bertha. Siegmund von Horberg.

Siegmund (die Uhr in der Hand).

Siehst Du, Bertha, fünfunddreißig Minuten hast Du mich warten lassen —.

Bertha.

Verzeihen Sie, Herr Vormund, ich wollte eben zu Ihnen —.

Siegmund.

Nu, nu! Ich weiß schon, mit böser Absicht hast Du nicht gezögert; da wir allein sind, können wir auch hier ein Wörtchen miteinander reden. Hast Du meinem Antrage nachgedacht? — gut ist der Rath, den ich Dir gegeben.

Digitized by Google

Bertha.

Welchen Rath?

Siegmund.

Meinen Neffen und den unsteten Richard zu vergleichen, zu prüfen, ihr Gutes und Schlimmes wie auf einer Goldwaage abzuwägen, und dann wie ein kluges Mädchen zu wählen. Hast Du das gethan, Töchterchen? Du siehst, ich bin höchst unparteiisch, obwohl Franz mein Neffe ist.

Bertha.

Ihrem Rath kann ich aber doch nicht folgen; meine Gründe kennen Sie, und werden mir nicht zürnen.

Siegmund.

So? Du giebst also meinem Neffen den Korb? — grade zu? Das kränkt mich, ich kann es nicht leugnen.

Bertha.

Wie leid thut es mir —!

Siegmund.

Verdrießt mich sogar!

Bertha.

Das thut mir von Herzen leid!

Siegmund.

Was hast Du denn gegen Franz? Ist er ungestaltet, unwissend?

Bertha.

Das nicht —!

Siegmund.

Was fehlt ihm also? Etwa das Hauptsächlichste, das Geld? Ei, was der Oheim hat, gehört einmal dem Neffen, und wenn ich ihm jetzt darin nicht freie Hand lasse, hab' ich meine triftigen Ursachen.

Bertha.

Daran zweifle ich nicht, Sie können aber die meinigen auch nicht ganz verwerflich finden. Ein so sittenloser Mensch, der sich in meiner Freundinnen und meiner Gegenwart der ungezogensten Aeußerungen nicht schämt, wenn man ihn aus gesellschaftlichem Zwang anhören muß —.

Digitized by Google

Siegmund.

Bah! — er hat Dir durch seine Munterkeit gefallen wollen, soll aber künftig andere Saiten aufspannen.

Bertha.

Mit ihm werden Sie Ihre Absicht nie erreichen.

Siegmund.

Aber Richard? Wär'st Du nicht verliebt, würdest auch Du sehen, daß er widerwärtig verwandelt, gar nicht mehr der Sonstige ist. Er setzt sein ganzes geringes Vermögen daran, ein Narr zu sein. Briefwechsel mit allen Lotterie-Collecteurs, Traumauslegungen, Recherchen und Calcüle über Lotterie, das ist seine Beschäftigung, seine Liebe, sein Alles. Stundenlang von gezogenen oder noch zu ziehenden Gewinnzahlen, von ihren wunderbaren Verknüpfungen zu schwatzen, wie ein altes thöriges Weib, das erschöpft ihn nicht. Von der Lotterie hält er das Unmöglichste für wahr, glaubt aber nicht an die einzige Wahrheit, daß er dabei zum Bettler wird.

Bertha.

Freilich war das früher seine Schwachheit —.

Siegmund.

Ist es noch! Ehe er sich vom Spiel trennt, trennt er sich von Dir. Gewiß und wahrhaftig, er setzte Dich auf ein Lotterieloos, wenn man solche Einsätze nur annähme!

Bertha.

Gott bewahre!

Siegmund.

Hätte mir sein seliger Vater nicht so viel Freundschaft erzeigt, der Sohn wäre längst aus meinem Hause gewiesen, ehe er mir mit seiner Spielsucht auch den Neffen so irre führt, wie er Dich geblendet hat. Arm und dabei doch verschleudernd ist Richard —

Bertha.

Ach, wenn es nur Das wäre —!

Siegmund.

Wenn es nur Das wäre?! — Bertha, wo hast Du Deine Ueberlegung?

Digitized by Google

Bertha.

Vor jedem Mangel schützt mein bedeutendes Vermögen; er ist aber treulos —!

Siegmund.

Hm!

Bertha.

Seine Eigensucht verkennt die heiligsten Pflichten —.

Siegmund.

Haha! Wird's Dir auch begreiflich? Ich hüte mich, Dergleichen auszusprechen, denn mir wird entgegnet: ich sei ein Solcher, der die Ehrlichkeit selbst für Gleißnerei hält, das Weiße schwarz sieht —.

Bertha.

Sie haben es also längst gewußt? Demnach — ja, ich will ihn verachten — nein, weder verachten noch lieben; beweisen muß ich ihm seine Untreue —!

Siegmund.

Steht es schon jetzt so, was würde künftig geschehen! Mein Neffe mag sein wie er will, seine Fehler hat er auch, aber treu und beständig ist er gewiß. Wenn Du ihn mit der Neigung beglückst, die Richard nicht verdient —.

Bertha.

Diesen Herrn Franz, dem es einerlei ist, ob er gut, ob schlecht handelt, der den frechsten Einfall nicht verhehlt, wenn nur er darüber lachen kann —?

Siegmund.

Ei, er hat alles Böse auf der Zunge, nicht im Herzen —.

Bertha.

Wenn Sie mir wohlwollen, so verschonen sie mich mit dem Einen und dem Andern. Jetzt hab' ich nur Gedanken und Gefühl, Richard die Larve abzureißen! (Sie geht geschwind in das Haus.)

Siegmund.

Ihre Eifersucht kommt mir gelegen, sie kann Alles nach meinem Wunsch lenken. Aber meinem Neffen, dem Brettkopf, will ich derb den Text lesen! (Richard kommt aus der Laube, in Bewegung nur mit sich beschäftigt.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Richard. Siegmund.

Richard (freudig, seine Brieftasche in der Hand).
Ja, diese Zahlen noch!

Siegmund (auf ihn zugehend).
Sie sind hier gewesen?

Richard (bestürzt).
Ja! (Er steckt die Brieftasche flüchtig ein.)

Siegmund.
Und haben uns belauscht? Ein Auflaurer ist immer Störer des Familienfriedens —.

Richard.
Welch ein Argwohn, Herr von Horberg! — ich habe so wenig von Ihnen gewußt als Sie von mir —.

Siegmund.
Sie haben also nichts gehört? — gar nichts?

Richard.
Ich war mit Wichtigem beschäftigt — hatte zu denken.

Siegmund.
An die Lotterie, nicht wahr? — aber Sie spielen ja nicht mehr?!

Richard (verlegen).
Ich vertiefte mich in Betrachtungen —.

Siegmund.
Vermuthlich mit dem Schluß, daß nur Narren ihr Geld nicht wegwerfen.

Richard.
Ist der Gewinn allerdings zweifelhaft, von Werth ist doch schon die Hoffnung, seinen Zustand verbessern zu können; man raube den Menschen die Hoffnung, dann ist ihnen auch jeder Trost geraubt —.

Siegmund.
Der Trost aus Ihrem Spintisiren ist umsonst zu theuer!

Digitized by Google

Richard.

Haben Sie nichts gehört von der Lehre des Pythagoras: in den Zahlen liege Erhabenes, Ueberſinnliches, in den Zahlen wohne das Weſen unſres Geiſtes —?

Siegmund.

Thorheit! Thorheit!

Richard.

Pythagoras war ein Weiſer Griechenlands!

Siegmund.

Bah! — auch von allen ſieben Weiſen Griechenlands laſſ' ich mich nicht zum Narren machen!

Richard.

Iſt denn alles Ueberſinnliche Narrheit? Der Menſch bedarf für die Paſſionsblumen des dunklen Lebens die Roſen der Phantaſie, und verliert er dabei irdiſch Gut, immer noch beſſer, als wenn er es bei Schwelgerei zugleich mit ſeiner Geſundheit verliert.

Siegmund.

Uebergeſchnappte Weisheit, Herr Phantaſt! Man braucht ja doch weder ſein Geld noch ſeine Geſundheit zu verſchwenden —.

Richard (einfallend).

Meine Phantaſie findet in der Hoffnung auf Zahlen doch Genuß —

Siegmund (ebenſo).

Nun, an dieſem Genuß werden Sie ſich allerdings den Magen nicht verderben; was aber aus ihrer Zahlen-Klauberei hervorgehen wird, das iſt, trotz Pythagoras, der Bettelſtab.

Richard (erregt).

O Vorurtheil! — durch Zahlen blüht jedenfalls mein Glück!

Siegmund.

Blendwerk! — nichts als Blendwerk!

Richard (erregter).

Sie werden ſich überzeugen, daß ein Zahlen-Geheimniß zu löſen iſt, daß ich in der jetzigen Ziehung bedeutend gewinne — es iſt mir eine mathematiſche Gewißheit —!

Siegmund.

Hm! Gewißheit? — mathematiſche Gewißheit? — darauf

Digitized by Google

ließe sich ja Alles in der Welt wetten? (Seitab.) So ist er zu fangen! (Laut.) Hören Sie, wetten Sie mit mir auf diese Gewißheit, dann gewinnen Sie Bertha's Hand.

Richard.

Wie? Ist sie mir nicht schon fest genehmigt?

Siegmund.

Ja, vorausgesetzt die kleine Bedingung: wenn ich noch will.

Richard.

Sie erschrecken mich! — doch es kann Ihnen nur Scherz sein.

Siegmund.

Aha! Man merkt, daß Sie Ihrer Sache nicht gewiß sind, sonst würden Sie ohne Bedenken sich Bertha gewinnen, und mich für meinen Unglauben auslachen.

Richard.

Sie werden bald erfahren —.

Siegmund.

Ach bald! Ich will jetzt erfahren, ob Sie sich nicht selber 'was vorflunkern. Der Engländer wettet auf die Geschwindigkeit seines Pferdes, auf den Grimm seines Hahns oft mehr, als er mitsammt Pferd und Hahn werth ist. Das nenn' ich seiner Sache gewiß sein, und bei Ihrer Ueberzeugung wäre doch nur noch von Gefälligkeit für meine Grille die Rede —.

Richard.

Wohlan, ich will —!

Siegmund.

Da kommt mein Neffe, recht wie gerufen; er soll Zeuge sein.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Franz.

Franz (rasch und lustig).

Holla, Richard, gieb Deinen Füßen Sporen! — bei Thomas Ehrenfried Walzer sind noch Antheils-Loose zu haben!

Digitized by Google

Richard.

O es ist wahr, nicht selten findet sich eine glückliche Zahl noch ganz zuletzt! (Er wendet sich rasch.)

Franz (ihn aufhaltend).

Juchhe! — Sie lotteriren doch? — Ein Glücksfall für mich!

Richard (seitab).

O wie übereilt! — jetzt fürcht' ich seinen Spott! (Laut.) Lassen Sie mich fort!

Siegmund (ihn am Arm erfassend).

Nicht so geschwind, erst unsre Wette verbürgt!

Richard.

Was verlangen Sie denn? — ich stehe wie auf Kohlen —.

Franz

(entwendet ihm die Brieftasche und versteckt sie).

Siegmund.

Franz, er überläßt Dir all sein Recht auf Bertha, wenn er diesmal nicht gewinnt. (Zu Richard.) Bei Ihrer Gewißheit ist dies von Ihnen genehmigt?

Richard.

Es mag so sein —!

Siegmund.

Du, Franz, bist Zeuge dieser Wette; Sie aber, Herr von Eschen, bedenken Sie, Manneswort ist unverbrüchlich!

Richard.

Ja doch, ja doch! — lassen Sie mich nur los! (Er entfernt sich eiligst).

Siegmund (Richard nachsehend).

Der ist unverbesserlich! Was für verdrehte Köpfe hat die Welt! (Zu Franz.) Aber je lächerlicher die Menschen, je saurer machen sie uns das Leben, solche Widersetzliche wie Du, und solche Narren wie Er.

Franz.

Dieser Eingang verspricht einen ergötzlichen Jammer, bitte um Weiteres!

Siegmund.

Hab' ich nicht Ursache zu klagen? Sind in meinem Hause zwei kluge Menschen?

Digitized by Google

Franz.

Wozu? Je mehr Narren, je mehr Beluſtigung, je mehr kluge Leute, je mehr Langeweile. Ueberlegen Sie doch! wenn wir Alle weiſe wären — unſre Thaten Weisheit — unſre Unterhaltungen Weisheit, ſogar unſre Mädchen Weisheit — ei, das Bischen Gehirn könnte nicht leichter toll werden als bei der Weisheit.

Siegmund.

He! es ſollte mich wundern, wenn Deine Reden verſtändiger wären als was Du thuſt.

Franz.

Aber juſt weil Sie verſtändiger ſind, ſehen Sie gewiß ein, daß es viel muntrer bei uns zugeht, ſeit Richard's Lotterieſucht mit Ihrem Eifer gegen ſeine Narrheit in ſteten Händeln iſt. Sie haben Verbündete, er hat ſie, und da tummelt ſich köſtliche Abwechſelung.

Siegmund.

Schweig! — ich will einmal ernſtlich mit Dir ſprechen. Es werden mir Dinge hinterbracht, die mich immer mehr überzeugen, daß Dein Leichtſinn aus böſem Herzen kommt.

Franz.

Welcher Ohrenbläſer hat denn ſo viel Bekanntſchaft mit meinem Herzen —?

Siegmund.

Faſelei, wenn Du mein'ſt, daß Dir Unrecht geſchieht! Hab' ich Dir nicht eingeprägt, Dich um Bertha's Gunſt zu bewerben?

Franz.

Und hab' ich nicht zu dieſem Zweck all meinen Witz erſchöpft?

Siegmund.

Ja, wenn Unſinn, zweideutige Keckheiten und verdrehtes Geſchwätz Witz ſind!

Franz.

Haben Sie mir nicht befohlen, der werthen Bertha alle Proben der Liebe zu geben? — und giebt es wohl eine ſtärkere Probe, als wenn ich aus Liebe unſinnig werde?

Siegmund.

Auch wieder eine von Deinen verrückten Reden! Reize mich nicht noch mehr!

Digitized by Google

Franz.

Was ſoll ich denn als Ihr unreizender Neffe thun?

Siegmund.

Folgſam ſein! Bertha's Gedanken ſind jetzt in einer Gährung von Eiferſucht; vermuthlich gab Richard ihr Anlaß —.

Franz.

Bewahre! Er iſt unzweifelhaft brav und ganz gewiß nicht unbeſtändig in ſeiner Geſinnung.

Siegmund.

Vorurtheil! — Jedenfalls muß man Zeit und Umſtände nützen, alſo jetzt die Eiferſucht —.

Franz.

Bertha hat aber gar keinen Grund dazu!

Siegmund.

Bah! Eiferſucht entſteht nicht aus Gründen und iſt auch mit Gründen nicht zu verjagen.

Franz.

Das kann ſein! Bertha und ich wären aber nie ein Paar, wir blieben immer zwei unpaſſende Hälften. In ihrem Köpfchen ſpukt die Beherrſchung des Mannes; ihr Eigenſinn entwirft dazu den Plan und ihre Freundlichkeit wird ihn ausführen.

Siegmund.

Mir ganz nach Wunſch! — ſie hat Verſtand und wird Dich mit Vernunft beherrſchen.

Franz.

Ja ſo! Sie wollen mir eigentlich keine Frau, ſondern einen weiblichen Hofmeiſter geben und mich als Zögling zum Züchtling machen.

Siegmund.

Ohne langen Wortwechſel, Herr Neffe, Er muß!

Franz.

Heirathen, ja! — wenn es Ihnen nur nicht auf den Namen ankommt. Da iſt Clara von Gilden —.

Siegmund.

Nicht minder arm als Du, und nicht minder reich an Gefühlsfabelei als Du — eben Ihr ſollt auseinander. Willſt Du nicht, wie ich will, ſo thue was Du willſt, aber ich habe dann

Digitized by Google

einen andern Willen, wonach Er nicht auf das Geringste von meinem Vermögen zu rechnen hat.

Franz.

Sie zwingen mich also?

Siegmund.

O nein! Du hast Deine Freiheit wie ich die meinige.

Franz.

Das wäre eine Freiheit wie gewöhnlich bei jedem Friedensvertrag, wo nur nach dem Belieben des Stärkeren der Schwächere zu wählen hat, weil er zu ohnmächtig ist, das Rechte wählen zu dürfen —.

Siegmund (einfallend).

Wer die Macht hat, wird der Macht Geltung schaffen —.

Franz.

Der Schwächere wird aber einen solchen Vertrag brechen, sobald er sich stark genug fühlt, seinen Zustand zu verbessern.

Siegmund.

Ist das recht?

Franz.

Die Staatsgelehrten sind darüber noch uneinig; ich weiß nicht, ob dies von ihrem schlechten Deutsch oder von noch schlechteren Grundsätzen herstammt; ich weiß nur, daß es allgemeiner Gebrauch ist, gelegentlich erzwungene Verträge zu brechen.

Siegmund.

Salbaderei! Sprech' ich von Heirath, sprichst Du von Staatshändeln, und wenn ich von Staatshändeln spräche, würdest Du von Heirath reden. Alles verkehrt! Und wonach nimmst Du Dir das Recht, mich zur Rede zu stellen? Hast Du jemals eine solche Unterredung zwischen Oheim und Neffen gehört?

Franz.

Nein; denn weder ein Oheim noch ein Neffe haben mich jemals zu einer solchen Unterredung eingeladen.

Siegmund.

Mit Dir ist kein Durchkommen, und nun vernimmst Du kurz meinen Entschluß: Du versöhnst Bertha wegen Deiner schlechten Witze mit einer Abbitte und bewirbst Dich um ihre Gunst, oder Du verlierst mit der ihrigen auch die meinige.

Digitized by Google

Franz.

Aber, liebſter Oheim —!

Siegmund.

Das iſt mein Ultimatum zu unſerm Vertrag, und nun: der Kluge ſchweigt, denkt, und thut das Nöthige! (Geht haſtig ab.)

Franz (allein).

Wird er mich doch von meiner lieben Clara trennen? Nein, nein! — ſo weit verirrt ſich Bertha's Eiferſucht auch im Trotz nicht. Seit der Zwieſpalt mit Richard den Oheim auf die böſe Abſicht mit mir leitete, er mich herbeirief, hab' ich gleich ſo hirnlos, abſtoßend, ja pöbelhaft mich benommen, daß Bertha ſein müßte, was ich in der Verſtellung aus mir machte, um mich erträglich zu finden. Wäre aber dieſe Heirath irgend möglich, was entſtände daraus? Scheidung! Doch wer bezahlt die Koſten? Das muß vorweg Paragraph Eins im Ehekontrakt feſtgeſetzt werden. — Einſtweilen ſei aber die Verlarvung feſtgehalten, kampfbereit bis zum Jubelruf: Clara! — und ich hoffe, je ſataniſcher ich hier eingreife, je göttlicher ſiegt die Liebe! (Er ſieht Bertha mit Gertrud kommen, und zieht ſich etwas zurück.)

Sechste Scene.

Franz. Bertha. Gertrud.

Bertha (voran).

Verfolge mich nicht mit Deiner Zudringlichkeit! — daß Du dieſen Herrn von Eſchen ſo eifrig vertheidigſt, iſt vielleicht eine Klage mehr wider ihn.

Gertrud.

Ach, liebes Fräulein, ich will auf alles Glück verzichten, wenn ihn nicht unſer alter Herr gern weg haben möchte. So lange Sie noch ſeine Partei nahmen, hab' ich geſchwiegen, da nun aber auch Sie ungerecht werden gegen ihn — (Franz hat ſich genaht). O weh, nun kommt Der noch!

Franz.

Unſre werthe Gertrud könnte unſern theuern Richard nicht

Digitized by Google

so in Schutz nehmen, wenn sie das Loos, womit sie neulich gewann, ohne gefällige Nachgiebigkeit bekommen hätte.

Gertrud.

Verleumder! Ein böser Geist führt Sie her, um zu hetzen, aber ich hoffe, Jeder weiß, daß Sie nur mit Falschheit verkehren.

Franz.

O reizende Wahrsagerin!

Bertha (will fort).

Entfernen wir uns —!

Franz

(sie aufhaltend, und ihr die Brieftasche zeigend).

Einen Augenblick! — Kennen Sie dieses Angedenken?

Bertha (erstaunt).

Es ist Richard's Brieftasche —!

Franz.

Wüßten Sie, was darin zu lesen —!

Bertha.

Ich will nichts von ihm wissen! — aber, wie kommt sie in Ihre Hand?

Franz.

Sie wollen ja nichts von ihm wissen! — Doch gut — ich fand sie dort auf der Bank, und machte nun die Entdeckung, daß er sehr ausschweift.

Gertrud.

Sie Verschwärzer des guten Herrn —!

Franz.

Hören Sie, Fräulein Bertha, nicht einmal in Ihrer Gegenwart kann sie es verbergen, daß Sie einen Liebestrank von Richard empfangen hat —.

Bertha (zu Gertrud).

Sprich nicht in Alles hinein!

Gertrud.

Wohl denn, ich will mich wenigstens zurückziehen vor seiner Bosheit! (Geht nach dem Hintergrunde, bleibt aber aufmerksam.)

Bertha.

Was entdeckten Sie? — Neugierig bin ich nicht, ich will nur beweisen können, daß er ein Ungetreuer und Meineidiger ist!

Digitized by Google

Franz.

Ob untreu, ob meineidig? — das ist Ihr Urtheil, und was ich beweisen will, gilt zunächst nur mir. Es wird Ihnen erinnerlich sein, wie sehr Sie und Ihre zangenzungigen Freundinnen mich bitter tadelten, wegen der Behauptung, wie ich wären die meisten jungen Leute, ich nicht der Schlimmste, weil ich nicht besser scheinen wollte als der Wahrheit gemäß, damit jedes holde Fräulein wüßte, was sie an mir hat, wenn ein böses Schicksal sie zu meiner Frau machte. Alle Beispiele gegen meine Erfahrung schlug ich in die Flucht, nur der tugendreiche Richard blieb im Glanze; jetzt kann ich ihm aber den Heiligenschein abnehmen.

Bertha (begierig).

Nur zu, nur zu!

Franz.

Um dem Vorwurf zu entgehen, ich wolle Sie täuschen, brauche ich Ihnen nur etwas vorzulesen. (Er thut, als ob er es aus der Brieftasche vortrage.) Bei folgend benannten Mädchen, zu denen mich gegenseitige Neigung lenkte, habe ich diese Neigung mit Hülfe der Sympathie auf mein Zahlensystem der fünfzigtausend Loose angewendet und einwirken lassen. Der blonden Emilie gedenk' ich bei den ersten Zehntausend; sie ist eine noch sehr jugendliche Schönheit. Für Charlotten, die etwas lebhaftere Blondine, bestimmte ich das zweite Zehntausend. Im dritten bringt mit Philippinen, der anmuthig Reizenden in Mittelgröße, das feurig Brünette ein; Adele, die üppig Schöne in voller Blüthe, treibt mir die Leitung im vierten, das fünfte und letzte Zehntausend beherrscht die hochgestaltige, etwas überreife Hedwig, schon so verwelkend wie unsre Gertrud —.

Gertrud (zornig herbeistürzend).

Wie boshaft, wie erlogen —!

Franz.

Jetzt bei Deinem Anblick hätte Richard schreiben können: so häßlich wie unsere Gertrud.

Gertrud.

Abscheulich —!

Franz.

Ah, der Ausdruck ist übertrieben —!

Digitized by Google

Bertha.

Nun wirst Du aber wissen, welchen Heuchlerischen Du immer vertheidigst —.

Gertrud.

Alles Verleumdung!

Bertha.

Zeigen Sie her die Brieftasche —.

Gertrud.

Ja, her damit! (Beide dringen auf ihn ein; er hält die Brieftasche in die Höhe.)

Franz.

Ich bekäme sie wahrscheinlich nicht wieder, bin also Dero ungehorsamer Diener. Aus meinen Händen kann ich sie nicht geben, und wenn Sie mein Vertrauen mißbrauchen, muß ich mir helfen, wie ich's vermag.

Bertha.

Der Vormund soll Alles erfahren und mich befreien von zwei Ungeheuern! (Sie geht in Heftigkeit ab.)

Siebente Scene.

Franz. Gertrud. Dann Siegmund.

Gertrud.

Kann der Satan ein ärgerer Schadenfroh sein als Sie? — Himmel, zu dir schreit es um Rache! — so häßlich wie unsere Gertrud!

Franz.

Willst Du mir häßlicher noch erscheinen? — was würdest Du denn aus Rache thun?

Gertrud.

Ihre Bosheiten sollen an den Tag! — ich kann auch erfinden, kann Feuer anfachen —!

Franz.

Und ich kann's vergelten ohne Erfindung; die Wahrheit Deiner Abenteuer hat Brennstoff genug.

Digitized by Google

Gertrud.

Ich verlasse mich auf meine Unschuld!

Franz.

Die hat Dich verlassen!

Gertrud (in Thränen).

Vergiften sollte man Sie Ehrenschänder! — Pfui! — so häßlich wie unsere Gertrud! (Sie eilt nach dem Hause, weinend vorüber an dem eben kommenden Siegmund.)

Siegmund.

Was ist wieder im Unheil? Die Gertrud weinte — was ist geschehen?

Franz.

Sie nahm gegen mich Partei! Ich habe mit Bertha unterhandelt, ganz so, wie Sie es wünschten, habe mit ihr von Richards's Liebschaften gesprochen —.

Siegmund.

Hast Du das gethan, gut! — gewiß doch mit glücklichem Erfolg?

Franz.

Ja! Gertrud aber wollte Richard vertheidigen, und weil ich es so weit brachte, daß Bertha ihr nicht glaubte, weint nun Gertrud im Aerger.

Siegmund.

Wenn es so ist —!

Franz.

Nicht anders! — Vorhin aber war ich vergeßlich wegen der sechzig Thaler, die der Krämer Ladenmiethe zu bezahlen hat. Wir haben uns ausgeglichen; nehmen Sie! (Er will ihm Antheils-Loose geben.)

Siegmund.

Was? — Diese Wische?

Franz.

Antheils-Loose sind's —.

Siegmund.

Damit will er mich abfinden? — er muß ausziehen —!

Franz.

Der arme Mann wollte mir Geld geben, mit Jammern, weil ihm diese Loose liegen blieben; da nahm ich sie ihm aus

Erbarmen ab. Wir können Tausende von Thalern darauf gewinnen, oder nichts, wir aber können sechzig Thaler auch entbehren.

Siegmund.

Wir?! — Du entbehrst nur, was Dir nicht gehört; ich aber will mein Geld nicht verzetteln. Lieber nichts als solche Wische, ich gebe sie dem Krämer zurück.

Franz.

Sie werden mir diesen Schimpf nicht anthun —!

Siegmund.

Du drohst mir wohl noch obenein?

Franz.

Das nicht; hat mich aber mein Mitleid einmal verführt, ist meine Ehre dabei betheiligt, und möglich wäre doch ein Gewinn —.

Siegmund.

Irrsinn! — Nachgiebig will ich aber sein, wenn Du Dich wirklich mit Bertha besser gestellt hast; ich werde gleich erfahren, ob's wahr ist! (Ab.)

Franz (allein).

Und ich will hoffen, daß der Wirrwarr seine Pflicht thut. — Die Loose hab' ich, nach den Umständen sind sie vielleicht auch nützlich: — es ist zu überlegen. — Das Sprüchwort sagt: ehrlich währt am längsten; — ja, den längsten Weg zum Ziel hat die Ehrlichkeit, und wer kann's ihr verargen, wenn sie sich auch zuweilen politisch dreht. Vorwärts, auf Seitenwegen rüstig vorwärts zu meinem Herzensziel! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Siegmund. Bertha.

Siegmund (im Eifer).

Ja, liebes Kind, heut zu Tage kann ein solcher junger Querkopf wohl mehr als fünf Liebeleien haben; damit wechselt man jetzt wie mit den Kleidern. Hin und her findet sich wohl noch Einer, auf den Verlaß ist, aber da herrscht dann vielleicht Scheu oder Störrigkeit.

Bertha.

Daß ich Richard's Falschheit nicht eher durchschaut habe! — doch künftig werd' ich nur Ihrer Einsicht trauen.

Siegmund.

Da geh'st Du sicher! Du kennst die Menschen nur aus gutem Herzen, ich kenne sie aus Erfahrung: Lebensglück ist nicht zu finden mit einem Lotteriesüchtigen.

Bertha.

Ach, das wäre wohl eine sehr unschuldige Neigung —.

Siegmund.

Meinst Du —?!

Bertha.

Gegen seine Heuchelei, seine Untreue und Ausschweifungen ist doch sein Lotterietrieb noch ehrenhaft —.

Digitized by Google

Siegmund.

So?! — ich muß Dir etwas erzählen. Ueber ſein ſtetes Capitel von Verwandtſchaft und Sympathie der Zahlen wollt' ich heut nichts hören, und da ſagt' ich im Verdruß: Sie verſpielten am Ende wohl gar die Bertha. Gleich entfuhr ihm die Betheuerung: wenn er nicht heut eine große Summe gewänne, wolle er Dich gar nicht; denn ohne ähnliches Vermögen ſeinerſeits iſt eine Frau ihm ein unausſtehliches Uebel, und auf heutigen Gewinn oder Verluſt hat er Dich verwettet.

Bertha (glühend).

Das ſagte, das that der Nichtswürdige? Er ſoll mich nie mehr ſehen, ich reiſe zu meiner Tante —.

Siegmund.

Bewahre! Wenn Du fehlſt, iſt mir das Haus eine Wüſte. Ein paar Tage noch, dann ſind wir ihn los, im Guten oder Böſen; er verdirbt mir obenein meinen Neffen, der ſonſt nie ſo leichtſinnig und übermüthig war.

Bertha.

Sonſt? Das weiß ich nicht, aber ſeit er hier ankam und ich ihn kennen lernte, iſt er offenbar ſchlimmer als Richard; der hat doch wenigſtens in meiner Gegenwart nicht mit ſeinen Bosheiten geprunkt.

Siegmund.

Ach, mein Neffe ward verwirrt in Kampf und Verlegenheit, denn er liebt Dich bis zur Verzweiflung —.

Bertha.

Er mich lieben? Gott ſei Dank, mit dieſen Worten hat er mich noch nie geärgert!

Siegmund.

Das klingt hart, Bertha; ſtumme Liebe iſt eben die gefährlichſte, und mein Neffe wird dadurch wie toll —.

Bertha (bitter lächelnd).

Aus Liebe zu mir?

Siegmund.

Ja, weil ihn die Scheu martert, ſeine Liebe zu bekennen. Glaube mir, Bertha, an ihm hätteſt Du einen vortrefflichen, einen gehorſamen Mann. Da kommt er! Der Unglückliche! —

Digitized by Google

wie er tiefſinnig vor Liebe ſeine Blicke jetzt niederſchlägt, dann ſchwärmeriſch um ſich wirft —.

Bertha.

Davon ſeh' ich nichts —!

Siegmund.

Ach, ich weiß leider, wie es mit ihm ſteht!

Zweite Scene.

Siegmund. Bertha. Franz.

Franz.

Weshalb ſieht man mich ſo ſtarr und ſcharf an? — wird ein Steckbrief entworfen?

Siegmund.

Näher, Franz! — fürchte Dich nicht —!

Franz.

Ei, Herr Oheim, bin ich nicht wie Bayard ohne Tadel, ohne Furcht bin ich gewiß.

Bertha (zu Siegmund).

Iſt das ſeine Scheu?

Siegmund.

Beruhige Dich, Du biſt erhört, Bertha wird Deine Liebe erwiedern —.

Franz (ſeitab).

Hat er zu viel getrunken?

Siegmund (leiſe zu Franz).

Biſt enterbt, ſag'ſt Du nicht, daß Du ſie liebſt —.

Franz (auch leiſe).

Alſo lügen oder enterbt?

Siegmund (laut).

Hörſt Du, Bertha? Lieber will er enterbt ſein als von Dir laſſen!

Bertha.

Er wird ſich ohne mich behelfen müſſen!

Franz (halb laut).

Man könnte toll werden —!

Digitized by Google

Siegmund.

Ja, wenn Du nicht endlich bekennſt, was Dein Herz bedrückt —.

Franz.

Fräulein, Sie ſind mir höchſt —

Siegmund (einfallend).

Höchſter Schatz, mehr als Welt und Leben! — er kann es vor Beklemmung nicht herausbringen: ein gutes Zeichen! (Leiſe.) Enterbung! (Laut.) Liebſt Du ſie nicht höher als Alles?

Franz.

Die Liebe iſt mir höher als Alles —!

Siegmund.

Willſt Du nicht verzweifeln ohne Gegenliebe?

Franz.

Ja, ich will verzweifeln! Fräulein Bertha, erhören Sie gefälligſt den Oheim Vormund!

Bertha.

Man will mich noch verſpotten in meinem Unglück; wo iſt Rath, wo Schutz? Bei den herzloſen Männern niemals! Fort in die Einſamkeit! (Sie entfernt ſich ſtürmiſch.)

Siegmund (im Aerger).

Von Klugheit, von Lebensart haſt Du doch gar keine Spur!

Franz.

Helfen Sie mir auf die Spur!

Siegmund.

Iſt's nicht unklug, wenn man zu einem hübſchen, wohlerzogenen und reichen Mädchen nicht ſagen mag: ich liebe Sie?

Franz.

Ich möcht' es klug nennen, wegen der Folgen.

Siegmund.

Was ſoll folgen? Heirath! — und das iſt mein Wille.

Franz.

Durch mich kann Bertha nicht zur Frau werden.

Siegmund.

So? — freilich, es müßte Mühmchen Clara ſein, witzreich und geldarm. Aber es bleibt dabei: weißt Du nichts von Gehorſam, weißt Du doch, was ich beſchloſſen habe. Mein Vermögen iſt ſauer erworben, ich will es nicht durch Leichtſinnige

Digitized by Google

verſtreuen laſſen; danach haſt Du Dich zu richten. (Er geht in wilder Haſt.)

Franz (ihm nachrufend).

Lieber ohne Geldſäcke, als Heirath ohne Liebe! (Er ſieht Richard kommen.)

Dritte Scene.

Franz. Richard.

Richard (ſuchend).

Hier bin ich geweſen! — nirgends anders kann ich ſie verloren haben. Ein ſolches in ſich verwandtes nnd ſympathiſches Zahlenſyſtem bring' ich nicht wieder zuſammen: es iſt ein herber Verluſt!

Franz.

Was fehlt Ihnen, Herr von Eſchen?

Richard.

Meine Berechnungen, meine Brieftaſche; ſie enthält meine ganze Lehre von der Wahrſcheinlichkeit bis zur Sicherung der Zifferverknüpfung —.

Franz (zieht die Brieftaſche hervor).

Hier iſt ſie! Der Oheim gab ſie mir, er fand ſie dort auf der Bank —.

Richard.

Ach, wie dank' ich ihm!

Franz.

Doch hat er vermuthlich üblen Gebrauch davon gemacht.

Richard.

O gewiß nicht! Sein Groll gegen die Lotterie läßt ſich zwar nicht bekehren trotz aller Beweiſe mit logiſcher Schärfe — dieſe Schwachheit muß man ihm mit dem Erfolg widerlegen — aber nicht im Recht iſt doch nicht ſchlecht.

Franz.

Ach, ein Schulſpruch macht mich weder taub noch blind;

Digitized by Google

genug, Sie sind greulich angeschwärzt bei Ihrer Bertha, sollen Liebschaften haben bis zum Entsetzen —.

Richard.

Wenn ich nicht wüßte, wie wenig Theil Ihr Herz an Ihren Reden hat, ich würde erschrecken; aber im Vertrauen: Sie machen es mir schwer, Ihre gute Seite in unserm Gesellschaftskreise zu vertheidigen.

Franz.

Lassen Sie mir meine Fehler und denken Sie an Ihr Heil! Ob es Ihnen glaublich ist, ob nicht, wahr bleibt's doch: der Bertha ist eingeblasen, Sie wären der Ungetreuste, den die Erde trägt, und sie hat Ihnen bereits unvergänglichen Haß geschworen —.

Richard.

Ja, wer Herrn Franz von Horberg nicht kennt, der ließe sich wohl von ihm täuschen —.

Franz.

O, Sie bewundernswerthes Fischblut! — Hätte man mir das gethan bei einer Geliebten von vorgestern bis übermorgen, ich schreckte das ganze Haus zusammen. Warten Sie nur, ich schicke Ihnen Bertha, sie wird Galle genug haben, um Sie aus Ihrer Schlafsucht aufzurütteln. (Ab.)

Richard (allein).

Unerträglich und jammervoll an ihm und Seinesgleichen, auf Kosten des Wohlstandes, der Sittlichkeit, oft auch der gesunden Vernunft witzig sein zu wollen! — Mag er thun nach seinem Belieben, ich bin froh, die Brieftasche wieder zu haben, meine Berechnungen und mein Glück. — Endlich seh' ich Martin kommen — doch Bertha, was will die von ihm? (Etwas zurückweichend.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Richard. Bertha. Martin.

Martin

(mit Briefen, den Hut in der Hand; ein wenig angetrunken).

Nein, Fräulein, nichts da! — Die Briefe muß zuerst mein Herr haben —!

Bertha.

Du verweigerst sie mir —?

Martin.

Frauenzimmer brauchen nicht Alles zu wissen!

Richard (vorschreitend, leise).

Wahrscheinlich noch von meinen auswärtigen Collecteurs! (Zu Martin laut.) Her die Briefe! (Er reicht sie Bertha.) Hier, liebe Bertha! Martin ist ein täppischer Tölpel.

Bertha (die Briefe nehmend; seitab).

Welche Verstellung! (Laut.) Was sind's für Briefe?

Richard.

Bestimmt weiß ich's nicht; lesen Sie selbst.

Bertha (seitab).

Heuchler! (Sie beschaut die Briefe.)

Richard (zu Martin, halblaut).

Wo bliebst Du so lange? Bringst Du Geld?

Martin (zieht eine Rolle aus der Tasche).

Auch das bring' ich!

Bertha

(die über die Briefe hinweg beobachtete, tritt schnell zwischen Beide).

Ha, Sie haben Ihren Diener gut unterrichtet, er weiß, wie er Ihnen zu helfen hat, um Ihre versteckten Streiche zu unterstützen.

Richard.

O werthes Fräulein —!

Digitized by Google

Martin.

Das sind keine Liebesbriefchen, und was ich in der Hand halte, Geld ist's, das ich in meines Herrn Namen (Richard winkt ihm, Bertha bemerkt es auch) — ei was, geborgt hab' ich's, es wuchert in der Lotterie, und wird zeitig genug wieder bezahlt.

Richard (das Geld nehmend, seitab).

Noch heut Nachmittag!

Bertha (die Briefe zurückgebend).

Die Briefe brauch' ich nicht! — mir wurde Alles sonnenklar —.

Richard.

Was wurde sonnenklar?

Bertha.

Ihre — (in gezwungener Mäßigung) — mehr hab' ich Ihnen nicht zu sagen, als daß ich Alles weiß —.

Richard.

Sie zürnen mir? — In ein paar Stunden sind Sie von meiner Unschuld überzeugt — bald, bald komm' ich triumphirend zu Ihnen —.

Bertha.

Und ich werde Sie fliehen —!

Richard.

Nein, nein! Es ahnt mir: erhöhen wird sich mein Glück — ich darf nicht zögern! Bald komm' ich im Triumph! (Eilt ab.)

Bertha (zu Martin).

Geld hast Du geborgt für Deinen Herrn?

Martin.

Wenn's nicht so wäre, hätt' ich's nicht gesagt.

Bertha.

Zu Geschenken, nicht wahr?

Martin.

Nein, zur Lotterie —.

Bertha.

Zu weiter nichts?

Martin.

Ist das ein Gefrage!

Digitized by Google

Bertha.

Ha, Du willst nicht antworten? — Wie der Herr, so der Diener! (Gertrud kommt.)

Fünfte Scene.

Bertha. Martin. Gertrud. Später Richard.

Gertrud (drängend).

Sie erlauben mir gewiß, auszugehen —!

Bertha.

Wohin?

Gertrud.

Zur Ziehung der Lotterie.

Martin.

Die fängt erst in einer Stunde an; mein Herr kauft ja noch ein Loos.

Bertha.

Du kannst gehen! (Leise.) Aber zuvor versuch' es, den Martin auszuforschen; mehr Zeugniß könnt' er geben von der Untreue seines Herrn. (Sie geht ab; Martin will auch gehen.)

Gertrud.

Ei, Martin, wenn wir noch Zeit haben, können Sie mir ja Gesellschaft leisten.

Martin.

Ach, ich will mit Frauensvolk nicht herumschlumpern.

Gertrud.

Buh! — was macht Sie denn heut so grob?

Martin.

Mein Verstand und meines Herrn seiner.

Gertrud.

Na, beide Verstande taugen nichts, wenn man dabei so ungeschliffen wird!

Martin.

Man schwatzt, wie man's versteht. Aber Sie sind mir doch sonst nicht so zuthulich, merkt man etwa schon 'was?

Digitized by Google

Gertrud.

Was hätt' ich denn zu merken?

Martin.

Brauch's nicht zu verschweigen; in ein paar Stunden bin ich ein ganz and'rer Kerl! Sie können ja wohl lesen? (Zeigt ihr ein Lotterieloos.)

Gertrud.

Sie spielen auch in der Lotterie?

Martin.

Versteht sich!

Gertrud.

Sie werden wohl gleich gewinnen! — andre Leute haben auch Anwartschaft.

Martin.

Mein Herr hat's ausgerechnet: ich gewinne, grad' so viel, daß ich ein hübsches Häuschen kaufen kann.

Gertrud.

Wie viel ist denn das?

Martin.

Zehntausend Thaler; etwas drunter oder drüber, danach frag' ich nicht.

Gertrud.

Wenn Sie so glücklich sind, wird doch die Heirath nicht fehlen?

Martin (leise).

Die angelt nach mir! (Laut.) Ja, ein hübsches Mädchen mit hübschen baaren Thalern, dann könnten wir Handels eins werden.

Gertrud.

Denkt Ihr Herr auch so?

Martin.

Sein Schaden, wenn er nicht so denkt; und so unterdrücken ließ ich mich nicht, wie Er bei Ihrem Fräulein —.

Gertrud.

Aufrichtig, Martin, Ihr Herr heuchelt, er ist meinem Fräulein untreu.

Martin.

Erlogen!

Digitized by Google

Gertrud.

Sie fürchten sich nur, es zu gestehen.

Martin.

Schnickschnack! Vor wem sollt' ich mich noch fürchten, wenn ich zehntausend Thaler habe? Ich werd' in Zukunft kein Blatt vor's Maul nehmen.

Gertrud.

Sie wissen also nichts Böses von ihm?

Martin.

Bei'm Teufel, nein!

Gertrud.

Mein Fräulein irrt sich darin, doch sie irrt aus Liebe, und da muß es Ihr Herr nicht so genau nehmen.

Martin.

Just muß er Alles genau nehmen, ihr bei Zeiten durch den Sinn fahren. Aber so versieh'n es die jungen Herrn, in der Erst wollen Sie vor Liebe verbrennen —.

Gertrud (einfallend).

Ei, Martin, faseln Sie doch nicht so dumm —!

Martin.

Wer's nicht hören will, kann seiner Wege geh'n!

Gertrud (spöttisch).

Das ist zufällig kein dummer Rath, denn bei einem solchen Grobian ist kein Aushalten. (Geht lachend ab.)

Martin (allein).

Sieh' Du sauer oder süß, Du wär'st mir gewiß genug! — Zehntausend Thaler! — ich hab' sie zwar noch nicht, aber warum sollte die Vorsehung mir die Freude verderben, es wäre ja malitiös, denn ich bin ja kein böser Christ! (Richard naht.) Je, sind Sie schon zurück? — haben Sie das Loos noch bekommen?

Richard.

Ja; aber wirst Du die Ziehung nicht mit ansehn?

Martin.

Nein; unter einer so großen Menge Volks kann ich meine Freude nicht recht auslassen.

Richard.

Werde nur nicht übermüthig, Martin; bei allem Reichthum könnte man den Leuten verächtlich werden.

Digitized by Google

Martin.

Ei, was kümmern mich die Leute, wenn ich Geld habe. Ich kaufe mir dies Haus und den Garten; der Alte wird es sich abhandeln lassen, denn sein neues Haus ist fertig.

Richard.

Nein, das Haus bleibt der Familie; wenn nicht, würd' ich es für Bertha kaufen.

Martin.

Ich werde Sie überbieten —.

Richard.

Es wird dazu nicht kommen; aber Du sprichst sehr vorlaut, schweig'!

Martin.

Warum denn schweigen? Ich werde mein eigener Herr, will mich nicht mehr hudeln lassen —!

Richard.

Du wirst unverschämt!

Martin.

Wer Geld hat, darf unverschämt sein —!

Richard.

Du bist unfähig, belehrt zu werden. Ich gehe jetzt zu Bertha, über Mißverständnisse mich aufzuklären. Sobald Du von meinem Collekteur die Abschrift der gezogenen Zahlen hast, bringst Du sie mir. (Ab.)

Martin.

Das ist mein letzter Gehorsam im Dienst, dann will ich nur befehlen! (Er setzt in stolzer Stellung seinen Hut auf. Franz wird sichtbar.) Ah, sehr zu passe, daß Sie kommen!

Sechste Scene.

Martin. Franz. Dann Siegmund.

Franz.

Wozu komm' ich Dir denn zu passe?

Martin.

Na, Sie sind voller Schnurren, und da ich nun bald im

Digitized by Google

eignen Hauswesen sitze, sollen Sie alle Tage umsonst einen vollen Tisch haben; da wollen wir lustig sein —.

Franz.

Spukt's in Deinem Hirn?

Martin (ihn auf die Achsel klopfend).

Respekt! Respekt! Diesen Garten und das Haus kauf' ich mir; dort in der Laube wollen wir gehörig schmausen, und Sie lassen allzeit Ihre Schnurren los —.

Franz (einfallend).

Marsch! — Du hast einmal wieder zu viel getrunken.

Martin.

Noch nicht, aber es soll heut noch wahr werden; in einer Stunde hab' ich zehntausend Thaler —.

Franz (seitab).

Auch Narr geworden! (Laut, bei tiefer Verbeugung.) Entschuldigen Sie, hochgeschätzter Herr Martin, ich wußte nicht, daß Sie zehntausend Thaler gewinnen, bitte wenigstens tausendmal um Verzeihung!

Martin.

Na, es mag hingehen, weil Sie ein so lustiger Kauz sind; aber unterstützen Sie mich ein Bischen bei Ihrem Oheim, denn haben muß ich Haus und Garten! (Er legt sich auf die Rasenbank.) Für Pflege werd' ich sorgen! Hier ein hübsches Weib und Champagner, da lebt sich's prinzlich!

Franz (lachend).

Königlich! Hahaha!

Martin.

Was ist da zu lachen?

Franz.

Soll ich weinen, wenn Herr Martin zehntausend Thaler gewinnt?

Siegmund

(hastig kommend, von fern sprechend).

Was sah ich vom Fenster aus? — was unterfängt sich der Lümmel?

Martin

(springt auf, nimmt den Hut ab).

Donnerwetter, der Alte! Bah! in einer Stunde bin ich so

Digitized by Google

viel als Er, ich lasse mich nicht in's Bockshorn jagen! (Setzt den Hut wieder auf.)

Siegmund (nah).

Das kommt von Richard's Lebensart, der Herr ist verschroben und der Diener frech. Hinaus! hinaus!

Martin.

Hoho! In einer Stunde bin ich reich, und reichen Leuten weist man nicht die Thür!

Siegmund (immer zorniger).

Da reißt alle Geduld —!

Franz.

Lassen Sie ihn laufen!

Siegmund.

Wo ist sein Herr?

Martin.

Ich habe keinen Herrn!

Siegmund.

Lump, hat Er sich selber vergessen?

Martin.

Ich bin nicht der erste Lump, der ein großer Herr wird —.

Franz (lachend).

Hahaha! — nicht übel!

Siegmund (zu Franz).

Auch darüber kannst Du noch lachen?

Franz.

Was wäre die Lotterie ohne solche Augenblicke süßer Täuschung!

Siegmund.

So! nimmst ihn auch noch in Schutz? (Zu Martin.) Herunter seinen Deckel!

Martin.

Ein Kerl von zehntausend Thalern behält den Deckel auf!

Siegmund (zitternd im Zorn).

Schaff' ihn mir aus den Augen!

Franz.

Glücklichster Herr Martin, wollen Sie sich nicht Ihren Gewinnst holen?

Digitized by Google

Martin.

Ist die Ziehung schon vorbei?

Franz.

Wahrscheinlich!

Martin.

Vorwärts! — und bald sollen Sie erfahren, daß mein Deckel festsitzen darf!

Siegmund (will auf ihn ein).

Verdammter Kerl!

Franz (ihn hindernd).

Rasch, Herr doppelseliger Herr Martin, rasch! (Er drängt ihn fort.)

Siegmund.

Nun, Du Anwalt aller Unverschämten und Narren —!

Franz.

Ein beschwerlich Amt, ich hätt's mit der halben Menschheit zu thun! Doch eh' ich's vergesse, was soll ich denn mit Ihren Loosen machen?

Siegmund.

Was man mit Wischen macht, für die man sein Geld weggeworfen hat.

Franz.

Jetzt haben sie noch einen Scheinwerth; ich dächte, sie wären dem Richard zu schenken, um ihn für Augenblicke auf seinem Steckenpferde den Trost zu erhöhen, während ihm sein eifersüchtiges Liebchen abfällig wird.

Siegmund.

Wieder ein gedankenloses: ich dächte! Doch höre, der Bertha kannst Du sie schenken.

Franz.

In Ihrem Namen?

Siegmund.

Warum nicht in Deinem? Mache Dich damit beliebt, denn ich habe gemerkt, daß sie der Lotterie doch nicht ganz abgeneigt ist. Oder hältst Du's etwa für unvernünftig, sie zu beschenken?

Franz.

Ich schenke entweder etwas Werthvolles oder gar nichts.

Digitized by Google

Siegmund.

Wenn Du es so meinst, gebe ich Dir die Erlaubniß, in den Gold- oder Putzläden auf meine Rechnung das auszuwählen, womit Bertha zu erfreuen wäre. Doch — ich will es lieber selbst besorgen, denn mir fällt ein, was neulich mit dem Mühmchen Clara von Gilden geschah.

Franz.

Mir ist, als hätt' ich das Rechte gethan.

Siegmund.

Meinst Du? Ein paar Handschuh sollten ihr gekauft werden, und Du leertest mir den Beutel durch kostspielige Dinge.

Franz.

Weil mir Ihre Ehre mehr am Herzen liegt als Ihr Geld.

Siegmund (spöttisch).

Es ließe sich wohl darauf schwören, Du handeltest manchmal äußerst anständig?!

Franz.

Ich könnt' es glauben! Dies arme, bei Entbehrung in Einfachheit erzogene Mühmchen verdient Ihr Wohlwollen. Sie kann ein kluges Wort sprechen, ohne mit Töpfen und Pfannen unbekannt zu sein; sie giebt uns den Beweis, das wahrhaft kluge, anmuthige und häuslich begründete Wesen eines Mädchens sei nicht abhängig vom Glanz des Reichthums, vom Einfluß schwelgerischer Gesellschaftskreise; es stamme vielmehr aus dem innersten Gefühl der weiblichen Natur, die in ihrer Gesundheit und bei schlichtem Verstande mehr Reiz und Zauber hat als die sämmtliche Künstelei der vornehmthuenden Bildung.

Siegmund.

Hör' auf! — es ist mir schon völlig bekannt, wie weit Du Dich in das Mühmchen vergafft hast; — aber Du kannst ernsthaft werden, das wenigstens gefällt mir.

Franz.

Vergafft! — so nennen Sie es, ich nenn' es gerecht, und rühme Clara's Vortrefflichkeit, weil es der Oheim unterläßt.

Siegmund.

Beurtheilst Du Bertha auch mit solcher Gewogenheit?

Franz.

Prüfen Sie, ob ich es nicht thue? Ich will mich verpflich-

Digitized by Google

ten, ihre schöne Persönlichkeit nicht zu beanspruchen, will von ihr jederzeit günstig denken und reden, auch danach handeln, will mit dem Gelde meines Oheims für Bertha alles Kostbare aufkaufen, mit der einen Hand es ihr zu Füßen legen, mit der andern ihr Richard zuführen, bittend, ihn mit Lieb' und Güte zu empfangen —.

Siegmund.

Genug, übergenug! Gieb Dir nicht so große Mühe, mit Deiner Uneigennützigkeit Deine Ueberlegung umzubringen —.

Franz.

Prüfen Sie auch diese —.

Siegmund (einfallend).

Nichts will ich prüfen als Deinen Gehorsam! Jetzt geh' ich nach dem neuen Hause, unterdeß thust Du Deine Schuldigkeit bei Bertha. (Geht ab.)

Franz (allein).

Meine Schuldigkeit ist, Richard mit Bertha zu versöhnen. Gestehen will ich, daß ich gehetzt und gelogen habe, um das noch zu matte Liebesfeuer mehr anzufachen, und mich aus dem Plan des Oheims zu retten, ohne daß ich Hülfsmittel für mich verliere. — Wegen der Verhältnisse ist es gleich, ob Bertha oder Richard die Loose hat; ich spiele immer mit zum Gewinn der Freiheit, mir mein Ehejoch selber wählen zu können; — und wer mit And'rer Narrheit spielt, der hat für sich stets gut gezielt! (Er wendet sich.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Im Vorbau des Hauses, mit Aussicht nach dem Garten.)

Erste Scene.

Bertha. Gertrud. Dann Franz.

Bertha
(an einem Tisch sitzend, auf dem die Loose liegen).

Du hast also nichts gewonnen?

Gertrud (weinerlich).

Nichts, gar nichts! Der grobe Collecteur sagte: ich wäre durchgefallen. Ging's Ihren Nummern besser?

Bertha.

Was kümmert's mich! Nicht angesehen hab' ich dies sonderbare und unangenehme Geschenk, das der widerwärtige Herr Assessor dorthin legte.

Gertrud.

Mein schönes baares Geld! Viele reiche Leute gewinnen, die statt meiner hätten verlieren können — ist das Gerechtigkeit?

Bertha.

Hör' auf zu wimmern! — und hoffst Du auf das Glücksrad, will ich Dir zur nächsten Ziehung den Einsatz geben.

Digitized by Google

Gertrud.

O wie gütig! Das Geld von einer Braut bringt Segen —.

Bertha.

Sprich nicht von Braut —!

Franz (aus dem Hause eintretend).

Heda, Gertrud! Hast Dir ja rothe Hexenaugen geweint —.

Gertrud.

Sie sehen wieder falsch!

Franz.

Magst Du's leugnen, in den Falten Deines Gesichts ist zu lesen: Du hast Deine Sparpfennige verspielt. Jetzt sei mannhaft, weine Dir nicht die grauen Augen matt —.

Bertha (aufstehend).

Schämen Sie sich, Herr Assessor —!

Gertrud.

Der hält Scham für Sünde, ich geh' ihm aus dem Wege! (Ab in's Haus).

Franz (nachrufend).

Da bist Du für mich auf bestem Wege!

Bertha (erregt).

Sie lassen Niemand ungekränkt, zeigen sich stets ohne Gefühl —.

Franz.

Vielleicht spar' ich es für die Einzige, die es erwiedert.

Bertha.

Hoffentlich verläßt sich keine Einzige darauf, denn ein Mädchen, das Ihre Frau würde, wäre begriffslos.

Franz.

Gut! An Der, die meine Frau würde, könnte dann also auch nichts sein.

Bertha.

Eine klare Schlußfolge, wie es mir scheint.

Franz.

So gefallen Sie mir, schönes Fräulein, und würden mir noch mehr gefallen, wenn Sie es auch meinem Oheim kräftigst beibrächten, daß an Der, die mich nimmt, auch nichts sein kann.

Digitized by Google

Bertha.

Das ist ein vernünftiger Vorschlag!

Franz.

O, ich werde vielleicht noch vernünftiger, wenn es außer Zweifel ist, daß ich nicht mit Ihnen zum Altar soll!

Bertha.

Davon werd' ich Sie genügend überzeugen.

Franz.

Bitte demüthigst um diese Ueberzeugung!

Bertha.

Fürjetzt befreien Sie mich von Ihren Lotterieloosen; sie liegen noch dort.

Franz.

Die darf ich nicht zurücknehmen; der Oheim hat sie Ihnen geschenkt. Meinerseits beanspruche ich dafür Ihrerseits weder Gunst noch Dank, nur dem Richard wollt' ich einen Gewinn gönnen.

Bertha.

Ihn hass' ich eben so sehr, als Sie mir gleichgültig sind.

Franz.

Solch ein Haß verleitet doch manchmal die Gleichgültigkeit wenigstens zu einem Ehepakt —.

Bertha.

In Ewigkeit werd' ich nicht die Ihrige!

Franz.

Das ist mir grade lange genug; sagen Sie es mir noch einmal: Sie werden in Ewigkeit nicht die Meinige, es ist mir äußerst trostreich —.

Bertha.

Vermuthet Ihre Eitelkeit doch zuweilen das Gegentheil? Fordern Sie unerläßlich die Erklärung, daß Sie mir völlig zuwider sind?

Franz.

Ihre Freimüthigkeit entzückt mich; nie hat ein Mann von einer Schönen mehr Erfreuliches erfahren: Richard soll's Ihnen auf den Knieen danken.

Digitized by Google

Bertha.

Er ist so verwerflich als Sie! dies Zeugniß gaben Sie ihm selber.

Franz.

Ich? Bewahre!

Bertha.

Haben Sie mir nicht seine verheimlichte Untreue entdeckt, aus seiner eigenen Brieftasche?

Franz (lachend).

Hahaha! Für Ernst hielten Sie meinen kecken Versuch Ihre Liebe zum kernsittlichen Richard im vollen Sprühfeuer zu sehen? Mein Oheim soll mich mit der ärgsten Xantippe verkuppeln, wenn irgend Aehnliches zu entdecken ist in Richard's Brieftasche, die ich ihm zum Spaß entwendet hatte.

Bertha (stutzend).

Schauderhaft! — da wären Sie ja der abscheulichste Lügner!

Franz.

Der Ausdruck dürfte sich mildern! Unwahrheit hab' ich gesprochen, so handgreiflich übertrieben, daß ich augenblicklich ausgelacht werden mußte, wenn Ihnen nicht Eifersucht die Ueberlegung nahm.

Bertha.

O, ich habe noch andere Enthüllungen! Ihr Männer nennt die Ehre das Heiligste, und doch sind nur Falschheit, Tücke, Betrug, niedrige Ränke und Ausschweifungen in Eurem Lebenswandel zu finden.

Franz.

Wundervolle Lobreden hört man von Ihnen, wenn Sie böse werden! Das soll nicht erkalten, ich hole den Oheim, damit er aus Ihrem reizenden Munde erfährt, wie heftig Sie für alle Männer, also auch für mich fühlen.

Bertha.

Darüber ist er von mir schon hinlänglich unterrichtet, und will er Ihnen einen leidlichen Anstrich geben, muß ich ihn in seiner Qual bedauern.

Digitized by Google

Franz.

Höll'. und Schwefel! Sie ſtellen ſich auf meines Oheims Seite? Das empört mein Blut, ich muß mich ſtärker rächen!

Bertha.

Immerhin! — ich kann's vergelten, werde Gelegenheit ſuchen, Ihrer Clara einen ſolchen Bericht über Herrn Franz von Horberg zu geben, wie er es verdient, damit ſie ſich vor ihrem nahen Verderben noch erretten kann.

Franz.

Sie wären freilich nicht die Erſte bei ſolchem Liebeswerk.

Bertha.

An mir haben Sie es voraus verſchuldet!

Franz.

Wo ſoll ich mir Hülfe ſuchen? Mein Oheim droht mit Zorn und Enterbung, braucht alle Kunſtgriffe gegen mich, wenn ich nicht Ihr Anbeter werde. Sie lieben mich zwar in Ewigkeit nicht, es klingt aber doch mitunter ſo, als ob ſie dem Plan Ihres Vormunds nicht gänzlich abgewendet blieben —.

Bertha.

O maaßlos Eitler!

Franz.

Nun aber eil' ich, den Oheim her zu treiben, damit er Ihren edlen Eifer, mich zu verſchwärzen, noch gehörig warm findet! (Raſch ab.)

Zweite Scene.

Bertha. Dann Richard.

Bertha (allein).

Er mag kommen! — obſchon es mir weh thut, dem Manne, der bisher wie ein Vater für mich ſorgte, undankbar zu ſcheinen. (Richard ſchreitet vom Garten her.) Doch da naht ja Einer, der mich nicht minder martert als Franz uns Alle.

Richard

(tritt in den Vorbau, in ſich gekehrt Looſe und eine Liſte betrachtend).

Kaum zu denken und doch wahr — kein Gewinn! Wie beſinnungslos, wie übereilt war ich!

Digitized by Google

Bertha (halblaut).

Da hör' ich's nun selbst, nur Gewinnluſt ſtillt ſein Herz.

Richard (zerſtreut).

Ah, Sie ſind hier! Noch iſt nicht Alles verunglückt; in zwei Monaten iſt wieder eine Ziehung.

Bertha (abgewendet).

Nun verſtellt er ſich gar nicht mehr!

Richard

(die Papiere in die Bruſttaſche ſteckend).

Wenden Sie ſich nicht von mir ab, das Glück kann mich nicht ohne Erfolg laſſen —.

Bertha (einfallend).

Sie haben ihn ja ſchon, dieſen Erfolg! Sie ſind ein Mädchen los, das für Sie ein Uebel wäre, wenn die Lotterie Ihnen nicht Tauſende von Thalern zuwirft.

Richard.

Glauben Sie mir, iſt's freilich ein Uebel, zwanzigtauſend Thaler nicht gewonnen zu haben —

Bertha (einfallend, halb laut).

Bald wird er ſo empörend ſprechen wie Franz!

Richard.

— glauben Sie mir, Bertha, ich wollte alle Glücksgüter mit Gleichmuth entbehren, ſollten ſie nicht ein Zeichen meiner Liebe zu Ihnen ſein —

Bertha (lebhafter einfallend).

Ihre Liebe zu mir? — ſoll ich ſie etwa in Ihrem unwürdigen Wettſpiel erkennen?

Richard.

Vergeſſen Sie meine Uebereilung —!

Bertha.

Vorſatz war es! Betheuerten Sie nicht meinem Vormund, daß Sie ohne einen bedeutenden Gewinn ſich mit mir nicht beläſtigen wollen? — thut das ein edles Gemüth mit einer Geliebten?

Richard.

Kaum weiß ich davon! Man hat mich überſtürzt, und der alte Horberg, wenn er auf dieſe Wette baute, würde an mir handeln wie ein Verräther —.

Digitized by Google

Bertha.

Noch ärger! Meinen Vormund beschimpfen Sie, weil er mir das Innerste Ihrer Gedanken enthüllte? Solche Lästerung ist eine Lobrede für den redlichen Mann.

Richard.

Ich bekenne mein Unrecht, bitte aus tiefster Seele um Verzeihung, aber —. (Franz wird im Garten sichtbar, eilt herbei.) Ah, Franz kommt, er war Zeuge, wie man mir das Ja zu der Wette abgedrungen hat. Sind Sie mein Freund, Franz, helfen Sie, retten Sie mich!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Franz.

Franz.

Der Oheim ist auch gleich hier. Ein verdammter Quacksalber hält ihn vor der Thür auf, er politisirt, sehnt sich nach Krieg, nach Schlachten, weil es dann für ihn mehr zu thun giebt.

Richard.

Ich bitte, scherzen Sie jetzt nicht!

Franz.

Ei was! bei der Politik bin ich bettelarm an Scherz, gönne ihr nichts als den Selbstmord! Doch geschwind jetzt: Ihr habt Euch hoffentlich versöhnt, und ich kann wieder unpolitisch, also menschlich werden. Helft Euch zur Seligkeit, damit mir geholfen wird gegen das unselige Andringen des Oheims.

Richard.

Ich bin in Verzweiflung —.

Franz.

Und Sie, Fräulein Bertha, Sie stehen da, als ob Ihnen seine Verzweiflung ein Labsal wäre?!

Bertha.

Mischen Sie sich nicht in unsere Angelegenheit —.

Franz.

Gern wollt' ich's unterlassen, wenn Sie nur meinen Oheim sonnenklar überzeugen, daß Sie mich Boshaften gütigst entschie-

Digitized by Google

den verschmähen, was nicht anders geschehen kann, als wenn Sie sich für Diesseits und Jenseits meinem Freunde Richard zuschwören.

Bertha.

Ich bedenke Ihre Enthüllungen —

Franz.

Es war ja baare Unwahrheit —!

Bertha.

Das wäre wirklich glaubhaft, denn ich kann nicht behaupten, jemals eine Wahrheit von Ihnen gehört zu haben —.

Franz.

Schmeicheln Sie nicht zu sehr!

Bertha.

— doch ich habe wichtigere Ursachen —

Franz.

Nicht wahrer als meine Lügen!

Richard.

Liebe, geliebte Bertha, wollen Sie denn gar nicht auf meine Bitte um Verzeihung hören?

Bertha.

Wer bürgt mir im Künftigen für Sie?

Franz.

Er selbst! Ja, Richard, Sie müssen Ihrer Braut —

Bertha (einfallend).

Ich seine Braut? Verziehen hab' ich Ihnen, aber die Ihrige werden? — nein!

Richard.

Sie lassen sich also nicht rühren? Nun, dann befreie ich Sie von meinem Anblick. — Sie sahen mich zum letzten Mal! (Er will gehen.)

Franz (ihn zurückhaltend).

Fest gestanden! Ihre Flucht wäre mein Unglück. Jetzt werd' ich auch rappelköpfisch! Sie halten entweder aus, oder ich fordre Sie auf Pistolen; vergebens will ich nicht so viel Bosheit verbraucht haben, um Euch auf diesen Brennpunkt zu bringen.

Richard.

Reizen Sie mich nicht! — ich ahne, daß ich Ihnen viel zu verzeihen habe —.

Digitized by Google

Franz.

Hochzeit bei Euch, oder Pistolen mit mir! Feige Desertion duld' ich nicht!

Richard.

Feig? Wohlan, ich bin bereit!

Bertha (zu Franz).

Wollen Sie auch noch Mörder werden?

Franz.

Hochzeit oder Pistolen!

Bertha.

O Himmel, Richard, es kann ja Ihr eigen Leben kosten!

Richard.

Das kann und das soll es auch!

Bertha (zwischen Beiden).

Entsetzlich!

Franz (sie zurückdrängend).

Was wollen Sie hindern? Ist Richard entwichen, dann ruht der Oheim nicht, bis er sie mit mir Unmenschen im Ehejoch hat; weil ich aber ohne Clara nicht leben kann, hätte ich nur einen langsamen Tod zu erleiden, und da ist mir der schnellste lieber. Demnach ein Ende mit Euerm Hader, oder Pistolen machen ein Ende!

Bertha.

Unsinnig genug wären sie dazu! (Zu Richard.) Ihr Geheimniß —.

Richard.

Ich bekenne Alles, was Sie wissen wollen —.

Bertha (unschlüssig).

Was soll ich thun —?

Franz.

Sich und mich meiner weiteren Abscheulichkeit zu entreißen, mit Richard einig sein, ehe der Oheim kommt. (Zu Richard.) Greifen Sie nach der schönen lieben Hand, das Fräulein kann doch nicht zuerst handgreiflich werden!

Richard (Bertha's Hand erfassend).

Ertrotzen will ich Ihre Verzeihung nicht —!

Franz.

Sie zieht ihre Hand nicht zurück, das ist Versöhnung mit dem Starrköpfchen, erreicht im Schweiße meines Angesichts. Basta!

Digitized by Google

Richard (zu Franz).

Sie wissen aber, wie ich mit Ihrem Oheim stehe —.

Bertha (ihm ihre Hand entziehend).

O diese schwere, empfindliche Wette!

Franz.

Ei! — er war völlig unzurechnungsfähig, wurde überrannt, und Herr, von Ihren vielen Loosen wird doch wohl eins einigermaßen aushelfen —?

Richard.

Nicht den kleinsten Gewinn hab' ich, hier ist die Liste. (Er zieht sie mit den Loosen aus der Tasche.)

Franz.

Her die Liste! — Ihre Nummern, Fräulein!

Bertha.

Dort liegen sie, ich faßte sie nicht an.

Franz

(geht zum Tisch und vergleicht Loose und Liste).

Hilf, Samiel!

Richard (zu Bertha).

Ich würde schon unendlich beglückt durch ihre Verzeihung —!

Franz (jubelnd).

Ha! — 16205 — ich kann doch richtig lesen — 30,000 Thaler, giebt auf das Viertel mindestens 7000 Thaler.

Bertha.

Ach, Ihren Augen ist nicht zu trauen!

Franz

(ihr Loos und Liste reichend).

Ich machte mich nur schwarz, hier aber bestätigt sich der Glaube Schwarz auf Weiß.

Bertha

(vergleichend, dann beides Richard gebend).

Wahrhaftig! — Herr Assessor, mir kommt plötzlich Licht über Ihre schätzenswerthe Unausstehlichkeit —.

Franz.

Jerumje, lieben Sie mich nur nicht! Aber Sieg, Richard, Ihre Bertha schenkte Ihnen das Loos —.

Richard.

Das ist des Fräuleins Sache —.

Digitized by Google

Bertha.

Der Zufall hat mich also in das Complot verwickelt —.

Franz.

Richard, wohlgemerkt, der Zufall, nicht Ihre Berechnung!

Bertha.

— wenn ich nicht nachgebe, droht mir Gewalt —

Franz (Richard niederbeugend).

Knieend hat er sein Rettungsloos zu empfangen —!

Bertha (Richard erhebend).

Herr Bösewicht, schon wieder übermüthig?

Franz.

Aus doppelter Freude! Erstlich — mit Erlaubniß, Fräulein! — daß der Oheim mich nicht mehr mit Ihnen bedrohen kann, und zweitens, daß er selber die Schlinge kaufen mußte, in die er nun fällt.

Bertha.

Eine saubere Freude für einen Neffen!

Franz.

Ueber einen Oheim, der mir meine arme Clara entreißen, mir lebenslang die Freude abgewöhnen wollte. — Da ist er, laßt mir das Anwalts-Amt!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Siegmund (eilfertig nahend). Dann Martin.

Siegmund (lachend und spöttisch).

Herr von Eschen, ich traf eben Ihren Martin; Sie haben ja wohl das große Loos?

Franz

(ergreift die Hand Bertha's, die sich sträubt).

Herr Oheim, nun fühl' ich endlich, wie befriedigend der Gehorsam ist —.

Siegmund (einfallend).

Doch einmal ein kluges Geständniß!

Franz.

Die Lotterie benahm sich klug! Nicht wahr, hätte Richard

gewonnen, müßten Sie mir Bertha verweigern, und den Unglücklichen dort mit ihr beglücken?

Siegmund.

Ein bedächtiger Mann weiß, was er eingeht.

Bertha

(ſich von Franz loswindend, zu Richard).

Machen Sie der unſchicklichen Poſſe ein Ende!

Richard.

Ja, Herr von Horberg, ein nicht unbedeutender Gewinn hat gegen Sie entſchieden.

Siegmund.

Wie? was? Ihr wollt mich täuſchen! — habt Euch dazu beredet. Sie haben ſo vielmal Ihr Geld verſpielt, und jetzt, grade jetzt, wo es mir meinen Plan zerſtört, werden Sie gleich gewinnen? Es iſt Betrug!

Richard.

Hier iſt das Loos; wär' es Betrug, würde der Gewinn nicht bezahlt.

Franz.

Zu Ihrer Ueberzeugung können Sie ihn ſelbſt einkaſſiren.

Richard.

Und eigentlich haben Sie mich zu der Wette gezwungen. Dennoch will ich geſtehen — (Martin kommt vom Garten.)

Martin.

(mehr berauſcht und von fern ſchon Richard unterbrechend).

Heda, Herr von Eſchen, nimmermehr Ihnen noch geglaubt; meine paar Thaler ſind hin, und Ihre Rechnerei iſt gar nichts werth! (Er bleibt am Vorbau ſtehen.)

Franz (zu Richard).

Ein gutes nüchternes Wort von einem Berauſchten!

Richard.

Geh' nach Haus und gieb Dich zufrieden! Du ſollſt das Doppelte haben, denn ich ward überglücklich!

Martin.

Erlogen! Der Einnehmer ſagt, Sie wären auch leer ausgegangen, und nur der Alte da hat gewonnen, ich hab's vom Krämer hier im Hauſe.

Digitized by Google

Siegmund.

Aha! Da kommt's heraus, es ist mein Loos —.

Franz

(geht zu Martin und treibt ihn aus dem Garten).

Fort mit Dir, verrätherische ex-prinzliche Hoheit!

Richard (zu Siegmund).

Ich wollte Ihnen ja eben gestehen —.

Siegmund.

Die Frage ist nur: wie kommt's in Ihre Hände?

Franz (wieder in den Vorbau tretend).

Fräulein Bertha hat's ihm geschenkt —.

Siegmund.

Und wer gab's Der?

Franz.

Ich, nach Ihrem Willen! Zugedacht hatt' ich's Richard, es ihm zu geben, verboten Sie mir.

Siegmund.

Alles Unheil bewirkst Du!

Franz.

Ja, werther Oheim, was sein soll, das hindert keine menschliche List!

Siegmund.

Herr von Eschen, behalten Sie den Gewinn als Abstandssumme —.

Richard.

Was denken Sie von mir? Verwerfen könnte mich Fräulein Bertha, aber mein Herz giebt seine Liebe nicht auf um alle Schätze der Welt!

Bertha (ihm bewegt die Hand reichend).

Zugleich. { Mein Richard!

Franz.

Zugleich. { Brav, Richard!

Siegmund.

Brav also! — Du aber, Herr Neffe, lauf' hin zu Deiner Armseligkeit! — Hast Du all meiner Sorge getrotzt, such' Dir nun überhaupt Dein Glück allein! (Im Grimm abeilend).

Bertha.

Er thut mir sehr leid!

Digitized by Google

Franz.

Mir nicht minder! Aber Clara! — auch mein Herz giebt seine Liebe nicht auf um alle Schätze der Welt — und nun zum Teufel all' meine Bosheit, nachdem sie Euch endlich vereinte!

Bertha.

Sie ungezogener Wohlthäter, Ihre Versöhnung mit dem Oheim sei mein Werk. Eines aber muß noch hell werden; nie hat mich Richard geliebt, wenn er mir nicht sagt, weshalb er mich nicht zur Vertrauten machte bei einer Geringfügigkeit wie es Lotterielooſe ſind, obenein borgte, da er ſich doch meines Vermögens bedienen konnte.

Franz.

Wir weiſen unſere Gläubiger nicht an die Braut, ſondern erſt an die Gemahlin!

Richard.

Muß ich alſo meine Schwachheit bekennen? Ein Traum hat mich verführt, mir vorgeſpiegelt, daß ich wider Ihr Wiſſen mit erborgtem Gelde einen großen Gewinnſt erhielt und Ihnen übergab. Sie dankten mir mit einem Blick, deſſen Macht ich noch empfinde —.

Franz.

O Er altes Weib —!

Richard.

Pünktlich dem Traum zu folgen, borgte ich Geld, was mir nicht fehlte —.

Bertha.

Wie beruhigt mich dieſe Erklärung, obwohl man darüber ſehr ſpotten dürfte. (Nimmt das Loos aus Richard's Hand, zu Franz.) Sie aber konnten das Loos behalten; der Gewinn, wie hoch oder gering, gehört Ihrer Clara.

Richard.

Meine herzige Bertha!

Franz.

Es beſchämt mich, — aber Clara! Sie iſt nicht mehr arm — erſter Schritt zur Verſöhnung mit dem Oheim — und ich hoffe, je ſataniſcher ich hier eingriff, je göttlicher ſiegt die Liebe — halleluja!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die Preis-Aufgabe.

Lustspiel in drei Aufzügen

(nach einer Thatsache im Jahre 1849)

von

G. F. Nahrd.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript zu betrachten und sich in Bezug auf etwa bezweckte Darstellung mit dem Verfasser (durch die Vereins-Buchhandlung in Berlin) auszugleichen.

Digitized by Google

Perſonen.

Lebrün, früher Leinwandhändler.
Julie, ſeine Tochter.
Adolph Lefranc.
Lord **Lansdale.**
Lord **Gasbprough.**
Lord **Julep.**
Trootwood, Gaſtwirth.
Pridges, Berichterſtatter eines Journals.
Oxburn, Stammgaſt.
Pearſon, Commiſſions-Agent.
Frontignac, Spielbanks-Pächter.
Madame **Pivot**, Portière bei Lebrün.
Madame **Weinlich**, Zimmer-Vermietherin.
Ein Diener.

Herren. Kellner. Diener. Volk.

Scene: Im erſten Akt Paris, im zweiten London, im dritten erſt Paris, dann London. Der zweite Akt ſpielt zehn Monate ſpäter als der erſte; der dritte einen Monat ſpäter als der zweite.

Zeit: 1849.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer bei Lebrün.

(Mittelthür und Seitenthüren. Ein Schreibtiſch rechts.)

Erſte Scene.

Lebrün, in Schlafrock und Morgenmütze, eine Cigarre rauchend, kommt von rechts. — Nachher Julie.

Lebrün.

Ah! — das nenn' ich einen tüchtigen, geſunden Schlaf, — einen Schlaf, wie ihn nur ein zurückgezogener Leinwandhändler thun kann ohne alle Vorſtudien. Und wie herrlich der Morgen! (Am Fenſter.) Gold'ne Sonnenſtrahlen fallen auf die ſchmutzigen Straßen, und der Schmutz nimmt ſich in dieſer Beleuchtung recht gut aus; — dort ein paar Jungen, die nach der Schule gehen, ſie prügeln ſich, ein verfrühter Betrunkener taumelt anſtößig hin und her, melancholiſch ſchreien dazu die gemüſebeladenen Eſel — wie ſchön biſt Du, Natur! Doch nun genug Poeſie, Geſchäfte gehen vor! (Nimmt eine Brille vor die Augen.) Zwar hab' ich eigentlich gar kein Geſchäft, aber aus alter Gewohnheit ſchreib' ich jeden Morgen zehn Handels-Briefe — an Niemand. Dort im Pult müßen gegen tauſend ſauber couvertirte Briefe liegen, nie für einen Menſchen beſtimmt geweſen. Aber es macht

Digitized by Google

sich gut, es giebt Unterhaltung, es klingt anständig, wenn man sagen kann: Ich bin gleich mit meiner Korrespondenz fertig, ich habe meine Korrespondenz beendet; — genug, ich korrespondire ohne alle Vorstudien. Dies ward mir so zur Gewohnheit, daß ich dadurch genau weiß, wann ich vom Diesseits scheiden werde: gerade nach dem Tage, an welchem ich keine Briefe geschrieben habe. — (Er setzt sich und fängt an zu schreiben.) „Ew. Edlen belieben bei Ansicht dieses 70000 —" ei, was für prächtige Zahlen darf man in solche imaginäre Briefe setzen! — (Schreibt weiter.) „70000 Pfund Kaffee" — Wer stört mich?

Julie (mit dem Kaffee).

Hier, Väterchen, ist der Kaffee!

Lebrün.

Was, alle 70000 Pfund?

Julie.

Nein, nur eine Tasse, — Dein Frühstück. Guten Morgen, Väterchen! (Stellt die Tasse vor ihn hin.)

Lebrün.

Ja so, — hast mich erschreckt; — ich dachte, meine imaginären Wünsche gingen gleich mit dem heutigen Dampf in Erfüllung. Ei, ei, und Du bringst selbst das Frühstück? Das ist ja nicht geschehen, seit Du aus Deiner Pension zurück bist, wo man, wie mir scheint, das Langschlafen auch zu den Lehrgegenständen rechnete. — Warum bist Du denn so früh aufgestanden?

Julie.

Ich weiß wohl, warum! — Der schöne Morgen —.

Lebrün.

Der schöne Morgen? — Ganz wie ich! O Du echtes Kind Deines Vaters ohne alle Vorstudien! (Er trinkt.)

Julie (für sich).

Der Brief, der Brief, wo bleibt er!

Lebrün.

Was sagst Du?

Julie.

Ein dankend Wort für Deine gute Laune!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Madame Pivot.

Pivot (mit einem Briefe).

Ein Brief für Herrn Lebrün, durch einen Commissionair abgegeben; kostet drei Sous.

Julie (seitab).

Endlich!

Lebrün (hastig aufstehend).

Ein Brief? Sehr angenehm! — Geben Sie her — geschwind —!

Pivot.

Ich habe die drei Sous ausgelegt —.

Lebrün.

Schon recht, — geben Sie nur!

Pivot.

Hier —.

Lebrün (nimmt begierig den Brief).

Laß doch sehen!

Pivot.

Meine drei Sous, Herr Lebrün — —

Lebrün.

Die Hand ist mir völlig fremd —.

Pivot (dringender).

Aber meine drei Sous —.

Lebrün.

Tausend Wetter, wozu der Lärm und Aufenthalt? — Glauben Sie zufällig, ich werde mit Ihren drei Sous nach Amerika flüchten, Sie um dieses Kapital zu betrügen?

Pivot.

Das nicht, aber für's Bezahlen wird Ihr Gedächtniß schwach. —

Lebrün (giebt sie).

Hier ist Ihr Geld, jetzt fort, fort!

Digitized by Google

Pivot.

Nun, nichts für ungut, Herr Lebrün, man ſpricht doch für das Seinige! (Ab.)

Lebrün.

Wie man nur ohne alle Vorſtudien ſo dumm ſein kann! (Die Adreſſe leſend.) Preiswürdige Buchſtaben; von wem mag der Brief ſein?

Julie.

Oeffne, Väterchen, ſo wirſt Du ja ſehen.

Lebrün.

Haſt recht! (Oeffnet den Brief und ſieht auf die Unterſchrift.) Ah! — er iſt von Herrn Adolph!

Julie.

Ah!

Lebrün.

Was kann dieſer liebenswürdige junge Menſch mir zu ſchreiben haben?

Julie.

Aber ſo lies doch!

Lebrün.

Ja, ja! (Lieſt.) „Hochzuverehrender Herr! Sie werden meinen Brief ſehr ſonderbar finden, und mein Verlangen für ſehr kühn halten" (ſich unterbrechend); wunderſchöne, prachtvolle Handſchrift für einen Buchhalter, der er leider nicht iſt!

Julie.

Lies doch weiter —!

Lebrün.

Ja, leſen wir weiter! (Lieſt.) — „und mein Verlangen für ſehr kühn halten. Aber ich kann meinem Herzen nicht länger widerſtehen, und wenn mein Tod beſchloſſen iſt, will ich ihn lieber durch Ihre Weigerung, als durch meine eignen Zweifel erleiden." (Hält inne.) Ja, was heißt nun das?

Julie.

Wir werden ja gleich erfahren —.

Lebrün.

Möglich! (Lieſt weiter.) „Ich liebe Ihre Tochter und ſie liebt mich!" — Was? — was? — Er liebt Dich und Du liebſt ihn?

Digitized by Google

Julie.

Ja, Väterchen!

Lebrün.

So ohne alle Vorſtudien?

Julie.

Ja, Väterchen!

Lebrün.

Du geſtehſt es alſo?

Julie.

Warum denn nicht! — Wurden Sie denn nicht auch von meiner Mutter geliebt?

Lebrün.

Das war etwas Anderes! — ich war ein Leinwandhändler!!

Julie.

Und ich liebe Adolph, weil er kein Leinwandhändler iſt.

Lebrün.

Freilich, jetzt, überall ſpiegelfechteriſcher Ausverkauf — ſpottſchlechte Waare, ſpottgläubige Käufer, kein reelles Geſchäft mehr — pfui! — Aber Herr Adolph, was verlangt er?

Julie.

Meine Hand!

Lebrün.

Woher weißt Du das?

Julie.

Weil er mir geſtern geſagt hat, daß er Ihnen heute ſchreiben wolle.

Lebrün.

So? — Ihr ſprachet Euch alſo heimlich?

Julie.

Ja, Väterchen.

Lebrün.

Wirklich? — Oft?

Julie.

Sehr oft.

Lebrün.

Sehr übel! — Und was ſagte er Dir da?

Julie.

Daß er mich ewig lieben werde!

Digitized by Google

Lebrün.

Schnack! — Solch' ewig reicht jetzt kaum bis übermorgen! — Und Du, was sagtest Du?

Julie.

Daß meine Treue nur mit meinem Leben enden werde!

Lebrün.

Dummes Zeug! — Wo und wann habt Ihr Euch so geistreich unterhalten?

Julie.

Während ich ihm Thee einschenkte.

Lebrün.

Was! — hier vor meinen Augen?

Julie.

Versteht sich!

Lebrün.

Und ich sah nichts?

Julie.

Sie konnten nichts sehen, Papa, Sie hatten immer Ihre Brille auf.

Lebrün.

Und hörte nichts?

Julie.

Sie konnten nichts hören, Papa, wir sprachen leise, und Sie hatten immer Ihre Baumwolle in den Ohren.

Lebrün.

Schauderhaft! — Die Weibsbilder sind ohne alle Vorstudien schlauer als wir mit unserem horrenden Verstande! — Aber kurzab! — Du wirst sogleich in Deine Pension zurückkehren —.

Julie.

Und was soll ich dort?

Lebrün.

Den von mir ohne alle Vorstudien erwählten künftigen Mann erwarten.

Julie.

Einen Mann nach Ihrer Wahl?

Lebrün.

Einen Mann nach meiner Wahl.

Digitized by Google

Julie.

Den werd' ich nicht heirathen.

Lebrün.

He? — Nicht?

Julie.

Nein!

Lebrün.

Und warum nicht, wenn's gefällig ist?

Julie.

Weil es nicht Adolph sein wird.

Lebrün.

Also Adolph, kein Anderer? Und Du glaubst, ich werde diesen Adolph zugeben?

Julie.

Ja, Papachen!

Lebrün.

Weißt Du, was ich diesem Herrn sogleich schreiben werde? Daß er seinen Fuß nicht wieder in mein Haus setzt, hörst Du? — nie wieder!

Julie.

O, das hindert nichts! — ich werd' ihn doch sehen.

Lebrün.

Unerhört keck —!

Julie.

Und schreiben werd' ich ihm auch.

Lebrün.

Schreiben auch? — Und was denn?

Julie.

Daß ich ihn liebe, daß Sie ein Tyrann sind —.

Lebrün.

Ohne alle Vorstudien!

Julie.

Und daß ich ihn heirathen werde, sobald ich mündig bin.

Lebrün.

Wo hast Du diese saubern Grundsätze her?

Julie.

Ich habe sie gelesen.

Digitized by Google

Lebrün.

Verdammte Bücher! Wo lieſt man ſolche Aufwieglerei?

Julie.

Im Geſetzbuch.

Lebrün.

Da haben wir's! Wer kann ahnen, daß ſelbſt aus dem Geſetzbuch unſere Töchter Arges lernen! Und Deine Widerſpenſtigkeit — wo ſteht ſie im Geſetzbuch?

Julie.

Artikel 227: „Von den Rechten der Kinder, ſobald ſie mündig werden."

Lebrün (erſtaunt).

Abſcheulich merkwürdig! — Weißt Du denn auch, wieviel Deine Ausſteuer beträgt?

Julie.

Ja wohl; fünfzigtauſend Francs.

Lebrün.

Ich werde ſie Dir nicht geben.

Julie.

O doch, Vater, — es iſt ja das Vermögen meiner Mutter; ſobald ich mündig bin, muß ich es erhalten, das ſteht auch im Geſetzbuch, Artikel 86: „Von den Mündeln."

Lebrün.

Nun, da möchte man doch ohne alle Vorſtudien des Teufels werden! — Wer hat Dir denn Dergleichen im Geſetzbuch gezeigt?

Julie.

Adolph! — Sie wiſſen ja, Väterchen, daß er Alles weiß.

Lebrün.

Und daneben nichts hat, ja, das weiß ich.

Julie.

O, mit ſeinem ungeheuern Wiſſen muß er ſein Glück machen! Sie ſagten ihm ja ſelbſt mehrmals, daß ein Mann von ſo gründlichen Kenntniſſen eine geſicherte Zukunft habe.

Lebrün.

So, hab' ich das? Hätte auch Geſcheidteres ſagen können! — Nun, mit einem Wort, er hat nichts, — das ſteht feſt, ohne alle Vorſtudien. Deine Mitgift reicht für Beide nicht aus;

Digitized by Google

Facit: er muß wenigstens eben so viel haben, als Du, oder Euch überfällt Sorg' und Mangel. Punktum!

Julie.

Er wird eben so viel haben!

Lebrün.

Wenn er's hat, reden wir weiter.

Julie.

Hätten Sie nur den Brief gleich weiter gelesen, so wären Sie schon vollkommen unterrichtet, und konnten sich Ihren Zorn ersparen.

Lebrün.

Thut nichts, mein Zorn ist kein Geizhals; — aber weißt Du denn, was noch in diesem Briefe steht?

Julie.

Gewiß! ich habe die Abschrift in der Tasche.

Lebrün (verwundert).

O Weiber! Weiber! Sie übertölpeln uns jederzeit ohne alle Vorstudien! Weiter also, weiter! (Er liest.) „Ich habe nur einen Ehrgeiz, nur ein Lebensziel: der Mann Ihrer Tochter zu werden. Aber ich will sie glücklich machen, und sie kann dies nicht werden, wenn zu ihrem äußern Wohlsein etwas fehlt. Sie wissen, was ich gelernt habe, und welche Hülfsquellen Wissenschaften und Künste eröffnen können. Bewilligen Sie mir ein Jahr: während dieser Zeit werde ich meinen Zweck erreichen, und dann kehre ich zurück, um die Geliebte meines Herzens heimzuführen. Denn in diesem Jahr — sollte ich auch den Schlaf meiner Nächte opfern — werde ich fünfzigtausend Francs gesammelt haben, und sie Julien's Mitgift beigeben können. Omnia labor vincit improbus." (Unterbricht sich.) Ja, was heißt das?

Julie.

Das heißt: „Hartnäckige Arbeit besiegt Alles."

Lebrün.

Du verstehst Latein?

Julie.

Ein wenig.

Lebrün.

Du verstehst ohne alle Vorstudien Latein?

Digitized by Google

Julie.

Ja; — Adolph hat mir einige Phrasen gelehrt, um uns in Ihrer Gegenwart für Sie unverständlich unterhalten zu können.

Lebrün.

Sehr schmeichelhaft! — (Liest.) „Ist mir dies in einem Jahre nicht gelungen, entsage ich Julien, und es bleibt mir dann nur noch die Verzweiflung übrig." (Legt den Brief zusammen.) So! — Verzweiflung? — schönes Vermögen!

Julie.

Nun, was sagen Sie dazu?

Lebrün.

Ich sage: So!

Julie.

Das heißt, Sie sind es zufrieden, nicht wahr, Väterchen? — Und wenn Sie nun erst hören, wie Adolph als wackrer Mann gerühmt wird von der Pivot und von der deutschen Madam, bei der er wohnt — o gewiß, Sie sind es zufrieden —!

Lebrün.

Ich werde wohl zufrieden sein müssen.

Julie.

Und nach Jahresfrist gehör' ich Adolph?

Lebrün.

Ohne alle Vorstudien, wenn er nämlich fünfzigtausend Francs mitbringt.

Julie.

Er wird sie mitbringen. Dank, Dank, liebes Väterchen! — Kann ich ihm diese frohe Nachricht mittheilen, ihn heraufrufen, damit er Ihnen dankt?

Lebrün.

Was heißt das, heraufrufen?

Julie.

Er wartet ja unten auf der Straße.

Lebrün.

Und das weißt Du auch? — O Weiber!

Julie.

Er hat es mir ja gestern gesagt! (Sie geht zum Fenster und winkt.)

Digitized by Google

Lebrün.

Hölliſches Complot!

Dritte Scene.

Lebrün. Julie. Adolph.

Adolph (tritt ein).

Julie (eilt ihm entgegen).

Danken Sie meinem Vater, er willigt ein!

Adolph (freudig).

Wär' es möglich! Wie viel Dankbarkeit bin ich Ihnen ſchuldig!

Lebrün.

Sie lieben alſo meine Tochter ohne alle Vorſtudien ſehr?

Adolph.

Von ganzer Seele!

Lebrün.

Und Sie glauben an das Gelingen Ihres Plans?

Adolph.

Ich halte mich des Gelingens ſicher.

Lebrün.

Beſitzen Sie ſchon etwas?

Adolph.

Nichts.

Lebrün.

Aber doch eine Stelle?

Adolph.

Ja, die mir achthundert Francs jährlich einträgt; — da dies aber zu wenig iſt, geb' ich die Stelle auf.

Lebrün.

Nehmen Sie ſich in Acht, — Sie bleiben am Ende mit allen Ihren Kenntniſſen im Nichts und wieder Nichts!

Adolph.

O, Sie täuſchen ſich! Wir leben in einem Zeitalter, wo jede Arbeit ihren Ertrag, ihre Schätzung findet, um wie viel mehr alſo Künſte und Wiſſenſchaften! Wer etwas zu leiſten

Digitized by Google

vermag, halte mit ſeinen Fähigkeiten nicht zurück; — das Talent muß hervortreten, muß ſich zeigen, und hat es wahren Werth, nicht bloß glänzenden, aber vergänglichen Flitter, dann gewinnt es Anerkennung und reichen Lohn, einen ſolchen Lohn, wie er ſich gebührt!

Lebrün.

Und doch haben Sie bis jetzt noch nichts gefunden, als einen Gehalt von achthundert Francs?

Adolph.

Noch hatte ich nicht geliebt, und meiner einfachen Lebensweiſe genügte dieſe kleine Summe.

Lebrün.

Selt'ner Zögling dieſes Jahrhunderts! — Alſo Sie verſtehen Allerlei ohne alle Vorſtudien?

Adolph.

Ich habe eine gute Erziehung genoſſen und mein Leben bisjetzt nur dem Studium gewidmet; — keine Wiſſenſchaft, keine Kunſt blieb mir fremd: ich male mit mehr als gewöhnlicher Fertigkeit, darf ich ohne Prahlerei ſagen; — ich ſpreche Engliſch, Deutſch, Italieniſch, Spaniſch, Lateiniſch, Griechiſch, ſogar Perſiſch —

Lebrün (voll Bewunderung).

Und das Alles kann ein Menſch lernen ohne alle Vorſtudien! Ich habe das nie für möglich gehalten! Sogar Perſiſch!

Julie.

Nicht wahr, Väterchen, wie würden Sie zufrieden ſein, wenn Sie Perſiſch verſtänden?

Lebrün.

Ich, Perſiſch? Der bloße Gedanke macht mich ſchon ſchwindeln!

Adolph.

Werden Sie es nun glauben, daß ich fünfzigtauſend Francs in einem Jahre verdienen kann?

Lebrün.

Es iſt eine große Summe, — indeſſen, Sie verſtehen Perſiſch, das iſt 'was Abſonderliches, und heut zu Tage hat das Abſonderliche Reiz. — Ich halte mein Verſprechen: Wir haben heute

Digitized by Google

den fünfzehnten September, — am nächsten fünfzehnten September erwarte ich Sie. Seid ihr nun zufrieden?

Julie.

Meine Freude ist überschwenglich!

Adolph.

Ich dank' Ihnen, Herr Lebrün! — Und Sie, Julie, wollen Sie ein Jahr in Geduld auf mich warten?

Julie (ihm die Hand reichend).

Ja, ich schwöre es Ihnen!

Adolph.

Dann leben Sie wohl! — Auf Wiedersehen am fünfzehnten September nächsten Jahres! (Will ab.)

Lebrün.

Noch Eins! Bis dahin keine Korrespondenz!

Adolph

(mit einem Abschiedsblick auf Julie).

Ich verspreche Alles um diesen Preis! (Eilt ab.)

Julie.

Ach, Vater! — —

Lebrün.

Ich glaube gar, Du weinst? — Ist das Deine Freude?

Julie.

Ich freue mich ja, — aber ein ganzes Jahr ihn nicht sehen, keine Nachricht von ihm bekommen, das ist doch zu entsetzlich — nicht leben kann ich ohne ihn!

Lebrün.

Ich habe da einen Gedanken: Er könnte Dich vielleicht gleich heirathen, besäße er, was sein ungeheures Erlernen, bis in die persische Möglichkeit hinein, gekostet haben muß, und was damit beim Handel zu gewinnen war.

Julie.

O, unser Zeitgeist macht nur das Handeln im Geist allmächtig!

Lebrün.

Na, ich will's glauben, ohne alle Vorstudien, aber nicht länger als ein Jahr!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

(Zehn Monate ſpäter.)

Kleines Dachzimmer im Gaſthauſe Troodwood's. Aermlich Geräth.

Erſte Scene.

Adolph (an einem Tiſche, mit Schreiben beſchäftigt, in ſehr dürftiger Kleidung.) Dann Pearſon. Nachher Frontignac.

Adolph (läßt die Feder ruhen).

Dahin alſo bin ich von trügeriſcher Hoffnung gebracht! — Vor zehn Monaten voll Liebe, Muth, Selbſtvertrauen auf glänzende Ausſichten, und jetzt, — jetzt! — Die Hoffnung iſt zu Hohn geworden! — Der Muth erliegt unter dem Druck herber Noth, und das Selbſtvertrauen ſchwand vor der bittern Erfahrung. Nur die Liebe leuchtet wie eine Wunderblüthe in der Wüſte, dauert aus bei Armuth und Kummer. O meine thörichte Unkenntniß der Welt in dem Wahnglauben, — es ſei genug, Kenntniſſe zu beſitzen, um Glück zu machen, — um ſein Glück in einem Jahre zu machen! — Zehn Monate ſind vorüber, — Alles, Alles hab' ich verſucht, und was erlangt? — Daß ich in dieſer elenden Dachſtube dem Hungertode entgegenſehe, wenn ihm nicht die Verzweiflung zuvorkommt. — Ich kann nicht das Land be-

Digitized by Google

bauen, mein Arm iſt zu ſchwach; — ich kann nicht betteln, meine Seele iſt zu ſtolz; aber — aber Julie ſoll frei ſein! — An die Weinlich iſt geſchrieben, daß ſie mein Zimmer vermiethen, an meinem Bischen Habe ſich entſchädigen möge; — jetzt ſei der Brief an die Geliebte beendigt. (Er ſchreibt.)

Pearſon (eintretend und ſich umſehend).

Bin ich hier recht —? — ich habe wohl das Zimmer verfehlt?

Adolph (faltet den Brief).

Wen ſuchen Sie, mein Herr?

Pearſon.

Den jungen Mann, der eine Ankündigung in die Zeitungen einrücken ließ, wonach er ſich, wie er ſagt, „zu jedem Amte eignet."

Adolph (aufſtehend).

Ich bin es.

Pearſon.

Sie? — So, ſo! — hm, hm! — hier ſieht es erbärmlich aus; Sie dürften ſich glücklich ſchätzen durch die Anſtellung, wegen der ich komme. — Nun, Sie haben Tournüre, wie es ſcheint, — es kann Rath werden.

Adolph.

Sprechen Sie, mein Herr, Sie werden mich bereitwillig finden —.

Pearſon.

Ich bin im Gefolge des Grafen von Arundel. Vor Allem iſt es nöthig, zu wiſſen, ob ſie die zu dem Amte nöthigen Kenntniſſe beſitzen?

Adolph.

Ich will mich gern jeder Prüfung unterwerfen, in welchem Fach der Wiſſenſchaft es ſei.

Pearſon.

Das iſt hier weniger nöthig; — Wiſſenſchaften verlangen wir nicht —.

Adolph.

Wie, mein Herr —?

Digitized by Google

Pearson.

Rasiren, frisiren, allenfalls die Zeitungen vorlesen, können Sie Das?

Adolph (verlegen).

Aber — von welcher Stelle sprechen Sie denn?

Pearson (feierlichst).

Von der Stelle des ersten Kammerdieners bei dem Grafen; — bedenken Sie wohl, des ersten Kammerdieners!

Adolph (auffahrend).

Was!?

Pearson.

Sie sind erstaunt, daß man eine so wichtige Stelle einem so jungen Mann —.

Adolph (ihn unterbrechend).

Nein, ich bin nicht erstaunt, mein Herr, ich erstaune über nichts mehr; — das Schicksal hat mir in kurzer Zeit so viel Wunden geschlagen, daß noch ein Dolchstich wohl das Ende beschleunigt, aber nicht mehr schmerzt!

Pearson (für sich).

Was schwatzt er denn? — ganz verwirrt! (Laut.) Ich meine doch —.

Adolph (bitter lachend).

Freilich, ein Kammerdiener hat es herrlich — auf Wissenschaften wird dabei nicht geachtet; — frisiren, rasiren, — und denken Sie sich, geehrter Herr, ich, der ich Vieles verstehe, — das verstehe ich nicht! — zweifle auch, daß ich jemals lernen würde, ein Dienender der Art zu sein — !

Pearson (mit Wichtigkeit).

Erster Kammerdiener!

Adolph.

Ganz recht! — O Gipfelpunkt meines Strebens, daß ich mich selbst auslachen muß im tiefsten Jammer!

Pearson.

Das begreif' ein Anderer! Wollen Sie mir gefälligst einfach sagen, ob Ihnen diese Stelle genehm ist, ob nicht?

Adolph.

Nein, nein, nein! (Setzt sich erschöpft.)

Digitized by Google

Pearson.

Dann empfehle ich mich. (Für sich im Abgehen.) Der hat offenbar eine falsche Schraube im Gehirn!

(Er trifft an der Thür mit Frontignac zusammen.)

Frontignac (sehr fein gekleidet).

Pardon!

Pearson.

Bitte, thut nichts! — (Geheimnißvoll.) Besser aber, Sie gehen zurück, er ist toll!

Frontignac.

Wen meinen Sie?

Pearson

(mit dem Kopfe nach Adolph deutend).

Den! (Ab.)

Frontignac.

Wär's möglich! (Laut.) Mein Herr —!

Adolph (im Aufstehen, erzürnt).

Was giebt's wieder?

Frontignac.

Diese Heftigkeit! — Sollten Sie wirklich — ich bitte — wirklich — so was man sagt —

Adolph (barsch).

Nun was?

Frontignac (erschreckt herausplatzend).

Von Sinnen sein? — Pardon!

Adolph.

Noch nicht, mein Herr!

Frontignac.

Noch nicht? — (Sieht sich um.) Und diese Bedürftigkeit — so hab' ich mich doch in meiner Erwartung, der Anzeige nach, nicht getäuscht. — Nicht wahr, Sie befinden sich im größten Elend?

Adolph.

Sie haben kein Recht zu dieser Frage.

Frontignac.

Ich thue sie zu Ihrem Besten, darum nochmals: befinden Sie sich nicht im größten Elend?

Adolph:

Ich habe keinen Heller, und mich hungert.

Digitized by Google

Frontignac.

Das ſagt genug, — Pardon! — Und Sie würden für Ihre Rettung Alles thun?

Adolph.

Bringen Sie Rettung?

Frontignac.

Mehr als das, ich bringe den Ueberfluß, fröhliches Leben und Reichthum!

Adolph.

Ueberfluß? Reichthum? Reden Sie, reden Sie, mein Herr, ich bin zu Allem erbötig, und Ihre Hülfe wird einem Menſchen, den die fürchterlichſte Verzweiflung bedroht, vom Rande des Abgrundes zurückgeriſſen haben! Raſch Ihren Antrag, ich beſchwöre Sie!

Frontignac.

Nun denn, in wenig Worten: ich bin Pächter einer großen Spielbank an einem der bedeutendſten Badeorte Deutſchland's, (Adolph prallt zurück) brauche einen Croupier, der jung, hübſch, gewandt, die Anlockung verſteht, zugleich unerſchütterlichen Muthes, und als Meiſter in Führung jeder Waffe immer bereit iſt, einen kitzlichen Handel durch Zweikampf zu erledigen; denn ich ſelbſt — ſehen Sie, ich ſelbſt — bin nicht jeden Tag der Geeignete zu ſolchem Begegniß, — Pardon! Einen ſolchen Mann denke ich in Ihnen gefunden zu haben. Nehmen Sie meinen Vorſchlag an! — Sie ſind durch Mangel auf's Aeußerſte getrieben, und ich biete Ihnen den Reichthum: einen entſprechenden Antheil an unſerm Gewinnſt.

Adolph

(ſchlägt die Hände vor die Stirn).

Auch das noch! — Ah, eine glänzende Hoffnung, um dann aus ſtrahlender Hülle die nackte Ehrloſigkeit hervortreten zu laſſen! — Das Verderben überſtürzt mich — habe das Schickſal ſeinen Lauf!

Frontignac.

Was ſagen Sie, mein Herr?

Adolph (kalt und ruhig).

Sie haben ſich in mir geirrt. Wir haben nichts miteinander zu ſchaffen.

Digitized by Google

Frontignac (erſtaunt).

Wollen Sie denn verhungern?

Adolph.

Vielleicht!

Frontignac.

Wie es Ihnen gefällig iſt. — Pardon! — Adieu! (Im Abgehen.) Der iſt dem Tollhauſe zu empfehlen! (Ab.)

Zweite Scene.

Adolph. Dann Trootwood.

Adolph.

Jeder ſtößt mich zurück, nur Erniedrigung oder Verbrechen bieten mir Hülfe! — Es iſt nicht zu ändern — ein raſcher Entſchluß, und los bin ich dieſe erdrückenden, dieſe entwürdigenden Qualen! — (Tritt zum Tiſch, und giebt dem Briefe die Aufſchrift.) Dies die letzten Zeilen an die Geliebte, — ſchrecklich! — aber durch keine Macht ihr zu erſparen! — (Ein Piſtol hervorziehend.) Und jetzt ſei raſch abgekürzt die wenige Zeit, die mich noch vom Ende der Marter trennt! — Ein letztes Lebewohl Dir, meine Julie! (Er ſetzt das Piſtol an die Stirn.)

Trootwood

(tritt in dieſem Augenblick ein, und ſchreit auf. Adolph, beſtürzt, will das Piſtol verbergen.)

Trootwood (herbeiſpringend).

Bei'm Teufel, Herr, was treibt Ihr?

Adolph.

Nichts — ich —.

Trootwood (ihm das Piſtol entwindend).

Bedenkt Ihr nicht die vierzig Schillinge, die Ihr mir ſchuldig ſeid?

Adolph.

Ich habe ſie nicht!

Trootwood.

Alſo mich nicht bezahlen, und auch noch mein Gaſthaus in

Digitized by Google

Verruf bringen? — Pfui, das ist ein schlechter Handel! — Ich werd' Euer Pistol behalten!

Adolph.

Warum?

Trootwood.

Um Euch zu verhindern, eher unter die Erde zu entwischen, als bis Ihr mich bezahlt habt. — Ist dies geschehen, dann wie's Euch beliebt; in England hat Jeder seinen freien Willen, aber nur nicht in meinem Hause!

Adolph.

Ich gehöre also Euch, — macht mit mir, was Ihr wollt! — Ich bin Euch Geld schuldig, laßt mich verhaften!

Trootwood.

Ihr seid also sehr unglücklich?

Adolph.

Wozu die Frage?

Trootwood.

Aus reinem Interesse (seitab) für meine vierzig Schillinge. — Ihr versteht also gar nichts?

Adolph.

Ich war lebenslang nur mit lernen beschäftigt.

Trootwood.

Ihr versteht also Mancherlei?

Adolph.

Ja, vom Persischen und Ebräischen an bis zur Rumpelkammer der Schulgelehrsamkeit; — nun, mit dem Allen muß ich verhungern, wie Ihr seht.

Trootwood.

Das begreift sich, es ist kein Kram für Handel und Börse. Ihr seid nicht der Erste!

Adolph (mit Bitterkeit).

Ich wollte in Frankreich Stunden geben: man bot mir tausend Francs jährlich dafür! tausend Francs, um einen Haufen ungezogener Buben zu unterrichten, sie zu Menschen heranzubilden! — Ich verließ diesen Weg, setzte meine Hoffnung auf einen Band persischer Gedichte, die ich übersetzt hatte; — wundervolle Gedichte, noch gänzlich unbekannt in Europa, der ganzen Litera-

Digitized by Google

tur eine Bereicherung. Ich versprach mir Ruhm und Vermögen davon —.

Trootwood.

Nun?

Adolph.

Nun, — der Verleger verlangte von mir zweitausend Francs, um mein Werk nur zu drucken.

Trootwood.

Dann mußtet Ihr Anderes versuchen.

Adolph.

So that ich auch. Ich erbot mich, die Bilder eines berühmten Meisters zu kopiren. Man wollte mir zu diesem Zweck einen köstlichen Titian anvertrauen und — bot mir sechshundert Francs für diese Arbeit, die ein Jahr Zeit erforderte.

Trootwood.

Ach! das ist sehr lustig!

Adolph.

Kommt es Euch lustig vor?

Trootwood.

Ganz ungeheuer!

Adolph.

Hört also weiter. — Ich wollte für ein Journal wissenschaftliche Artikel schreiben, und das Beste der ausländischen Literatur übersetzen. Am Ende eines Monats hatte ich sechzig Francs verdient, und erhielt von der Redaction die Anweisung, nichts Wissenschaftliches mehr zu liefern, sondern Spaß, Spott und Anzüglichkeiten, so verlange es jetzt die Lesewelt.

Trootwood.

Das ist richtig und begreiflich!

Adolph.

Endlich raffte ich mein Letztes zusammen und kam nach England.

Trootwood.

Habt wohlgethan!

Adolph.

Da ich das Englische spreche wie meine Muttersprache, suchte ich als Lehrer der französischen Sprache mein Fortkommen, aber ich hatte das Unglück, vor einer betagten Lady das Wort: Hemd

Digitized by Google

auszusprechen, ward noch an demselben Tage verabschiedet, verlästert obenein —.

Trootwood.

Und seitdem?

Adolph.

Seitdem bin ich hier, habe nichts und wollte ein Ende machen.

Trootwood.

Da hätt' ich doch lieber die erste Stelle behalten, man muß genügsam sein — ich bin sehr genügsam.

Adolph.

Ich würd' es auch sein, wenn ich nicht verliebt wäre.

Trootwood.

Das ist kein Grund! Liebe verringert die Eßlust, befördert also die Sparsamkeit.

Adolph.

Meiner Geliebten wegen aber muß ich fünfzigtausend Francs in einem Jahre erwerben.

Trootwood (höchst verwundert).

Fünfzigtausend in einem Jahre! Ihr seid vom Satan besessen, mein Lieber!

Adolph.

Aehnliches haben mir heute schon Mehrere gesagt!

Trootwood

(plötzlich etwas lebhafter).

Himmel, was fällt mir ein! — O, ich lebendiges Beefsteack, daß ich nicht gleich daran dachte! Welch ein Wink des Schicksals! — Ihr braucht fünfzigtausend Francs? Wenn ich Euch nun dreitausend Pfund verschaffe, werdet ihr mir dann dreihundert geben?

Adolph

(sieht ihn ungläubig an).

Was meint Ihr?

Trootwood.

Nun, antwortet!

Adolph (zeigt auf die Stirn).

Mir scheint's, nun seid Ihr —.

Digitized by Google

Trootwood.

Einfalt! — ich rede im vollſten Ernſt, ſag' ich Euch!

Adolph (umarmt ihn).

Ah! Retter in Noth und Tod! Schaffe mir das Geld, ſo giebſt Du mir das Leben wieder, und ich willige in jede Bedingung.

Trootwood.

Herr, vorläufig erwürgen Sie mich! Laſſen Sie mich los! — Hören Sie doch erſt: haben Sie einen guten Magen?

Adolph.

Wie?!

Trootwood.

Antworten Sie doch!

Adolph.

Einen ganz vorzüglichen. Aber was kann mein Magen —?

Trootwood.

Lieben Sie gebratene Tauben?

Adolph.

Was?!

Trootwood.

Antwort! Antwort!

Adolph.

Tauben ſind mein Lieblingseſſen.

Trootwood (ſehr fröhlich).

Dann iſt Ihr Glück gemacht! Sie erhalten das Geld, ich erhalte meinen Theil — Sie heirathen Ihre Geliebte —.

Adolph.

Weil ich einen guten Magen —?

Trootwood.

Ja, — ja! — Sie ſind gerettet, ich gewinne dreihundert Pfund, Sie werden, ich werde berühmt, die Geſellſchaft wird berühmt, mein Gaſthaus wird berühmt — —

Adolph.

Aber, Menſch, ſo hört doch, — erklärt Euch doch —!

Trootwood.

Später, ſpäter! — Jetzt kleidet Euch nur ſchnell an, daß uns Niemand zuvorkommt; — kleidet Euch an, und dann fort; wir gehen zu einem Pair von England —.

Digitized by Google

Adolph.

Ich habe keine anderen Kleider —.

Trootwood.

Dann werd' ich Euch einen Rock von mir geben.

Adolph.

Der möchte mir doch nicht passen, — Ihr seid ja zweimal so dick.

Trootwood.

Schadet nichts, er ist wenigstens nicht zerrissen, und in dieser Angelegenheit gilt's den innern Menschen, nicht den äußern. Kommt mit mir hinunter und zieht Euch an! — Victoria! ich habe den Richtigen gefunden! (Er drängt Adolph zur Thür.)

Adolph.

Jetzt glaub' ich selbst, mir fehlen von meinen fünf Sinnen mehr als fünf!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Eleganter Salon bei Lord Lansdale.

Dritte Scene.

Lord Lansdale. Lord Gasborough. Dann Diener.

Lansdale.

Es wird wieder nichts! — Das ist zum Todtärgern!

Gasborough.

Der Zuletztgemeldete schien mir ein dauerhafter Bursche, ich hatte auf ihn gewettet. Auch Sie hielten ihn für einen Herkules, und Alles versprach diesmal einen glänzenden Ausgang der Preisaufgabe. Gestern aber, am neunzehnten Tage, fühlte der Bursche sich sehr hinfällig, nachdem er schon ein paar Tage vorher an Ueberdruß litt; jammervoll rief er aus: Ich trete zurück! und meine hundert Pfund sind verloren!

Digitized by Google

Lansdale.

Satanisch! — Sie glauben gar nicht, wie unaufhörlich mich diese Angelegenheit beschäftigt; ich fürchte, wir werden bald Keinen mehr finden, der den Versuch machen will.

Gasborough.

Noch hab' ich Hoffnung, der gesteigerte Preis ist lockend. Für jetzt leben Sie wohl, Mylord, — wir treffen uns wohl Morgen in der Gesellschaftssitzung?

Lansdale.

Gewiß! Auf Wiedersehen!

(Gasborough ab.)

Diener (eintretend).

Der Gastwirth Trootwood und ein anderer Herr wünschen zu Euer Herrlichkeit gelassen zu werden.

Lansdale.

Du weißt, daß ich für Niemand zu Hause bin.

Diener.

So sagte ich ihnen, — sie antworteten aber, daß sie wegen der Preisaufgabe kämen.

Lansdale (lebhaft).

Ah! — Das ist etwas Anderes! Geschwind herein! — Für Leute, die sich deshalb melden, bin ich jederzeit zu sprechen.

(Diener öffnet die Thür, und geht ab, nachdem die Anderen eingetreten sind.)

Vierte Scene.

Lord Lansdale. Trootwood. Adolph. (Dieser in einem zu weiten Rocke. Beide verbeugen sich tief.)

Lansdale.

Nur näher! — Sie kommen in einer wichtigen Angelegenheit.

Trootwood.

Ja, Mylord, ich stelle Euer Herrlichkeit in diesem jungen Manne einen Mitbewerber um den Preis vor.

Digitized by Google

Adolph (für sich).

Soll ich genarrt werden? — in diesem Rock muß ich abscheulich aussehen.

Lansdale.

Sie wollen sich also um den Preis bewerben? (Er betrachtet Adolph sehr genau.)

Adolph.

Mylord, um was handelt es sich bei diesem Preise? — ich weiß nur, daß ich vor einer Viertelstunde, durch das Elend gedrängt, im Begriff stand, gewaltsam mein Leben zu enden, als Master Trootwood, gerührt durch mein Unglück, mir die Bewerbung um einen Preis von dreitausend Pfund vorschlug; wie ich sie erlangen soll, hat er mir nicht gesagt.

Lansdale
(der ganz gleichgültig blieb).

Zur Sache! Es existirt hier in London eine Gesellschaft Naturforscher, deren Präsident ich zu sein die Ehre habe. Diese Gesellschaft, in ihrem Eifer, die Wissenschaft nach jeder Richtung hin aufzuklären, hat den benannten Preis ausgesetzt für Denjenigen, der einen Monat lang, Tag für Tag, drei gebratene Tauben verzehren würde, was eines unsrer Mitglieder für unmöglich erklärte. (Adolph steht sprachlos, Trootwood nickt ihm ermuthigend zu.) — Verstehen Sie wohl? jeden Tag während eines ganzen Monats, eine des Morgens, eine Mittags, eine Abends. Das scheint für den ersten Augenblick eine leichte Aufgabe, aber noch hat sie Keiner der Konkurrenten gelöst. Unter den Leuten, die sich meldeten, kamen Einige nur bis zum zwölften Tage, Andere wurden am fünfzehnten hinfällig, und drei Candidaten, die zwischen dem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Tage abfielen, liegen noch schwer krank. Damals war der Preis nur tausend Pfund. Da wir aber die Schwierigkeit des Unternehmens einsahen, wurde er verdreifacht. — Jetzt wissen Sie Alles, sind Sie noch entschlossen?

Adolph.

Ich bin, — ich bin außer mir vor Erstaunen —!

Trootwood (leise).

Warum erstaunen? Das ist Luxus!

Digitized by Google

Lansdale.

Wollen Sie oder nicht?

Adolph.

Ich will, mir bleibt keine Wahl. Aber Euer Herrlichkeit — die Tauben — ich kann nicht eine bezahlen —.

Lansdale.

Trootwood wird Alles besorgen.

Trootwood (sich verbeugend).

Welche Ehre für mich!

Lansdale.

Wann wollen Sie anfangen?

Adolph.

Je eher, je lieber, — heute, wenn es Ihnen gefällig ist.

Lansdale

(geht zum Tisch und öffnet ein großes Register).

Ihr Name?

Adolph.

Adolph Lefranc.

Trootwood (für sich).

Wie das feierlich ist!

Lansdale (schreibend).

Alter?

Adolph.

Achtundzwanzig Jahr.

Trootwood (für sich).

Und ein guter Magen, — das verträgt viel zusammen!

Lansdale.

Stand? Amt?

Adolph.

Keines! Eine geringe Anstellung hab' ich geopfert, um meine Kenntnisse auf andere Art zu nutzen.

Trootwood (für sich).

Geschieht jetzt ausgezeichnet durch Essen.

Lansdale.

Sie sind also ein Gelehrter?

Adolph.

Es zu werden, gab ich mir alle Mühe.

Digitized by Google

Lansdale.

Und jetzt treibt Sie Ihr Wissensdrang —.

Adolph.

Nein, Milord; — ich muß jedoch in wenigen Wochen fünfzigtausend Francs haben, sei es, auf welche Weise es wolle, wenn sie nur ehrlich erworben sind. — Um sie zu erlangen, hätte ich das Schwerste vollbracht, warum sollt' ich es nicht mit Ihrer Preisaufgabe versuchen?

Lansdale.

Und Sie wohnen?

Trootwood (sich verbeugend).

In meinem Gasthause.

Lansdale.

Gut! — Unsere Abmachung ist also folgende: Nebenher können Sie essen und trinken, was Ihnen beliebt, nur müssen Sie während eines Monats an jedem Tage drei gebratene Tauben verzehren. Deputirte unserer Gesellschaft sind bei jeder Mahlzeit zugegen, ein Protokoll darüber aufzunehmen. Das Fleisch der Tauben muß völlig verzehrt werden. Geben Sie ein einzigesmal den Versuch auf, so können Sie nicht wieder konkurriren. Erkranken Sie während der Probe, so erhalten Sie ein für allemal zwanzig Pfund als Kurkosten.

Trootwood (trocknet sich die Augen).

Rührende Großmuth!

Adolph.

Ich danke Ihnen, Milord, für diese tröstlichen Zusicherungen. Aber wollen Sie mir noch eine Frage erlauben?

Lansdale.

Fragen Sie!

Adolph.

Hat die gelehrte Gesellschaft, von der Euer Herrlichkeit spricht, nicht vielleicht einen Preis ausgesetzt für irgend eine wissenschaftliche Aufgabe, in welchem Fache es sei?

Lansdale.

Ist die unsrige nicht wissenschaftlich? Wir halten vor allen Dingen darauf, uns über die Fähigkeiten des menschlichen Körpers genau zu unterrichten, und wir werden nicht zurückweichen, sollte es auch noch zehn Mal mehr kosten.

Digitized by Google

Trootwood.

Wie edel! — Die Fähigkeiten des menschlichen Körpers! — Hoch der edle Lord Lansdale!

Lansdale (sehr ruhig).

Weshalb schreien Sie, mein Lieber?

Trootwood (verblüfft).

Aus Enthusiasmus!

Lansdale.

Taugt für England nicht!

Adolph.

Ich muß gestehen, Milord, es wäre mir lieber, meine geistigen Fähigkeiten arbeiten zu lassen, als meinen Magen.

Lansdale (ernst).

Bedürfen Sie des Geldes oder nicht?

Adolph.

Es ist mir unumgänglich nöthig.

Lansdale.

Dann essen Sie!

Trootwood.

Ja, junger Mann, essen Sie sich wohlhabend!

Adolph.

Sei es denn: ich beginne heut.

Lansdale.

Nun, Trootwood, Alles vorbereitet! In einer Stunde muß die erste, um Sechs die zweite Taube, Abends die dritte fertig sein. Ich bin selbst mit Lord Gasborough bei diesen Debüt-Mahlzeiten.

Trootwood.

Diese Ehre beglückt mich!

Lansdale.

Unnöthig, mein Lieber, die Ehre gilt nicht Ihnen.

Trootwood.

Nicht? Ganz wie Euer Herrlichkeit befehlen! — Aber eine unterthänigste Bitte werden mir Euer Herrlichkeit doch erlauben?

Lansdale.

Und die ist?

Trootwood.

Wenn das große Experiment gelingt, — wenn die Fähig-

Digitized by Google

keiten des menſchlichen Körpers, wie Milord ſich auszudrücken beliebten, dieſe gebratenen Tauben aushalten, — darf ich dann mein Gaſthaus, das durch dieſe Begebenheit gewiß berühmt wird, umtaufen als „Hotel zu den neunzig Preis-Tauben“? Die Stelle, wo ſie gegeſſen worden, läßt kein echter Engländer unbeſucht!

Lansdale.

Ich werde dies Anliegen der Geſellſchaft vortragen, erwarte günſtige Antwort für Sie.

Trootwood.

Milord iſt die Güte ſelbſt! (Für ſich.) Abermals ein Profit!

Lansdale.

Auf Wiederſehen, junger Mann! — Ich wünſche Ihnen den beſten Erfolg in Ihrem Intereſſe und in dem der Wiſſenſchaft.

Trootwood.

Erhabenes Ziel! Fähigkeiten des menſchlichen Körpers!

(Trootwood und Adolph verbeugen ſich.)

Adolph (im Abgehen).

Das verlohnte ſich doch der Mühe, ſogar Perſiſch zu lernen!

(Beide ab.)

Lansdale

(läutet: Zwei Diener kommen).

Du, ſchnell zum Lord Gasborough, ich bitte um ſeinen Beſuch, ſo raſch es ihm möglich iſt. Und Du, zum Sekretair der Geſellſchaft, ich ließe ihn zu mir bitten. (Die Diener ab.) Dieſer hungrige Franzoſe oder Keiner vollbringt es! — Wenn es gelingt, in Fülle Aufſehen, Ehre für die Wiſſenſchaft, für die Geſellſchaft, für mich! — und der junge Mann — er wird ſich ewigen Nachruhm eſſen!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zimmer bei Lebrün wie im erſten Aufzug.

Erſte Scene.

Lebrün. Julie.

Lebrün
(von einem Stuhl ſich in Eifer erhebend).

Wie? Was? Kaum aus Deutſchland zurück, ſchon wieder reiſen, wieder dem Herrn Adolph nachjagen?

Julie.

Es muß ſein, mich treibt die Unruhe! Deine harte Bedingung: keine Briefe, ich hab's gleich gefühlt und geſagt, dieſe Bedingung iſt unerträglich, wird mit jeder Stunde grauſamer —.

Lebrün.

Und grauſamer wirſt Du mit jeder Stunde gegen mich! — nach allen zehn Geboten iſt's unerhört!

Julie.

Treue Liebe iſt des Weibes erſtes bis elftes Gebot! — Adolph iſt gewiß unglücklich — wir werden ihn auffinden, und reiſen giebt mir Hoffnung, Zerſtreuung —.

Lebrün.

Wäre nur der entſetzlich Gelehrte hier mit den fünfzigtau-

Digitized by Google

send Francs, dann könnt' er mit Dir die ganze Landkarte bereisen, so weit sein Geld reicht.

Julie.

Nicht nach Geld frag' ich, Ihn will ich; solch ein Ehrenmann ist selten — wir müssen ihn suchen!

Lebrün.

Aber wo, ohne alle Vorstudien? Wo suchen?

Julie.

In der ganzen Welt —!

Lebrün.

Alle Hagel! Die Welt ist schauderhaft lang und breit, hat nirgends ein Ende —!

Julie.

Und den Anfang hast Du unrecht gewählt! — was sollten wir in Deutschland?

Lebrün.

Ei, meine Wahl war gründlich! Deutschland hat freilich Gelehrte in Menge, aber noch viel mehr Leute, die nur alles Fremde lieben, und ein Franzose, der das Möglichste, obendrein Persisch versteht, ist dort doppelt fremd, könnte also in Deutschland doppelt Glück machen.

Julie.

Wir gingen fehl — unter andern Wegen ist der rechte —!

Lebrün.

Sei doch vernünftig —!

Julie.

Das ist zu viel verlangt von sämmtlichen Kräften einer Verliebten!

Lebrün.

Aber so offenbare Narrheit —!

Julie.

Ist's Narrheit, will ich sie ja eben auf die Reise schicken —.

(Madame Pivot öffnet die Thür.)

Lebrün.

Und die schweren Kosten! Wenn ich in meine Kasse schaue, muß ich mich als Dieb betrachten, denn ich habe mich selber schrecklich bestohlen!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Madame Pivot. Madame Weinlich.

Pivot (die Weinlich einlassend).

Ach, Herr Lebrün, Ihre Gedanken sind doch immer und allein bei Ihrer Kasse!

Lebrün (gereizt).

Na, hören Sie, allein nicht, Ihre Gedanken greifen auch gern mit ein.

Weinlich.

Was hilft Ihnen all Ihr Geld, wenn Sie es nicht benutzen für die glückliche Zukunft Ihres einzigen Kindes?

Lebrün.

Wer fragt danach? — wer mischt sich noch in mein Hauswesen?

Pivot (vorstellend).

Die deutsche Madame Weinlich, Zimmer-Vermietherin, bei der Herr Adolph Lefranc wohnte.

Weinlich.

Er ist aufgefunden!

Zugleich.

Julie.

Wer?

Lebrün.

Wer?

Weinlich.

Herr Lefranc. — Hier ein Brief *von ihm an mich* aus London. (Zeigt ihn.)

Julie (ihn hastig ergreifend und lesend).

„Nichts ist mir geglückt! Vermiethen Sie mein Zimmer — ich bin zu arm, es dauernd zu behalten. Entschädigen mögen Sie sich an Dem, was ich zurück ließ." (Sinkt auf einen Stuhl.) O Himmel, o mein Gott!

Lebrün.

Kurz, aber hinlänglich; jedenfalls ein Abschluß —.

Digitized by Google

Julie (ſich leidenſchaftlich erhebend).

Ja, ein Abſchluß unſerer Ungewißheit — nach London alſo!

Lebrün (erſchreckt).

Vermöge ſolcher Nachricht? — ſchlechter Spaß! Nun iſt er ja ärmer —.

Julie.

Meinetwegen ward er ärmer, um ſo eilender muß ich ſorgen —.

Weinlich.

Mir aus der Seele geſprochen! Was Liebe vereint, ſoll Geiz nicht trennen, und ein volles Herz iſt mehr werth als ein voller Geldſack.

Lebrün.

Deutſche Madam, Ihre Zunge iſt ſehr ſchlagfertig ohne Vorſtudien.

Pivot.

Schlagfertig für die Wahrheit!

Weinlich.

Wir Frauen tragen keine Waffen, die Zunge iſt unſer Schwert.

Lebrün.

Sie laſſen's nicht roſten —.

Julie.

Keine Umſchweife! Ihm nach, ihm nach! Adolph iſt in Noth —.

Pivot.

Und Mangel an Freigebigkeit iſt ein Laſter des Reichen —.

Lebrün.

Wer nichts hat, empfindet freilich keinen Nachtheil von der Freigebigkeit —.

Julie.

Ach, lieber Vater, nach London, ohne Säumen nach London!

Lebrün.

Nun gar noch zur See? Da möchte man ja aus der Haut fahren, ohne Vorſtudien, wenn ich nur eine andere Haut hätte! Ueberlege —.

Julie.

Echte Liebe überlegt nicht, ſie will That —.

Digitized by Google

Lebrün.

Wir müſſen aber doch unterſuchen —!

Julie.

Wer liebt, hilft zuerſt —.

Lebrün.

Auch das erfordert Bedächtigkeit —.

Weinlich.

Iſt das Herz wach, kann die Bedächtigkeit ausſchlafen!

Pivot.

Es gilt, einen braven Menſchen zu retten.

Julie.

Es muß geſchehen! — raſch geſchehen!

Lebrün.

Ich zur See? — Nein! — in ſolche Gefahr ohne Vorſtudien? Nein!

Pivot.

Wollen ein Mann ſein, und zittern vor einer Seefahrt?

Weinlich.

Sind Sie ſo Einer, der ohnmächtig wird, wenn er ein Mal ſtatt der Nachtmütze den Hut aufſetzen ſoll?

Julie.

Beſonnen — beſonnen!

Lebrün (immer heftiger).

Puh! Mich überfällt ja eine Hetzjagd von Impertinenzen, da möchte der Donner drein ſchlagen ohne Vorſtudien! Einen armen Schlucker ſich über Meer zum Schwiegerſohn herholen — Baſta! wenn ich's nicht hindern kann. Ich aber bleibe auf feſtem Boden, gebe nichts als meine erzwungene Einwilligung, nichts von meinem Vermögen —.

Pivot.

Das kommt dann wohl an's Irrenhaus —.

Lebrün.

Hier ſchein' ich ſchon drinn —.

Julie.

O ſei gütig, lieber Vater, beruhige Dich —!

Lebrün.

Beruhigen? Wie? Vor Aerger kann ich ſchon nicht mehr

Digitized by Google

zu mir selber kommen. Alles soll ich mir von der Tochter gefallen lassen, weil ihr Kindskopf die Welt umdrehen will.

Julie.

Adolph hat den Schwur meiner Treue, er soll sie erkennen!

Pivot.

Lassen Sie sich nicht einschüchtern, Mademoiselle!

Lebrün.

Gehorsam verlang' ich — ein Mädchen ist nicht selbstständig —.

Weinlich.

Beschwor'ne Treue macht selbstständig!

Julie.

Was soll ich thun in meiner Angst — wenn Du nicht mit willst, müßt' ich allein reisen —.

Pivot.

Bewahre! Der Vater muß mit, das versteht sich von selbst —.

Lebrün.

Er muß — und das versteht sich von selbst — man könnte toll werden, auf der Stelle —

Pivot.

Unterwegs geht's auch!

Julie.

Ohne Adolph kein Leben!

Weinlich.

Eine Schande, wenn die Tochter allein zu dem fremden Volk sollte!

Julie.

Die Liebe ist Königin des Herzens, also auch herzhaft!

Pivot.

Sie versäumen hier nichts, Herr Lebrün, müssen mit!

Lebrün.

Muß! Müssen! Die Weiber sind sich alle gleich: die Eine will befehlen, die Andre nicht gehorchen — ich will aber auch meinen Willen haben.

Weinlich.

Nur nicht im Unrecht!

Digitized by Google

Lebrün.

Ihr Weiber wißt seit der Eva nicht, was recht und unrecht ist.

Weinlich.

Darin hat ihr Adam geholfen, er ließ sich aber wenigstens leiten.

Lebrün.

Ja, er kam mit der Einen in die Klemme, und mich packen hier Drei!

Julie.

Ich bitte flehentlich, lieber Vater! — die Umstände sind so dringend —.

Lebrün.

Nichts ist dringend als Euer Starrsinn! In der Geschäftigkeit der Männer nutzen sich doch ihre Dummheiten gleich mit ab, im Gehirn des schönen Geschlechts bleiben sie aber immer zu Hause.

Pivot.

Das ist doch sehr anzüglich gegen uns!

Weinlich.

Sein Zorn macht ihn verwirrt —!

Lebrün.

Ich sprach vom schönen Geschlecht, das ist keine Anzüglichkeit für euch Beide —.

Julie.

Sag' und thue, was Du willst, wenn Du aber nicht nachgiebst, bleibt's dabei, ich reise allein, noch heut, ohne Zögern —!

Pivot.

Es ist nothwendig —.

Weinlich.

Unverzagt ist gut gewagt!

Lebrün.

Verdammte Teufelei! Alte Weiber sind wie verlegene Waare, man wird sie nicht los! Mir ist ganz wirblig, als hätt' ich schon zu Lande die Seekrankheit ohne Vorstudien. Ich flüchte mich aus der Sturmfluth von Weiberworten in's Trockene, nun mögt Ihr euer Gewäsch unter Euch abmachen! (In Heftigkeit ab.)

Digitized by Google

Pivot (nachschreitend).

Ihm nach, wir dürfen ihn zwingen —!

Weinlich (ebenso).

Es ist Zwang zum Edlen!

Julie (hastig voran).

Halt! Halt! — Meine Gedanken sind wüst —!

Pivot.

Lieb' und Noth, kennt kein Gebot!

Julie.

Halt, sag' ich! — Leidenschaft übersprang jede Grenze. Die Meerfahrt ist eine harte Zumuthung für ihn; er wird sich aber besänftigen und überwinden: er meint's gut mit mir, auch bei Grillen und Grollen. Thun wir, als hätt' er sich gefügt; helft mir Reise-Anstalten treffen, er wird es sehen, und wenn ich jetzt ihm nicht nachlaufe, läuft er mir nach —.

Pivot.

Mag's wahr sein!

Weinlich.

Ei, Frauen und Geld regieren die Welt!

Julie.

Und ich meine, den Mann zu regieren, das muß ein Mädchen schon am Vater lernen; dabei hab' ich — unter uns gesagt — weder Klugheit noch Uebung fehlen lassen. Also frisch auf! die Koffer gefüllt und vorwärts! Der Anker der Hoffnung soll bald sich lichten; — hinweg über den Canal, der mich von dem Geliebten trennt!

(Sie gehen berührig ab durch die Mittelthür.)

Digitized by Google

Verwandlung.

(Einen Monat später.)

Gasthaus-Saal bei Trootwood. Links der Eingang in Adolph's Zimmer.

Dritte Scene.

Oxburn (sitzt rechts an einem Tisch und trinkt). Trootwood. Pridges. (Kommen herein. — Draußen lauter Jubelruf.)

Pridges.

Hören Sie, wie das Volk jubelt!

Trootwood.

Verdiente Anerkennung, ja! — Den ganzen Tag sind Hunderte vor, und was noch besser ist, in meinem Gasthause. Mein Geschäft blüht, mein Haus wird weltgeschichtlich, weil das Genie unter mein Dach einzog. O, das Genie! es geht nichts über das Genie!

Oxburn (vom Tische her).

Der große Mann!

Pridges.

Ja, groß ist sein Sieg! — Und heut ist also der dreißigste Tag, heut wird die letzte Taube glorreich den Wissenschaften geopfert! — Ganz London ist gespannt auf dieses Ereigniß, alle Zeitschriften sind voll davon; in jeder Buchhandlung ist die Lebensbeschreibung des jungen Franzosen zu haben, in den Kunsthandlungen drängt man sich um sein Portrait. Ungeheure Wetten sind kontrahirt, und diese letzte Taube wird Manchen ruiniren.

Trootwood.

Der junge Mann scheint aber höchst hypochondrisch, er läßt sich nur vor den Lords, den offiziellen Zeugen seiner Mahlzeiten sehen.

Digitized by Google

Pridges.

Desto mehr wächst die Neugier! — Jedenfalls, welch ein Zuwachs unserer Kenntnisse durch dies Experiment! — man kann also in dreißig Tagen neunzig Tauben essen, man kann dabei am Leben bleiben, — das steht jetzt fest, ist unumstößlich.

Oxburn.

Dank dem großen Mann!

Pridges (zu Oxburn).

Sie scheinen auch sein Verehrer?

Oxburn.

Ich verehre jeden großen Mann!

Pridges.

Gewiß hören Sie also gern, was ich in heutiger Nummer unserer Zeitschrift „Koloß" von ihm sage: (Er zieht ein ungeheures Zeitungsblatt hervor und liest.) „Gelöst wird das große Problem! Ein Tag noch, und Millionen Augen, die auf das Haus der That gerichtet sind, werden befriedigt sein; unermeßlicher Jubel zu Ehren der Wissenschaft wird sich erheben. Der junge Franzose, von dem unser „Koloß" seit Beginn seines Unternehmens täglich Nachricht gab, hat nur noch eine Taube zu verzehren. Wer zweifelt nach den neunundachtzig vorangegangenen noch, daß die neunzigste folgen werde? — Dieser junge Mann ist, wie wir aus sicherster Hand erfahren haben, aus einer der ersten Familien Frankreichs."

Trootwood.

Wirklich?

Pridges.

Wahrscheinlich! — (Liest weiter.) „Der Beweis ist, daß er den Wirth des Hotels, das er mit seiner Gegenwart beehrt (Trootwood wirft sich in die Brust), einen wackeren biederen Mann, der sich seine Freundschaft zu erwerben wußte (Trootwood wischt sich die Augen), einen bedeutenden Theil des zu erlangenden Preises zu überlassen gedenkt. Es ist also reine Liebe zur Wissenschaft, die diesen jungen Mann hintrieb zu einer so gefährlichen Bahn, auf der schon so Viele verunglückt sind." — Was sagen Sie dazu?

Oxburn.

Der große Mann!

Digitized by Google

Pridges.

Aber heut muß ich wieder über ihn berichten, — unsere Zeitschrift verlöre Abonnenten, wenn ich dies einen Tag unterließe, und zu diesem Behuf möcht' ich ihn gern sehen.

Trootwood.

Er empfängt Niemand.

Pridges.

Weiß wohl, weiß wohl! — aber durch's Schlüsselloch, wie schon früher. (Eilt hin.) Ich seh' ihn!

Oxburn.

Ist's möglich!

Pridges.

Er sitzt am Tisch —.

Oxburn (entzückt).

Wundersam!

Pridges.

Er dreht mir den Rücken zu —.

Oxburn.

Der große Mann!

Pridges

(notirt in seine Schreibtafel).

„Saß am Tisch und drehte mir den Rücken zu, den Kopf in die Hände gestützt." (Zu Trootwood.) Sollte er vielleicht schlafen?

Oxburn (mit Bestimmtheit).

Er schläft nie!

Pridges (erstaunt).

Was sagen Sie?

Oxburn (wie oben).

Er schläft nie, meine Ueberzeugung!

Pridges (notirt weiter).

„Seinen Schlaf sogar opfert der Mann, der reich genug ist, daß zu diesem Experiment nicht Gier noch Geldgewinn ihn verleitet haben kann."

Trootwood.

Wirklich?

Pridges.

Wahrscheinlich!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lord Julep (eintretend).

Julep (kalt).

Welcher iſt der Gaſtwirth?

Trootwood (ſich ihm nähernd).

Ich, zu dienen!

Julep (immer vornehm langſam).

Ich bin Lord Julep.

Trootwood (verbeugt ſich tief).

Womit kann ich Euer Herrlichkeit dienen?

Julep

(betrachtet ihn mit der Lorgnette).

Sie haben ein merkwürdig dummes Geſicht.

Trootwood (verblüfft).

Euer Herrlichkeit —!

Julep.

Ja. — Doch ich kam nicht deswegen —.

Trootwood (ſeitab).

Ich? — ein dummes Geſicht? — Und ſo aus dem Stegreif!

Julep.

Ich bin Verehrer berühmter Männer —.

Oxburn (für ſich).

Der auch?

Julep.

Sammle Reliquien — Sie verſtehen?

Trootwood.

Nein, Euer Herrlichkeit.

Julep.

Sie ſind merkwürdig dumm. Ich habe ein Raritäten-Kabinet —.

Trootwood (für ſich).

Bei Dem rappelt's!

Digitized by Google

Julep.

Mein Kabinet enthält von den meisten berühmten Männern etwas: die Kinderpeitsche Napoleons, eine Spaniol-Dose Friedrich des Großen, einen Strumpf Gustav Adolph's, die Perücke Ludwig des Vierzehnten, die Schlafmütze Voltaire's —

Pridges (sich nähernd).

Alles echt, Mylord?

Julep

(betrachtet ihn durch die Lorgnette).

Sie haben ein merkwürdig zudringliches Gesicht. (Pridges prallt erschrocken zurück. Julep spricht ruhig weiter.) Nun möcht' ich auch etwas von dem Taubenesser haben, wende mich deshalb an Sie, denn Sie können so etwas am leichtesten stehlen.

Trootwood (für sich).

Stehlen? — Gleichviel, dafür soll er zahlen! (Laut.) Euer Herrlichkeit zu dienen, ich besitze den ehemaligen — wollt' ich sagen, einen alten Rock des berühmten Mannes (holt ihn aus einem Schrank), allerdings etwas — oder eigentlich sehr zerlumpt. (Hält den Rock ausgebreitet.)

Julep

(betrachtet den Rock durch die Lorgnette).

Desto besser!

Oxburn.

O entzückend!

Julep

(wendet sich um und betrachtet Oxburn).

Sie haben ein merkwürdig nichtssagendes Gesicht. (Oxburn erschrickt.) Wie theuer der Rock?

Trootwood.

Sehr billig, Mylord, — dreißig Pfund!

Julep

(giebt ihm Banknoten aus seiner Brieftasche).

Hier! Den Rock schicken Sie in mein Hotel.

Trootwood

(ihn mit vielen Verbeugungen begleitend).

Sehr wohl, Mylord! — habe die Ehre mich Euer Herrlichkeit unterthänigst zu empfehlen! — Doch, belieben Euer Herrlichkeit nicht etwa — die Beinkleider auch?

Digitized by Google

Julep
(an der Thür ſtehen bleibend und ihn nochmals betrachtend).
Sie haben wirklich ein merkwürdig dummes Geſicht. (Ab.)

Trootwood.
So ein Mitglied vom Oberhaus hält alle Anderen für dumm, iſt ein Erbfehler! — Die Beleidigung meines einzigen Geſichts hat er aber in ſeiner Dummheit reichlich bezahlt. Schönes Geſchäft!

Pridges.
Er wird angegriffen im „Koloß“ — ich bringe ſein Daſein unter die Unglücksfälle! (Ab.)

Oxburn.
Er muß ſich mit mir boxen, darin bin ich ein großer Mann! (Ab.)

Trootwood.
Es iſt die Stunde zur Sieges-Mahlzeit! Da raſſeln ſchon Wagen, die Lords kommen. (Jubelruf draußen.) Ungeheurer Triumph für die Fähigkeiten des menſchlichen Körpers!

Fünfte Scene.

Trootwood. Lord Lansdale. Lord Gasborough. Dann Adolph. Kellner.

Trootwood (ihnen entgegen).
Milords, geruhen Euer Herrlichkeiten, mir zu verzeihen, wenn ich Euer Herrlichkeiten frage, wie Euer Herrlichkeiten ſich befinden?

Lansdale.
Ganz wohl; — Nebenſache! Wie hat unſer Freund geſchlafen?

Trootwood.
Allem Anſchein nach, ſchlecht. Ich horchte pflichtſchuldigſt an der Thür, — er ſprach abgebrochen wie im Traum, — zum Beiſpiel: „O Julie, ſei froh, daß du keine Taube biſt!“ und dann wieder: „Im Schlaraffenland iſt's fürchterlich, da fliegen Einem neunzig gebratene Tauben in's Maul!“

Digitized by Google

Gasborough.

Melden Sie ihm unsere Ankunft.

Trootwood (klopft an die Thür).

Belieben Sie aufzumachen, die Herrlichkeiten sind da! (Geht nach der andern Seite ab.)

(Adolph tritt aus seinem Zimmer.)

Lansdale (ihm entgegen).

Guten Morgen, lieber Freund! — wie ist Ihr Zustand?

Adolph (bleich, etwas angegriffen).

Uebel, Milord. Mein Widerwille gegen gebratene Tauben hat sich so gesteigert, daß ich den ganzen Tag in Angst bin vor dem Essen.

Lansdale (zu Gasborough).

Ganz dieselben Erscheinungen, wie bei den Vorgängern, — höchst bemerkenswerth!

Gasborough.

Nur daß sie bei den Vorgängern sich früher entwickelten.

Lansdale.

Versteht sich! (Zu Adolph.) Muth, junger Freund, Sie haben viel für die Wissenschaft gethan, die ganze gebildete Menschheit blickt in diesem Moment auf Sie und unsre gelehrte Gesellschaft, der Gewinn des Preises ist in nächster Aussicht! — Muth! um nicht schließlich noch zu erliegen!

Adolph

O es wäre hart —!

Gasborough.

Ein welterschütternder Fall wär' es; — ich habe stark auf Sie gewettet.

Lansdale.

An's Werk! Unten harrt eine Menge Volks — sind Sie bereit?

Adolph.

Es muß ja sein!

Lansdale

(klingelt mit der auf dem Tische befindlichen Glocke).

Herbei!

Digitized by Google

Zwei Kellner
(mit Allem zum Tischdecken Nöthigen schreiten über die Bühne in Adolph's Zimmer).

Trootwood
(im Festkleide, feierlich eine gebratene Taube in einer Schüssel tragend).

Dritter Kellner
(mit Weinflaschen. Sie gehen in Adolph's Zimmer).

Oxburn
(tritt zugleich ein, bleibt im Hintergrunde und macht bei dem Anschauen Adolph's entzückte Geberden).

Lansdale (seine Uhr ziehend).
Pünktlich die rechte Stunde!

Trootwood
(kommt heraus, mit tiefer Verbeugung).
Milords sind bedient.

Adolph.
Das sei die letzte Taube, die ich in meinem ganzen Leben berühre!
(Ab in sein Zimmer. Die Andern folgen, nur Oxburn bleibt.)

Oxburn (vorkommend).
Der große Mann! — jetzt geht er hinein und ißt! — Erhabenes Resultat, ich will Dich in stiller Sammlung feiern mit Porter! (Tritt zum Tisch und trinkt.)

Sechste Scene.

Oxburn. Lebrün. Julie. Dann Trootwood.

(Lebrün und Julie in Reisekleidern. Ein Träger bringt ihr Gepäck, stellt es hin und geht gleich wieder ab.)

Lebrün (sich umsehend).
Uff! — Verdammte Qual — zu Wasser und zu Lande! Wie gefällt's Dir?

Julie.
Wir kommen ja erst an.

Digitized by Google

Lebrün.

Drum eben! Wie gefällt es Dir so ohne alle Vorstudien? Ein zurückgezogener Leinwandhändler, der nie über das Weichbild von Paris herausgekommen ist, erst in Deutschland, nun in London, weil seine Tochter in Sehnsucht nach Ihrem Adolph verhimmeln wollte. Ich mußte in die Seekrankheit, nur Deinetwegen —.

Julie.

Nur Meinetwegen? Du hast ja auch ein Herz!

Lebrün.

Wenn's nicht im Meere liegt! Aber Du wurdest ja wie toll ohne alle Vorstudien —

Julie.

Ach, wie sollt' ich Verstand behalten in dieser Ewigkeit ohne Briefe von Ihm!

Lebrün.

Das hat er versprochen, und Wortbruch wäre ehrlos.

Julie.

Ob er sich wirklich noch hier aufhält!

Lebrün.

Das weiß ich nicht ohne alle Vorstudien! Aber, wußt' ich genau, was Seekrankheit ist, lebenslang hätt' ich sie Andern überlassen. Wenn wir nur erst wieder zurück wären! — Sonderbar aber ist's hier: draußen ein Menschenhaufen, daß man bei'm Durchdrängen schlanker wird, und im Hause kein Wirth, kein Kellner —.

Oxburn (tritt vor).

Das kann ich Ihnen erklären, mein Herr.

Lebrün.

So? — Danke ergebenst! Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen? — Ich heiße Mathieu Timothée Baromée Lebrün, zurückgezogener Leinwandhändler aus Paris ohne alle Vorstudien.

Oxburn.

Ich heiße Oxburn.

Lebrün.

Ox — Oxburn! (Seitab.) Unmenschlicher Name!

Digitized by Google

Oxburn.

Dort, in jenem Zimmer, begiebt sich in diesem Augenblick Ungeheures.

Lebrün (gespannt).

Wirklich?

Oxburn.

Dort befindet sich ein großer Mann, der ein großes Problem einer großen Wissenschaft löst.

Lebrün.

Ein Gelehrter? — Er studirt?

Oxburn.

Nein, er vollbringt das Essen.

Lebrün (erstaunt).

Essen? Das vollbring' ich täglich, ohne alle Vorstudien. Was ist denn dabei Großes?

Oxburn.

Er verzehrt die neunzigste Taube.

Lebrün (ärgerlich).

Hören Sie, Herr, wenn Sie mir einreden wollen, daß Jemand neunzig Tauben auf Einmal hinter kriegen kann, da kommen Sie an den Unrechten; — ich leiste vor Schüsseln und Tellern Ausgezeichnetes, aber —

Oxburn.

Ich sagte nicht, daß es mit Einemmale geschah —.

Lebrün.

Nun, dann wird's noch weniger ein Wunder! — Neunzig Tauben! Bah! — Wie viele hab' ich in meinem Leben verschluckt!

Oxburn.

Sprechen Sie mit gebührender Hochachtung von diesem großen Mann: er speiste diese neunzig Tauben in dreißig aufeinanderfolgenden Tagen, und das macht ihn berühmt.

Lebrün.

Ich muß gestehen, daß mir Abwechselung lieber wäre, aber wie man durch dieses Essen berühmt werden kann, ist mir unbegreiflich! Mancher wäre zufrieden, wenn er jeden Tag auch nur eine Taube hätte. (Zu Julie.) Es sind doch sehr verdrehte Leute hier!

Digitized by Google

Oxburn (ſehr ruhig).

Mein Herr, Sie haben den großen Mann durch Geringſchätzung beleidigt. Ich, ſein eifrigſter Verehrer, dulde das nicht. Sie werden mir Genugthuung geben.

Lebrün.

Was — was werd' ich?

Oxburn.

Sie werden ſich mit mir boxen!

Lebrün (äußerſt verblüfft).

Box — boxen? — mit dieſem Ox — Oxburn — box — Was beliebten Sie zu ſagen?

Oxburn.

Sie werden ſich mit mir boxen.

Lebrün.

Was? bin ich dazu nach London gekommen, um mich noch vor dem erſten Biſſen zu boxen? ich, der dieſes ſchlecht klingende Wort zwar zuweilen gehört hat, aber ſeinen Sinn nie ergründen konnte! — Barbariſches Land!

Oxburn

(ſchlägt die Aermel zurück).

Sind Sie bereit?

Lebrün (ſchreit).

Nein, — nein! — ich bin nicht bereit, in's Teufelsnamen, es fällt mir gar nicht ein, bereit zu ſein!

Oxburn.

Nun genug! Vertheidigen Sie ſich! (Greift ihn an).

Lebrün (ſchreit).

Zu Hülfe! der Oxburn boxt auf mich los! Zu Hülfe! zu Hülfe!

Julie

(die ſchon früher Schrecken und Angſt zeigte).

Ein Wahnſinniger — Hülfe! Hülfe!

Trootwood

(ſtürzt aus Adolph's Zimmer).

Wer ſtört das erhabene Werk? (Oxburn bleibt in Poſitur. Zu Lebrün.) Welchen Lärm machen Sie in meinem Gaſthauſe, und wer ſind Sie?

Digitized by Google

Lebrün (außer ſich).

So? — in Ihrem Gaſthauſe mache ich Lärm? — und wer ich bin? — Das fragt dieſer Gaſtwirth einen Reiſenden, der ſchon eine Stunde hier iſt, keinen Hausdiener ſah, die Seekrankheit gehabt hat, noch nicht zu Mittag ſpeiſte, mit Boxen empfangen wurde, und dann noch ſelbſt Lärmen gemacht haben ſoll! — Ich frage ohne alle Vorſtudien: iſt das Gaſtfreundſchaft?

Trootwood (zu Oxburn).

Dieſer Herr iſt wohl betrunken?

Lebrün

(ſchlägt die Hände zuſammen).

Betrunken? — Auch das noch bei Hunger und Durſt? Du hörſt es, Julie! — O Paris, Paris, warum ließ ich Dir mich entreißen ohne alle Vorſtudien! — (Julie ſucht ihn zu tröſten.)

Julie.

Aber, Väterchen —.

Lebrün.

Nichts aber, — jetzt hab' ich genug. Stehenden Fußes kehre ich nach Paris zurück, trotz der Seekrankheit! Wer bürgt mir dafür, daß ich mich hier nicht an jeder Straßenecke boxen muß! — Komm', Julie, komm', — das iſt keine Gaſtfreundſchaft!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Lord Lansdale. Dann Lord Julep. Lord Gasborough. Adolph. Volk.

Lansdale

(eilig aus Adolph's Zimmer).

Er hat geendet!

Trootwood (beſtürzt).

Geendet?

Lansdale (fortfahrend).

Mit der letzten Taube! Das Experiment iſt gelungen!

Trootwood.

Victoria! Ich habe meine dreihundert Pfund! (Er eilt zur Thür, winkt mit einem Tuche hinaus. Von draußen dreimaliger

Digitized by Google

Tuſch von Pauken und Trompeten, dazwiſchen Jubelgeſchrei. Lebrün, der Julie fortzog, und ſchon bei der Thür war, eilt erſchrocken wieder in den Vordergrund.)

Lebrün.

Das geht ja hier fabelhaft zu! — Erſt beboxt, dann betuſcht, da kriegt man ja ein Brett vor die Stirn ohne alle Vorſtudien! — Jetzt bin ich auf Alles gefaßt, jetzt werd' ich mich über nichts mehr wundern, als höchſtens, wenn einmal Vernünftiges geſchieht.

(Viele, unter ihnen Lord Julep und Pridges, eilen herein. Volk dringt nach und füllt den Hintergrund. Aus Adolph's Zimmer kommen Adolph und Gasborough.)

Volk (ſchreit).

Vivat! Hoch!

Gasborough

(ein zuſammengebundenes Tuch emporhebend).

Hier ſind die Knochen ſämmtlicher Tauben! Ich fühle mich ſehr glücklich, der Geſellſchaft dieſe Knochen zu übergeben, die für ewige Zeiten in unſerm Muſeum aufbewahrt werden! Ich habe bei der Gelegenheit tauſend Pfund gewonnen!

(Alle umgeben Adolph ſo, daß Lebrün und Julie ihn nicht ſehen können.)

Adolph.

Gott ſei Dank, ich bin fertig!

Lansdale.

Umarmen Sie mich, junger Mann! — Dank Ihnen und Ihrer kräftigen Natur, das Problem, das uns viele Jahre beſchäftigte, vor dem ſo Viele flüchteten, — es iſt gelöſt! — Die Wiſſenſchaft iſt Ihnen großen Dank ſchuldig, und indem ich dies im Namen unſerer Geſellſchaft ausſpreche, macht es mich glücklich, Ihnen den Preis übergeben zu können. (Giebt ihm ein Taſchenbuch.)

Volk (ſchreit).

Vivat! Hoch! (Tuſch.)

Julep

(ſteht im Vordergrunde, und betrachtet Adolph unverwandt durch die Lorgnette).

Admirable Züge!

Digitized by Google

Adolph
(nimmt das Taschenbuch; für sich).

Julie ist mein!

Trootwood.

Ich gratulire —!

Adolph.

Danke, danke!

Trootwood.

Nämlich Ihnen und mir, — Ihnen zum Preise und mir zur Sportel.

Adolph.

Verstehe, — hier ist das Versprochene. (Giebt ihm eine Banknote. Mehrere begrüßen Adolph und lassen sich ihm vorstellen).

Trootwood.

Victoria! — Hochgeneigtes Publikum, Mylords und Gentlemen! Von heut an taufe ich mein Gasthaus um. „Zu den neunzig Tauben" soll es heißen, und es wird empfohlen sein im ganzen Erdball durch prompte Bedienung, billige Preise und einen redlichen, biederen Wirth!

Volk (schreit).

Vivat! Hoch!

Julep
(berührt Trootwood's Schulter).

Ich finde mich immer mehr und mehr in meiner Meinung bestärkt.

Trootwood (verdutzt).

Was meinen Euer Herrlichkeit?

Julep.

Daß Sie ein merkwürdig dummes Gesicht haben.

Oxburn
(schüchtern zu Adolph tretend).

Großer Mann — — großer Mann —! (Er bleibt stecken.)

Pridges.

Er bemerkt Sie ja gar nicht.

Oxburn.

Der große Mann!

Digitized by Google

Lebrün.

Nein, nun wird es mir doch zu arg! Ich muß doch sehen, was an diesem Berühmten zu sehen ist! (Er drängt sich durch.) Ist's möglich? — Herr Adolph!

Julie (mit Freudenruf).

Himmel! Adolph!

Adolph.

Julie!

(Umarmung. Allgemeines Erstaunen.)

Lebrün.

Seinetwegen also hat man mich ohne alle Vorstudien schändlich behandelt!

Julie.

Du hier?

Adolph.

Und Du, — welche Himmels-Erscheinung, welche Wonne!

Lebrün.

Davon später, jetzt ist die Hauptsache —.

Adolph.

Daß Du mein bist, Geliebte!

Julie.

Wär's möglich, — es wäre Dir gelungen?

Adolph.

Hier ist die ganze Summe, sauer erworben, um so saurer, als es meiner Fähigkeiten und Talente dazu nicht bedurfte.

Lebrün.

Mir kann's gleichviel sein, ob Sie Ihr Glück machten durch das Persische oder durch die Fähigkeit und das Talent Ihres vortrefflichen Magens. (Er vereinigt ihre Hände.) Seid glücklich ohne alle Vorstudien.

Oxburn (zu ihm tretend).

Der große Mann wird Ihr Schwiegersohn! — Mein Herr, ich kannte Sie und Ihre Verdienste nicht, vergeben Sie mir meinen Angriff —.

Digitized by Google

Lebrün.

Bleiben Sie mir vom Leibe, Boxer! — dann vergeb' ich Ihnen Alles! — Und nun will ich auch reden, wie der sonderbare Gastwirth dort: Mylord's und Gentlemen, hier präsentire ich Ihnen ein Brautpaar ohne alle Vorstudien!

Volk (schreit).

Vivat! Hoch!

Lebrün.

Die Hochzeit ist in Paris, — Mylords und Gentlemen, wenn Sie die Seekrankheit nicht scheuen —.

(Lansdale und Gasborough entfernen sich.)

Julep

(tritt ganz nahe zu Lebrün, ihn durch die Lorgnette betrachtend).

Herr! Sie haben ein merkwürdig kluges Gesicht!

Lebrün (geschmeichelt).

Ich? — ah! — Sie finden? — Hat mir gar nichts gekostet!

Julep.

Sie sind gewiß ein Koriphäe der gelehrten Republik!

Lebrün.

Bitte! — Sie sind mir unverständlich. Ich bin ein zurückgezogener Leinwandhändler.

Julep

(sich wendend und abgehend).

Goddam, ein Philister!

Lebrün (ihm nachsehend).

Der ärgert sich wohl gar, weil ich nicht gelehrt bin! (Gewendet.) Aber hat denn hier die Gelehrsamkeit geholfen? Heut zu Tage gewinnt am meisten, wer die modischen Narrheiten marktschreierisch benutzt.

Adolph.

Ohne das härteste Schicksal, aus freier Wahl — würden Sie sich dazu erniedrigen?

Lebrün.

Nur in Verzweiflung ohne alle Vorstudien!

Digitized by Google

Julie.

Und doch! — was gründete hier unſer Glück?

Adolph
(mit Hinblick auf das Volk).

Allerdings die Narrheit! Vivat, Vivat!

Volk (ſchreiend).

Vivat hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druck von Hugo Blumenbach in Berlin, Kochſtraße 70.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anzeigen
der Vereins-Buchhandlung in Berlin.

Gedichte
von
F. W. Gubitz.
2 Bände. 2 Thaler.
Sie sind gerühmt in manchem Blatt,
Entscheiden möge, wer — sie hat.

Die
Auferweckung des Lazarus.
Erzählung
von
*
* *
Mit schönen Holzschnitten.
Preis: 10 Sgr.
Ein Werkchen von einem Meister,
Jetzt fragt man nicht mehr: wie heißt er?!

Liederbuch für deutsche Künstler.
Mit den Noten und vielen Vignetten.
(Herausgegeben von Franz Kugler.)
1⅓ Thlr.
„Aus Gemüth
erblüht
zu Lust
aus voller Brust!"

Nur ⅓ Thlr.
Blätter der Erinnerung
an
Preußen's König
Friedrich Wilhelm III.
Mit Bildniß.
„Ein König, dessen Angedenken
Zum Danke die Gedanken lenken."

Nur ⅙ Thlr.
Zum Erstenmal ist August Braun genannt als Verfasser von:
Glaubensweisheit.
Geist der drei Hauptreligionen Europa's.
„Geheimniß oder Offenbarung,
Im Geiste nur ist Allbewahrung."

Digitized by Google

Zur

Grundlegung

in der Naturkunde.

Nur 15 Sgr.

Im Felde und Walde.

Wissenschaftliches Volks-Buch

der

Gewächse des Feldes und Waldes.

Von Dr. **Ludwig Heros.**

Zweite Auflage.

Mit sechszig Holzschnitten.

Junge Naturforscher fänden
Hier mehr als in theuren Bänden!

Ein höchst eigenthümliches Werkchen ist:

Das

Bettler-Büchlein.

Mittheilungen von Fr. Bertram, H. Beta, F. W. Gubitz, E. Langrehr, A. Naumann und C. Nienitz.

Mit vielen Holzschnitten.

Inhalt.

Bettler-Bilder. (Gubitz.) — Bettler-Lieder. (Langrehr.) — Bettel-Predigt. (Beta.) — Der Bettelmönch. (Bertram.) — Lebens-Ansicht eines Landstreichers. (Naumann.) — Die Bettler verschiedener Völker. (C. Nienitz.) — Schlaraffen-Bettelei. (Gubitz.) — Anmuth bei Armuth. (Naumann.) — Schluß-Gleichniß von den drei Bettlern. (Ungenannt.)

Preis: $\frac{1}{2}$ Thlr.

Unzweifelhaft! — für den geringen Preis giebt dies Volksbüchlein einen bedeutsamen Werth im Ernst und heilsamen Humor. Jeder sinnige, dem Menschenwohl zuthuliche Leser wird sich daran nicht nur ein Mal, sondern öfter gemüthlich erfreuen, es bei sich bewahren, und sich Dank erwerben bei Allen, die es durch seine Hinweisung kennen lernen.

Aufschlüsse von Sonst zu Jetzt.

Dazu dienen in Treue, Offenheit und Freimuth die beiden Werke:

Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staats

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten.

Vom Professor Dr. **Carl Rosenberg.**

(Zwei Bände. 1 Thr. 5 Sgr.

und

Geschichte Friedrich des Großen.

Von **Franz Becker.**

(Mit zwölf Holzschnitten. 12 Sgr. 6 Pf.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

KARL KRAUSBART
Buchbinderei
MÜNCHEN

Digitized by Google